

K (Kirchweger (Anton Jos.
Vergl. Goethe
Wahrh. u. Dichtung
S. Werke, Stuttg. Tübingen 1851.
XVII. S. 308.

Als Autor gilt Anton Joseph
Kirchweger aus Gmunden

Ferguson
I. 469

Vergl. Hermann Kopp
Aurea Catena Homeri
Braunschweig, Vieweg
1880.



A. W. Behrisch

# Aurea Catena Homeri.

* * *

# Annulus Platonis.

* * *

# Superius & Inferius Hermetis.

* * *

Chaos confuſum.

Spiritus Mundi vo- latilis incorpore

Spiritus Mundi acidus corporeus

Spirit. Mundi fixus alcalicus corpore

Materia prima o- mniū concretor
ſublunarium im- mediata ſeu Azo

Ani- malia.

Vege- tabilia.

Mine- ralia.

Spiritus Mundi con- centratus fixus,
Extractum Chao- ticum purum.

Perfectio con- ſummata, ſive
Quinta Eſſen- tia Univerſi.

* *

*

# AUREA CATENA HOMERI.

Das ist:

# Eine Beschreibung

von dem

# Ursprung der Natur

und natürlichen Dinge,

wie und woraus sie gebohren und gezeuget, auch wie sie erhalten und wiederum in ihr uranfängliches Wesen zerstöret werden, auch was das Ding sey, welches alles gebähret und wieder zerstöret,

gantz simpliciter nach der Natur selbst eigner Anleitung und Ordnung mit seinen schönsten natürlichen rationibus und Ursachen überall illustriret.

**Neue Auflage,**

welche nach einem accuraten und vollständigen Manuscript fast auf allen Blättern verbessert, und an sehr vielen Orten um ein grosses Theil vermehret,

in Zwey Theilen,

weil kein echter dritter Theil vorhanden ist.

---

Mit Königl. Poln. und Churfl. Sächs. allergn. Privilegio.

---

Leipzig,

verlegts Samuel Benjamin Walther.

1728.




* * *

* * * * * *

Wenn ihr nicht verstehet, was irdisch ist?
Wie wollet ihr verstehen, was himmlisch ist?

* * * * * *

* * *

## Erste Vorerinnerung des Editoris.

DEm Geneigten Leser præsentire ich hiemit ein in zwey Theile verfaßtes Physicalisch und Chymisches Wercklein von grossem Werth, dergleichen ihm wol schwerlich noch zu Gesichte kommen seyn wird, und hat man das Manuscript vor diesem wol ehe mit tausend Thalern bezahlet, wie glaubwürdig berichtet worden; ja noch vor kurtzen und diese Zeit her hat mancher 30. 40. 50. 60. bis 100. Thaler vor dessen Communication gegeben; und schreibet mir ein auswärtiger Liebhaber der Chymie, nachdem ich ihm aus besonderer Freundschaft eine Copey davon überschickt hatte, unterm 27. Jun. dieses 1722ten Jahres dißfals folgendes zu: "Den Methodum dulcificandi und alcalia fixa zu vo„latilisiren habe vor neun Jahren practiciret, und da„durch per tertium ungemeine und wunderwürdige Cu„ren in Krebs, kalten Brand, Calculo und Pleuritide ver„richtet, und hätte vor zwölf Jahren tausend florenen „mit Freuden vor ein solches Manuscript gezahlet. Anie„tzo ist es ein Vergnügen, zu sehen, daß andere denselben „Weg gewandert und ex praxi ein gleiches gefunden.

Es werden zwar verschiedene, denen dieses Scriptum in Händen ist, gar ungern sehen, daß nun solches im Druck erscheinet und gemein gemacht wird: Alleine, da des zu dato noch unbekannten Authoris intention allerdings gewesen, daß es durch die Publication vielen zu Nutz komen solle, wie allhier hin und wieder, sonderlich aber p. 320. klar zu sehen: Zudem es auch in diesen Jahren ziemlich häufig abgeschrieben worden, so daß man starcke Vermuthung bekommen, es werde doch von einem oder dem andern ans Licht gegeben werden: Als hoffe ich, sie werden mir dieses Unternehmen nicht so sehr verargen, die andern aber es Danck wissen, daß ihnen eine solche hochschätzbare Sache um ein geringes aus guter Meynung

mitgetheilet wird, und zwar aufs allergetreueste und vollständigste, als das Werck zur Zeit noch zu erlangen gewesen. Denn nachdem mir drey verschiedene Exemplaria von differenten Orten zu Handen kommen, habe ich solche zusammen mit Hülfe eines guten Freundes fleißig conferiret, und da das eine ein gut Theil mehr als das andere enthalten, so ist der Mangel, den der meisten ihre Exemplaria haben, hier ersetzt worden. Inzwischen habe doch nichts eigenmächtiger Weise daran ändern, noch dasjenige, so etwan vorhin im abschreiben versehen oder nicht recht gelesen worden, corrigiren mögen, sondern ich habe mit Fleiß alles so stehen gelassen, wie ichs gefunden, nur daß man dann und wann in parenthesi darneben gesetzt, wo varians lectio gewesen. Ist hier und da dem Authori das Latein nicht wohl gerathen rc. so kan mans ihm leicht zu gut halten, besonders wenn man ihn betrachtet, wie er sich p. 162. beschreibet. Und was ist dem Leser an zierlichen Worten und Stylo gelegen? gnug, wenn der Vortrag sonst deutlich ist, und mehr gründliche Wissenschaft daraus geschöpfet werden kan, als ich mit vielen Worten in diesem engen Raum heraus zu streichen vermag. Bey dem Titel des Buchs hat man alle Charlatanerie vermeiden und ihn lieber so schlechthin setzen wollen, wie ihn der Author selbst entworffen hat. Man hätte hier wol einen dritten Theil de Transmutatione Metallorum beyfügen können, als welchen die Possessores unserm Schreiber zueignen wollen, und sehr hoch æstimiren, er selbst auch p. 243. von dergleichen in etwas Meldung thut: Allein man hat solches zu thun zur Zeit noch Bedencken getragen. Was aber dißfals ins künftige noch geschehen möchte, wollen wir der Zeit überlassen. Inzwischen brauche der Geneigte Leser diese zwey Theile zur Ehre GOttes, als wohin uns alle Erkäntniß auch in der Natur führen soll, und lebe wohl!

# Erklärung der Figur
## Abyssi Duplicatæ,
## oder
## Des doppelt flüchtig und fixen Abgrundes.

Ein Abgrund den andern rufft heraus,
Sie machen zusammen einen harten Straus:
Das Flüchtige gantz fix solt werden,
Dampf und Wasser sich kehren in Erden.
Der Himmel selbst muß irdisch seyn,
Sonst kommt ins Erdreich kein Leben ein.
Das Oberste solt das Unterste seyn,
Das Unterste wieder das Oberste sein.
Das Fixe soll gantz flüchtig werden,
Ein Wasser und Dampf solt seyn die Erden,
Die Erde muß höchst zum Himmel auffliegen,
Der Himmel ins Centrum der Erden einkriechen.
So muß verkehrt seyn Himmel und Erden,
Solle das Unterste zum Obersten werden.
Der flüchtige Drach den fixeren tödtet,
Der fixe zum Tode den flüchtigen nöthet.
Also muß offenbar kommen an Tag
Die Quint-Essenz und was sie vermag.

* *
*

# Erklärung
# Aureæ Catenæ Homeri,
## oder
## Der güldenen Kette des Homeri.

DJe Ketten Homeri sich also beweiset,
♁ Nachdeme das Chaos vonsammen sich reißet:
Selbe muß schmieden ein flüchtiger Geist,
⊖ Spiritus Mundi sein Name heißt,
Reif, Thau, Schnee, Regen und alles von oben
Sich ihme zu treuer Gesellschaft verloben.
Hier stecket der flüchtige Same der Welt
Vom obern Reich, wenn er ins untere fält,
Daraus er sich einen Cörper annimmt,
Wenn sichtbar vor unsern Augen er glimmt.
⦶ Nitrum bekannt ist der gantzen Welt,
Wer ist, der alle seine Tugend erzehlt?
Er ist, der allerley schmieden kan,
Ihm ist das untere Reich unterthan.
Das obere kan ihn auch nicht entbehren,
Er muß die gantze Natur gebähren.
Hier ist der Vater aller Dingen,
So aller Welt Veste kan bezwingen.
Seine Kraft ihm kommt vom Schöpfer her,
Sein Reich ist über Himmel, Erd und Meer:
Der Adam ist er aller Dingen,
Aus ihm auch muß die Eva entspringen.
Denn wird das End erreichet werden,
Wenn fruchtbar heißt die gantze Erden.

Wenn

Wenn er wird fix und nicht mehr blitzt,
Auch ihme die Eva zur Seiten sitzt.
Die Sonn und Mond, das Meer und Erd
Durch stetes Bewegen zur Eva ihn kehrt.
Durch Hitz und Kält, durch steten Meeres-Lauff
Mit Adam die Eva stehet auf,
⊖ Die da gemein Saltz und Alcali heist,
Aller Welt Kinder mit ihrem Blut speist:
Denn so Mann und Weib zusammen tritt,
Eine vollkommene Frucht wird ausgeschmidt.
⊕ Das Acidum und alcalische Saltz
Zu ieder Suppe gibt das Schmaltz.
⊖ Ein solches bezeugt das flüchtig Reich der Thier,
Nicht flüchtig, nicht fix, dasselbe merck dir.
⊖ Der vegetabilische Hermaphrodit
Auch zeigt, woraus er sey geschmidt.
⊖ Die fixen Ertz und Stein bezeugen,
Daß sie dem Niter und Saltz seyn eigen.
Feuer und Lufft, Wasser und Erd
Den wirckenden Theil von ihm begehrt.
☉ Wenn nun der edle Welt-Same fix gemacht,
Auch Dampf und Wasser zur Erde gebracht,
Denn ist gemacht und auch vollbracht,
Das alle Welt zum höchsten acht.
Zum fixen muß das flüchtige werden,
Aus Wasser und Dampf sich kehren zur Erden,
Und so es wird ein roth trocken Blut,
Denn ists der Welt Schatz und höchstes Gut.
♀ Ein vollkommene Vollkommenheit,
So hinweg treibt all Armuth und Kranckheit.

# Verzeichniß der Capitel.

## Der erste Theil.

## De Generatione rerum.

## Von der Zeugung und Geburt der natürlichen Dinge.

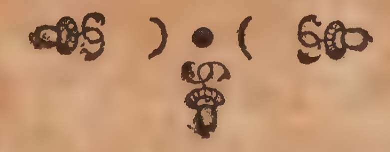


X. Ent

## Der andere Theil.

## De Corruptione rerum & Anatomia earum.

## Von der Zerstörung und Zerlegung der natürlichen Dinge.



Vorrede.



# Vorrede.

Ein Hochgeneigter Artist und Liebhaber soll mercken, daß dieser Tractat gantz simpel, secundum ipsam naturam theoretice & practice durchaus gehet, mit Darzeig- und Beweisung allenthalben deren gründlichen wahren Ursachen und Rationen, wie? auf was Weise? und warum? und aus wem dieses und jenes entstehet und wird? Und dieses darum, daß so ein Künstler den Weg der Natur nicht weiß, weiß auch nicht, wie die Natur arbeitet, derselbe kan unmöglich die Kunst verstehen, sondern er muß blind auf die vorgeschriebene Processe fallen, solche arbeiten und vielfältig drinnen fehlen, dieweil er weder rationem noch regulam Naturæ verstehet. Aus diesen Ursachen sind viel tausend den Weg ihres zeitlichen Verderbens, und wohl auch viele aus desperation des ewigen gelauffen.

Aus gegenwärtigem Tractat aber soll er die

die schönste und simpelste Ordnung der Natur, und eine regulirte Richtschnur haben, welche ihm nicht unanständig den Weg aller Gebährung und Zerstörung der natürlichen Dinge klar, wie man die Kinder das A. B. C. lehret, weisen wird, und überall sagen, warum dieses oder jenes, wie, auf was Weise, und zu was Ende solches geschehe?

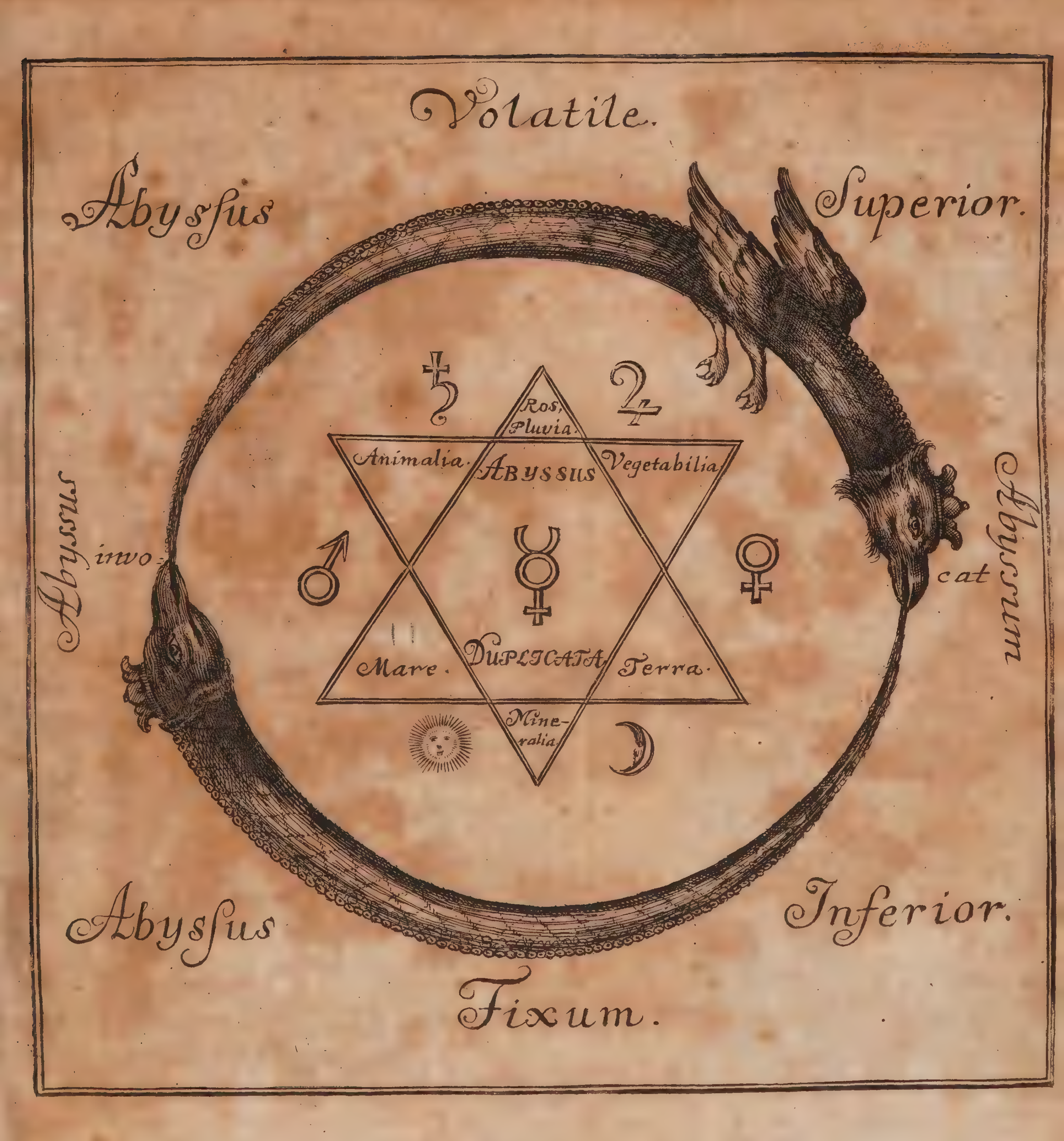
Damit ich mich auch nicht zu lange aufhalte in sehr weitläufftiger Beschreibung natürlicher Dinge, weilen solche unterschiedene Authores genugsam und überflüßig mit gantzen Folianten ausgestrichen und ausgezieret; als gehe ich platt gantz kurtz und mit weniger Berührung derer unnothwendigen Dinge durch, dadurch die quantität des Pappiers, zuförderst aber den Verdruß des Lesers abzuwenden.

Es ist auch zu mercken, daß hier keine Zierde der Wohlredenheit und geschraubten Styli zu suchen, indem ich selbsten simplex simpliciter secundum ipsius Naturæ simplicitatem nudo pede incedire. Ist auch einem Artisten nichts nutz, die Zierde der Worte zu beobachten, und die schönen constructiones sermocinationum zu desideriren, sondern seinem Beutel und Gesundheit und deren Interesse zu Gute habe erachtet, daß er die Theoriam mit gegenwärtiger

ger Praxi practicata werckstellig, sicht- und greifbar mache. Sonsten aber, wenn es nur in einem theoretischen Hirn stecken bleibet, so kan er sich zwar einen Disputanten, aber nicht Practicanten nennen.

Derjenige nun, der sich vornimmt, das Wesen aller natürlichen Dinge zu betrachten, deren Geburt, Leben und Tod, der soll und muß den Ursprung der Natur von Anfang bis zum Ende wohl betrachten, das ist, wie und aus wem die Natur die hier in den vier Elementen enthaltene Dinge, und deren iedes insonderheit, als die Meteora universalia, Thiere, Kräuter und Ertze gebähre, erhalte und wieder zerstöre; wie die Natur selbe solvire, coagulire, resolvire und regenerire: Denn was die Natur macht, und durch was sie es macht, durch eben dasselbe zerstöret sie alles wieder: Also hat ein iedes Ding seinen Coagulatorem und Resolutorem bey sich, sein Leben und Tod selbsten auf seinem eigenen Rücken, durch eines wird es geboren und erhalten, und durch eben dasselbe wird es wieder zerbrochen und zerstöret. Denn nach Unterscheid der operationen und modi operationis kommt eine unterschiedene Wirckung und effect heraus.

‿ ) o ( ‿



Volatile.
Abyssus
Superior.
Ros, Pluvia.
Animalia.
ABYSSUS
Vegetabilia
Abyssus inwo:
cat Abyssum
DUPLICATA
Mare.
Terra.
Mine-ralia.
Abyssus
Inferior.
Fixum.



# Das Erste Buch
## Der erste Theil.
# DE GENERATIONE RERUM.
## Von der Zeugung und Geburt der natürlichen Dinge.

## Das I. Capitel.
### Was die Natur sey.

Die Natur ist der von dem Schöpfer zusammen gehäufte Klumpen der sichtbaren und gegenwärtigen Welt, mit allen ihren in sich habenden sichtbaren und unsichtbaren Geschöpfen, was ausser GOtt allein in dieser Welt sein Wesen wircket. Wiewol etliche denen Menschen zum bessern Verstand diese Welt in die natürlich-sichtbare und übernatürlich-unsichtbare getheilet. Alles dieses fichtet uns allhier nicht an, weilen wir glauben, daß alles und iedes von GOtt aus dem Chaos und grossen Nichts natürlich gemacht worden.

# Das II. Capitel.

## Aus wem oder woraus alles geboren worden, und wie es entstanden.

DEr unbegreifliche GOtt hat alles aus beliebigem Willen aus dem grossen Nichts erschaffen. Denn er beschlosse und wolte, und ließ aus seinem Göttlichen Munde ausgehen sein heilig-kräftiges Wort Fiat! welches zu einem unermeßlichen Dampf, Nebel und Rauch ward. Dieser Dampf ꝛc. resolvirte oder condensirte [al. concentrirte] und verdickte sich durch seine immerfolgende [al. immerwährende] Vermehrung in das allgemeine bekannte Chaotische Wasser. Dieses Wasser nun ist dasjenige, aus welchem diese grosse Welt mit allen ihren Inwohnern gemacht worden, und dieses Wasser ist jenes, aus welchem GOtt alle übernatürliche und natürliche Dinge gemacht, und dieses Wasser ist der uranhebliche oder uranfängliche Ursprung aller Dinge, die vor und nach uns sollen kommen.

Der Ursprung aber solches Wassers ist, wie gehöret, der ewige GOtt und dessen ausgelassenes Wort, das Wort ist ein Geist voller Kraft, und dieser Geist ist sichtbar worden zu einem Dampf und Nebel, dieser ist greiflich worden zu einem Wasser.

Hier haben wir nun zwey Dinge in einem beschlossen, ein sichtbares, das ist Wasser, und ein unsichtbares, das ist der Geist, so in dem Wasser verborgen lieget.

Das

Das Wasser ohne den Geist ist ein Recolaceum, oder ohne Kraft, und der Geist ohne Wasser ist nichts oder ohne Bestand, weilen der Geist ein corpus haben muß, so er corporalische oder wesentliche Dinge wircken soll. Denn GOtt wolte es also haben, daß der Geist vermittelst des Wassers solte alles in allen wircken, weilen das Wasser sich leichtlich mit allen Dingen vermischet, und vermittelst solchen der Geist alles erweichen, durchdringen und gebähren, auch wieder zerstören kan.

Das Wasser ist das Subjectum oder Corpus, das Gehäus und Instrument: Der Geist ist der Wircker, der beschriene Welt-Geist, Anima & Spiritus mundi, der allwirckende Geist und Kraft GOttes, der Universal-Same, Sperma Universi, das wahre Agens, der Schmid aller natürlichen Dinge.

Anfänglich von seinem Ursprung an war dieses Wasser und Geist gantz flüchtig und unbeständig, wie leicht zu erachten, als ein Dampf, Nebel und Rauch-Wasser.

Hieraus kan nun ieder schliessen, was die Natur und was deren Ursprung, und von was Anfang solche herrühret; denn solches klärlich kan und wird nachgehends dargestellet und gewiesen werden.

Daß die Welt aus dem Dampf worden, und daß der Dampf zu Wasser, und das Wasser zu Dampf wird, ist ja augenscheinlich. Wir sehen ja zwischen Himmel und Erden nichts als Dampf, Rauch, Nebel und Wasser, so da von der Erd-Wasser-Sphæra durch die Central-Hitze angetrieben in die Region der Luft sich auffsublimiret: und so uns zugelassen wäre, die subtilen Ausflüsse oder subtilen Dämpfe der Himmel

zu sehen / so würden wir deren influentien / so sich vom oben herunter in diese von [uns] unten hinauf sublimirte Dämpfe einlassen und conjungiren / auch sehem können. Weilen wir solches aber mit unsern dunckeln Augen nicht sehen können / müssen wir solches mit Sinnen begreifen / und denn per praxin Chymicam mit Händen tasten / als quod in macrocosmo, id quoque in microcosmo, & quod est superius, id quoque inferius.

Daß nun solche Dämpfe aus dem Wasser kommen / sehen wir ja zuförderst zur Sommers-Zeit / da die Sonne die Wasser erhitzet / und solche in Dampf verkehret / und in die Luft aufziehet; auch wenn es zuvor geregnet / und denn die Sonne darauf scheinet / sehen wir / wie die Dächer mit Regen benetzet [hierauf] rauchen / dämpfen / und solcher wieder in die Luft verflieget.

Es siehet der Bauer auf seinem Herde / wenn er Wasser in seinem Topf / Kessel oder Hasen kochet / daß das Wasser dämpfet / rauchet / und so er will / kan er solches in lautern Dampf verkochen [al. verkehren.]

Daß der Dampf aber zu Wasser wird / das sehen wir / nachdem sich der Nebel und Rauch in Wolcken verdicket hat. Solche Wolcken resolviren sich dann zu Regen / Schnee und Wasser / und fallen wieder zu ihrem Ursprung. Es spürets und fühlets der Bauer auf dem Felde mit seiner grossen Beschwerniß / wenn er muß in der Hitze arbeiten / daß sein gantzer Leib aushauchet und ausdämpfet / solcher Dampf schläget sich in sein Gewand / und resolviret sich darinne zu Wasser / daß es ihm über seinen Rücken

Ström-

Strömlein-weise abrinnet, so wir in communi Schweiß heissen.

Solches sehen auch alle Distillanten, daß sich die Liquores Dampf-weise in den Helm erheben, und alldorten verdicken, durch den Schnabel tröpfeln und Strömlein-weise herunter rinnen, und also die Dämpfe zu Wasser werden.

Aus gesagtem können wir nun schliessen und uns vergewissern, daß dieser grossen Welt, nach GOtt, Prima Materia sey das Chaotische Wasser oder der zu Wasser resolvirte Dampf, und dieser ist unsern Augen nach eins und einfach, aber in seiner Zahl zweyfach, nemlich Wasser und Geist, sichtbar und unsichtbar, das Wasser ist Patiens, der Geist Agens. Aus diesen beiden wird ohn Unterlaß alles und iedes bis zu dem Ende der Welt geboren, erhalten und wieder zerstöret, auch wieder geboren.

Der nun zu dem Ursprung und Brunnen der geheimen Weisheit [al. Geheimnisse] zu gelangen begehret, [al. dringet,] der behalte dieses wohl, und gehe mit diesem puncto Centrali in nachgehenden Capiteln ad Circumferentiam, so wird er befinden, daß alles in allen ist, nemlich in allen subjectis totius orbis dieser Geist mit seiner Kraft ausgetheilet; und wie alle Dinge aus diesem einigen Einen bestehen, also gehen sie rursus in ihrer äussersten resolution wieder in diesem [al. in ihrer äusserlichen resolution wieder zu diesem.] Das ist, die Circumferentia gehet per vicissitudines wieder ad Centrum. Wer nun dieses capirt, der macht kein dubium oder scrupel in Analysi Naturæ. Denn er macht aus dem flüchtigen ein fixes, & e contra; aus dem süssen ein sauers, & vice versa;

aus dem stinckenden ein wohlriechendes, aus dem Gift einen Theriac, und aus dem Theriac einen Gift: weil er weiß, daß sie alle aus einer einigen Wurtzel entsprungen, und wieder zu solcher werden können, wornach man sein äusserstes Verlangen erweist: denn sie nur distinct seyn secundum accidens, & non secundum materiam; secundum volatilitatem & fixitatem majorem & minorem; secundum digestionem majorem & minorem. Darum und deswegen ruffen alle besser-gesinnete Philosophi: Unsere Materie ist in allen Dingen dieser Welt, in allen Dingen rund um und um uns, wo man nur hinschaut, man greift es alle Augenblick mit Händen, man trit mit Füssen drauf, es flieget vor der Nasen herum, und stösset oft auf dieselbe. Allein dieses per parerga geredet.

Die Philosophi haben doch in subjectis eligendis ein Mittel getroffen, und haben uns gewiesen dorthin, wo dieser Geist am meisten, besten und gesundesten [al. ehesten und geschwindesten] concentrirt angetroffen wird: wiewol er in allen und ieden subjectis ist, so ist er doch in einem mehr, kräftiger und reiner; sonst aber ist er alles in allen.

# Das III. Capitel.

## Wie alles geboren worden.

Aus obangereatem ist erwiesen, daß der uranfängliche Wasser-Dampf, oder das Wasser und Geist sey nach GOtt die erste Materie aller und ieder Dinge dieser grossen und weiten Welt.

Die-

Dieser zweyfache Dampf nun ist durch seine Verdickung zu Wasser worden, und dieses Wasser ist durch den ihm unsichtbar-eingepflantzten Geist erlauet, erwärmet, erhitzet und heiß worden, daß es also angefangen in sich selbst zu arbeiten, zu steigen, fermentiren [al. zu leimen, faconniren] und Blattern zu machen, zu geren, faul und stinckend zu werden.

Anfänglich war dieses Wasser hell und klar, durchsichtig, rein, ohne sonderbaren Geschmack und Geruch, wie ein Brunnen-Wasser; vermittelst aber seines agirenden Geistes ist es trübe worden, und hat aus sich selbst eine Erde geboren, dazu einen faulen todten Geruch von sich gegeben. Es hat sich in unterschiedliche Theile getheilet, in ein geistlich-subtiles, in ein halb-geistlich und halb-leibliches und in ein gantz-leibliches.

Anfänglich war es 1. und 2. Nun ist es 1. 2. und 3. auch 4. und 5. Eins war es im Ansehen [al. im Anfang] als ein simples Wasser: Zwey, das ist, ein Wasser, das in sich seinen Geist verborgen hatte: Drey, da es sich in ein flüchtiges, halb-flüchtiges, halb fixes, und in ein fixes begeben, das ist secundum Chymicos, Volatile, Acidum & Alcali; Spiritus, Anima, Corpus; Viere, da es sich in die 4. Elementen getheilet, in Feuer oder Himmel, Luft, Wasser und Erde: Fünfe, da es sich in ein unzerstörliches Wesen ausser denen 4. zerstörlichen elementen Wesen zu perficiren dargestellet.

Nachdem nun dieses Wasser seinen terminum putrefactionis erlanget, hat GOtt ie ein subtiles nach dem andern geschieden, bis aufs gröbste nach seiner selbstigen Ordnung und Regel, ohne Zwang: denn

nothwendig steigt das subtile vor dem groben, und das grobe vor dem gröbsten, das dünne vor dem dicken, das dicke vor dem dickern und dieses vor dem dickesten. Es gehet ja alles, wie die Kinder lernen, secundum gradus comparationis positivum, comparativum & superlativum.

Aus dem subtilesten Theil hat GOtt den Himmel und seine Einwohner gemacht, weil er das subtileste, klareste, reineste, geistreicheste, voller Leben und Seelen war, der lebhaft-feurigste, fruchtbareste und beweglichste Theil.

Aus dem nächstfolgenden und um einen Grad mindern Theil machte GOtt das Firmament, nachgehends folget die Luft, hernach das Wasser, und denn die Erde. Also schiede GOtt eines nach dem andern, und gab ihnen Namen und Kraft zu wircken, und iedes hiesse er seines gleichen hervor bringen, und dieses alles per potentiam impositam verbo divino [al. verbi divini] & impressam immortalis quasi seminis virtutem multiplicabilem, nach welcher er ihnen das verbum multiplicationis als ein Gebot befahl rc. Der Himmel solte seine Inwohner und Sternen, die Luft ihre Meteora das Wasser seine Fische, (Thiere und Kräuter, auch Steine und Ertze) die Erde ihre Kräuter, Thiere und Ertz hervor bringen.

Aber nicht allein hatte GOtt iedem dieser geschiedenen Theile eine specificirte Kraft sich zu vermehren gegeben, sondern auch eine individuirte Tugend, also daß ein iedes Ding, insonderheit das, so in diesen (obengesagten) geschiedenen Theilen sein Wesen, zu seyn, empfänget, solche vermehrende Kraft habe.

Es hat aber GOtt absonderlich gewolt, daß auch von

von allen diesen zusamen ein Universal- general-Same und Sperma gezeuget werde: und zwar dieses der Ursachen, weil GOtt sahe, daß das Primordial-Chaotische Wasser nunmehro zertheilet war, und solches nimmermehr ohne Zerstörung aller erschaffenen [al. erst geschaffenen] Dinge zusammen in eins kommen könte, wie es im Anfang war: Also gebot er allen diesen vieren, dem Himmel oder Feuer, der Luft, dem Wasser und der Erde, aus ihrem Centro einen Samen hervor zu bringen, welcher solte wieder aus seiner 4ten Zahl in eine zusammen treten und einen Einigen allgemeinen Samen zur Gebärung, Erhaltung und Zerstörung und Wiedergebärung aller Dinge von sich ausgiessen.

Damit nun solches geschehe, so hat er iedem Theile und Dinge sein Agens und Patiens eingepflantzet, vermittelst welchen iedes Ding in stete Bewegung zur Erlauung, die Erlauung zur Erhitzung gebracht werde. Diese Erhitzung macht, daß iedes Ding von sich ausdämpfet, ausschwitzet und ausschweisset, was es überflüssig von seinem corpore entrathen kan. Solcher Schweiß und Dampf wird insgemein influentia von oben und effluvium von unten genennet. Solcher Dampf aber wird in seiner gebärenden Matrice zu Wasser, und solches Wasser ist eben so wol ein zweyfaches Wasser, dann es die Stelle des ersten Primordial-Wassers vertreten kan, weil es eben von dieser primordialiter herkommen, und eben auch in solcher Gestalt, Form, von solchem effect und Tugend ist, wie folgends specialiter wird erkläret werden.

Aus diesem ist nun zu sehen und zu schliessen, daß GOtt nicht allein geboten einen Universal- general-

Samen und Sperma totius Universi, sondern auch insonderheit dem Himmel, Luft, Wasser und Erde ihren eigenen, und wiederum allen und ieden Geschöpfen insonderheit in der schönsten Ordnung, so wol des Himmels als auch der Luft, des Wassers und der Erde seinen eigenen Samen, sein gleiches hervor zu bringen, anbefohlen, damit virtus multiplicationis per totum Universum divulgiret würde.

Daß der Himmel einen neuen Samen erwecke, ist klar, weil wir ohne Unterlaß neue Influentien und Wirckungen erfahren. Und damit ich es kurtz mache, so folget, daß, so der Vater einen neuen Samen gibet, so muß nothwendig die Mutter eine neue Frucht gebären. Also der Himmel als Vater causiret in Luft, Wasser und Erde eine Neuigkeit aller descendendo specificirter Samen: Derowegen folget auch, daß neue Geburten von unten und oben folgen müssen.

Auch folget wiederum, daß ieder Particular-Same dependirt ab universali Spermate, und der Universal-Same causirt particularia semper descendendo à majori ad minus, & vice versa.

Damit wir nun begreifen, wie und auf was Weise dieser Universal-Same und aus diesem die Particular-Samen oder Spiritus mundi universalis & particularis entspringen, so mercke folgende Capitel.

Das

# Das IV. Capitel.

## Auf was Weise dieser Universal-Same gezeuget und geboren worden.

NAchdem GOtt das Chaos simplum zertheilet in quadruplum, alsbald hat er ihnen das Gebot, crescite & multiplicamini, auferleget.

Der Himmel und Luft ist der Vater, der Mann, das Agens oder wirckende Theil; das Wasser und Erde ist die Mutter, das Weib, das Patiens oder leidende Theil.

Diese viere, und doch nur zwey, müssen zusammen stehen, und einen Samen in prima materia, ein regenerirtes Chaotisches Wasser oder Primordial-Chaos wieder aus ihrem Innern oder Centro erwecken, zur Gebärung, Erhaltung, und Zerstörung und Wiedergebärung aller Dinge, so lange bis GOtt den Klumpen der grossen Welt in einen Stein zusammen schmeltzet.

Die Zahlen derer, so diesen Samen oder regenerirtes Chaos Spiritum mundi sollen schmieden, bestehen in 4. ut dictum, Himmel oder Feuer, Luft, Wasser und Erde.

Wiewol aber diese viere, wenn ein extremum gegen dem andern betrachtet wird, einander gar zuwider scheinen, und auf widerwärtige Manier nimmermehr was gutes ausrichten; so richten sie doch, wenn sie ordentlich zusammen treten, alles und iedes aus, was ihnen von dem Schöpfer anbefohlen ist.

Dann

Dann das Philosophische Axioma muß doch wahr seyn und bleiben/ nemlich: Non transiri posse ab uno extremo ad alterum extremum absque medio. Dieses soll ein ieder Artist optime mercken. Denn tausend und tausend irren und fehlen/ alleine deswegen, weil sie diesen Punct nicht recht betrachten noch observiren.

Denn der Himmel kan nimmermehr zur Erden werden ohne Mittel des Wassers und der Luft, und die Erde kan nimmermehr zum Himmel werden ohne Wasser und Luft, als Mitteldingen zwischen Himmel und Erden. Also kan der Himmel auch schwerlich zu Wasser werden ohne Luft, auch die Erde kan nicht zu Luft werden ohne Mittel des Wassers.

Der Himmel ist subtil, rein/ klar/ dünn und flüchtig; die Erde e contra ist grob/ dick/ finster und höchst-fix. Diese beyde sind ex tota sua proprietate contrair. Denn so einer wolte den Himmel als höchst-flüchtigen mit der Erden als höchst-fixen verbinden und zusammen figiren/ der würde es nimmermehr thun können: denn das höchst-flüchtige fliehet durch eine kleine kommende Wärme wieder fort in sein Chaos, und lässt das fixe liegen: und dieses geschicht in allen Dingen der gantzen Natur/ daß sich das höchst-flüchtige und höchst-fixe nimmermehr ohne ihr Mittelding verbinden oder vereinigen lassen. Dis soll ein Artist ohne Unterlaß vor Augen haben/ damit er nicht Materie/ Zeit und Unkosten verliere.

Derowegen wer da will den Himmel oder Feuer zur Erde verkehren, der vereinige sie zuvor mit ihrem Mittel, dann vereinigen sie sich in puncto momenti beständig in allem Feuer/ da sie zuvor ewige Zeit/ so zu sagen/ brauchten zur Vereinigung.

Laß

Laß den Himmel in Luft steigen, als ein Mittel, so vereinigen sie sich gleich ohne Streit, weilen sie beide subtiler Art. Wenn diese vereiniget, so gib ihnen das Wasser, als ein Mittel zwischen Luft und Erde, so vereinigen sie sich abermal in puncto; denn so gib ihnen Erde, und sodenn wird descendendo à gradu subtilissimo ad subtilem, ab hoc ad crassum, inde ad crassiorem, und nicht à subtilissimo ad crassissimum, sed per gradus intermedios convenientes die Vereinigung.

Also auch e contra: mache die Erde zu Wasser mit Wasser, dieses mache zu Luft durch die Luft, diese verkehre in Himmel mit und durch den Himmel: denn sie sind ihrer Materie und Ursprung eins, also muß auch eins des andern sein Helfer [und Führer] seyn, und muß eins durch das andere bereitet werden.

Also muß es seyn, und kan diese Regel der Natur gar nicht überschritten werden; sondern vereinige den Himmel mit der Luft, die Luft mit dem Wasser, das Wasser mit der Erde. Oder umgekehrt: Vereinige die Erde mit dem Wasser, das Wasser mit der Luft, die Luft mit dem Himmel oder Feuer. Also dann wird der Himmel zur Erde und die Erde zum Himmel verkehret. Denn der Himmel ist sehr subtil, die Luft ist auch subtil, doch um einen Grad gröber als der Himmel, also ist das Wasser um einen Grad dicker und gröber als die Luft, die Erde ist um einen Grad dicker und gröber als das Wasser. Also muß man Staffel-weise in der schönsten Ordnung der Natur selbst procediren: dann entstehet eine rechte concentrirte Harmonie und eine wahre quint-essentificirte Operation, und so muß es in allen Chymischen Operationen

nen zugehen, sonsten wird wenig ausgerichtet werden.

Es wird aber einer einwerfen: Deine Proposition schicket sich nicht gar eigentlich hierzu. Denn solte die Luft nur um einen Grad subtiler als das Wasser seyn, und dieses um einen Grad subtiler als die Erde? da man doch siehet, daß das Wasser um etliche Grad gröber als die Luft, und also die Erde viel Grad gröber als das Wasser.

Diesem genug zu thun, so muß der Artist verstehen, daß gleichwie der Himmel sowol als die Luft, Wasser und Erde in seine gradus subtilitatis & crassitudinis abgetheilet ist, also diese vier Elementa unter sich auch abgetheilet seynd: dann es vermischet sich nicht gleich die gröbste Erde mit dem dünnen Wasser, also das gröbste Wasser mit der subtilsten Luft, oder die dickeste Luft mit dem subtilen Himmel, nein! sondern gleichwie man siehet den Unterschied der Erden, als auch des Wassers, daß denn eine Erde gröber und dicker ist, als die andere; also ists auch mit den andern. Derowegen so nimmt die Natur hier ihren absonderlichen Grad wieder, und versetzt den subtilesten Himmel mit dem subtilern, diesen mit dem subtilen. Wenn dieses vereiniget, so influiren sie in die subtileste Luft, und dann nach Vereinigung in die immer dickere, hernach fallen diese in das subtile Wasser, dieses in das dickere, bis in das dickeste Wasser, dieses vermischt sich dann erst mit der subtilen Erde, bis es nachgehends immer dicker und gröber wird, und zu einem Stein zusammen gehet. Es muß aber einer hier nicht verstehen, daß diese gradus einer über dem andern stehet, als in einer besondern

Sphæra,

Sphæra, nein, sondern die Natur hat die dicke und dünne Erde untereinander vermischt, ja mit Wasser und Luft, auch das Feuer hinein gezwungen.

Also hat sie auch das grobe und subtile Wasser zusammen gebracht, und eben also Luft und Himmel, daß unser Augenschein fast einen geringen Unterscheid vermercken kan; Aber in der Anatomie dahier siehet man erst, wie das subtile von dem groben sich in die Höhe begiebet, und davon scheiden lässt [al. es scheidet.] Die Natur in ihrer Operation ist promiscue sehr schön reguliret, also daß sie nicht eins mit dem andern permisciret und zusammen wirft, sondern ie ein subtiles nach dem andern, als z. E.

Nimm eine Erde vom Feld oder Wiesen, was für eine du wilt, giesse Wasser drauf, und rühre es wohl durch einander, also daß das Wasser und die Erde zusammen gantz vermischt seynd, laß denn eine Weile stehen, so wirst du sehen, daß das Wasser die grobe Erde fallen und nur die subtile heraus lässet, nemlich das Saltz, dieses vereiniget sich gleich mit dem Wasser als eine jungfräuliche Erde. Wann aber dieses Erdreich heraus, so will das Wasser die andere grobe Erde nicht mehr angreifen, weilen es zu schwach ist: Derowegen so must du die jungfräuliche Erde zuvor mit und durch das Wasser auch zu einem Wasser machen, das ist, zu einem geistlichen Wasser distilliren, denn so hat dieses Wasser die Kraft abermal, die hinterbliebene subtilere Erden von der gröbern zu scheiden und sich gleich zu machen, daß sie auch zu Wasser werde, und dieses greift wieder die hinterstellige Erde an; und auf diese Manier arbeitet die Natur so wol resolvendo als coagulando in allen Dingen

der

der gantzen Welt, semper per gradus intermedios convenientes.

Aus diesem soll nun ein Artist abnehmen; daß die Natur selbst in allen ihrem gantzen Thun und Lassen die Regel, Maß und Gewicht observiret, und nicht von ohngefähr alles zusammen vermischet, ob es woll unsern Augen und Gesicht so vorkommt. So muß doch ein Artist nicht das äusserliche, sondern in das verborgene heimliche sehen und dringen, und die Natur mit der Hand-Arbeit ausgründen: Denn wird er von einem Grif zum andern kommen, und die Weisheit immer mehr ergreifen.

# Das V. Capitel.

## Wie das zertheilte und zertrennte Chaotische Wasser regeneriret und zu einem Universal-general-Samen aller Dinge wird, welcher insgemein Anima seu Spiritus mundi heisset.

Aus besagtem siehet und verstehet ein Liebhaber, wie das erste und uralte Chaos in vier Theile nach aller Weisen Lehre ist abgetheilet worden, und solches aus unwiederruflicher Ordnung GOttes, als in den Himmel oder eigentlich [al. uneigentlich] das Element Feuer, Luft, Wasser und Erde. Dieweil nun GOtt diesen ein Gebot gesetzet, daß sie bis zu weiterer Verordnung nicht wieder solten zusammen fliessen, so hat er ihnen

zugleich

zugleich geboten das verbum multiplicationis, also daß sie solten insgesamt das zertheilte Chaotische Wasser oder Universal-Samen, Welt-Geist, Animam sive Spiritum mundi ohn Unterlaß regeneriren und wiedergebären, zur Gebärung, Erhaltung, Zerstörung und Wiedergebärung aller und ieder Dinge.

Dieses wird nun manchen wunderlich düncken und vorkommen, gedenckende, wo wird doch dieser das erste Chaos wieder heraus schmieden, das schon so viel tausend Jahr zertrennet ist? Ja es ist seltsam, zuförderst wenns ein Bauer höret, so solte er sich noch samt seiner Treuen verwundern, obwol ers täglich mit seinen leiblichen Augen siehet und mit seinen Händen greifet. Weil es aber mit einem andern Namen genennet ist, und er, was es ist, und was darunter verborgen lieget, nicht verstehet, so ist ihme genung, daß davon seine Felder und Wiesen wachsen, dadurch er und sein Vieh gespeiset wird, weiter macht er keine Speculation. Ein Gelehrter aber und anfangender Discipul soll es besser inacht nehmen, weilen es klar ist: dann so einer den Haupt-Zweck, Haupt-Grund und das Fundament nicht verstehet, wie will er denn in der Kunst weiter kommen? Es ist zu bedauren, daß sich so viele vergeblich mehr zum Affront als Ehre auf die Kunst legen, lauffen hinein unbesonnen gleich auf die Processe, und dencken nicht einmal dem Ursprung eines ieden Dinges nach.

Nun ist wissentlich, daß die vier Elementen Feuer, Luft, Wasser, Erde aus dem Chaos worden sind, als von einer Materie und Grund. Derowegen so können diese unter einander nicht unterschieden seyn, daß eins zu dem andern sagen solte: Ich bin von einer

andern, edlern oder unedlern Materie geboren; nein die Materie ist eins; aber der Unterscheid bestehet in dem, daß durch die Putrefaction der Himmel subtil und flüchtig worden, und sich samt der Luft zum höchsten geschwungen, die Erde aber und das Wasser ist fix worden, und hat sich mit seinem pondere in die Tieffe niedergesencket.

Wenn aber der Himmel fix gemacht wird, so ist er auch Erde, und so die Erde flüchtig und subtil gemacht wird, so ist sie auch Himmel: Also die Luft und Wasser auch. Denn es muß eins ins andere verwandelt werden können, sonst wären sie nicht von einer Materie, und könte keine Veränderung des Wachsens und Abnehmens geschehen, wenn nicht eins ins andere verwandelt werden könte.

Nun sind diese viere aus dem Chaos worden, das Chaos aber ist nichts anders gewesen als Wasser und Geist, zwey Dinge in einem begriffen. Diese zwey Dinge haben sich nun getheilet in vier Dinge, und diese vier Dinge sind nichts anders als Wasser und Geist. Ist also hieraus zu verstehen, daß das Wasser und der Geist in diese vier Dinge, Himmel, Luft, Wasser und Erde durch alle ihre Glieder ausgetheilet, und ist in allen diesen vieren durchaus kein Stäublein zu finden, wo nicht dieses Wasser und dieser Geist durchaus anzutreffen, es sey nun in liquido oder sicco, soluto oder coagulato, so ist alles und iedes Ding in der gantzen Welt Wasser und Geist, und ein resolvirtes oder coagulirtes Wort des ewigen Schöpfers. Denn das Wort ist zu Wasser worden, also ist alles Wort, was da stehet und lebet.

Nun ist auch bekannt, ie subtiler ein Ding ist, ie

reiner,

reiner, lebhafter und beweglicher es ist: ie gröber aber, ie unbeweglicher, träger und schläffriger. Je beweglicher nun ein Ding ist, ie geistreicher es ist, und durch solche Bewegung wird es immer beweglicher. Die Bewegung aber verursachet eine Wärme, und ie mehr es beweget wird, ie hitziger wird es, daß es auch dasjenige, was ihm am nächsten, erwärmet und erhitzet.

Wir müssen bekennen, daß der Himmel sehr subtil, und durch seine Subtilheit bewegt er sich immer, und durch solche stete Bewegung erhitzet er sich. Diese Erhitzung macht, weil der Himmel ein Wasser und aus Wasser gemacht ist, daß der Himmel dämpfet, dünstet, schweisset und schwitzet. Solcher Dampf oder Schweiß aber, weil er weiter nicht über sich kan, weil ihm GOtt ein Ziel geboten, so muß er unter sich dringen, und kommt also von oben herunter in die Luft, und wird allda von der Luft gehalten und gefangen, was das gröbste ist. Das subtileste steigt wieder durch seine Anziehung zurück hinauf, und fähret wieder so lange hin und her, bis es durch eine Circulation auch verdicket und grob wird, daß es die Luft auch behalten kan.

Dis ist nun die Influenz, so wir vermittelst der Luft vom Himmel geniessen, und der astralische Same. Wie nun der Himmel beweglich ist, also macht er auch die Luft als seinen nächsten Nachbarn beweglich, diese bewegt das Wasser, und dieses die Erde, und gehet also in der schönsten Ordnung als ein Uhrwerck, da ein Rad das andere treibt.

Gleichwie nun der Himmel seinen Ausfluß gibt, also geben es auch die Luft, Wasser und Erde, und

schmieden also insgesamt in ihrer Universal-Materie den allgemeinen Samen oder Welt-Geist.

# Das VI. Capitel.

## Von dem Himmel und seinen Einflüssen.

DEr Himmel ist nach der Scheidung des Chaos das allererste, subtileste und unbegreiflichste höchste Wesen, ein sehr subtiler Wasser-Dampf, leicht, rein und flüchtig, daher er sich zu oberst begeben, und die höchste Stelle eingenommen, der da ist der subtileste Theil, voller Leben, und das allerwirckhafteste Wesen.

Aus dieser Ursache ist der Himmel das Primum Agens, der erste Wircker und der Vater aller Sachen, der männliche Same, die Anima und Liquor vitæ vivificans, Nectar & Ambrosia, eine subtilisirte [al. subtile] Luft und Wasser, eine flüchtige Erde.

Der Himmel und Luft, wie zuvor gesagt, haben ihren Ausfluß nicht über sich, sondern unter sich, der Erd- und Wasser-Sphæren zu, aus wohlgeordnetem und absolutem Befehl des Schöpfers. Wie diese nun abwärts einfliessen, also fliessen das Wasser und die Erde aufwärts aus, dem Himmel und Luft entgegen.

Dann der Himmel, so das allerbeweglichste ist, durch seinen unaufhörlichen Lauff erhitzet und entzündet, fänget an zu brodmen, zu dämpfen, zu schweissen und zu schwitzen, was er zu seiner Consistenz vonnöthen hat, gantz unempfindlich und uns unsichtbarer Weise.

Weise. Und weil er seinen Dampf und Influenz nicht über sich, sondern unter sich auszulassen gewidmet; so gehet dann solcher Dampf in die nächste Sphæram, als in die Luft, und weil diese nicht höchst subtil, noch zu dick, so fänget er sich in dieser, und mischet, vereiniget und coaguliret sich mit der Luft subtilen Dämpfen, digeriret und circuliret sich durch stete Bewegung hin und wieder, bis sie beyde wohl vereiniget, und dann die untere Ausflüsse des Wassers und der Erde bequem sind anzunehmen, hieraus den Universal-Samen oder Spiritum mundi seu Aquam Chaoticam regeneratam zu schmieden; und sodann, wenn der Himmel sich einmal der Luft insinuiret, nachgehends die Luft sich auch bequemet, seinem Nächsten, als dem Wasser und der Erde, vereiniget zu werden.

Ein Liebhaber soll aber hier nicht gedencken, daß der Himmel der Luft sich zu vereinigen viel Zeit und Weile gebrauche, und so auch die Luft dem Wasser Erde; nein! sondern so bald sie einander antreffen, in continenti geschicht die Vereinigung, indem sie sich auch auf dem Wege darzu ie länger ie mehr durch die extension [al. extenuation] und circulation oder Bewegung bereiten, da sie hernach in der Wieder-zusammenkunft sich gleich durch und durch vermischen [al. vereinigen] wie Rauch und Rauch, Wasser und Wasser. Denn weilen diese gevierte Conjunction des Himmels, Luft, Wasser und Erde in einem lautern subtilen Dampf, Nebel oder Rauch als Dampfweise geschicht; so ist ja leicht zu erachten, daß sich ein Dampf und Rauch dem andern, ein Wasser dem andern sehr leichtlich insinuiret und vermischet, zuförderst

derst da sie eine durchaus natürliche Neigung und einerley Materie und Ursprung zusammen haben.

Nun möchte einer fragen, wenn denn der Himmel stets von sich ausfliesset, ob er denn nicht abnehme in Quantität und Kraft, weil es unmüglich scheinet natürlicher Weise, daß etwas stets solte von sich geben, und nichts wieder zu sich nehmen, daß es nicht solte an aller seiner Substanz und Kraft abnehmen. Gleich als ein Mensch, welcher stets und starck aneinander schwitzet, schwach und matt, auch kraftlos wird; also argumentire man a minori ad majus?

Dieses ist leicht zu beantworten, und wird dieser nodus auch nachgehends also solviret und zu beobachten [al. betrachten] seyn.

Einmal ist es gewiß, und unsern Augen greifbar, so weit uns erlaubet, daß der so grosse Raum zwischen Himmel und Erden ohn Unterlaß und ohne Aufhören voller Dampf, Nebel, Rauch, Wolcken und Dünste ist, und diese Dämpfe, kaum daß sie sich verdicken, und in Regen und Schnee, Thau, Reiff und Hagel resolviren, in continenti darauf fängt die Ausdämpfung von unten und oben wiederum an, also daß keine Aufhörung der Gebährung solcher Dämpfe ist: solche Dämpfe aber heissen wir mit dem gemeinen Namen Luft.

Gleichwie nun alles, was da ausdämpfet oder ausathmet, von sich begierig ist, und von dem Schöpfer also befohlen und geordnet, daß es wieder seines gleichen an sich ziehe, und wenn es das angezogene in sich gefasset, und durch alle seine Glieder geführet, so ist es aus natürlichem Zwang und Gebot wieder genöthiget, seinen Uberfluß oder excrement wieder

von sich zu lassen durch seine darzu prædestinirte Ausgänge: gleich als der Mensch, welcher starck schwitzet und ausathmet, natürlich, bey Verlust [sonst] seines Lebens [und] Erstickung, verbunden und gezwungen ist, wieder Luft, Speiß und Tranck in sich zu nehmen und zu ziehen als seines gleichen, aus selbst natürlicher Begierde oder Zwang, dadurch er den Abgang wieder erstattet, sein Leben erquicket und erfrischet. Weil aber solches zu sich nehmen oder Geniessung der Luft, Speise und Tranck nicht alles zu des Menschen Lebens-Substanz gereichet; also jaget er es als überflüßig durch seine darzu bestimmte Ausgänge wieder fort, als, das subtileste durch den Schweiß, das gröbere durch den Urin, Nasen, Rotz, Speichel, das gröbste per sedes oder vomitum, und so dieses heraus, ziehet er wieder natürlicher Weise eine frische Luft, Speise und Tranck in sich, und macht wieder einen Uberfluß oder excrement, um es von sich zu lassen. Gleichwie nun die Luft, Speiß und Tranck in dem Menschen völlig aus ihrer Art und Natur gebracht worden, und werden totaliter per Archæum humanum in des Menschen substanz transmutiret und verändert, also daß auch die excrementa nicht das geringste Anzeigen der vorigen Natur der Luft, Speiß und Trancks geben, sondern es ist durchaus eine gantz andere Gestalt und von menschlicher Substanz und Lebens-Geistern imprægniret, als mit dem sale volatili, wie die Anatomie weiset.

Gleicher weise der Himmel, die Luft, das Wasser und die Erde erstatten ihren Abgang in continenti mit ihres gleichen. Der Himmel empfängt die von unten herauf gestiegene Dämpfe, als die da auf dem

Wege ie länger ie mehr aufs höchste subtilisiret und præpariret worden, und durch alle Luft bis in das firmament, und von dannen zu höchst aufgezogen worden, den Abgang und Ausfluß des Himmels zu erstatten. Hiervon nun nimmt der Himmel, so viel er bedarf, verkehrt es in seine Natur, und so er sich gesättiget, so treibt er aus natürlichem Antrieb das überflüßige oder die excrementa wieder von sich in das Firmament u. Luft. Die Luft sättiget sich auch, und verdicket sich durch die von oben und unten ohn Unterlaß folgende Dämpfe, und resolviret den Uberfluß zu Thau und Regen, treibet solchen als ein excrement der untern Sphæræ zu als dem Wasser, das Wasser leget aber seinen dicken Uberfluß ab, und übergibt ihn der Erde, die Erde aber wird durch solches Einfliessen überhäuft, oder auch gesättiget, und jaget den Uberfluß [al. überflüssigen Theil] dieses Wassers durch ihre eingepflantzte central-Hitze wieder von sich aus, resolviret es zu Dampf u. Brodem, zu Nebel u. Rauch, treibet es also in der Luft aus. Und solche Abwechselung des Auf- und Abnehmens, des zu sich nehmens und von sich treibens hat der Schöpfer aus weisester Ordnung der Natur eingepflantzet, solches zu continuiren, bis er der Welt nach seinem Willen ein Ende machet.

Aus diesem siehet der Liebhaber klar, daß alles sich von eben dem, was es wegwirft, wieder erhalten muß, doch mit vorhergegangener alteration, und das wir excrementa oder Auswürfe nennen, das wird wieder unsere Nahrung. Als der Mensch isset Brod, Wein, Bier, Frucht, davon macht er excrementa, solche werden wieder auf das Feld geführet, der Same in solche gesäet, daraus wächset aus seinen eigenen

excre-

excrementen wieder seine Nahrung. Also ein Baum, wenn ihm der Winter seine Blätter abklopfet, so fallen sie zur Wurtzel, verfaulen und werden zum Saft, der in die Wurtzeln kriechet, und seinen eigenen Baum wieder speiset und dünget.

Dieses observire einer wohl, so erkennet er leichtlich hieraus das Superius & Inferius Hermetis, die Catenam auream Homeri, und den Annulum Platonicum, daß sich eins ins andere verwandele, und per vicissitudines rerum eben wieder dasselbige oder ein gleiches werde, was es zuvor gewesen.

Solches ist auch leicht zu schliessen, denn es ja eine eintzige Materie gewesen, und aus dieser allein ist alles entsprungen, und aus wem ein Ding entspringet, in dasselbe muß es durch zurückgehen sich wieder verkehren. Alles ist Wasser gewesen, und muß auch alles wieder zu Wasser werden, weil das Wasser sein erster Anfang war. Nun applicire einer dieses durch folgendes gantzes Werck, welches nicht eine geringe Beförderung zu unserer Kunst ist. Jetzt wollen wir in der Ordnung die Luft betrachten.

# Das VII. Capitel.

## Von der Luft und ihrem Einfluß.

Die Luft ist das andere Principium nach der Scheidung des grossen Chaos und mit dem Himmel der Schmid und Vater, der Mann und Primum Agens, männlicher Same, erster Wircker aller Dinge. Der Himmel ist Anima und Vita, die Seel und das Leben, die Luft ist

der Spiritus und receptaculum Animæ & Vitæ, und also der Spiritus vitalis macrocosmi. Die Luft ist ein subtiler Wasser-Dampf oder ein in Dampf verkehretes Wasser, und ist ein dickerer und etwas gröberer Dampf als der Himmel. Dessentwegen durch seine Dicke fänget er den subtilen Einfluß des Himmels, und figiret ihn, um selben in sich in seine lüftige Natur und Substanz zu verkehren, von dannen er auch die untere noch dickere wässerige und irdische Dämpfe als seines gleichen ratione originis, auch aufnimmt, und solche mit sich selbst und dem Himmel copuliret, ferner durch stete Bewegung und Circulirung in eine Unitæt bringet, sich endlich durch ohne Unterlaß nachfolgende Dämpfe von oben und unten verdicket, resolviret zu Thau, Regen, Schnee, Reif, welche meteora dann durch eigene Schwere herunter zu uns auf Wasser und Land gestürtzet werden, um allda weiter ausgearbeitet zu werden.

Hieraus ist zu sehen, daß die Luft ist das erste Mittelding, den Himmel mit dem Wasser und Erde zu vereinigen, ohne welches der Himmel sich mit Wasser und Erde nicht vergleichen könte. Sie ist die erste, die den gantzen himmlischen Einfluß in sich nimmt, und diesen himmlischen Einfluß die untere wässerige und irdische Ausflüsse vergesellschaftet, verknüpfet und vereiniget, um in seiner Sphæra den Anfang des allgemeinen Samens aller Dinge zu schmieden.

Denn ein Dampf, wie oben gesaget, mischet sich gerne mit dem andern, ein Wasser mit dem andern, eine Erde in die andere; aber eine Erde fänget nicht leichtlich einen Dampf oder mischet sich mit einem subtilen Dampfe. Und ob es auch wäre, daß sie einen

Klei-

kleinen Theil, und zwar den fixesten, solte an sich halten, so flieget doch der meiste wieder davon; dagegen aber, so der Dampf zu Wasser wird, und ie dicker das Wasser, ie besser vermischet es sich mit der Erde, und wird auch durch seine immer mehrere Verdickung zur Erde, wie e contra die Erde durch mehr und mehrere Subtilisirung vermittelst Wasser und Luft zu Wasser und Luft verändert wird. Derowegen operiret die Natur per media oder durch Mittel-Wege, und nicht immediate ab extremo ad extremum, sonsten käme quid pro quo heraus.

Denn die Erde und Wasser müssen zu Rauch und Dampf werden, wie wir täglich sehen, gleichwie der Himmel und Luft auch ist. Dann so treten sie zusammen als gleich zu seines gleichen, formiren durch ihre Mischung einen Samen, welcher sich dann zu Thau und Regen ꝛc. solviret, auf das Wasser und Erde als das Centrum und Receptaculum omnium cœlestium virtutum fället, als davon [al. alldorten] alle Animalia, Vegetabilia und Mineralia generiret, corrumpiret und regeneriret werden: wie Maria Prophetissa saget: Ein Rauch oder Dampf fänget oder figiret den andern; also fängt und figirt die Luft den Himmel, den Himmel mit samt der Luft figiret das Wasser noch mehr, das Wasser empfänget und figiret die Erde mit samt der Luft und Himmel noch mehr, ja aufs äusserste zu Stein und Metall. Also wird der Himmel irdisch und zur Erde, corporalisch, sichtbar, greiflich und tractirlich; Dahingegen hinwiederum solviret das Wasser die Erde, die Luft solviret oder subtilisiret das Wasser und Erde zu Dampf und Rauch, die Luft mit samt dem Wasser und Erde solviret und

sub-

subtilisiret der Himmel und verkehret sie in seine Natur, also daß das eine ins andere verwandelt wird, bald fix bald flüchtig, mit unablässiger Abwechselung. Der Himmel wird zur Erde, die Luft zu Wasser, die Erde zu Himmel, und das Wasser zu Luft, sodann heist es abermal Aurea Catena Homeri, Annulus Platonis, Superius & Inferius Hermetis, das obere ist wie das untere, und das untere wie das obere, und ist, wie oben gesagt, kein Unterschied der Materie halber, sondern alles Zufall und accidentia [al. zufällig, accidentaliter.] Die Erde ist ein fixer Himmel, der Himmel eine flüchtige Erde, die Luft ein ratificirtes oder dünn-gemachtes Wasser, und das Wasser eine condensirte oder dick-gemachte Luft.

Hieraus siehet man, daß eines von dem andern nicht anders unterschieden ist, als daß das eine flüchtig und das andere fix, das eine flüssig oder solviret, das andere dicke oder coaguliret, und so das flüchtige fix, das fixe flüchtig gemacht wird, das coagulirte solvirt, und das solvirte coaguliret, so ist eins ins andere verwandelt, und ist doch das, was es zuvor gewesen, nempe Materia prima.

Letztlich kan die Luft billig die Nieren oder Testes Macrocosmi intituliret werden, weil in ihr principaliter der Zusammenfluß aller humorum radicalium substantialium Macrocosmi geschicht, und die Extractio totius Universi allda zusammen kommt, allwo das so viel Zeit und Jahre zertrennete uralte Chaos täglich und stündlich von neuem gezeuget und regeneriret wird, zur Gebärung, Erhaltung, Zerstörung und Wiedergebärung aller natürlichen Dinge.

Denn was ist der Thau und Regen anders, wie un-

unten noch mehr expliciret wird, als ein pur regenerirtes Chaos, aus welchem alle Animalia ihr Leben und Erhaltung haben? Alle Vegetabilia und Mineralia entspringen und wachsen davon, und dieses alles wird in der Luft gezeuget [ al. gezielet ] und ausgebrütet. Nun hiervon so viel gesagt, unten wird es sich immer mehr erklären.

# Das VIII. Capitel.

## Von dem Wasser und seinem Ausfluß.

Wasser und Erde gehören zusammen, wie der Himmel und Luft, und diese 4. gehören abermal zusammen: denn die Erde muß Wasser haben, und das Wasser muß Erde haben, also der Himmel die Luft und die Luft den Himmel, und diese alle zusammen müssen einander begreifen, sonst kan eins ohne das andere nicht bestehen noch wircken.

Das Wasser ist das dritte Principium nach der Scheidung des grossen Chaos, und das erste Patiens oder leidende Theil, der weibliche Samen oder menstruum macrocosmi, so da allen unter-mondischen Geburten Nahrung zuführen muß, und ist mit der Erde eine Mutter aller Dinge.

Das Wasser ist ein coagulirter Himmel, eine angedickte Luft, und eine flüssige Erde. Es ist ein zu Wasser verkehrter Dampf. Das Wasser ist auch ein Mittel zwischen dem Himmel, Luft und der Erde, und dieses ist das andere Mittel, durch welches der in

Luft

Luft gefangene Himel der Erden einverleibet/vermischt und zur Erden gemacht und figirt wird.

Denn so bald der Himmel zu Luft, die Luft zu Wasser oder Thau und Regen oder Schnee worden, so fallen sie auf das untere dickere Wasser und Erde, und vermischen sich mit ihnen, fangen an sich selbst zu erhitzen, durch den primogenialischen eingepflantzten Geist zu fermentiren und putrificiren, und wircket [al. dringet] der Geist im Wasser, und eines ins andere, so lange bis sie ihre destinirte Früchte durch [gewisse] gebührliche matrices an den Tag bringen und zeugen.

Hieraus aber soll der Artist Weisheit von der Natur selbst lernen, daß sie nicht content ist mit einem Mittel, als der Luft, den Himmel zu verterrestrificiren, sondern sie gebraucht die Luft und das Wasser: Also soll sich der Artist nach der Natur reguliren, und soll seine Künst in die Regel der Natur richten. Wie schwitzt oft mancher, sein Werck zu conjungiren, und kan es nicht zusammen bringen, sondern es stehet wie Oehl und Wasser über einander, oder wie Wasser und Erde, oder aber streiten beyde so heftig wieder einander wie zwey Feuer, und zerstossen ihm das Glaß. Hier soll er fein ein medium conjungendi suchen, wie es denn leicht zu finden: wie auch unten der Weg und modus solches zu finden soll offenbaret werden. Denn so ein Mittel nicht genugsam, so brauche er zwey, und so diese noch nichts effectuiren, so nehme er drey, iedoch homogenea, und nicht heterogenea, als Mineralia und Mineralia schicken sich zusammen, Vegetabilia und Vegetabilia auch zusammen, also auch die Animalia. Es schicken sich auch zusammen Mine-

neralia und Vegetabilia, die Vegetabilia und Animalia. Denn es ist ein schlechter Unterschied zwischen allen, indem sie doch alle aus einer eintzigen Materia entsprossen, und sind die Mineralia fixe Vegetabilia, die Vegetabilia flüchtige Mineralia, also die Vegetabilia fixe Animalia, und die Animalia flüchtige Vegetabilia, und kan eins ins andere leicht verwandelt werden. Denn die Vegetabilia geneust der Mensch und Vieh zur Speise, und macht sie durch seinen Archæum animalisch, und so der Mensch oder das Vieh stirbt, so wird er in die Erde verscharret, und wachsen wieder Vegetabilia draus. Die Vegetabilia aber geniessen die mineralischen Dämpfe, so da flüchtig durch die Erde in dero Wurtzeln aufsteigen, und werden alle vegetabilisch: die Vegetabilia aber, wenn sie verfaulen und zu einer nitrosischen saltzigen Natur worden, werden durch die Wasser resolvirt, und per rimas & fissuras terræ oder per fluvios in das Meer, und von dannen ad centrum terræ getragen, allda sie denn zu der mineralischen Natur aufsteigen.

Hieraus siehet nun der Liebhaber, wie eines so gar natürlich in das andere verwandelt wird, und ist, wie oft gesagt, ja kein anderer Unterscheid, als das accidens, daß eines flüchtig und das andere fix wird, und nachdem eines viel fix oder viel flüchtig ist und wird, nachdem erlanget es eine Qualität, daraus denn die Qualitäten und Differentien eines vom andern entstehen.

Nun ist der Himmel und Luft der Vater und männliche Same aller Dinge, das Wasser ist der weibliche Same und menstruum, die Erde ist das Gefäß und Mutter, in welcher die obern drey alle Wieder-

geburten auswircken, was ihnen von dem ewigen Schöpfer anbefohlen.

Auf was Weise aber die Erde und das Wasser zur Geburt des allgemeinen Samens, Welt-Geistes, Spiritus mundi, Chaos regenerati &c. in die Luft ausfliessen und auffsteigen, und alles in Dampf und Rauch aushauchen, soll bey dem Capitel der Erde ausführlich folgen.

# Das IX. Capitel.

## Von der Erden und deren Ausfluß.

DJe Erde ist das vierte und letzte Principium in der Scheidung des Chaos, und das unterste, wie der Himmel das oberste, Luft und Wasser die mittelsten Theile. Der Himmel ist das subtileste, die Erde das gröbste, der Himmel flüchtig, die Erde fix, Luft und Wasser stehen im Mittel, doch im Grad der Subtilheit und Flüchtigkeit nach unterschieden.

Die Erde ist der andere leidende Theil und sperma fœmininum, der weibliche Same, die Mutter aller unter-mondischen Dinge, die Erde ist ein coagulirter fixer Himmel, ein coagulirtes [fixes] Wasser, eine dick-gemachte Luft, und ein zu Erden verkehrter Dampf, ein fix-coagulirtes Wesen, das Centrum und Gefäß aller himmlischen Einflüsse und des allgemeinen Samens, aus welchem in der Erde und durch die Erde, wachsen alle Mineralia, Vegetabilia und Animalia.

Damit wir aber kürtzlich darthun, auf was Weise die Erde und Wasser zu Dampf, Luft, Rauch, Nebel und Dunst werden, zur Gebärung des Universal-general-Samens, oder zur Regenerirung des Chaos, und wie sie sich in die Höhe der Luft, ja bis in Himmel schwingen, so betrachte folgendes.

Anfänglich aber soll der Liebhaber mentem meam recht verstehen, daß ich unter dem Himmel nicht jenen Himmel oder Empyreum verstehe, als in welchem GOtt mit seinen Auserwehlten wohnet, welcher Himmel von allen Veränderungen und natürlichen Wirckungen gantz und gar entäussert und privilegiret, als unter welchem diese Veränderungen entstehen und weiter dorthin nicht gelangen, aus sonderlichem Gebot GOttes des allmächtigen HErrn.

Dieses voran geschickt, so mercke der Leser, daß, wie ich oben gesaget, der Himmel durch seine höchste Subtilheit der allerbeweglichste aller Dinge ist, welcher nimmermehr, so lange GOtt die Welt in solchem esse beständig seyn läst, aufhöret sich zu bewegen, und mit solcher seiner Bewegung verursachet er, daß sich das ihme nächste auch bewegen muß, als die Luft, wiewol viel langsamer als der Himmel; die Luft aber durch ihren motum beweget das Wasser, und dieses die Erde, wiewol deren motus successive immer schwächer und langsamer ist.

Daß die Luft von dem Himmel beweget wird, siehet man, daß continuirlich eine witternde oder webende Luft und Wind ist. Daß die Luft das Wasser beweget, ist keiner Probe nöthig. Die Schiffleute auf kleinen und grossen Wassern, meistens zur See und Meer, werden oft verhindert zu feyern oder

Windstill zu liegen, da doch das Wasser mit seiner Fluth und Wellen hoch austobet. Daß aber das Wasser die Erde beweget, siehet man, daß es continuirlich Sand, Koth und Steine führet, welches eine zermalmete Erde ist, da es solche an einem Ort abreisset und abwäschet, und träget es an einen andern. Hier leeret es aus, und dort häuffet es wieder zusammen Berg und Thal, wie es sich denn nach Gelegenheit des Orts schicket.

Nun ist eine iede Bewegung eine Ursache einer Wärme, sie sey nun empfindlich oder nicht: Denn an den lebendigen Thieren, und zwar an den irdischen, empfindet man nicht allein Wärme, sondern auch Hitze. An den Wasser-Thieren empfindet man die Wärme nicht, oder gar wenig, ja, so zu sagen, eher Kälte. Nun muß aber alles Leben nothwendig von der Bewegung und der causirten Wärme entspringen, denn die Kälte löschet das Leben aus.

Aus diesem schliesse nun der Leser, daß eine empfindliche und eine unempfindliche Wärme ist. Denn dieses ist darum hierher gesetzet, weil in denen Elementen die Wärme eingepflantzet ist, welche man zu zeiten spüret, zu zeiten aber nicht, und gebäret doch einen weg als den andern zu allen Zeiten in allen Elementen, es mag die Sonne darzu kommen oder nicht, also auch die unterirdische Central-Hitze: denn iedes Ding, es sey nun so klein als es immer wolle, ja daß man es vor Kleinheit nicht sehen noch greifen mag mit natürlichen Augen, so hat es doch den Himmel eingepflantzet mit allen übrigen Elementen. Hat dieses Ding nun den Himmel eingepflantzet, so hat es nothwendig eine Bewegung in sich, es sey sichtig oder nicht,

em-

empfindlich oder nicht. Der Himmel ruhet nicht, er muß einen motum haben, er nehme ihn wo er wolle; Und ob er schon scheinet zu ruhen, so hat er doch seine unsichtbare Ausflüsse, Wirckungen und Kräfte. Als zum Exempel, ein Edelgestein, eine Wurtzel oder Kraut, das von seiner Mutter oder Geburts-Ort abgerissen und ausgedorret ist, scheinet, als ob es todt sey, weil es von seinem Wachsthum verhindert ist: Nun ist aber der Himmel darinnen, der ruhet nicht, sondern per insensibilem transpirationem wircket er grosse Thaten, also daß ein solcher Edelgestein nicht allein eingegeben, sondern auch nur angehängt ohne Verlierung seiner Kraft und Macht, auch ohne Verhinderung seiner Grösse und Gewichts denen Menschen Gesundheit und Kranckheit nach seiner eingepflantzten Art und Tugend beybringet.

Nun siehet der Liebhaber, was dieses ist, und aus was für Kraft ein iedes Ding seine Wirckung hernimmt, nemlich von dem Himmel und seiner immerwährenden wirckenden Bewegung, Erlauung, Erwärmung, Erhitzung. Derowegen suche nur kein Ding auf Erden, groß oder klein, allwo nicht sowol der Himmel als alle übrige Elementen darinnen concentriret seynd. Es gibt es auch die Vernunft, daß ein iedes Ding die Art und Eigenschaft desjenigen nothwendig muß in sich haben, von wem es entsprungen. Nun ist ja alles und iedes aus dem Chaos als prima materia kommen; ist es aus dieser kommen, so hat es ja dessen Eigenschaft; die Eigenschaft aber dessen ist Geist und Wasser, der Geist ist der Beweger, der Erwärmer. So ist nun dieser Geist allenthalben durch die gantze Welt ausgegossen, daß auch das

geringste Tröpflein Wasser und das geringste Stäub-
lein Erde mit solchem und dem Wasser in liquido &
sicco durchaus erfüllet ist: und gleichwie das Tröpf-
lein Wasser an allen seinen Theilen Wasser ist, so ist
es auch an allen seinen Theilen Geist, also auch das
Stäublein Erde an allen seinen Theilen Erde und
Geist, wiewol coaguliret, das Wasser aber flüssig
und solviret.

Daß aber die Erde und das Wasser nicht so beweg-
lich ist als der Him̃el, das macht ihre Dicke und Grob-
heit, oder coagulation und concentration. Machet
die Erde flüchtig wie den Himmel, so ist sie so schnell
in ihrer Bewegung wie der Himmel. Hieraus ist
aber zu sehen, daß der gantze Unterscheid und die Di-
stinction aller Sachen nur an der Volatilität und Fixi-
tät ist, das ist, fix und flüchtig verschafft die Verän-
derung und veränderte Gestalten aller und ieder Din-
ge. Und das ist der gantze scopus und terminus natu-
ræ, daß der Him̃el soll fix werden, soll er anders denen
sublunarischen oder unter-mondischen Creaturen nutz-
bar und heilsam seyn. Denn es ist ja augenschein-
lich, daß alle und iede sublunaria gegen den Himmel
grob und dick, also auch nicht so beweglich sind. De-
rowegen muß der Himmel zu dieser ihrer Nutzbarkeit
nothwendig irdisch werden, wie könten sonst diese ei-
nen so subtilen Dampf, der da so allersubtilest und
höchst flüchtig ist, geniessen, wenn er sich nicht durch
die Luft und Wasser auch Erde denenselben communi-
cirte? Derowegen und dieser Ursach halber hat es
GOtt also geordnet, daß der Himmel durch alle E-
lementen gehen und sich in alle Elemente verwandeln
solle; wie hingegen sich die andern Elementa in den

Him-

Himmel durch ihre höchste Subtilisirung ändern zum Heil und Nutzen, zur Gebärung [ und Erhaltung, auch Zerstörung und Wiedergebärung ] aller unter-mondischen Subjecten.

Damit wir nun beweisen, wodurch Wasser und Erde samt der Luft zum Dampf, Rauch und Nebel, und wie solche zu Luft und Himmel werden; so halte der Liebhaber fest in seinem Gedächtniß, daß nicht allein der Himmel und die übrigen Elementen allenthalben vermischet und zugegen in allen und ieden grossen und kleinen Dingen, sondern daß auch der Himmel und Luft in allen und ieden Steinen und Beinen seine Bewegungs-Kraft und Macht erweise, er beweise es nun viel oder wenig, sufficit, daß er sich præsentiret und gegenwärtig stellet. Denn ein subtiles, dünnes und offenes Ding wird ehender, als die Animalia, seine Kraft und Bewegung sehen lassen, als ein grosser und unbeweglicher Erd-fester Baum, oder ein gar leblos-scheinender Stein.

Nun ist die Erde und Wasser ie und allezeit beysammen: denn in dem Wasser ist Erde, denn das Wasser laufft auf dem Grund der Erde, in der Erde ist Wasser, denn die Quellen, Brunnen und Ströme fliessen daraus: Auch sind gantze grosse Seen in der Erden zu finden. Nachdem nun dieses bekannt, so ist auch bekannt, daß Luft in dem Himmel und Himmel in der Luft, und dann Himmel, Luft, Wasser und Erde ie und allezeit bey und in einander seyn, und ist keines ohne das andere durch alle partes durch, so wenig als der Mensch ohne Seel und Geist leben kan, also wenig kan ein Element des anderen entrathen.

So ist denn das Wasser und Erde mit dem Himmel und Luft erfüllet. Das Wasser muß die Erde befeuchten, soll sie anders Frucht tragen. Das Befeuchten und Beschwängern verursachet durch den eingepflantzten Himmel und Luft oder beweglichen Geist in ihrer beyder Vermischung, samt auch darzu kommenden äusserlichen Sonnen sowol als der innerlichen Central-Hitze, eine Bewegung, die Bewegung eine Erlauung, die Erlauung eine Erwärmung, die Erwärmung eine Erhitzung, diese Erhitzung erreget und erwecket das Wasser zu Dämpfen und zu Dünsten, und ie stärcker die Hitze und ie mehr des Wassers, ie heftiger es dämpfet, brodmet und dünstet. Dieser Dampf, so er in die Luft ausbricht, wird er durch die umgebende Wärme der Luft und Sonnen und durch den Wind noch mehr beweget, und ie mehr er beweget wird, ie subtiler er wird, daß er ie länger ie höher steiget, und ie höher er steiget, ie näher er dem Himmel kommt, ie näher er aber dem Himmel kommt, ie näher er zum Ursprung der Bewegung kommt. Dieses macht dann, daß dieser Dampf ie länger ie mehr bis aufs höchste subtilisirt und flüchtig gemacht wird: Je flüchtiger er aber gemacht wird, ie mehr neiget er sich zu des Himmels Natur, bis er auch durch den Himel in himlische Natur [al. zu des Himmels Natur] verändert wird, wie oben gesaget: gleichwie der Himmel ie näher er zu der Erden kommt, ie irdischer er wird, bis er durch die Erde in Erde und Stein verkehret wird.

Nun ist erkläret, wie dieser Dampf in Luft und Himmel verändert wird. Jetzt wollen wir examiniren, was dieses für ein Dampf sey, und was er in sich begreife.

Es

Es ist nun zur Gnüge bekannt / daß die Erde und Wasser / wenn sie erhitzen / dämpfen / brodmen und dünsten. Wer es nicht glaubt / der frage die Bauren / die werden ihm schon den Grund sagen. Nun ist auch kein Gelehrter / der da nicht gestehet / daß in der Erde eine eingepflantzte Wärme sey: Ist eine eingepflantzte Wärme in der Erde / so ist aller Scrupel gehoben / daß die Erde und Wasser nicht dämpfen solten.

Solcher Dampf aber ist zweyfach / ja vierfach. Zweyfach ist er / weil er aus Wasser und Erde bestehet; vierfach ist er / weil er aus allen 4. Elementen bestehet / ratione originis & primæ materiæ, aus welchen diese viere / Himmel / Luft / Wasser und Erde entstanden sind / und / wie gesaget / daß keines ohne das andere seyn kan. Daß ich aber diesen Dampf nur in zwey theile / als in Wasser und Erde / est ratio hæc, weil sie respectu cœli & aëris fix und figirte Dämpfe sind; so sie aber subtil werden durch die Bewegung / so wird aus Wasser und Erde Luft und Himmel.

Daß solcher Dampf ein Wasser gewesen / werden alle leichtlich glauben; daß aber Erde in solchem Dampf stecke / wird vielen einen Zweifel machen: aber solutis nodis werden sie nicht viel mehr darum zancken. Derowegen so gib acht / daß / wie ich zuvor gesagt habe / ein Element des andern Führer ist / und ein Element solviret und subtilisirt das andere. Der Himmel solviret und subtilisiret die Luft / die Luft das Wasser / das Wasser solviret und erweichet die Erde; hingegen so condensiret und erdicket die Erde das Wasser / das Wasser condensiret die Luft / die Luft

den Himmel; also ist eins des andern Magnet und attrahens, solvens, coagulans, volatilisans & figens.

Dieses aber soll und muß ein iedweder Artist mercken, daß gleichwie das Chaos in seine partes vierfach zertheilet ist worden, als in seine gradus, daß diese viere abermal in ihre gradus getheilet worden; also ist der Himmel, so der Luft am nächsten, nicht so höchst subtil, als der zu höchst an den Empyreum stösset: also ist auch die höchste Luft, die an den Himmel gräntzet, nicht so dick und grob, als die da an die Wasser-Sphær anländet. Das oberste Wasser ist ja nicht so dick, als das Grund-Wasser und das schleimichte wässerichte Wesen, das sich an die Steine und Gewächse, so unter dem Wasser wachsen, gantz wie ein Gummi oder Leim anhänget: also ist auch die Erde in ihre Grad abgetheilet. Denn die Steine und Sand sind nicht allein Erde, sondern es gibt auch irdische Säfte, Saltz, Pech, Hartz, Wachs, das in und ober der Erden wächset, das ist auch Erde, und (nur) nach dem gradu unterschieden, d. i. nach seiner Flüchtigkeit und Fixität. Ja es ist nicht alle Erde so äusserst, wie die Steine, fix, sondern es gibt auch flüchtige Erde, die doch auf dem Wege fix zu werden begriffen.

Solche flüchtige Erde nun erweichet, zerlöset und solviret das Wasser, und fasset es in sich, und führets durch die Hitze angereitzet Dampfs-weise mit sich auf, hoch in die Luft, ja gar durch stete Bewegung in den Himmel. Es ist ja leicht zu argumentiren, und auch in der Probe und Praxi des regenerirten Chaos nachgehends abzunehmen, daß der dickere Himmel leichter zu einer subtilen Luft werde, als die subtileste,

und

und die subtileste Luft wird leichter in den dickern Himmel verändert, als die dickere und grobe und unterste Luft. Also wird auch die untere grobe Luft ehe zu Wasser, als die obere subtile: Hingegen das untere dickschleimigte Wasser ehe zur Erde, als das obere allzu dünne und flüchtige, flüssige; also e contra.

Die flüchtige leicht solvirliche Erde, zuförderst die jungfräuliche Saltzigkeit, lässt sich ja eher zu Wasser machen, als ein schon ausgetrockneter Stein oder Sand. Das dünne Wasser ist ja eher zu Luft zu machen, oder durchs Feuer zu verdämpfen, als das grobe dicke: also mit der Luft und Himmel auch.

Nun haben wir genugsam gewiesen den ersten Anfang der Natur, wie solche von dem Allmächtigen und dessen Wort aus einem Dampf zu Wasser worden, wie solches Wasser zweyfach, nachgehends in vier Theile zertheilet worden, und gleichwie diese vier aus einem Dampfe, Nebel, Rauch, Dunst und Brodem entsprungen, und das Gebot empfangen, sich zu vermehren und Früchte hervor zu bringen, daß sie eben und auf solche Weise und Manier alle Geburten sollen hervor geben und bringen, gleich auf was Manier sie selbst anfänglich sind hervor gebracht worden.

Denn gleichwie sie aus dem Primordial-Dampf entsprossen, also sollen diese vier continue [al. conjunctim] eben einen solchen Dampf gebären, von eben solcher Materie und Substanz durchaus, ohne einigen Defect, und dieser Dampf soll eben zu Wasser, und zwar zu einem Chaotischen Wasser werden, durch die regeneration, aus welchem Wasser alles und jedes solle wieder von neuem geboren, erhalten und zer-

 störet,

störet, auch wiedergeboren werden, ohne einigem Unterlaß, bis ad consummationem seculi.

Daß die 4. Elementa ein solches Wasser gebäreten, muste also seyn aus dem Göttlichen Willen, und konte auch ratione naturali competente nicht anders seyn: Denn sie waren Kinder ihrer Mutter; also haben sie die Kraft, einen solchen Samen wieder zu geben, als sie von diesem empfangen, und nach dem Ebenbilde dieser vier Arten sind auch alle von ihnen hergebrachte Dinge oder individua.

Alle diese vier gebären den Universal-Samen zur Gebärung, Erhaltung, Zerstörung und Wiedergebärung aller Dinge, conjunctis viribus.

Gleichwie nun diese vier zusammen in einer Vereinigung unanimiter einen Universal-Samen erwecken; also hat iedes aus diesen vieren absonderlich die Kraft empfangen, eine gleichförmige Geburt in seiner Sphæra hervor zu bringen.

Denn der Himmel ist das allersubtileste, höchst-reineste, durchsichtigste, kläreste über die andern; also brachte er solche Früchte aus sich selbst ohne Zuthuung der andern, nemlich seine Sterne, so da voller Leben und Licht; die Luft brachte ihre meteora; das Wasser seine Thiere, Kräuter und Ertze; also auch die Erde ihre Thiere, Kräuter und Ertze. Diese Geschlechte nun sind wieder aus dem Samen ihrer Sphær absonderlich gemacht worden, die Sterne und Lichter, die meteora, die Thiere, Kräuter und Ertze.

Gleichwie nun iede Sphæra besonders ihr Geschlecht aus ihrem Samen hervor gebracht; also hat dieses Geschlecht, in seine individua abgetheilet, nach dem Ebenbild der allerersten Materie abermal sich zu besamen

men und zu vermehren das Gebot empfangen, also daß nicht allein ieder Stern wegen seiner Puritæt ein langes Leben und die Kraft sehr lang sich zu erhalten hat erlanget, sondern man hat von Seculo zu Seculo erfahren, daß unterschiedliche neue Sterne sind aufgegangen, und dagegen andere verloren worden: welches ich zu untersuchen denen Astronomis befehle, und wende mich zur Luft.

In der Luft werden täglich andere Geburten ausgebrütet von allerhand meteoris, also daß kaum eines verschwindet oder vergehet, daß nicht selbige Materie zu einem andern effe einen Anlaß gibt. Solches aber kan besser observiret werden mit unsern Augen und Betasten der Hände in der Wasser- und Erden-Sphæra.

Man siehet ja, daß iedes Thier und Kraut, wenn es in seine perfection kommt, einen Samen erlanget, sein gleiches wieder hervor zu bringen, und diese Kraft der multiplication gehet quasi in infinitum oder in die Unzehlbarkeit hinein, da kaum eines stirbet oder verdirbet, so wird ein anders oder zehenmal so viel davor wieder geboren und erzeuget.

Solches siehet man auch an den leblos-scheinenden Creaturen der Steine und Ertze. Denn so man noch so viel Steine aus der Erden grübe, und so viel tausend Jahr zu unterschiedlich grossen und kleinen Gebäuden applicirte, würde man doch kein Ende finden, indem bis dato nicht der geringste Abgang und Abnehmung derselben verspüret worden, daß nicht die Menschen überflüssige Berg und Steine, auch Ertze hätten finden sollen.

Aus diesem aber soll der Leser abnehmen, daß, obwol

wol eine iede Sphæra unsern Augen nach ihre individua gebäret und solche an einander und von einander unterschieden zu seyn scheinen; so ist hier eben wie oben zu argumentiren / daß die oberen Himmels-Arten so wol als der Luft/ des Wassers und der Erde (nur) ratione der Volatilitæt und Fixitæt unterschieden sind: also auch iedes Individuum unterscheidet sich in iedweder besonderer Sphæra von dem andern auf obige Weise.

Denn daß der Himmel durchleuchtende Creaturen hervor bringet/ macht seine Reinigkeit/ Subtilitæt, Puritæt und Klarheit: Also machen die untere Elemente nach dem Grad ihrer Subtilitæt und Grobheit subtile und grobe Geschöpfe / und diese alle sind unter einander unterschieden / und dieser Unterschied ist wieder ratione majoris & minoris volatilitatis & fixitatis.

Denn der Himmel ist nicht so gar durchaus flüchtig / daß er nicht ex parte ein fixum in sich hätte / und solches ist die subtile Erde / und nach dieser Erden-Beständigkeit richtet er seine fixitæt ein: also hat die Luft auch ihre fixitæt nach ihrer Art / also auch das Wasser und die Erde.

Gleichwie das Volatile oder die Flüchtigkeit der Erde gegen des Himmels seiner zu schätzen eine fixitæt ist; also ist des Himmels seine fixitæt gegen der Erden ihre eine Flüssigkeit / oder vielmehr eine Flüchtigkeit. Doch ist es also zu verstehen: wo Erde ist/ wie es dann so wol als andere Elemente secundum majus & minus in allen Dingen ist/ so ist eine fixitæt oder ens fixandum vorhanden / nachdem es in seinem quanto excedirt / & econtra, wo Himmel zugegen ist / da ist auch eine

Vo-

Volatilität zu argumentiren: und nachdem eines von diesem oder jenem viel oder wenig hat, nachdem ist auch zu judiciren und zu appliciren.

Nun haben wir geredet von der Regeneration des Chaos oder Universal-Dampfs: ietzt aber wollen wir solchen Dampf zu Wasser, zu einem wahren regenerirten Chaos, wie es am allerersten auch gewesen, machen, und mit der Theoria so wohl, als der Praxi darthun seine Kraft und Macht, welche es vom Anfang so wol als ietzo, wie auch künftig, so lange es GOtt beliebet, haben soll, damit der Artist mit Händen greife, was er zu tractiren vornimmt, damit er denn magis descendendo seine Gewißheit statuiren kan.

# Das X. Capitel.

## Entdeckung des wahren Universal-Samens oder regenerirten Chaos, Spiritus seu Animæ Mundi, des berühmten Welt-Geistes.

IM vorberührten haben wir gesagt, daß der Himmel, Luft, Wasser und Erde, welche aus dem Chaos-Wasser und Geist entsprungen, ein Gebot empfangen, einen Universal-Samen hervor zu bringen, oder das vorgewesene Chaos wieder zu gebären und zu regeneriren, zur Multiplication, Gebärung, Erhaltung, Zerstörung und Wiedergebärung aller Dinge.

Solchen Samen aber, wie erwiesen, gebären sie durch ihre Ausdämpfung, und treiben solchen

Dampf

Dampf alle viere in die Luft, allwo solcher Dampf hin und wieder getrieben und circuliret wird, so lange bis er durch die stets und ohne Unterlaß nachfolgende Dämpfe sich verdicket von oben und unten, und endlich durch solche Verdickung sich zu Wasser resolviret. Solches Wasser heissen wir insgemein Thau, Regen, Schnee, Schlossen, Reiff, Hagel; im Grunde aber ist es der rechte Samen, das wahre regenerirte Chaos, der wahre Spiritus und Anima mundi, aus dem alle unter-mondische Subjecta geboren, erhalten, zerstöret und wiedergeboren werden.

Die Probe nun, daß solcher Thau, Regen rc. das regenerirte Chaos und Universal-Same oder Spiritus mundi sey, muß diese seyn, daß dieses ein solches Wasser seyn muß, aus welchem alles dasjenige entspringen und geboren werden kan, was aus dem uranfänglichen Chaos entsprungen ist. Auch muß es diese Kraft und Macht haben, daß es alle 4. Elementa, Himmel, Luft, Wasser und Erde in sich habe, und so es dieses hat, muß es nothwendig auch alles dieses, was die 4. Elementen in sich begreifen und wircken, in sich halten.

So sagen wir nun, daß ein iedes Ding, aus wem es entsprungen, in dasselbe muß es wieder zurück gehen und dahin sich resolviren. Ex quo aliquid fit, in illud iterum resolvitur, & per quod aliquid fit, per illud ipsum resolvi atque reduci in suam primam materiam [al. naturam] necesse est: Das ist, durch was ein Ding natürlich gemacht ist, durch eben dasselbe muß es wieder in seine erste Natur zurück gehen, resolvirt und zerbrochen werden. Die Elementa sind aus dem Dampf und Wasser entsprungen, und geboren,

en, sie resolviren sich auch wieder zu Dampf und Wasser, das ist in Thau und Regen. Von dem Geist und Wasser sind sie ausgegangen, zu Geist und Wasser werden sie wieder durch den Geist und Wasser gebracht.

Daß nun der Thau und Regen ein solcher Geist und Wasser ist, oder ein solch regenerirtes Chaos, wie das erste, beweiset nicht nur der tägliche effect, welcher den Bauern und Gärtnern vielleicht bekannter als denen Stadt-Philosophis; sondern es beweiset es auch die Anatomia, daß alle vier Elementa durch solche heraus gebracht werden.

Der tägliche effect und Wirckung dieses Wassers beweiset ja, daß nicht allein alles Kraut und Graß davon wächset und zunimmt, sondern auch die Mineralia und Animalia von solchen geboren, erhalten, zerstöret und wiedergeboren werden ad consummationem seculi usque.

Die Animalia nehren sich und wachsen davon, weil sie stets die Lufft geniessen, und darnach die Vegetabilia, welche aus solchem Wasser wachsen, zu ihrer Lebens-Erhaltung gebrauchen.

Die Vegetabilia haben keiner Probe nöthig, denn solches siehet ieder Bauer.

Daß die Mineralia auch aus solchem Wasser und Samen wachsen, wird sein eigen Capitel lehren.

Nun haben wir zum Theil theoretice erwiesen, daß der Regen und Thau sey das Universal-regenerirte Chaos, der Universal-general-Same der grossen Welt oder Macrocosmi, der Spiritus und Anima Mundi, aus und durch welchen nicht allein alles, was schon geboren ist, erhalten wird bis zu seiner Zeit, und denn wie-

wiederum von eben demselben zerstöret, und wiede[r]
von diesem geboren wird. Und solche rotation trei-
bet dieses Wasser bis zu Ende der Welt, wie wi[r]
nachgehends in seinem besondern Capitel ferner dar[-]
thun wollen.

Jetzt aber wollen wir diesen bekannten Universal[-]
Samen oder Chaos regeneratum durch die Anatomi[e]
examiniren, was es für partes in sich halte.

Derowegen so nimm und fange einen Thau ode[r]
Regen, Schnee, Reiff oder Hagel, welches du
nun wilst; besser oder geschwinder aber kanst du
procediren, so du nimmst das Regen-Wasser, und
am allerbesten, so es donnert, so fange solches in ei[n]
rein Faß, denn filtrir es durch einen Filtz, daß es kei[-]
nen Mist von den Dächern [al. dem Donner] in sich
fasse, so wirst du befinden ein helles, klares, durchsich[-]
tiges, crystallinisches Wasser, welches keinen beson[-]
dern Geschmack hat als ein Brunn-Wasser von An[-]
sehen, in summa, ein schön klares Wasser ohne Man[-]
gel zu trincken und zu geniessen, wie ander rein Wasser[.]

Dieses stelle hin an ein laues Ort unter ein Dach,
da weder Sonne noch Mond, weder Wind noch
Regen darzu kan. Decke es mit einem Tuch oder
Faß-Boden zu, daß keine Unreinigkeit hinein falle,
laß es einen Monat also unbewegt stehen, so wirst du
in diesem Wasser währender Zeit sehen eine grosse
alteration von seiner vorigen Natur. Denn dieses
Wasser fänget an durch den eingepflantzten Geist sich
zu erlauen, wiewol insensibiliter, zu erwärmen, und
sich zu brechen; es hebt an zu faulen, bekommt einen
übeln Geruch, und man findet eine Trübigkeit in die[-]
sem zuvor klaren, durchleuchtenden Wasser. Denn
e[-]

es schwimmet eine braune schwammichte Erden em-
por, welche sich immer mehr und mehr wird vermeh-
ren, endlich schwer werden und zu Boden sincken.
Hier wird man sehen durch den eingepflantzten Ar-
chæischen Geist eine Scheidung des subtilen von dem
groben, des dickeren von dem dünnern: Denn die
Erde, die es scheidet, ist an der Farbe braun, schwam-
micht wie eine subtile Wolle, im Angreiffen schmie-
rig und schlüpfrig, schleimig: und dieses ist die rechte
Universal-Gur.

Aus diesem siehet der Liebhaber augenscheinlich 2.
Dinge, als Wasser und Erde, in welchen beyden
der Himmel und Luft verborgen sind: Denn den Him-
mel können wir mit unsern dunckeln Augen nicht sehen,
die Luft aber können wir zwar sehen, wenn sie als ein
Dampf, Rauch, Nebel in seiner Sphæra herum flie-
get; Aber hier hat sie sich in Wasser resolviret, und
ist im Wasser enthalten, wie der Himmel. Nun
hat der Leser (schon) zwey Elementa sichtbar, Wasser
und Erde: Zuvor hat er ein flüchtiges Wasser allein,
jetzt aber hat sich die Erde ex benignitate putrefactionis
sive tepidæ digestionis sichtbar dargestellt. Den
Himmel aber und die Luft müssen wir auf einen an-
dern Weg suchen und ausspüren.

Wenn sich nun das Regen-Wasser also getrübet
hat, so rühre alles wohl zusammen, und thue es in
eine küpferne Blase, setze sie in einen Ofen, und hi-
tze unter, daß das Wasser anfange zu dämpfen, so
wirst du zu der Blasen heraus steigen sehen einen
Dampf, Dunst und Rauch oder Nebel, und dieses
ist die Luft, welche den Himmel in und mit sich be-
schlossen hat. Wilst du aber die Luft fangen, und

solche zu Wasser machen mit samt dem Himmel, so setze einen Helm auf, und lege eine Vorlage dran, wie die Brandewein-Brenner pflegen, so condensiret sich der Dampf in dem Helm, und rinnet Strömleinweise in sehr klarer crystallinischer Wasser-Gestalt in das Receptaculum. Dieses Wasser distillire den vierten Theil, so hast du Himmel und Luft beysammen, und hast wieder zwey Elemente geschieden. Den Himmel spürest du an seinem Licht und Schein: denn dieses Wasser, zuförderst so es rectificiret wird, leuchtet viel heller und klärer als zuvor, oder als ein crystallinisches Brunnen-Wasser, welches Licht anzeiget, daß es eine obere Kraft oder ein himmlisches Wesen in sich hat. Wenn du nun den Himmel und die Luft distilliret hast, so thue es besonders, und setze ein ander Receptacul vor, und fahre fort mit distilliren, und distillire alles Wasser ab, bis auf eine Dicke, wie zerlassen Honig, und nicht bis auf die Trockene: denn du verbrennest die noch junge zarte jungfräuliche Erde, so ihre höchste Fixität noch nicht erlanget; das distillirte Wasser aber thue auch beyseit, so hast du das dritte Element.

Was aber in der Blasen zurück geblieben, nemlich die noch viel feuchte Erde, die nimm rein heraus, thue sie in eine Glaß-Schale, setze sie an die Sonne vollends zu trocknen, daß es gantz dürre werde, daß mans zu Pulver reiben kan, reibe es dann auch zu Pulver: So hast du nun alle Elementa geschieden, und vor deinen Augen.

Nun müssen sich auch diese Elementen weisen, daß sie wahre Elementen sind, sonst ist es falsch, was von ihnen geschrieben würde, nemlich daß aus ihnen alle unter-

unter-mondische Subjecta geboren werden. Denn den Himmel zu bauen, bilde sich keiner ein, es sey denn, daß er habe himmlische Offenbarung aus diesem Wasser auch Sternen zu machen, auch die meteora, weil dieses Wasser selbst eine meteorische Geburt ist, und lasse ich solches beyseiten: Sondern wir wollen sehen, ob aus diesem gevierten Wasser unser nothwendiges, als Animalia, Vegetabilia und Mineralia können geboren werden, von denen wir unser meistes Leben aufenthalten haben, und mit welchen und durch welche wir leben und schweben und einander helfen müssen.

So nimm dann deine Erde, so du wilst Mineralien machen, befeuchte sie in einem Kolben ein klein wenig, stell es an einen Ort, da die Wärme der Sonnen hin kan, aber nicht die Strahlen der Sonne, und so es trocken ist, so befeuchte es wieder mit seinem Wasser, aber nicht mit dem Himmel und Luft, und dieses befeuchten und trockenen thue so oft, ja wenn du wilst, so kanst du die völlige Erde mineralisch machen. Durch dieses befeuchten und trockenen wirst du befinden, daß die Erde wird schwer und sandig werden. NB. Der Kolben darf nur mit einem pappiernen Stöpsel allezeit vermacht seyn, und nicht fest, daß die Luft auch darzu hinein kan.

Wenn du nun siehest, daß die Erde zu Sand wird, so erkennest du ja, daß der Sand ein Mineral ist: Denn kein Vegetabile ist es nicht, auch kein Animale; ergo ein Minerale. Wenn du nun solches Sandes viel hast, so nehme einen davon, und thue eine Probe, wie man die Ertze probiret, so wirst du finden eine Spur Silber und Goldes.

Wilst du aber ein Vegetabile aus obengesagter Erde haben, so nimm berührte Erde, pulverisirt von der Sonne, und nimm seines Wassers zwey Theil, des Himmels und Luft einen Theil, geuß zusammen, und befeuchte die Erde damit, wie die Gärtner pflegen, nicht zu naß noch zu trocken, stelle es an die Luft, nicht an die Sonne, so wird dir allerhand Kräutlein wachsen: Thuest du aber eines Krauts Samen hinein, so wächst die Frucht desselben Samens auch daraus. Hieraus hast du nun die Vegetabilische Geburt.

Wilst du aber ein Animale haben, so nimm die von der Sonnen getrockenete und pulverisirte Erde, geuß des Wassers 1. Theil, des Himmels und der Luft 2. oder 3. Theil darauf, und so viel, daß es werde wie ein dünn zerlassenes Honig, thue es in laue Luft, und kleine Sonnen-Wärme, daß die Sonne nicht gar zu heiß drauf scheine, so wirst du sehen, wie es in kurtzen Tagen voll allerhand Thiergen von unterschiedenen Sorten sich wird rühren und wimmeln: und wenn das Wasser abnähme und die Feuchte, so begeuß es wie zuvor mit neuem, doch daß es immer in einer consistenz bleibe, wie zuerst, so wirst du sehen, daß sich die ersten Thiere zum Theil verlieren werden, und andere daraus wachsen, zum Theil werden sich etliche davon nehren und speisen und immer grösser werden. Ich wolte hier wol einen Griff sagen, wie man allerhand Sorten Thiere könte erzeugen, was man für eins wolte; damit man aber nicht sagen möchte, ich wolte dem Schöpfer in seine Schöpfung greiffen, [will ich ihn verschweigen.] Da man doch besser ratiociniren solte, daß GOtt alles aus Nichts und ohne Materie erschaffen; wir aber, so wir nachäffen wol-

wollen, müssen überall dazu die schon geschöpfte und gemachte Materie haben, und hat uns GOtt nicht verboten, uns in seinen Geschöpfen und Schöpfungen zu belustigen, sondern vielmehr geboten, und solches seinen Heiligen als die Cabalistische Kunst insgeheim geoffenbaret, aus welcher der Mensch immer mehr und mehr zur Erkäntniß GOttes gelanget.

Und ist eben der Haupt-Grund alles Irrthums, daß weder der Pöbel noch die Leer-disputirende Theologi zu GOttes Erkäntniß kommen können. Sie disputiren alle von GOtt, und wenn der Disputat aus ist, so wissen sie selber nicht, und zweifeln, ob es wahr sey, was sie gezancket haben, und noch dazu verbieten diese die natürliche Wissenschaften unter dem Vorwand der verbotenen Magie, und daß man GOtt lästere, und ihn ergründen wolle: und sie seynd doch jene selbsten. Das ist dann der Anfang und Ursprung aller Abgötterey und Ketzerey, daß die Theologi so wol als der Pöbel noch mehr dem Mammon nachlauffen, und einen Weg immer von GOtt predigen, ob sie wol selbst nicht glauben und wissen, was GOtt ist, und wer er ist.

Ich sage aber, wer solche Erkäntniß haben will, der muß von der Erden anfangen, und dann von dieser und durch Erkäntniß dieser zu dem Himmel steigen, als von einem Grad zu dem andern, wie Christus saget: ihr, die ihr nicht verstehet, was irdisch ist, und vor euch lieget, wie wolt ihr dann das himmlische verstehen?

Hieraus kan ein ieder schliessen, daß dieses Wasser oder Chaos regeneratum, Spiritus mundi oder Thau [al. Schnee] und Regen-Wasser der Uni-

versal-Same sey, aus welchem alles geboren werden kan, was auch aus dem ersten worden ist: Und ist aus diesem zu sehen, daß dieses Wasser und Erde fruchtbar macht, und daß aus diesem alles gezeuget werden kan. Solches siehet der Bauer und Gärtner auf seinem Felde täglich, und darf weiter nicht persuadirt werden, solches zu glauben, sondern er siehet es mit Augen, daß alles, was davon befeuchtet wird, herrlich wächset. Aber wenig sind, die da wissen die Heimligkeit dieses Dinges, [al. Geheimnisses] was das ist, das die Fruchtbarkeit gibt und macht. Es weiß freylich ieder, und wird sagen: der Geist mit Hülfe des Wassers ists, der da wachsen macht. Freylich ist es der Geist, aber als ein flüchtiger Geist wird er im unter-mondischen wenig ausrichten. Denn was hier in diesem corporalischen irdischen Reich, in diesem sichtbaren Cörpern etwas fruchten will, das muß auch mit leiblich seyn oder werden, es muß auch können begriffen, betastet und gesehen werden: also muß dieser flüchtige Geist einen begreiflichen Leib und einen sichtbaren an sich haben, [al. nehmen] sowol als der animalische, vegetabilische und mineralische Same sicht- und greifbar ist, also muß dieser auch seyn und werden.

Dieses wissen wenige, ob wol sie es sehr oft mit Händen tractiren; es kennen diesen corporalischen Geist oder Samen seinem Ursprung nach sehr wenige, ob er schon in der Menge zu bekommen ist: Die Ursache dessen ist, er hat einen andern Namen, als er wol haben soll. Denn nach seinem rechten Stamm und Wurtzel soll er heissen semen macrocosmi, der Same der grossen Welt, das Sperma der gros-

grossen Welt, der gantzen Welt Fruchtbarkeit. Dieser Titul gebühret ihm, weil er ist der concentrirte, coagulirte, condensirte, corporalische Same und Spiritus mundi in einem durchsichtigen sichtbaren Leibe, wie ein Crystall, ein Wasser, ein trocken Wasser, das die Hände nicht netzet, eine Erde, eine wässerige [al. feurige] Erde und voller Hitze, auch voller Kälte, wie ein Eiß, ein coagulirter Himmel, eine coagulirte Luft, die da besser ist, als alle Schätze der Welt.

Damit ich aber diesen Geist corporalisch vor deine Augen stelle, und in deine Hände gebe, daß du ihn genugsam betrachten könnest; so nimm das putreficirte Regen-Wasser aus dem Faß in ein Glaß oder Kessel, und koche es bis auf den dritten Theil ein, denn laß es erkalten, iedoch daß es noch lau-warm ist, so filtrire solches rein durch von allen fecibus, dann stelle es in einem zinnern Becken oder Glaß-Schale oder höltzernen Pötlein in einen kalten Keller, so wird über Nacht der Welt-Geist erscheinen in zweyerley Gestalten, der eine einer gantz crystallinischen Diamanten-Art und durchsichtig, dieser hänget sich an die Wände und Seiten des Geschirrs an, und so man Höltzlein drein leget, so hänget er sich auch dran: das andere aber sitzet zu Grunde auf dem Boden in etwas brauner Gestalt.

Nun hast du hier den Geist, den allgemeinen Welt-Geist und Semen Macrocosmi, Chaos regeneratum leiblich zu begreifen und zu sehen. Nimm dann den an den Seiten angehängten besonders heraus, und behalte ihn rein; den, der auf dem Grunde des Wassers sitzend ist, nimm auch heraus, [al. der auf

dem Grund, von dem gieß das Wasser sittsam ab, und nimm ihn auch heraus] trockene ihn und behalte ihn besonders wohl an der Sonne oder lauen [al. warmen] Ofen getrocknet. Mit diesen beyden gehe zum krummen Vulcano, so wird er dir sagen [al. so werden sie dir sagen] wer sie seynd und wie sie heissen. Wirf den obern Samen, so sich an die Seiten angehänget, auf die glüende Kohlen, so wird er dir gleich seinen Namen sagen. Er heisset (schweige still) ⦶ Nitrum. Den andern wirf auch auf die Kohlen, der hat gar eine heisere rauhe Stimme, und knirschet mit den Zähnen. Er nennet sich ⊖ Saltz, gemein oder rauschend alcalisch Saltz. Jetzt hast du die beyde Namen.

Dieses Nitrum aus dem Regenwasser fulminiret wie aller anderer Salpeter, thut auch keinen andern effect als aller anderer Salpeter.

Das Saltz aber kracht und brasselt wie ander gemeines Speise-Saltz, thut auch in allen Wercken solchen effect. Aus dieser Probe siehest du nun klärlich den Kern und das Centrum, den Samen aller Dinge, das Sperma Macrocosmi sichtbar und [al. coaguliret] corporalisch vor deinen Augen, und greifest es mit deinen Händen, welche beyde alles gebären, erhalten, zerstören und wiedergebären, was unter dem Mond begriffen ist, und uns sichtbar zu Gesichte kommt: in der Luft ist er flüchtig, und macht auch flüchtige Meteora; im Wasser und Erde wird er corporalisch, und macht auch corporalische nach dem Grad fixe und fixere, auch fixeste Sachen. Ohne welche beyde kein Ding unter dem Mond in ihrer Resolution zu finden, alles und iedes bestehet aus diesen beyden, wie unten mehrers gesagt und erwiesen wird werden.

Das

| | |
|---|---|
| Das eine ist 🜕: | das andere ist ⊖. |
| Das eine ist Acidum: | das andere ist Alcali. |
| Das ist [Anima] Spiritus: | das ist Corpus |
| Dieser ist Vater: | diese ist Mutter. |
| Männlicher Same: | Weiblicher Same. |
| Agens Universale: | Patiens Universale. |
| 🜍 Primordiale ☿: | ⊖ Primordiale. |
| Himmel und Luft: | Wasser und Erde. |
| Der Stahl: | der Magnet. |
| Der Hammer: | der Ambos. |
| Der wirckende: | das leidende. |

Erstlich war dieses Ding gantz flüchtig durchaus, welches zu sehen, wenn man das Regen-Wasser vor der putrefaction, so bald es gefangen, distilliret, so steiget es alles gantz flüchtig über; durch die putrefaction aber erlanget es einen Grund der fixität durch die præcipitation der in sich enthaltenen Erde.

Die Flüchtigkeit dieses Wassers gebäret Animalia; so es ein wenig fixer wird, macht es Vegetabilia; und so es gar fix ist, macht es Mineralia.

Darum wer aus solchem Mineralia generiren will, der nehme die fixere und gröbere partes, als das Wasser mit der Erde, wie ich vorhin gesaget: Wer Vegetabilia haben will, der thue zu diesen etwas Himmel und Luft: Wer Animalia daraus haben will, der thue mehr des Volatilis darzu, nemlich mehr Lebens-Geist von Luft und Himmel: denn die Vegetabilia stehen in Mitten zwischen den Animalien und Mineralien. Denn aus ihnen kan so bald ein Minerale oder Stein gemacht werden, auch eben so bald ein Animale, wie unten mit ausführlichem Bericht wird angezeiget werden.

Die Ursach aber, daß wir den Universal Samen zu Gesichte und Betastung erlangen, hat uns die Pforte und Haupt-Schlüssel aller Eröffnung der natürlichen Banden und Schlösser zuwege gebracht, nemlich die Putrefaction. Der Putrefaction Ursach aber ist der nimmer ruhende eingepflantzte Geist, welcher nimmer stille stehet, sondern so er sein Instrument hat, vermittelst dessen er alles macht, nemlich das Wasser, so arbeitet er ohn Unterlaß sichtbar und unsichtbar, empfindlich und unempfindlich. Dieser causiret die Putrefaction, und macht aus dem Flüchtigen ein Fixes, & contra, [al. und aus dem Fixen ein Flüchtiges,] und dieser Arbeit Abwechselung continuiret er ohne einiges Aufhören, er zerbricht die Steine, die er selbst coaguliret hat, und macht sie zu Sand und Staub, er zermodert die Bäume und zerfaulet die Animalien, und macht wiederum aus dem zu Staub gemachten Stein einen Baum, aus dem zermoderten Baum ein Thier, aus dem zerfaulten Thier einen Baum, und aus dem zermoderten Baum einen Stein oder Mineral, und dieses ohne Unterlaß. Welches kein Bauer glaubet, ob er es wol täglich vor seiner Thür mit Verdruß muß ansehen, wie ihme die Würmer das Holtz zerfressen, und wie ihm aus seinem alt-verfallenen Gemäuer Bäume und Kräuter wachsen, auch daß ihm aus einem verfaulten Ochsen die Fliegen in die Stuben und Kammern fliegen.

Nun haben wir semper magis descendendo a primordio dargethan, wie aus dem Primordial-Dampff das Chaos, aus diesem viere worden sind, Himmel, Luft, Wasser und Erde, und diese durch das Gebott

dahin

dahin gewiesen, den Primordial-Dampf, und aus diesem das Chaotische Wasser ohn Unterlaß zu regeneriren.

Wir haben gewiesen den flüchtigen und unsichtbaren unbegreiflichen Samen. Wir haben ihn aus der Unsichtbarkeit sichtbar, aus der Unbegreiflichkeit greiflich gemacht, daß nun ieder solchen mit Augen sehen, und seine Kräfte durch weitere Nachforschung bewundern kan.

Daß ich aber gesagt habe, daß dieser Universal-Same aus dem regenerirten Chaos oder Regen-Wasser, das ist, das Nitrum, nicht viel besser sey, wie auch das Sal, als das gemeine Nitrum und Sal, ist daraus zu schliessen, und gibt es die Demonstration, daß man alle und iede Operation mit einem wie mit dem andern thun kan, und der effect weiß keinen Unterschied: es müste dann seyn, daß eines mehr gereiniget wäre, als das andere; so sie aber in gleicher Puritæt stehen, so ist eines wie das andere, und darf sich kein Artist verführen lassen. Wenn einer wolte sagen, das ist Nitrum vulgi, jenes aber Nitrum Philosophorum, das ist ein purer Aberglauben. Wenn mir das gemeine Nitrum den effect weiset, wie das andere, wie ich es verlange, so ist es mir eben das Nitrum Philosophorum.

Und was ist denn für ein Scrupel hieraus zu lesen? Es muß denen wenig erfahrnen Laboranten ein iedes Ding gedoppelt seyn, eines muß heissen Suctjectum vulgi, und das ist insgemein verworfen; das andere aber Subjectum Philosophorum, und das ist acceptirt, und wenn es um und um kömmt, wissen sie selbst nicht, welches Subjectum vulgi oder Philosophorum ist; da heist

heist es gleich: ja es ist menschlichem Verstand unergründlich; da muß GOtt allezeit ein Miracul thun, und das Subjectum im Traum oder durch einen Adeptum offenbaren, da es oft benebens eines Laboranten eigener Unverstand ist, weil er nicht achtung gibt, was er unter Handen hat, was er machet, was es vor effect gethan; er examiniret die Umstände nicht; er sucht aus einer ungefähren Erfindung sich keinen weitern Vortheil durch Nachdencken; hat dieses dis gethan, wie? wenn ich ihm ietzt dieses addirte, oder dis benähme, was möchte wol daraus werden? sondern er lässet alles obenhin fahren, ob er schon solte dis Sprichwort im Kopf haben: inventis facile est addere: posito, es siehet ein ungelehrter Mäurer ein Haus bauen, er bauet das Haus nach seinem einfältigen concept auf, und so er es gar ausgebauet, so siehet er mit der Zeit etliche ungelegensame Orte und Fehler daran; hieraus argumentiret er gleich: siehe, wenn ich es hätte also gemacht, wäre es gelegensamer; hier hätte ich sollen eine eiserne Stange hinein mauren, so wäre es stärcker, oder hierein Holtz, oder einen grossen dauerhaften Stein, oder hier ein quadrirtes hohes oder niederes Zimmer bauen ꝛc. Wenn er nun dieses nicht wolte mehr haben, solches verkauffte, und bauete sich ein anders; so hat er schon zehen Vortheile, die vorigen Fehler zu verbessern. Also soll auch ein Laborant und Chymicus thun, wenn er einen Fehler begangen hat, solchen wohl examiniren, welches zu viel oder wenig, was dieses vor einen effect thut, was jenes Stück vor Hinderniß oder Förderniß gegeben ꝛc. Er soll iedes subjecti Art und Eigenschaft zuvor erkundigen, damit er nicht contraria zusammen bringe.

Da-

Damit aber der Leser sehe, daß das Nitrum universale aus dem Regen nicht besser sey als das Nitrum vulgi, also auch das Sal, so soll er dieses consideriren, daß das Nitrum universale der Gebärer und Ursprung ist des Nitri vulgi, und schliessen, daß das Geblüt des gebornen Kindes von des Vaters und der Mutter ihrem herkomme, und daß es eben aus jenen Principiis sey, und so es den effect, Wirckung und Thaten des Vaters thut, so ist es ja in aller seiner Substanz eben der Vater selbst. Zu deme, wie ich gesagt habe, und wie es das Axioma selbst gibt: Ex quo aliquid fit, in illud rursus resolvitur. Wird nun aus dem Nitro und Sale universali alles und iedes geboren, die Animalia, Vegetabilia und Mineralia; so müssen sie ja wieder zurück, und sich in selbes resolviren und reduciren, bis gar in das äusserste Primordium. Wenn nun alles aus diesem geboren wird, und das Geborne wird wieder darein resolviret, so ist es ja kein Unterscheid. Und daß alles aus diesem Nitro und Sale bestehe, und aus diesem geboren werde, muß die Probe klar darzeigen, daß er allenthalben necessario müsse gefunden werden, also daß er ubiquoticus in allen Dingen sey. Dieses probiren wir durch nachfolgende Capitel.

Das

# Das XI. Capitel.

## Eine klare Probe, daß das Nitrum und Sal in der Luft und in allen Dingen der Welt sey.

WEilen wir in den Himmel nicht steigen können, sondern dessen Subjecta meistens aus dem inferiori erkennen müssen; so sagen wir unico verbo: Der Himmel ist voller Licht, das Licht ist ein effectus oder causatum des Feuers, der Salpeter aber ist ein lauter Feuer; also schliessen wir, daß der Himmel ein höchst-volatilisches Nitrum sey, welches immer descendendo corporalischer und fixer wird. Dieses sey genug von dem himmlischen Nitro gesagt.

Nun von der Luft. Daß ein Nitrum und Saltz sey in der Luft, beweisen augenscheinlich Blitz, Donner und Hagel. Denn wir finden hier auf Erden kein ander Subject, das also fulminiret, blitzet, donnert und hagelt, als den Salpeter und nitrosische Sachen.

Das Nitrum wird von oben aus dem Himmel erstlich flüchtig geboren, in der Luft aber in ein spiritual-flüchtiges, in dem Wasser und Erde aber in ein dickes sicht- und greifbares Corpus gebracht.

Wie aber das zugehe, daß sichs also entzündet in der Luft, und also hagelt, blitzet und donnert, probiren wir erstlich per rationes physicas theoretice; und dann per praxin mechanice.

Das Nitrum fulminiret nicht, es werde ihm dann ein contrarium agens beygebracht, und durch die Hi-

tze

ze erwecket; ie flüchtiger und subtiler das Nitrum ist, e heftiger schläget und entzündet es sich: Also auch e subtiler und flüchtiger sein contra-agens ist, ie heftiger vircken sie beyde in einander.

Derowegen, wie wir gesagt, [daß] das Licht, Leben und Feuer von Himmel sich in der Luft fänget und concentriret, und aus solchem ein subtiles flüchtiges Nitrum wird, und dieses muß ein contra-agens zu seiner Auswirckung haben.

Damit das Nitrum nun ein contrarium erlange, so gehet diesem Nitro entgegen von unten herauf aus der Erd- und Wasser-Sphær, in der Gestalt des Dampfs, Nebels und Rauchs, ein gleich subtiles, flüchtiges, irdisches Corpus, eine flüchtige Erde oder Sal volatile, Sal alcalicum volatile. Wenn denn diese zusammen kommen durch den Wind, und von den heissen Sonnen-Strahlen bewegt und erhitzt werden; so agiren sie, erhitzet immer stärcker in einander, bis sie sich entzünden, fulminiren, hageln und donnern, und in der Luft grausame Schläge anrichten, wie man in heissen Sommer-Tagen zur Gnüge erfähret.

E contra aber, so die Sonne nicht zu heiß gradiret, so gehen sie zusammen das subtile Nitrum und flüchtige Alcali, conjungiren sich, iedoch ohne Schlagen, wie im Winter, feuchten und kalten Zeiten zu sehen und augenscheinlich vermercket wird. Dessen Ursache ist die Feuchte und Kälte, welche verhindert, daß sie sich nicht also erhitzen und entzünden können, welches wir dann per mechanicam klar demonstriren können auf diese Manier:

Rec. einen Salpeter, laß ihn in einem Tiegel in offenem Feuer fliessen, trage darein ein flüchtig alcalisch

lisch [al. animalisch] Saltz, als da ist der Salarmoniac oder Sal volatile Urinæ, oder ein ander Sal volatile; oder aber eine flüchtige Erde, als da sind die Kohlen, der Schwefel, die vegetabilische und animalische fette Oehle, so wird es sich entzünden, fulminiren und um sich schlagen wie Büchsen-Pulver.

Je flüchtiger die Erde oder das Saltz ist, doch im sicco, ie mehr und heftiger schlägt es um sich; und dieses thun sie nur, wenn sie eine trockene Hitze bekommen, in der Feuchte aber conjungiren sie sich gar gerne zusammen.

Denn so solche reagentia in der Kälte und Feuchte zusammen treten, so vereinigen sie sich ohne schlagen, weilen sie ein tertium haben, welches das fulmen verhindert, und dieses keine Bewegung und Entzündung zulässet. Als so man ein Sal volatile Urinæ oder Salarmoniac mit dem Nitro in Wasser solviret, so wird es beyde solviren, ohne den geringsten Argwohn einiger alteration. [al. attraction.] Wenn aber solche Feuchtigkeit oder Wasser bis auf die Trockene evaporiret, und auf im Feuer coaguliret, und das Feuer ein wenig zu starck gemacht wird, also daß sie anfangen zusammen zu schweissen oder fliessen, im Augenblick entzünden sie sich, und zeigen das Fulmen.

Dieses siehet man klar an dem Schlag-Gold oder Auro fulminante, dessen ration viele gesucht, wenig aber erreichet: Denn fast alle Chymisten solches dem Schwefel im Gold beygelegt, aber unrecht. Dis aber ist die wahre ration, so das Gold in Aqua Regis solviret worden, und mit einem Oleo Tartari oder andern alcalisirten [al. alcalischen] Saltz præcipitiret wird, so fält das Gold zu Boden als ein sehr lockerer Kalck.

Die-

Diesen süssen sie vielfältig aus/und dessen ungeachtet, können sie ihm doch das Fulmen oder die Salien nicht benehmen / welche machen / daß das Gold auch an seinem Gewichte schwerer worden als zuvor. Dieses wollen wir nun examiniren.

Das Aqua Regis ist aus Aquafort und Salarmoniac, das Aquafort ex Nitro & Vitriolo, das Ol. Tartari ist ein fixes Alcali. Wenn nun das Gold in dem Aqua Regis als Nitro volatili und dem Salarmoniac als Terra alcalica volatili solviret ist / so wird es dann mit dem Oleo Tartari als einer Terra alcalica fixa præcipitirt / das Aquafort wird zum Theil vom Sale Tartari als seinem Feinde gesättiget und fix gemacht / und weilen es eine offenere terra ist als das Gold / so lässet es das Gold fallen / das Gold aber ist mit dem Spiritu Aquæ fortis nitroso & Sale volatili Salis armoniaci starck imprægniret und angefüllet. Derowegen reisset es solchen mit sich nieder / und hält es als eine Terram an sich: Denn alle trockene Erde ist begierig ein Saltz an sich zu fassen / [al. in sich zu nehmen, ] und weilen diese beyde Salia ex Aqua forte & Sale armoniaco gantz subtil und flüchtig sind / derowegen sind sie sehr leicht zu erregen und zu entzünden von dem geringsten motu oder Wärme / und wenn sie solche empfinden / so schlagen sie alles unter sich, wie das Schieß-Pulver sonst über sich pflegt zu schlagen. Und dis ist die wahre ration des Fulminis und nicht der Sulphur Solis, sondern der volatilische Salpeter und Salarmoniac als beyde starcke reagentia.

Die Ursach aber / daß dieses Gold unter sich schlägt / ist das Gold selbst / als eine fixe Erde / welche abwärts tendirt / da im Gegentheil die Kohlen bey dem Schieß-

Pulver eine flüchtige Erde sind und über sich treiben [al. also treibet es über sich.]

Nun sehen wir auch einen Unterscheid zwischen diesem Schlag-Gold und dem gemeinen Schieß-Pulver, daß das Schlag-Gold dreymal so starck schlägt als das Schieß-Pulver, dessen Ursache ist, daß bey dem Schieß-Pulver ein corporalischer, grober, roher Salpeter ist; bey dem Schlag-Gold aber ist ein gantz geistlich, flüchtig und sehr subtilisirter; ie subtiler, flüchtiger und geistlicher solche reagentia sind, ie heftiger schlagen sie.

Das Schlag-Gold schlägt um so viel stärcker als das Schieß-Pulver, welches mit dem Oleo Tartari præcipitiret ist. So man nun statt eines fixen Alcali, als an statt des Olei Tartari ein flüchtiges nimmt, als das Sal Urinæ volatile oder Cornu Cervi, und præcipitiret das ☉ damit, wird es noch um so viel heftiger um sich schlagen als zuvor. Aus diesem siehet der Liebhaber, daß das Fulmen aus den flüchtigen Saltzen herkomme, und nicht vom Gold: Es siehet auch der Leser, daß dieses Gold in liquido nicht schlage, ob es schon viel Jahre in Aqua Regis stünde; so bald es aber trocken, und in eine kleine Wärme kommt, so fänget es an zu schlagen. Also auch das Schieß-Pulver, wenn es naß und feuchte ist, so wird es sich nicht entzünden: hingegen trocken zeigt es seinen effect gleich. Entgegen aber, so dis Schlag-Gold getrocknet und mit einem fixen Alcali und Wasser gekocht wird, als mit Oleo Tartari oder Potasche oder andern Alcalien oder Oleo [al. Spiritu] Salis, so verlieret es das Schlagen in continenti, denn das fixe Oleum (Salis) Tartari solviret die flüchtigen reagentia, so sich an das Gold gehänget, und macht solvendi

ei

in tertium daraus/ und bindet mit seiner Fixität die
eaction, daß sie nicht mehr schlagen können.

Aus diesem schliessen wir nun/ daß dieses Fulmi-
ans in genere aus einem nitroso Volatili und subtilen
lüchtigen Alcali, oder solcher flüchtigen Erde/ als
Schwefel der Kohlen/ entstehet/ und ie flüchtiger
olche sind/ ie stärcker sie schlagen; ie fixer aber/ ie
veniger.

Trägt man nun ein ☋ oder Kohlenstaub/ Arsenic,
auripigment, Sulphur in fliessendes Nitrum ein/ so
iehet man gleich/ wie sie einander austreiben/ und
ine heftige reaction causiren/ nachdem auch das rea-
ens viel flüchtig oder fix ist.

Entgegen aber trage man ein gemein Sal fixum oder
al Tartari fixum, oder ein anderes fixes Alcali, oder
ber eine fixe Terram, als da sind die Terra sigillata,
Kreide/ Kalck/ welche nichts flüchtiges in sich ha-
en/ in den fliessenden Salpeter ein/ so wird man
ehen/ daß sie nicht reagiren/ sondern sich ohne eini-
e alteration des Warmen und Kalten [sehr] amice
onjungiren/ einander figiren/ und nicht fulminiren.
Aus diesem hoffen wir sattsam probiret zu haben theo-
etice & practice, daß in der Luft ein Salpeter und
Saltz/ wiewol flüchtig sey/ und daß das Fulmen die
Gegenwart solcher beyder erweise/ welches denn her-
ach/ wie oben gesagt ist/ aus dem Regen-Wasser
urch die Putrefaction corporalisch dargestellet wird.

Nun wollen wir aus der Luft auf die Erde und Was-
r kommen/ und deren Subjecta auch examiniren/ ob
as Nitrum & Sal als generatores & corruptores, con-
rvatores & destructores, & rursus regeneratores uni-
ersorum in ihnen zu finden.

# Das XII. Capitel.

## Daß das Nitrum und Sal in allen Wassern und Erden zu finden.

DAß das Nitrum und Sal aus dem Regen-Schnee, Reif rc. zu bringen sey, beweiset obige Probe. Daß es aber in allen Erden und Wassern ist, ist eben auf solche Manier zu suchen. Denn so man solche, es sey welche es wolle, die da in superficie terræ ist, als in Aeckern, Wiesen, Morästen, Bergen [ al. Bächen ] und auch Thälern, in Leimen und Letten, mit gemeinem distillirten oder rohen Brunnen-Wasser solviret, filtrirt und ad tertiam partem evaporiret, denn anschiessen lässt, und eben also, wie bey dem Regen-Wasser, in allen procediret, so wird man befinden ein Nitrum und Sal, nachdem die Erde starck imprægniret ist, viel oder wenig. Solches ist keiner sonderbaren Probe noth: man frage nur die Salpeter-Sieder, die werden genugsamen Bescheid davon geben, als denen es am besten bewust ist.

Also auch aus allen Wassern und Brunnen; denn wie viel findet man Brunnen, die da gantz salinisch und nitrosisch sind? Die Flüsse aber sind gantz klar; denn solche fliessen ja durch die Erde, und solviren das Nitrum und Sal heraus, und führen es mit sich durch alle Land ins Meer.

Daß aber das Meer mehr Sal als Nitrum führet, ist die Ursach, daß es stets von der Sonnen bestrahlet, reverberiret und von Winden hin und wieder getrieben wird, daß es immer beweglich, allwo der Salpeter reverberiret wird. Und durch

solche

solche unablässige reverberation und Bewegung verlieret er das Fulmen, und wird aus ihm ein Alcali. Denn koche man einen Salpeter mit seiner Erden unausgelaugt oft mit Wasser auf die Trockene ein, und dieses ein wenig starck, hernach wieder aufgegossen, wieder gekocht, wie vor, so wird man befinden, daß er sich ie länger ie mehr figirt, bis er endlich gar fix und alcalisch wird, daß er nimmer fulminirt: denn das Saltz ist nichts anders als ein reverberirter oder fixer Salpeter. Solche Fixation macht man geschwinder mit dem lebendigen Kalck oder andern Erden sicca via, allwo der meiste Salpeter bleibt, da er sonst mit Kohlenstaub verpufft sehr viel und starck verfliegt, ex reactione subjecti contrarii: und noch geschwinder wird er figirt im Guß und Fluß, so man ihme ana Salis communis oder ein ander fixes Alcali zusetzt, so figirt er sich gleich: so man ihn denn fliessen läst, Schwefel oder Kohlen-Staub aufträgt, so fulminirt er nicht mehr, sondern ziehet zum Theil den Schwefel und Kohlen zu sich, und figirt sie auch mit.

# Das XIII. Capitel.

## Daß das Nitrum und Sal in den Animalien zu finden, und daß solche aus diesen beyden gemacht, auch wieder dahin resolvirt werden.

Alles, was fruchtbar machen soll, muß salpetrisch und saltzig seyn, anders dünget es den Bauren wenig. Daß alle Animalia salpetrich und saltzig sind, wissen alle rechtgesinn-

te Anatomici Chymici, denn in ihrer Anatomie findet man ein häuffiges Sal volatile, auch fixum, und eine stinckende entzündliche Olität.

Daß das ⊖ Volatile ein flüchtiges Saltz ist, bringet sein Name mit sich. Das fixe Saltz zeigt sich selbst aus der Aschen. Daß das Oleum ein liquorisches Nitrum ist, beweist seine Inflammation, daß es brennet, dann kein anders Ding brennet nimmermehr ausser dem Salpeter und seinem Anhang: dann das fixe Saltz, die fixe Erde, brennet mit nichten. Eine bessere Probe beweiset der aus dem Thierischen Reich gemachte Phosphorus.

Daß das animalische Reich sehr nitrosisch ist, zeigen uns die Mechanici selbsten, als die Salpeter-Sieder, die den Bauren ihre Stuben und Kammern umgraben, welche ihre Kinder ohne Unterlaß voll anseichen und bruntzen ꝛc. solches kriecht in die Erden hinein und wird dort zu einem trefflichen Salpeter mutirt.

Wer noch unglaubig ist, der gehe nur auf einen Kirch-Hof, allwo viel Leute begraben werden, und nehme eine Erde aus dem Grabe, die wohl verfault ist, lauge sie aus, und examinire denn, ob das animalische Reich nicht nitrosisch ist, so wird er auch befinden daß sich dieses Reich wieder in solches reducirt haben und in was sich ein Ding reducirt, aus demselben muß es nothwendig entsprossen seyn gewesen.

Ist der Küh- und Schaf-Mist nicht so starck nitrosisch, daß ihn auch die ⏀-Sieder aus allen auserlesen und wenn der ⏀ nicht eine treffliche spermatische Nahrung vor den Menschen wäre, so würde GOtt im Alten Testament den Juden das Schaf-Fleisch und Schäfereyen nicht also befohlen haben.

D

Der Bauer führet den Schaf- und Küh-Mist als den besten Dung auf seinen Acker: ob er schon nicht kennet, daß der Salpeter solchen das Wachsthum befördert, so erfähret er doch, daß solcher Mist am besten dünget. Er führet auch aus deren ⊡, und bewässert seine Wiesen damit, wornach das Gras sehr schön wächset. Führet er auch nicht den Menschen-Mist auf den Acker, um selbe damit fruchtbar zu machen? daraus denn als aus Dreck und Koth wiederum unser Brodt und Speise wachsen, zu unserer Erhaltung, Nehrung und Vermehrung. Und so wir unsern Ursprung bedencken, müssen wir bekennen, daß wir nicht allein zwischen Koth und Dreck, sondern auch aus dem Koth und Dreck geboren sind, von welchem wir werden erhalten, genehret und vermehret, und zu solchen werden wir wieder resolviret, wie Christus saget, zu Staub und Asche, also daß wir wieder andern unsern nachkommenden Adams-Brüdern durch unsere todten Cörper und verfaulte Aesser ihre Felder, Wiesen und Wein-Gärten düngen und fruchtbar machen, und auf solche Weise ihnen zu ihrer Speise und Tranck werden. Es weiß doch mancher nicht per vicissitudinem temporis, wie viel er von seines An- und Ur-Anherrn, Vaters oder Bruders, auch Kindes verfaulten Cörper genossen hat, der vielleicht in seinen eigenen Feldern und Weinbergen begraben und verfaulet lieget, dessen Todten-Saft ihme sein Korn und Weine feist und saftig gemacht, geschweige dann, wie viel er von todten Viehe, auch von denen in das Vaterland gefallenen und an allerhand Kranckheiten gestorbenen Feinden, so in seinen Weingärten oder Feldern verfaulet und vermodert, zu

Safft und Saltz resolviret worden sind, wie viel er, sag ich, darvon geniesset.

Aus gesagtem nun ist sattsam probiret und keinem Philosopho nöthig viel Worte zu machen, daß die Animalia nicht allein aus Salpeter und Saltz geboren, und darinnen bestehen, sondern auch darein wieder resolvirt werden per Archæum Naturæ universalem, wie in diesem Tractat noch weiter wird confirmiret werden.

# Das XIV. Capitel.

## Daß das Nitrum und Sal in dem Vegetabilien zu finden, und daß solche aus diesen beyden gemacht, auch wieder dahin resolvirt werden.

Daß die Vegetabilia aus dem Thau und Regen und aus dem Wasser und Erden wachsen, weiß ieder Gärtner und Bauer, wie es auch die Probe nachgehends gibt. Dann oben haben wir probiret, daß das gantz pure und reale ens & essentia des Thaus und Regens 2c. sey der Salpeter und Saltz: wiederum daß alle Wasser und Erden solches als ihre essential-Substanz unter der irdischen und wäßrigen Decke verhüllet einschräncken.

Nun ist bekannt, daß das Sperma universale, das ist, der Thau, Regen, Schnee und der in ihnen verborgene und solvirte Salpeter und Saltz das Wachsthum gibt und befördert, diese beyde aber, wie gesagt, sind in allen Wassern und Erden. Wenn nun diese

diese darinnen sind, so müssen nothwendig die Vegetabilia daraus wachsen, denn aus der puren Erden wachsen sie nicht, auch aus den leeren Wassern ohne Form nicht, [al. Samen] sondern aus dem Universal-Spermate, welches ist der Salpeter und Saltz.

Schmeltze man zwey Theil Saltz und ein Theil Salpeter zusammen in einem Tiegel, und solvirs hernach mit zehen mal so viel Regen-Wasser; in diesem lasse einen vegetabilischen Samen aufschwellen, trockene ihn denn wieder an der Sonnen, und säe ihn in ein Erdreich. Desgleichen nimm auch eben solchen Samen, der nicht eingeweichet ist in selbiges Wasser, säe ihn auch in gleiches Erdreich, doch nicht zusammen, und betrachte die Geschwindigkeit des Wachsens, die Schönheit der Frucht und den Unterschied beyder Gewächse.

Daß die Vegetabilia starck nitrösisch sind, doch eines mehr als das andere, das siehet man an ihrem Spiritu ardente, an ihrem Acido, an ihrer Oehligkeit und alcalischen Saltz. Man siehet, wie die Vegetabilia in eine starcke und helle Flamme ausbrechen, so sie angezündet werden: Nun ist ja die Entzündlichkeit, die Hitze und Flamme allein vom Salpeter und von keinem andern.

Ist nicht der Spiritus ardens ein sehr subtiles ja himmlisches Nitrum? er brennet so subtil und schön nach der Sternen Art: Das Oehl hat eben keiner Probe nöthig, es brauchen es die Bauern von vielerhand Gewächsen so wol als Thieren zu ihren Lampen: daß sie nun ein Nitrum haben, beweist ihr Alcali.

Es ist den Bauern bekannter, als den Staats-Philosophis, wenn sie viel Laub und Gras in den Wäl-

dern zusammen sammeln, und machen grosse Hauffen daraus, lassen es mit einander verfaulen und verwesen, hernach führen sie es auf ihre Aecker und Wiesen, solche zu düngen. Nun ist oben bey den Animalien gnugsam gesagt, was solcher Dung in sich begreift.

Es ist den Gärtnern gar wohl bekannt, und sehr angenehm, wenn sie einen Moder von den Bäumen bekommen können, welchen sie vor die gemeine Garten-Gewächse zu edel schätzen, sondern nur zu dem edlen Blumen-Geschlechten, und wohlriechenden Kräutern, selbe zu düngen, appliciren: weil sie wohl wissen, daß die Natur solches sehr subtil præpariret, und zu Staub, Moder und Erde gemachet, welcher Moder, so er ausgelauget wird, ein schön subtil ⦶ und ⊖ gibt.

Aus solchem Moder und Verfaulung der Bäume ist auch zu sehen, daß die Vegetabilia nicht allein aus Salpeter und Saltz wachsen, sondern auch in solche wieder zurücke gehen und reduciret werden, als in ihren Ursprung, aus welchen dann nach Gelegenheit der Natur wieder andere Vegetabilia wachsen.

Hoffe auch diesem Reich genug gethan und dem Salpeter und Saltz die Ehre gegönnet zu haben, als welche der Ursprung solcher, und materia prima immediata eorum universalis, licet nondum specificata seu individuata, die da beyde conjunctim ⊕ sich in alle Entia insinuiren, und nach dem Willen der Natur eines um das andere gebären.

Das

# Das XV. Capitel.

## Daß das Nitrum und Sal in den Mineralien zu finden, und solche aus diesen beyden gemacht, auch wieder dahin resolvirt werden.

JE mehr der Himmel der Erden zunahet, ie irdischer und corporalischer wird er, und ie irdischer er wird, ie mehr fix wird er, ie fixer er wird, ie weniger er brennet oder leuchtet und sich inflammiret. Also ist das Nitrum, so vom Himmel gestiegen, gantz flüchtig und unsichtbar im Wasser verborgen, durch die Putrefaction aber wird es offenbar. Je irdischer und fixer dieser wird, ie mehr alcalisch wird er, und verlieret durch solches figiren immer mehr und mehr sein Fulmen, wie hier bey den Mineralien zu sehen. Denn ie mehr er aus seiner universalischen Natur trit, ie mehr ändert er seine Natur, also erlanget er eine andere Natur und Qualität, so er ins Thierische Reich sich specificiret, eine andere im vegetabilischen, und aber eine andere im mineralischen. Jedoch beweiset er sein feuriges dominium in allen diesen, viel oder wenig, nachdem er fix oder flüchtig in seinem Grad ist, im animalischen und vegetabilischen Reich, in der groben und subtilen Oehligkeit, Hartz, Pech, Resin &c. in dem mineralischen und den sulphurischen Dingen, als da ist der Sulphur, Naphta, Petroleum &c.

Wei-

Weilen aber die Mineralia steinigter Art sind, und immer mehr und mehr der Fixität zu absteigen; also wird der Sulphur inflammabile durch die stete Fixation seiner Inflammation beraubet, und erlanget einen andern Grad, nemlich einen unverbrennlichen.

Daß (aber) der Schwefel und dergleichen entzündliche Dinge salpetrisch sind, haben wir oben erwiesen, das alle Entzündung von dem Salpeter und dessen Anhangentspringe: Daß auch Saltz als ein Saltz in den Mineralien zu finden, siehet man, so man die Mineralia mit Wasser auslauget, nachdem sie zuvor ein wenig ausgeglüet sind. Daß aber das Saltz in solcher Quantität in Saltzes-Gestalt nicht mehr gespüret wird, ist die Ursach, weil es ie länger ie mehr irdischer wird, und ie länger ie mehr Erden in sich nimmt: Ie mehr es Erden solviret, ie irdischer wird es, und tritt je länger ie mehr von seiner Saltz-Gestalt ab.

Denn das Axioma läst sich nicht verwenden, und die Praxis zeiget fast iedem Chymisten täglich, ex quo aliquid fit, in illud resolvitur, & per quod aliquid fit, per illud ipsum resolvitur. Nun sehen wir ja, wenn wir die hart verknüpfte Mineralia sollen von einander lösen, müssen wir solches mit Saltz oder saltzigen und nitrosischen Menstruis thun, ohne welche solche sich nicht öffenen wollen noch werden; und daß alles Menstruum saltzig oder nitrosisch ist, weiß ein ieder Chymist. Hieraus kan ja abermal der Leser schliessen, daß, weil die Mineralia im Saltz oder saltzigen Menstruis zerschmeltzen und zergehen, daß sie mit dem Saltz eine Homogenität haben müssen, sonst würden sie nicht durch solche gezwungen; werden die Mineralia im saltzigten Menstruo [zu einem Liquore] zerschmeltzen, ist

ja

a schon eine reductio ad primam, denn sie sind aus Wasser oder Saltz-Wasser gemacht, und resolviren sich auch wieder darein. So man die übrige Wäßrigkeit ad tertiam abstrahiret, so macht ja ieder Chymist ein Sal oder Vitriol daraus, welcher Vitriol per cohobium distillationis gantz zu einem saltzigten Wasser oder Spiritu kan distilliret werden, aus welchem sie auch zuvor per alteratas vices geboren sind.

In summa, die Mineralien werden aus einem versauerten, fermentirten oder vergerten, verfaulten Sal und Nitro geboren, welches eine Erde in sich zerlöset, und davon vitriolisch, sulphurisch, nachgehends aber immer mehr in seinen gradibus figiret wird. Und gleichwie sie aus einem versauerten geistlichen Nitro und Sale geboren werden; also werden sie von solchem versauerten Nitro wiederum ad primum zurück gebracht, wie in der Geburts-Linie der Mineralien weiter erzehlet wird werden.

Damit aber dem Leser hier ein wenig besser gedienet werde, wiewol es zu der Genealogie der Mineralien gehöret, wollen wir doch hier auch etwas weiter heraus gehen, damit, wann es ihm gefällt, es ihn nicht reue zu lesen oder gelesen zu haben: Nam repetita placebunt. Und damit wir es mit obern und untern bekräftigen, so wollen wir es mit dem Ursprung aller dreyen Reiche ihrer Geburt beweisen, daß alles vom Nitro und Saltz, oder saltzigen Samen geboren und gezeuget werde.

Daß die Animalia aus einem wässerigen ☿haften Samen geboren, durch wässerigte ☿hafte Vegetabilia und nitrosische Luft erhalten werden, weiß ieder Philosophus klar. So dann diese wieder sterben und ver-

verfaulen, so werden sie zu Wasser und Schleim, Rotz und lauter wässerichten gesaltzenen nitrosischem Materie und Substanz reduciret und aufgelöset. Daß nun dieses nitrosisch und saltzicht ist, haben wir schon vorhin probiret, wird auch ferner unten probiret werden.

Also die Vegetabilien werden aus dem nitrosischen und saltzichten Regen, Thau, &c. auch aus der nitrosischen Erde und Wasser geboren, und werden wieder durch das Feuer resolvirt und reduciret zu einem ▽, welches voller ⦶ und ⊖ ist, als eorum prima materia.

Also auch die Mineralia werden aus dem nitrosischen und gesaltzenen Wasser, das per rimas & fissuras terræ aller Orten ad centrum terræ rinnet, geboren, denn solches saltzige Wasser wird per calorem centralem starck erhitzet, fermentiret u. Dampf-weise als ein lauterer Geist, ad circumferentiam terræ aufgetrieben, welche Dämpfe per repercutientem frigiditatem montium sich an die Felsen anschlagen und zu Wasser resolviren. Solches Wasser aber weilen es ein geistl. Saltz in sich führet, u. also einen Spiritum Salis & Nitri, so ist es zernagend u. zerfressend, corrosivisch: dann so es nicht corrosivisch wäre, wie solte es die Stein-Felsen angreifen und solviren? Derohalben solviret solches Wasser die Stein-Felsen und Erden, die Erden aber coaguliret das Wasser wieder zu Saltz: nicht aber wie zuvor, sondern zu einem Vitriolischen ⊖, so viel es auf einmal begreifen kan, und was es nicht also solviren kan, das zermalmet es subtil zu einer subtilen, schmierigen, fetten Erde, welche insgemein Gur genennet wird, solche Gur wird durch die nachsteigende corrosivische Dämpfe immer weiter solviret, bis es so voller corrosiv wird,

wird / daß es sich zu einem Sulphur mutirt: dann ie mehr es corrosiv erlanget / ie sulphurischer wird es; solcher Sulphur aber wird durch Länge der Zeit und centralische Wärme von seiner Verbrennlichkeit gebracht und ändert sich in einen Arsenic, der Arsenic aber ändert sich in einen Marcasit, solcher ist dann erst prima proxima materia ad metalleitatem, und nicht der Vitriol. Daß der Sulphur ein lauteres corrosiv ist, das siehet man erstlich aus seinem Geruch, daß er über das Aqua fort, Aqua regis, Spiritum oder Oleum vitrioli die Lungen also anstecket / daß der Mensch kaum Athem fangen kan: zum andern aus seinem Oleo, welches so wol per campanam, als aus seiner minera communi modo in copia distilliret wird: drittens daß er Stein und Bein calciniret / corrodiret und verbrennet, so wol als die corrosiva liquida.

Man siehet / daß das Oleum und Spiritus Vitrioli ein resolvirter Schwefel ist / wann man eine Erde / als da ist Kreiden / oder sonst eine fixe Erde damit imbibiret / und lässt es in offenem Feuer davonrauchen / und zwar starck / wie solche sich inflammiren und brennen wie ein Schwefel ꝛc. Daß der Schwefel aber ein Nitrum gewesen ist / das habe ich aus seinem Ursprung gleich zuvor erzehlt.

Daß sie sich auch wieder in einen fermentirten oder versauerten Salpeter oder Vitriol und dieser wieder gar ad primum Ens resolviren / habe ich eben zuvor gelehrt: Dieses soll auch unten in seinem eigenen Capitel mehr illustrirt werden.

Hieraus kan der Leser sehen / ob ich den Ursprung dieser recht verstehe / oder nicht. Gehe er vor sich oder zurück in der Anatomia Mineralium, so wird er schon

zu

zu sehen bekommen, was er zuvor nicht geglaub[t]. Solte er aber meinen, daß ich die Welt wolle ein an-ders lehren, und die Alt-Väter umstossen, die so viel tausend Jahr geschrieben haben: Mercurius, Sulphur & Sal sey materia prima metallorum: Diesem antwor-te ich, daß ich solches zu thun nicht verlange. Daß sie aber setzen, Mercurius, Sulphur & Sal sey prima Metallorum materia, weiß heutige Welt, am besten aber die Grund-Philosophi, wohl, ob sie also sollen verstanden werden. Wer mir nun nicht folgen oder glauben will, daß ich pure secundum regulam Naturæ zu gehen verlange, der folge anderen, und schöpfe sich aus anderen einen bessern Grund: es werden doch ei-nige kommen, welche froh seyn werden, daß ich an den Tag kommen, und der Welt bekannt worden.

Daß der Sulphur und Mercurius eben aus Nitrum und Sal geboren, ist ja scheinbar, ie mehr die Er-den Salpeter oder corrosiv erlanget, als ein acidum, je sulphurscher es wird; ie mehr es aber alcalisirt ist, o-der saltzig, oder erlanget einen alcalisch-saltzigen Ort, welcher das corrosiv oder den Schwefel tödtet, daraus wird ein Mercurius oder mercurialische Subjecta. Es sey hier vor diesesmal genug gesagt, und geredet von dem ersten Wesen und Ursprung der Mineralien, daß sie ex Nitro & Sale bestehen, und wieder in selbige sich reduciren lassen, und wenn dieses Caput es zuliesse, so wäre eine grosse Veranlassung, die Probe so wol me-chanice als theoretice darzustellen; welches aber besser unten versparet wird.

Aus bisher gesagtem ist Sonnen-klar, daß der Salpeter und das Saltz sey der Same der gantzen grossen Welt, flüchtig und fix, nachdem sie appliciret wer-

werden: Sie beyde sind Vater und Mutter, agens & patiens, der Stahl und Magnet aller und jeder Dinge; die sichtbaren Elementen aber, als Luft, Wasser und Erde, sind das Gehäuse oder habitaculum dieser, und matrices, aus und durch welche sie alles wircken und gebären.

Wird sich also der Leser leicht den Schluß machen können aller generirten, corrumpirten und regenerirten Dinge, denn er hat einmal den Zweck, daß alles aus Nitro und Sale gezeuget, erhalten, zerstöret und regeneriret wird, auf flüchtige und fixe Manier, wie es dann die Natur selbst appliciret.

Denn aus dem flüchtigen ⦶ und ⊖ wird ehe ein Animale als ein Minerale geboren, aus dem halbfixen und halbflüchtigen ⦶ und ⊖ wird ein Vegetabile, und aus dem fixen ⦶ und ⊖ ein Minerale geboren.

Derowegen nach angezeigten generalioribus steigen wir leicht ab zu den specialibus: denn so einer den Ursprung kennt, so erkennet er auch den progreſs, Fortgang und Zweck, das ist, den Anfang, Mittel und Ende.

Hieraus ist der Schluß, daß wir statuiren, daß aller Dinge Uranfang sey der Universal-Wasser-Dampf, der wässerige Dampf, der sich durch seine Andickung in das universal-chaotische Wasser, das ist, Thau, Regen 2c. [unser aller prima materia regenerata] regenerirt u. verändert: deñ alles Wasser wird durch Hitze u. Feuer zu Dampf, Nebel und Rauch, und aller Dampf und Rauch wird durch seine Verdickung wieder zu Wasser. In diesen u. allen Wassern ist begriffen ein ⦶ u. ⊖: ie subtiler, flüchtiger und geistlicher das Wasser ist, ie flüchtigers Nitrum u. Sal haben sie in sich, ie subtilere

Früchte sie schmieden: ie dicker die Wasser, ie corporalischer und fixer beyde Saltze in ihnen sind, ie fixere Früchte sie auch machen.

Aus diesen beyden ⦶ und ⊖ als materia prima proxima omnium sublunarium subjectorum [ sie seynd nun flüchtig oder fix ] werden alle untermondische Creaturen geboren, erhalten, zerstöret und wiedergeboren, die: Animalia, Vegetabilia und Mineralia.

Wiewol die Animalia zugleich und mehr als die Vegetabilia und Mineralia das flüchtige ⦶ und ⊖ aus der Luft durch ihren Athem häuffig an sich ziehen, und sich durch selben als eine besondere Himmels-Speise erhalten und ernehren.

Die Vegetabilia aber mehr von dem Thau und Regen ꝛc. als der condensirten Luft sich vermehren.

Die Mineralia aber von einem dicken sauren Dampf und unterirdischen Luft, welcher aus dem Central-Wasser per calorem abyssi in die viscera montium sich auffsublimiret, und alldort zu Wasser wird, geboren werden, als in welchen allen Luft und Wasser der Salpeter und Saltz als ein Sperma verborgen liegt.

Gleichwie nun gesagte aus beyden ⦶ und ⊖ zusammen gesetzt, ⊕, geboren und erhalten werden, nach dem Unterschied der Volatilität und Fixität, also werden sie durch eben selbe beyde nach eben solchen Unterschied wieder zerstöret, und auch wiedergeboren, so lange bis der Schöpfer alles zu Staub und Aschen brennet.

Jetzt wird es dem Leser die schönste Theorie oder Betrachtung geben, wenn er bedencket, wie die Natur erstlich aus einem so höchstflüchtigen Dampf ie mehr und

und mehr näher und näher, per gradus convenientes pulcherrimos magis magisque descendendo ad fixitatem gelanget und absteiget: denn sie macht aus dem flüchtigsten ein flüchtiges, aus diesem ein halbfixes, aus dem ein fixes, aus dem fixen das allerfixeste. Wie sie nun à gradu ad gradum abgestiegen, so steigt sie à gradu ad gradum wieder auf, und machet aus dem fixesten ein fixes, aus diesem ein halbfixes, dann ein flüchtiges, aus diesem das flüchtigste, wie oben erzehlet ist, daß sie aus dem Himmel die Luft, Wasser und Erde, und aus der Erde das Wasser, Luft und Himmel macht, von grad zu grad, ab uno medio ad alterum, & non ab uno extremo ad alterum.

Aus dem flüchtigsten Himmel macht sie eine flüchtige Luft, aus dieser ein halbfixes Wasser, und aus diesem eine fixe und fixeste Erde: oder aus dem flüchtigsten himmlischen Nitro ein flüchtiges luftiges Nitrum, aus diesem ein halbfixes corporalisches und greifliches wässeriges Nitrum, aus diesem ein erdisches Saltz oder Alkali, aus diesem magis descendendo eine Erde, Stein und Mineral.

Daß das Sal ein fixes Nitrum ist, ist oben sattsam probiret, wie und auf was Weise es alkalisch und fix wird. Und aus diesen siehet der Jünger der Kunst die generationem generaliorem der natürlichen Dinge in genere beschrieben. Nun wollen wir etwas specialer gehen, als welches von den Artisten summe verlanget wird, als eine Anatomia rerum, durch welche wir in das Centrum Naturæ dringen, und selbe nackend besehen können.

Fangen demnach, wie billig, an bey der Haupt-Porten der Natur, bey dem Schlüssel und Urheber

aller Gebärung/Zerstörung und Wiedergebärung ieder Dinge, ohne welchen wir [sonst] hart zum Grund der Natur kommen können, welcher Schlüssel und Haupt-Punct den Chymisten intituliret ist Putrefactio.

# Das XVI. Capitel.

## Von der Haupt-Porten und Schlüssel der Natur, als ein Urheber aller Gebärung und Zerstörung der natürlichen Dinge, Putrefactio.

DEr Himmel ist wegen seiner Zertheiltheit [al. Zartheit] und subtilen Reinigkeit nicht so veränderlich als die unteren Elementen; so er sich aber in die Luft und von dannen auf das Wasser und Erde begibt, so faulet er samt den andern auch mit, um seines gleichen in den untern Elementen auch zu gebären, welche ohne putrefaction aus besonderer Ordnung GOttes nichts wollen gebären oder zerstören.

Derowegen ist ohne putrefaction oder vorhergehende macerirung, digestion oder fermentation, Gerung (sie geschehe gleich geschwind oder langsam) keine Anatomia vera zu hoffen in universalibus so wol als specificis & individuis.

Dann Thau, Regen, Schnee, Hagel und Reif faulen ohne Unterscheid, und machen eine Scheidung des subtilen von dem groben, und dessen Zeichen ist, wann sie einen wiewol schwachen faulen Geruch von sich geben.

Die

Die Animalia faulen wie die oberen sehr leichtlich/ und wegen ihrer copiosen flüchtigen Theile [al. ihres copiosen sehr flüchtigen Salpeters] stincken sie unleidlich.

Die Vegetabilia faulen auch leicht wegen ihres überflüssigen humidi, doch nicht so geschwind, wie die Animalia, auch stincken sie nicht so gar sehr übel/ wie die obige.

Die Mineralia faulen, fermentiren oder geren; doch geben sie, wenigst die meisten, nicht so übeln Geruch, wie vorgesagt, doch so Eisen in die Macerirung kommt/ und sein Homogeneum erlanget, so stincket er ärger als ein Cloac, welches wir an seinem Ort anstehen lassen.

Aus der Putrefaction nun haben wir diesen Nutzen und Veränderung, daß die Mineralia werden zu Vegetabilien, die Vegetabilia zu Animalien und diese vice versa werden wieder zu Vegetabilien und zu Mineralien, und also gehet die Natur in einem Ring herum, und macht das oberst zu unterst, und das unterst zu oberst/ ja sie verkehrt auch alle drey Reiche zu einer universalischen indifferenten Natur, wie wir oben gesagt/ daß sie Dämpfe vom Centro der Erden- und Wasser-Sphæra, als vom Reich der Mineralien/ und Dämpfe ex superficie terræ, als vom regno vegetabili, und Dämpfe von den aushauchenden und verfaulenden Thieren/ wie auch noch von den dreyen lebenden und florirenden Reichen in die Luft austreibet/ alldorten solche chaotisiret und zur Universalität bringet, die alsdann weder animalisch noch vegetabilisch noch mineralisch, sondern ubiquotistisch und alles in allen seyn muß und ist.

Solches werden wenig Philosophi adolescentes, noch weniger die gemeine Art der Laboranten glauben vor seiner explication, nach seiner explication aber siehet es ieder Bauer vor Augen vor seiner Thür, ehe er einmal vor selbe hinaus trit, wie wir zum theil oben auch davon discuriret.

Darum ist die Putrefaction dieser wunderbare Schmid, welcher aus der Erden ein Wasser macht, aus dem Wasser eine Luft, aus der Luft das Feuer oder den Himmel, und aus dem Himmel macht sie wieder Luft, aus diesem Wasser, und aus dem Wasser Erde: Solche Veränderungen macht sie ohne Unterlaß und ohne Aufhören aller Minuten Zeit, und so lange bis Himmel und Erden zusammen in einem glassigten Klumpen schmeltzen.

# Das XVII. Capitel.

## Was die Putrefaction eigentlich sey.

Als GOtt den Universal-Dampf von sich gelassen, hat er diesem aus eigenem Willen ein wirckendes Wesen eingepflantzet, welches wir einen Geist heissen. Dieser Geist nun ist von Anbegin ein unruhiges nimmer stillstehendes Wesen, sondern ist von Zeit zu Zeit ohne Unterlaß beweglich, wirckend und ohne einiges Aufhören arbeitend, er sey fix oder flüchtig, so muß er doch immer und immer zu thun haben, er bringet eine alteration um die andere zuwegen in allen Creaturen: dann wann er schon in einem aufhört zu seyn, oder von solchem

chen abgestorbenen ausweichet, in eodem instanti fängt er in einem andern wieder an, also daß er nicht einen Moment ruhet.

Dieser Geist ist der Actor, Ursacher und Urheber aller Veränderung, und iede Veränderung hebt er an durch diese Putrefaction; so er diese eine Zeit gebrütet, so separiret er purum ab impuro; denn conjungiret er, coaguliret und figiret usque ad absolutum cujusvis individui terminum, also hebt er das coagulirte corpus absoluto termino wiederum an zu putreficiren, solviren, separiren, bis er wieder was anders daraus perficirt. Dieser Geist ist der Generator, Conservator, Destructor & Regenerator omnium mundi rerum.

Solchen Geist können wir in seinem Primordio, in seiner Dampfs-Gestalt nicht sehen, dann er ist zur selben Zeit gantz im Dampf oder Wasser verborgen, und darzu so geistlich, daß er in geringer Hitze davon in die Luft aufflieget. Wann er aber von oben herunter kommt in unsere gröbere corporalische Elemente, so wird er zum theil gehalten und muß nolens volens ein corpus visibile, tangibile werden, oder vielmehr an sich nehmen: nach solchem erscheinet er uns in einer weissen, eißkalten, crystallinischen, durchsichtigen Gestalt, ⦶, und doch innerlich so feurig, daß, wenn er sich erhitzet, und so er in der Menge in centro terræ beysammen wäre, und sein Feind ihm entgegen käme, er so zornig würde, daß er nicht nur Felsen, Steine, Häuser und Gebäude, sondern den gantzen Erd-Kreiß in die Luft sprengete: wie er denn auch uns mit unserm Schaden gar oft einen Beweiß seiner Kraft durch die Erdbeben zu verstehen gibt, und so sein Bruder oder kaltes Weib nicht wäre, ⊖, seine Venus, in

welche er sich inniglich verliebet und verhänget, so ihm allein dämpfen und zähmen kan; so hätte er schon längst der gantzen Welt Schaden gethan: dann sein Bruder oder Weib, wenn sie beyde in dem feurigem höllischen Pallast sich einander umfassen, lässt es nicht zu, sondern fällt ihm um den Halß, und fasst ihn bey der Mitten, daß er seinen Zorn in der Liebe erkühlet und auslöschet, daß er ihm nicht anderwärts mit Schaden verüben könne. Und so bald er mit seiner Venere umhälset, und mit Liebes-Stricken befässelt, alsobald vergißt er sein selbst so gar, daß, wenn auch seine Feinde zu ihm kommen, er sie nicht allein nicht beschädiget, sondern noch dazu zu seiner Liebe anziehet, und sich mit ihnen vergesellschaftet, und gleichsam eine ewige Bündniß aufrichtet.

Dieser Geist nun ist eingetheilet in und durch alle Creaturen, wie oben mehr vermeldet, also daß keine ohne diesen leben, schweben noch seyn kan. Dieser ist es nun, so alle Gebärung, Zerstörung und Wiedergebärung in allen Creaturen einführet.

Derowegen so ist die Putrefaction der erste Schlüssel und Porte, vermittelst welcher dieser gedoppelte Geist den Pallast der Natur uns eröffnet, und durch nachfolgende Grad wieder verschliesset.

Dann dieser Geist, weil er nimmermehr ruhig, so bewegt er sich, durch seine Bewegung entstehet, wie oben gesagt, eine erlauende oder erwärmende Eigenschaft, diese Wärme nun eröffnet die Schweiß-Löcher iedes Dinges, also daß der eingepflantzte Geist entweder zu generiren oder corrumpiren überall durchgehen und dringen kan: dann so er die Glieder durchdrungen, so fängt er an entweder zu solviren oder

coagu-

coaguliren, und dis treibet er, bis er das corpus völlig durchgedrungen und erhitzet, so fangen sie dann die subtilen feuchten flüchtigen Theile oder das Volatile an zu dämpfen (nachdem die Wärme starck oder schwach, und seinen Geruch von sich zu geben, aus welchem Geruch man spüren kan, daß der Geist im Arbeiten und Wircken ist, und daß er das Corpus durch die Digestion oder Putrefaction auffschliesset, erfaulet, erweichet, wie er dann à gradu ad gradum weiter fortfähret, bis er den terminum propositum erlanget.

Dieser Geist ist in seinem Anfang Dampf und Wasser gewesen, und gleichwie er selbst ein Wasser von Anfang war und ein Dampf, also macht er auch alle Dinge aus Dampf und Wasser, durch und mit Dampf und Wasser, und ohne Wasser macht er nichts: dann Wasser muß er haben zu seiner Operation, Mischung und Solution, weilen sich alle Dinge leicht mit Wasser mischen lassen, die er macht.

Dann er macht die Animalia aus Wasser, welche auch augenscheinlich aus lauter fast weichen und wäßrigen Theilen bestehen, und nach Ausdämpfung [al. Dämpfung] und Verlöschung der Lebens-Ampel macht er solche wieder zu Schlamm, Schleim, und Wasser durch das Wasser.

Also bestehen auch die Vegetabilia, wiewol nicht so gar wie die Animalia, aus wässerigen, saftigen und feuchten Theilen, und werden wieder mit und durchs Wasser [zu Wasser] resolvirt und reducirt.

Also macht sie die Natur oder dieser Geist die Mineralia aus Wasser, und resolvirt sie wieder durch das Wasser im Wasser, wie unten soll mehr erkläret werden.

Es ist aber nicht dahin zu verstehen, daß solche Wasser oder in Wasser reducirte und aus Wasser coagulirte Creaturen sey ein Wasser ohne Kraft/ oder schlechthin Brunnen-Wasser/ aus welchem der Geist alle Animalia, Vegetabilia und Mineralia erzeuget/ sondern ein solches Wasser/ in dem alle 4. Elementen in ihrer Concordanz stehen/ in welchem 4. Theile sind/ Himmel oder △/ Luft/ ▽ und Erden: in welchen drey sind/ Corpus, Spiritus, Anima: ⊖, ☿, 🜍; Acidum, Alkali, Volatile, in deme zwey sind Mann und Weib Agens & patiens, Nitrum & Sal, aus welchen alles geboren, zerstöret und wiedergeboren wird/ ein ▽ in dem der Geist als ein einiges wircket/ und alles thut: wiewol er nach seiner Fixität und Volatilität unterschieden/ doppelt/ dreyfach/ vier- und fünffach geheissen wird/ so ist er doch nur ein einiger Geist/ und nur unterschieden seiner unterschiedenen Wirckung nach. Dann ist er flüchtig und ein Dampf/ so heist er Himmel und Luft/ Volatile, Agens, der Mann ꝛc. Anima; ist er halb fix und corporalisch/ so heist man ihn Wasser/ ein Acidum, Spiritum, Sulphur, Nitrum; ist er aber fix/ so heist er Erden/ Fixum, Patiens, Alcali, Weib/ Magnet/ Corpus, Sal, ut supra dictum. Und dieses ist der gantze Verstand aller Sachen, dann in welcher Form und Gestalt uns etwas erscheinet/ alsbald nach derselben geben wir ihm einen Namen/ zum Unterschied anderer Sachen. Dann so alles einen eintzigen Namen hätte/ so nähme man ohne Unterscheid eines vor das andere/ wie in der Babylonischen Verwirrung.

Dann es war ja im Anfang nur ein einiges simples Wasser/ welches sich in der Zeit zertheilet hat/ und

in

in der Zertheilung hat iedes Theil seinen besondern Namen empfangen, ob sie wol aus einer einigen Wurtzel waren, aus einem Grund, aus einem einigen Ding, wie auch alle individua totius mundi zu dem einigen ersten Ding aller Dinge wieder können per reductionem & resolutionem dahin gebracht werden, nemlich in Wasser.

Ist also erkläret, was die Putrefaction sey, nemlich der eingepflantzte, bewegende, erlauende, erwärmende, erhitzende, entzündende, einige und einfache Geist, als in doppelter und einfacher Gestalt; dann wiederum ein streitend Acidum und Alcali, welche zwey in der essentia eines sind, auch drey, Volatile, Acidum, Alcali: Mercurius, Sulphur, Sal; Spiritus, Anima, Corpus. Folget nun

# Das XVIII. Capitel.

## Was durch die Putrefaction entstehet und zuwegen gebracht wird.

IN genere entstehet und wird durch die Putrefaction aus dem Volatili ein Acidum, aus diesem Alcali, und hinwieder aus dem Alcali ein Acidum, aus diesem ein Volatile, nachdem die zu verändernde Sachen werden natürlich oder künstlich disponiret.

Die reale Wirckung der Putrefaction vorzustellen, wollen wir zum Exempel das Regen-Wasser, als das Universal-regenerirte chaotische Wasser, vor uns nehmen: als nemlich, nimm Regen-Wasser, wie oben gesagt worden, in ein sauber rein Geschirr, wie oben gedacht, so viel du wilst, ie mehr, ie besser die genera-

ration des Spiritus Universalis kan gemercket werden, dieses laß zugedeckt stehen 14. ☌ ♀ oder einen Monat, als oben berühret, so wird es anfangen zu faulen, und in sich selbst zubrechen, auch mercklich zu stincken, also, daß eine wirckliche Scheidung gemercket wird: denn man siehet eine trübe, auch schwammichte, schwimmende Erde und unreines Wasser in dem zuvor klaren, reinen, crystallin-durchsichtigen Wasser, welches augenscheinlich, daß hier eine alteration vorgegangen. [ al. prout natura vel arte disponetur, exemplum superius datum in aqua pluviali videatur.]

Die Ursach nun solcher Zerbrechung des Wassers und der Fäulungs-Unreinigkeit und Betrübung ist der eingepflantzte Geist, welcher durch seine immerwährende Bewegung eine unempfindliche Wärme in das Wasser bringet, und ie länger er arbeitet, ie mehr erhitzet er sich, ie grösser und mehr wird die Scheidung: dann man wird von Tag zu Tag, ie länger ie mehr Unreinigkeit oder Erde finden, darzu den verfaulten Geruch oder Gestanck.

Jetzt wollen wir dieses putrificirte corpus aquosum examiniren, und seine partes besichtigen.

Droben in seinem und andern Capiteln haben wir gesagt, daß das Wasser vor der putrefaction gantz flüchtig, und ein pures Volatile sey, welches per destillationem völlig herüber destilliret werden kan; nach der putrefaction aber so theilet es sich in drey essentialische Theile, als in ein volatilisches Wasser, in ein Acidum, Nitrum, und in ein alcalisch Sal, [ al. ein Alkali, Sal ] welche nach ihrer Scheidung noch eine Erde hinter sich lassen, ut supra dictum loco suo, so die Chymici feces heissen.

Daß nun dieſes verfaulte Waſſer einen Geiſt oder wirckendes Weſen in ſich hat, iſt evidenter zu ſehen und zu ſchlieſſen: denn wo ſolte eine Scheidung oder alteration herkommen, wenn nicht etwas wirckendes in den ▽ wäre, das ſolches verurſachte? dieſes wirckende und verurſachende aber heiſſen wir omnibus notiſſimo nomine einen Geiſt.

Daß ſolcher Geiſt in △ ſey, und ſolches ▽ wiewol unmercklich und inſenſibiliter erwärme, iſt aus der Fäulung oder faulen Geſtanck zu ſpüren: denn man nimmermehr oder nicht leicht höret, ſpüret und ſiehet, daß die Kälte ein Ding faulen machet, oder einen Geſtanck erweckete; wenn auch im Winter der gantze Erd-Kreis ſolte mit lauter todten Aeſern beleget und gepflaſtert ſeyn, ſo wird nicht eines zu ſchmecken ſeyn. Laß aber die Wärme einfallen, in einem Tage werden ſie ſo ſtarck anfangen zu faulen und zu ſtincken, daß kein Menſch mehr bleiben könte.

Aus dieſem ſiehet man klar, daß die Kälte keinen, aber die Hitze einen Geſtanck und Fäulung verurſachet, und jaget den Geruch, er ſey nun wohlriechend oder ſtinckend, durch die poros der Cörper heraus, und empfindlich, kommet alſo ſchlieſſend die putrefaction von dem erwärmenden Geiſt her, von der Wärme, und nicht von der Kälte.

Der Geſtanck kommt her per calorem a volatili, wie ſowol der liebliche Geruch, und das iſt ein flüchtiges Weſen, welches da von dem Geiſterwärmten Regen-Waſſer, als der allerflüchtigſte Theil deſſelben, unſichtbarer, doch durch die Naſe empfindlicher Weiſe aushauchet, aufſteiget und davon flieget, welches man klar ſiehet in dem verfaulten Urin und deſſen Ge-

ſtanck

stanck in dessen Distillation, da sein Sal volatile erst auffsteigt, welches den schärffsten, durchdringlichsten und ärgsten Gestanck oder Geruch hat, welches heftiger stincket und riechet, als sein nachgehender fixerer Spiritus und Oleum. Die carbones oder das zu Kohlen verbrennte caput mortuum und sein Alcali haben fast gar keinen Geruch.

Solches siehet man am Wein, zuförderst an den alten Weinen, ie mehr diese in kalten Kellern abliegen, ie wohlriechender sie werden; so mans abdistilliret, so steigt der volatilische starck-riechende Spiritus vini ardens zuerst herüber, welcher die nachfolgende partes alle am Geruch übertrifft.

Solches siehet man [auch] an den Mineralien, so man deren Mineras ins Feuer bringet, daß einem gleich das Volatile, Sulphur, Acidum in die Nasen schläget, und der Spiritus arsenicalis den Kopf dumm machet. Die residirende partes haben fast keinen Geruch mehr, ausser was sich vom Volatili in selbige durchs Feuer figiret hätte.

Das Acidum oder Nitrum hat wenig oder fast gar keinen Geruch, wie auch das Sal oder Alcali, wann mans aus dem verfaulten Regen-Wasser heraus scheidet, ausser sie würden durch ihre contraria wieder aufgewecket.

Daß aber solcher Geruch aus der Bewegung und bewegenden Geist herkomme, ist oben zur Gnüge probiret, und daß die Bewegung eine Wärme und eine Hitze causire, nachdem sie schwach oder starck agiret, ist augenscheinlich aus folgendem:

Es siehets der Schmid mit Augen, und greiset es mit Händen, wenn er etwas zu lang auf dem kalten Am-

Ambos mit seinem kalten Hammer ein kaltes Eisen geschwind schmiedet, wie das Eisen von solchem motu glüend-heiß werde.

Solches erfahren die Scherschleifer, wenn sie ein Eisen auf dem trockenen Schleifstein ohne Wasser mit geschwinder Umtreibung des Schleifsteins schleifen, daß das Eisen so glüend wird, daß man 🜍 und Holtz dabey anzünden kan.

Nim̃ nur ein Paar kalte Steine, und schlage sie vielmal aufeinander, oder reibe sie auf einander, u. siehe, ob sie nicht durch solchen motum warm werden: Also reibe zwey Höltzer auf einander, wirst es eben auch erfahren.

Wie aber aus dem Volatili ein Acidum und aus diesem ein Alcali, auch hinwiederum aus dem Alcali ein Acidum, aus diesem aber ein Volatile werde; oder wie der Himmel zu Luft und die Luft zu Wasser, und dieses zur Erde werde, ist oben schon etwas gemeldet worden. Hier wollen wir diese drey terminos in einander verwandeln, und examiniren, wie solche mutation zugehe.

# Das XIX. Capitel.

## Wie aus dem Volatili ein Acidum, aus dem Acido ein Alcali werde, und è contra, wie aus dem Alcali ein Acidum, und aus diesem ein Volatile werde.

In diesem Capitel folget ein notabler Punct, den alle Artisten, wofern sie anders in der Kunst proficiren wollen, aufs beste mercken sollen. Denn in diesem einigen Punct feh-

fehlen tausend und tausend, weil sie keinen Verstand davon haben in ihren solutionibus und coagulationibus, volatilisationibus und fixationibus.

Einmal ist es gewiß, daß die gantze Welt mit allen ihren Universalibus, specificis und individuis also eingerichtet ist, daß eines ohne das andere nicht seyn kan noch mag, da eines muß des andern sein Führer seyn, eines muß des andern sein Mittel und Band seyn, sonst geschicht keine Vereinigung, auch keine Zertrennung.

Denn, wie oben gesagt, die Elemente können eines ohne das andere nicht seyn, denn eines muß sich mit dem andern und durch Mittel des andern vereigen.

Also können die Animalia nicht seyn ohne die Vegetabilia, und die Vegetabilia können ohne die Mineralia nicht bestehen, die Mineralia entgegen können ohne die Vegetabilia und Animalia auch nicht genutzet werden.

Gleichwie ich aber oben gnugsam gesagt, daß kein extremum mit dem andern ohne Mittel kan vereiniget werden, also ist hier dieses wohl zu observiren.

Denn der Himmel kan nicht irdisch werden ohne Mittel der Luft und des Wassers; also die Erde ohne diese nicht himmlisch.

Die Animalia können ohnē die Vegetabilia nicht mineralisch werden, und die Mineralia ohne die Vegetabilia nicht animalisch: dann das vegetabile ist das Mittel zwischen dem animalien und mineralien.

Gleichwie nun diese Universalia und Specifica ihre Mittel müssen haben zu ihrer Vereinigung, also muß auch iedes Individuum in iedwedern Reich sein Mittel

tel haben, seine partes zusammen zu bringen, zu erhalten und zu conserviren.

Solches Mittel aber wird mit dem neu-aufgebrachten termino universaliter acidum genannt, welches universaliter, specifice & individualiter [al. indivisim] in allen subjectis totius mundi & universi ein Mittel ist zwischen dem Volatili und Alcali, zwischen dem obern und untern, ohne welches das obere mit dem untern sich nicht vereinigen will.

Dann das Volatile, als obere, ist höchst-flüchtig, und das Alcali, als untere, ist höchst-fix. Nun vereiniget sich das flüchtige nimmermehr mit dem fixen immediate, das Volatile mit dem Alcali gleichfals nicht ohne das Acidum. Das Acidum aber ist das Mittel und der Mittelmann, der Sequester, Copulator und der Vereiniger aller Dinge: dann es ist nicht zu flüchtig, auch nicht zu fix, sondern im Mittel, darum ist es ein Hermaphrodit, der auf beyden Achseln trägt, es ist der rechte chymische Janus, der mit einem Aug siehet auf das volatile, mit dem andern auf das Alcali, und so er das volatile bekommet, so vereiniget er sich unscheidbar mit ihme, bekomt er aber das Alcali, so verbindet er sich aber unzertrennlich mit diesem. Also wenn sie alle drey zusammen kommen, so ist die Vereinigung so groß, ehe sie sich scheiden lassen, ehe bleiben sie im Feuer alle drey beständig, oder fliehen successive alle drey zugleich weg.

Man soll aber hier verstehen, wann das Volatile, Acidum und Alcali homogeneum zusammen kommen und nicht heterogeneum, wiewol sich auch die heterogenea so genau zusammen verbinden, daß sie unscheidbar werden, als v. g. Rec. Spiritum vini, Ol. Vitrio-

li und Sal fixum Urinæ, gieß den Spir. vini und Sal Urinæ zusammen, dann gieß Tropfen-weise das Oleum Vitrioli drein, so wird es sich anfangs zwar starck widersetzen, brausen und sausen, endlich aber still werden und sich intime conjungiren, daß so man hernach die Wäßrigkeit abdistilliret, wird kein Spir. vini mehr gespürt werden, welcher sich mit dem Oleo Vitrioli auf das Alcali figirt hat. Aus diesem siehet der Liebhaber die schönste Vereinigung der Natur, auch in den widerwärtigen oder heterogeneischen Naturen, so iedes einer andern Qualität und Reiches ist.

Damit wir aber in der Ordnung fortfahren, und uns nicht zu weit schweifig auslassen, so wollen wir Erklärung thun, auf was Weise das Volatile zu einem Acido, und dieses zum Alcali werde, das ist, wie eines des andern Magnet werde, denn eines ziehet das andere an sich, und verändert es in sich ohne einigen Unterlaß, welches dann die Dominirung hat, und an der Quantität excediret.

Derowegen so vernimm, so bald das oben gefangene Regen-Wasser anfängt zu faulen, oder so bald der eingepflantzte Geist anfängt zu wircken, das Wasser zu erwärmen und zu entzünden, alsobald fängt er an zu scheiden und sich immer näher und näher corporalisch zu machen, dann in ietzigem Stand ist er gantz flüchtig. Wie aber das flüchtige allezeit intendiret fix zu werden per gradus intermedios, herentgegen so er fix ist, so intendiret er per eos ipsos gradus wieder flüchtig zu werden. Derowegen so wird dieser Geist aus seiner Volatilität durch seine unabläßliche Bewegung immer wärmer und hitziger, solche Hitze macht ihn empfindlich und so scharf, daß er uns in sapore eine

Säurigkeit præsentiret, so wir communi termino ein Acidum heissen. Je mehr nun der Geist scharf wird, je mehr macht er Erden; dann das Acidum verursachet eine præcipitation, und offenbaret durch solche eine Scheidung der Erden, so in dem Wasser aufgelöset, dünn und subtil gemacht und zu Wasser worden, solche nun offenbaret das Acidum, und ie saurer und hitziger dieser Geist wird, ie mehr scheidet er die Erden.

Damit aber solche Erde nicht zu starck werde, und an solcher sich das Acidum gar todt fressen und alcalisiren könte, so nimmt das Acidum seine Nahrung à Volatili, dieses attrahiret es als ein Magnet, verkehrt es in seine Natur, und macht es zu einem Acido. Je mehr nun das Acidum das Volatile an sich ziehet, ie mehr erhitzet es sich, und ie mehr fermentirt es, ie mehr zerlöset es die Erde, als in welcher es nachgehends wiederum agiren muß, und ie mehr es Erden zerlöset, ie mehr wird das Acidum alcalisirt und figirt. Wann nun die Erde sat tmit dem accido imprægnirt ist, und das acidum so viel Erden solviret, als es können thun, auch so viel Volatile, als zu seiner action vonnöthen gewesen, magnetice attrahiret, so ist das Acidum nicht mehr so starck zum agiren und præcipitiren, sondern stehet nur im Mittel, und ist von der Erden, als alcalischem Theil so wol, als von dem Volatili gesättiget, und stehet nun in der Waage, erwartend, welches von beyden Theilen die Oberhand erhalten wird, zu jenem gesellet es sich gleich in continenti, und hilft ihm durchaus sein gleiches gebären.

Als zum Exempel, bekommt das Alcali oder die Erde die Oberhand, und ist stärcker und kräftiger, auch

mehr an der Quantitæt, als das Volatile (dann das Acidum stehet im Mittel) so macht die Erde oder Alcali das Acidum auch durchaus alcalisch, das Acidum aber, weil es von der Erden überwunden ist, ziehet das Volatile an sich, und macht es durchaus zu einem Acido, und so ist es zu einem Acido worden, und weil die Erde immer mehr und mehr das dominium erhält, so macht es solches auch alcalisch und irdisch, bis in die höchste steinige Art, daß also das Volatile in ein völliges Acidum, nachgehends zu einem völligen Alcali, Erde und Stein wird: denn eines ist des andern inständiger und unabläßlicher Magnet, welches also dominiret, und die Oberhand hat, das verkehrt die andern in seine völlige Natur; da hingegen, wenn das Volatile zu starck und die Erden zu wenig ist, so verkehrt das Volatile das Acidum in seine Natur, und macht es volatilisch, das Acidum aber macht das Alcali zu einem Acido, und dieses Acidum wird durch und mit dem Volatili copioso und superante ein pures Volatile.

Dann es ist einmal klar und mechanice zu erweisen, daß die Erde in währender Zeit, daß das Acidum also agiret und in die Erde arbeitet, ein Acidum zu sich nimmt, und solches in ein Alcali mit sich verwandelt, das Acidum aber hinwieder nimmt und solvirt die Erde zu sich, und frist sich daran zu todt, und wird also alcalisirt und figirt, daß also dadurch seine Schärfe dulcificiret und stumpf wird, damit es nicht weiter um sich greifen oder corrodiren oder solviren könne.

Dieweil aber alles Acidum auf einmal nicht so viel Erde zu sich nimmt, daß es alles auf einmal solvendo terram zu einem Alcali machen kan, also nimmt es

doch

doch so viel Erden an, daß es sich daran corporalisiret, und eine formam visibilem tangibilem erlanget, welches man siehet mechanice von iedwedem Acido, daß so eine Erde damit solviret wird, und doch nicht gar, so giesse man das solvirte ab und evaporire es ad tertiam partem, setze es dann hin zu crystallisiren, so wird das Acidum anschiessen, welches sonst nicht geschähe, wann es zu viel Erde in sich hätte: Entgegen die hinterstellige Erden, welche das Acidum nicht gar solviret hat, diese trockene man, und lasse sie ausglüen, solvir sie mit Wasser auf, und laß es eincoaguliren ad tertiam, setze es an die Luft, so wird es nicht oder gar wenig anschiessen, von dem, welches von dem Acido überblieben, das andere aber wird sich unangeschossen auf den Grund setzen als ein Saltz, so wir Alcali heissen.

Dieses ist nun die Theorie: solche müssen wir per praxin mechanicamque confirmiren und demonstriren, nam demonstratio una realis fortior est centum syllogismis mentalibus.

Nemlich also: Rec. ein Volatile, ein Acidum, und eine todte Erden, so da nichts hält, und laß mit einander agiren auf nachfolgende Weise, so wirst du die Wahrheit erfahren:

Rec. Spir. vini rectif. der das Schieß-Pulver anzündet, 6. partes, Aceti simpliciter destillati ex vino 4. partes, Aquæ fortis vel Spir. Vitrioli 2. partes, gieß den Essig und Aquafort zusammen, dann gieß diese beyde über eine Cöllnische Kreiden oder andere Erden, welche kein Saltz in ihr hat, sondern gantz leer ist, 3. partes, und so du es darüber gegossen hast, so gieß den Spir. vini darauf, in einen Kolben, setze ihn in ein B.

M. lege Helm und Vorlage an, damit das, so aufsteiget, in die Vorlage gehe, laß also Tag und Nacht oder zwey Tag und Nacht stehen, digeriren und solviren, im ersten oder andern Grad, dann so laß erkalten, gieß das klare ab von der Erden, so noch nicht gar solviret ist, fein gemach, und daß die Erde fein trocken zurück bleibe, so viel es möglich ist, solche Erde exsiccire noch mehr und reverbrire es unter der Muffel, dann lauge mit distillirtem Regen-Wasser aus, filtra, coagula, so wirst du finden ein wenig alcalisches Saltz, welches sich aus dem acido spir. vitrioli und aceti in und zu einem Alcali figiret hat. Das klare Wasser aber distillire im B. M. ad oleum ab, so gehet das Volatile, wiewol geschwächt, über, weil das Acidum einen Theil in sich figiret hat; das Oehl aber setze an einen kühlen Ort, und laß es schiessen, so erlangst du ein Nitrum oder nitrosisch Saltz, oder von einem andern Acido eine andere Art und Sorte Salpeter und Vitriol. Nun wollen wir solche partes examiniren, nemlich das Volatile, das Acidum, und die Erde oder Alcali.

Daß das Volatile sich ins Acidum figirt hat, und solches das Acidium figirt und attrahirt, ist scheinbar, weilen der spir. vini zuvor sehr scharf war, und das Schieß-Pulver anzündete, nun aber gantz schwach, wie ein lauter phlegma: also siehets ieder mit Augen, daß er sein Volatile oder Schärfe bey dem Acido und Alcali hinterlassen hat.

Daß nun das Acidum eine Erde oder Alcali in sich genommen und solviret hat, weil es zugleich sich wieder in ein corpus hat præcipitiret, siehet man auch klar, dann zuvor war es ein lauterer Spiritus und wässeri-

es aquafortisches corpus, welches vor sich kein corpus der consistens siccum gabe; nun aber, als es eine Kreide in sich genommen, so præsentiret es zum Theil die Form eines Crystalls oder Nitri oder Vitrioli. Man siehet ja mit Augen, daß das Aquafort oder Spir. Nitri eine Erde an sich genommen oder solviret hat, weil es sich wieder in ein Corpus begeben, da es doch zuvor ein Spiritus und solutum war. Man siehet auch, daß das Aquafort oder Acidum durch solche Action mit der Erde und Volatili sich gesättiget und dulcificiret, [also daß es eine Mittel-Gestalt an sich genommen] welches nicht gantz fix, auch nicht gantz flüchtig, sondern stehet zu beyden Theilen geneigt, also daß es bald wieder flüchtig durch ein flüchtiges homogeneum werden kan, auch gleich durch ein fixes homogeneum kan figirt werden.

Es hat nunmehr sein Corrosiv und starckes oder heftiges Acidum verloren, aus Ursach, daß es eine Erde in sich solvirt hat. Solches spüret man ex gustu: denn es mild und süß ist als ein Nitrum [al. Sal] commune.

Aus der reverberirten Kreiden, und daraus gelaugten Alcali siehet man aber klar, daß das Acidum sich alcalisiret oder in ein Alcali verändert hat, und daß die Erde das Acidum magnetice attrahiret und solches alcalisiret. Ist also diese Probe genugsam demonstriret, daß das Volatile zu einem Acido, das Acidum aber zu einem Alcali wird: Denn die Erde ist viel stärcker und kräftiger, also daß sie das Acidum nicht hat können überwinden und sie völlig in sich selbst mutiren: derowegen hat die Erde die Oberhand, und überwindet also beyde obige.

Entgegen aber nimm wenig Erden und viel Acidum und Volatile, also daß die Erde völlig auffolvirt werde, so wird die Erde zu einem Acido per Acidum & Volatile werden. Thue nun diesem Acido ein Volatile in sufficienti quantitate bey, so wird das Acidum per excessum volatilis zu einem Volatile, denn welches excedirt quantitate & virtute, das hat potestatem transmutandi illud alterum in se ipsum.

Also Rec. Kreiden 1. part. Aquæ fortis 4. oder 6. partes, 8. part. Spir. vini 12. Theile solcher gestalt, daß du alles machest wie oben, so wirst du sehen eine den obigen contraire Probe, nemlich, daß du die Erde in ein Acidum verändert hast: Und so du das flüchtige etliche mal cohobirest, so wird das Acidum in ein Volatile verändert. Jetzt ist die andere Probe, aus welcher ein Liebhaber mechanice sich exerciren kan, und solches mit Augen sehen und erfahren, wie die Natur in particularibus arbeitet, also arbeitet sie auch in universalibus: denn diese Ordnung hält sie imer und so lange bis zu der Schmeltzung des Erdbodens. Durch solche Ordnung macht sie aus den universalibus specifica & individua, nachdem die Principia excediren oder minuiren, denn eines hat zu viel Volatile, das andere zu viel Alcali, das dritte zu viel Acidum, in einem zu viel, im andern zu wenig, oder in etlichen durchaus mittelmässig. Nach Unterscheid nun des vielen oder wenigen, nehmen sie eine quantität [ al. qualitæt ] an, und machen oder nehmen eine differenz an von dem andern: denn alle Creaturen differiren, wie schon genug gesagt, secundum magis & minus Volatilis, Acidi & Alcali, seu secundum majorem & minorem volatilitatem & fixitatem.

Es möchte aber einer hier einen Einwurf thun und sagen: Warum nimmt er zur Probe so gar wunderliche und gar zu contraire [ Sachen und ] Subjecta, als aus dem vegetabilischen und mineralischen Reich? Warum probirt ers nicht aus Regen-Wasser, wie er hat angefangen? Diesem antworte ich, daß ich ihm oben von dem Regen-Wasser Anlaß und Probe genug bewiesen. Diese vorgesetzte Probe aber ist darum, damit der Liebhaber eine schnelle Vergewisserung der versprochenen natürlichen Operation habe, dieweil nicht ein ieder vorgesagten Discours aus dem Regen-Wasser zur praxi bringen will; also kan er aus so schneller Probe dann geschwind erkennen und mit Händen ergreifen, wie das Volatile zum Acido, und dis zum Alcali werde, & vice versa.

Zu dem ist der Tyro nicht gebunden an das obige Exempel, er kan es aus allen und ieden subjectis totius naturæ machen, welche nur die 3. Principia eigentlich und vollkommen im offenen Stand haben, aus allen Animalibus und Vegetabilibus: aus den Mineralius aber wird ihm solche Probe in etwas schwer fallen: Doch so er diesen Tractat evolviren wird, so wird er es auch leicht fassen.

Denn es nehme einer von einem Dinge das Volatile, sein Acidum und Alcali oder Erde, Asche und mache es auf obige Manier, so wird er es eben erlangen.

Man möchte aber weiter sagen: Es gehet endlich hin, eine schnelle Probe zu machen, daß man obiter etliche Subjecta zusammen setze; aber warum nimmt er den Essig darzu? ist es nicht genug, daß Spir. vini als Volatile, das Aquafort als Acidum, und die Krei-

de als eine fixe Erde oder alcalisches Subjectum darbey seyn soll; Warum denn Acidum darzu?

Hier schicket sich nicht uneben ein fundamental-Discours, als sehr nothwendig, der denen Liebhabern, so bishero im Labyrinth gestecket, nicht ein geringes Licht, ihre so viel 1000. begangene Fehler zu corrigiren, anzünden wird, und ist dieses ein solcher Handgrif, welcher, so ihn mancher recht zu appliciren wüste, er viel Umschweiffe, Unkosten und Zeit in Chymicis ersparen würde. Es ist doch zum Handwerck worden, daß ieder Laborant seine Hände in Spir. vini wäschet, da der hundertste nicht weiß, was er ist. Sie sagen, der Spir. vini muß die Sulphura extrahiren, er muß die Corrosiva dulcificiren, und die Salia clarificiren, er muß das gantze Werck als das edelste Wesen corrigiren und perficiren.

Ja, sie haben recht; Aber NB. hic latet nucleus: Sage mir rationem, cur hoc faciat spir. vini? und wenn mancher seine Arbeit besiehet in finali, so siehet ers so lahm und unvollkommen, daß er wünschete, er hätte es nie angefangen, darüber er doch so viel Maß des theuren Spir. vini verschwendet, und gleichwol den geringsten [al. gewünschten] effect nicht erhalten. Der Spir. vini ist so scharf gewesen, daß er das Pulver hat angezündet, hat doch den schlechten effect gethan: Was ist die Ursach? Dieses ists, & ratio erroris: ab uno extremo ad alterum non datur transitus. Der Spir. vini ist ein höchst-flüchtiges ens, das Aquafort, die Salia, die Erde sind einer fixeren Natur [al. Art] also auch die Olea und die Spiritus von ihnen, als da sind ⏀, ⊖, ⊕, O und andere Salien und Mineralien, und diese sind dem Spiritu vini contrair, denn

sie

sie sind ihm ein extremum. Derowegen will er sich eine repugnantia nicht gerne conjungiren, und mit ihnen vergleichen: so man solches zusammen geust, so höret man gleich eine contraire action, denn der Spir. vini und Aquafort, zuförderst so es starck ist, singen und sausen zusammen, daß man es höret, weil sie einander contrair sind: so aber der Essig darzwischen kommt, als das Acidum dem Spiritu vini conveniens und proprium, [ medium ] so conjungiret sich der Spiritus vini gar gerne ohne die geringste Repugnanz. Nun ist der Essig dem Aquafort auch nicht contrair, denn solches siehet man aus ihrer Conjunction, daß sie sich zusammen mischen wie Wasser und Wasser, ohne die geringste Repugnanz. Der Essig aber nimmt den Spiritum vini in sich, und coagulirt ihn dann amicissime mit dem Aquafort, daß sie alle Schärfe verlieren, und davor eher eine Süsse bekommen.

Man möchte aber hier einen weitern Einwurf thun und sagen, daß erstlich auf solche Manier leicht wäre Volatile, Acidum und Alcali zu machen, wenn ich eines mit dem andern überlade, so man es mit allerhand übersetzte, und zum zweyten auch allerhand Subjecta anderer Art nimmt, als den Spiritum vini, Essig, der ein Vegetabile ist, das Aquafort ein Minerale, wie auch die Kreide, nothwendig müssen solche contraire Subjecta eine Veränderung geben. Zum ersten sage ich, procedire secundum legem ipsius naturæ, wie es in diesem Tractat unterschiedlich wird an seinem Ort klar ausgeführet werden: Und wem dieser modus procedendi unbekannt gewesen, der sage mir ietzt Danck, daß er durch mich ein medium conjungendi gelernet, und mercke nun ietzt und überall das in Chymicis ope-

rationibus nothwenigste und unvermeidliche Axiom tritissimum NB. NB. Non transiri posse ab uno extremo ad alterum sine medio.

Es fällt mir zwar hier zu weitläuftig, solches fusius zu erklären; Jedoch einem Artisten ist mit rationibus Physicis und Praxi authentica mehr gedienet, als wenn man ihm innumeras speculationes inanes, amphibologas, hieroglyphicas proponirt. Denn aus einer einmal gefassten rechtschaffenen ration und praxi machet er sich 1000. andere Argumenta, die zuvor niemals consideriret worden, und zünden sich selbst aus einem Lichte viel andere Gemüths-Lichter an, dadurch er immer näher ad scopum veritatis geleitet wird.

Es werden viele Procefs-Bücher geschrieben, auch andere Theorien, aber keines ist oder sehr weniger ausgegangen, welche andeuten, aus was Ursach dieses oder jenes in hoc vel illo processu addiret wird, was da figire und flüchtig mache, welches das coagulans oder solvens, und warum vel ex qua virtute solches geschicht. Wenn denn nun ein unschuldiger Tyro über solch Processe stolpert, so gehet er blind hinein, bis er im Ausgang siehet den grossen Fehler: Hier stehet er: denn weiß er sich weder hinten noch fornen zu helfen, weil er die Ursache nicht zu ergründen weiß. Wenn aber die gelehrte Welt ihre Bücher mit wahren rationibus illustrirte, die der Praxi auch gemäß und wahr sind, es sey auch in so schlechtem Stücken, als es immer wolle; so würde man in kurtzen eine Wunder-Geburt unserer Jugend mit Erstaunen ansehen müssen, welche denn nicht so viel Mühe haben würde, weitere Felder zu besamen, und die Kunst aufs höchste zu bringen.

Num

Nun ad propositum, non transiri posse ab uno ex-
emo ad aliud sine medio. Hier mercke ein ieder/
aß kein Subjectum in rerum natura, welches nicht sei-
e principia hat/ es sey occulte vel aperte, es sey univer-
le vel individuum; und so ie eines solte an seinem
rincipio mangeln, so hat es sein refugium auf sein
leiches Homogeneum oder auf die Universal-Subjecta,
ls welche potentialiter individua sind, und sich mit
llen individuis auch vergesellschaften und vergleichen/
uch darein transmutiren, gleichwie die individua
espectu originis universalia sind, auch in ihrer letzten
esolution darein transmutiret werden.

Hat nun iedes Ding seine Principia, oder in Man-
el eines/ ihme solches per homogenea kan ersetzt wer-
en, so haben sie ja ein Volatile, ein Acidum, ein
Alcali. Unter diesen 3en ist das Acidum das Mittel
der medium conjungendi in allen Dingen.

Nun ist auch gewiß/ daß sich gleich mit seines glei-
hen gern vereinigen lasse, als die Alcalia Salia, quæ-
unque sint, in animali, vegetabili & minerali [al. ani-
nalia, vegetabilia, mineralia] mischen sich gern zusam-
nen/ die Acida auch/ also auch die Volatilia: denn der
Spiritus vini oder Spiritus ardens vegetabilium, und
der Spiritus Volatilis animalium conjungiren sich gerne
usammen: also auch der Spir. medius illorum, als da
ist das Acidum vegetabile, oder ✠ also auch ihre Al-
calia; Hinwieder so conjungiret sich der ✠ oder das
✠dum vegetabile ut homogeneum ohne Widerstreiten
mit den mineralischen Acidis, als da sind Aquafort,
Spir. Nitri, Salis, Vitrioli, Aluminis, Sulphuris, &c.
also auch deren fixe Salia.

Entgegen aber so schickt sich ein extremum mit dem
an-

andern nimmermehr/ als der Spir. V. rect. oder Sp. animalis volat. conjungiret sich ohne seinen Mittel-Geist nimmermehr mit seinem Sal oder Alcali: also conjungiret er sich auch nicht, oder sehr hart und gefährlich, auch sehr langsam mit den mineralischen Acidis & Alcalibus. Wenn ihm aber sein Mittel-Ding beygebracht wird, alsbald & in puncto momenti sind sie beysammen/ ohne eintziges weiteres Scheiden/ denn sie binden sich so fest zusammen, daß sie ohne Schaden nimmermehr zu separiren sind/ weder durch Feuer noch Wasser. Denn setze dem Spiritu vini rectificato Acetum rectificatum zu, so wirst du gleich seine Vereinigung sehen ohne repugnation dieser beyden. Denn gib ihnen ein Alcali, so wird es suavissime solvirt und conjungirt, daß so sie beyde oder alle 3. in rechtem Gewichte stehen, und so du woltest per B. M. den Spiritum vini oder Essig davon scheiden, so wirst du an statt ihrer, ob sie auch aufs schärffste von allem phlegmate separiret wären/ ein lauteres unschmackbares phlegma separiren, das Ens oder Essentia sive Sal volatile Spir. vin. hat sich durch den Essig und mit des Essigs seiner Schärfe auf das Alcali figirt, und wirst nach abstraction der Wässrigkeit finden ein fixes flüssiges Sal, wie Wachs ohne Rauch, also daß der Spiritus vini und Aceti durch ihr Sal Alcali so fix sind worden, daß sie in offenem Tiegel wie Wachs fliessen [ohne Rauch.] Daß aber die Theoria mit der Praxi illustriret werde/ so mercke folgendes.

Hier muß ich in gleicher ration einen Haupt-Fehler, so fast alle und iede vulgares Chymici begehen, entdecken/ nemlich diesen: Wenn die Chymici wollen den Spiritum vini rectificatiss. schärfen, so thun sie

ß in consuetudine per Sal Tartari oder Tartarum calci-
atum. Jetzt frage ich einen Practicanten, ob er mei-
et secundum regulam naturæ zu gehen auf diese Wei-
! Minime! Ratio hæc est, ut supra quoque dictum:
es Alcali oder Sal Tartari ist ein Corpus fixum ein ex-
remum, der Spiritus vini ist ein summe volatile und
uch ein extremum. Hier sehen sie ja schnur-gerade,
aß ein Mittel-Ding abgehet, weil der Spiritus vini
nit dem Alcali sich nicht misciret, sondern über einan-
er stehen, als wenn sie niemalen zusammen gehöret
ätten. Der Spiritus vini conjungiret sich mit dem
lcali nimmer, oder ja so langsam, daß einer dar-
ber Unkosten und Zeit genugsam verschwenden wird:
iewol der Spiritus vini per plurimas [al. primas] co-
obationes [& repetitiones] entweder sich auf den
lcali figirt, oder das alcali flüchtig macht; sed quan-
o Herculeo labore!

Nun ist ja secundum ipsammet naturam besser, weil
h sehe, daß sich diese beyde nicht oder doch sehr schwer
isammen schicken, muß ich [NB.] ihr eigenes Me-
ium suchen, welches ihnen entzogen [al. entgangen]
t: habito hoc medio, geschicht die Conjunction sua-
issime auf einmal, ja in einem Augenblick unscheid-
ar. Hier siehet ieder, was für Mühe zuvorhero es
ebraucht habe, da der Spiritus vini durch solche co-
obationes sehr viel verrauchet ist, und daß ihm samt
er verdrießlichen Arbeit grosser Schade geschehen.
Denn so der Spiritus vini zum Alcali kommt und mit
Feuer getrieben wird, so fliehet er wieder davon, und
war in eben selbiger quantität, und lässt sein phlegma
eym alcali, dadurch der Spiritus vini concentrirt, und
urch das verlassene phlegma schärfer und feuriger
wor-

worden / das soll dann ein Spiritus vini alcalisatus oder radicatus heissen. Also machen sie es auch mit dem Essig / wie ich nachgehends sagen werde.

Ihr Chymici sucht ein Mittel-Ding / und setzet es zwischen das Alcali und Volatile als ein Medium, als zwischen die extrema, und lasset das Alcali [ und Volatile ] von solchem sich so voll sauffen / bis es nicht mehr kan / und so voll vom medio sey / daß es hin und her wackle / wie ein voller Bauer. So nun das Alcali so voll vom Acido ist / dann so laß es auch so viel Volatile sauffen / daß es noch völler werde / und ie mehr Volatilis, ie besser: denn so treibe es durches Feuer mit Gewalt / so fliehet das Alcali mit allen Theilen in die Höhe. Diesem setze wieder so schwer oder zweymal so schwer / als es wieget / seines Volatilis zu / und treib es geschwinde mit Feuers Gewalt über / so ist aus dem Acido und Alcali ein Volatile worden / und das ist alsdann ein radicirtes und alcalisirtes Volatile.

Damit man mich aber recht verstehe / so will ich es treuhertzig offenbaren / damit einem irrenden recht gedienet werde. So verstehe einer dann noch einmal / daß alle Subjecta sublunaria, iedes nach seiner Art in Animali, Vegetabili & Minerali Regno, sein eigen Volatile, oder ein subtil flüchtiges Wasser habe / es sey nun wenig oder viel / also auch ein acidum oder acetum, der da nach dem flüchtigen phlegmate übergehet / d. i. ein saurer Essighafter Spiritus in quovis regno redolens regnum proprium; dann iedes auch sein Alcali, so aus dem residuo post reverberium ignis heraus gelauget wird durchs Wasser.

Wenn nun ein Chymist will ein radicirtes Volatile oder

oder Acidum haben und machen, so nehme er iedes individui propria principia, oder in defectu unius vel alterius homogenea, setze das alcali purum in eine Retorte, 1. part. geuß darauf seines acidi 3. part. distilla lente in cinere vel B. M. so gehet das Acidum gantz schwach über wie ein phlegma, und wenn es auch so scharf wäre gewesen als ein Aquafort, denn das Alcali hat die Schärfe bey sich behalten und in sich figirt. Wenn du dieses gethan, so geuß wieder 3. part. acidi proprii darauf und machs wie zuvor, so gehet es abermal schwach über, und das Alcali wird schon ziemlich voll und satt seyn. Zum 3ten geuß wieder frisches acidum 3. part. wie zuvor, darüber, und quo plus, eo melius: ziehe es in M. B. per gradus usque ad oleum ab, so stehet das Alcali solvirt, und ist der volle wackelnde Bauer. Solches aufgiessen mit dem Acido thut man, bis das Acidum so scharf herüber gehet, als es ist aufgegossen worden, welches, wenn das Acidum scharf und concentrirt ist von allem phlegma, oft zum 2. 3. oder 4ten mal geschicht. Wenn nun das Acidum mit dem Alcali conjungiret und als ein Oehl stehet, so sind die 2. principia beyeinander. Da siehet ja ein Chymist, wie ein Principium das andere fest und suavissime fasset und hält, und sein heterogeneum jaget es selbst aus, nemlich das überflüssige humidum oder phlegma. Wilst du nun ein Volatile radicatum draus machen, so procedire, wie folget, denn also ist es schon ein Acidum radicatum, und nichts mehr dabey zu thun, als daß du noch 6. part. frischen Essig darzu thust, und treibest es damit herüber per Retortam in einen liquorem per pauca cohobia, so ists Acetum vel Acidum radicatum.

So du nun ein Volatile radicatum daraus machen wilst, so thue darunter 6. part. Volatilis und treibs mit einander über, so werden sie amicissime conjungiret, sine strepitu aut ulla discordia. So dieses über, thue wieder frisches Volatile rectificatissimum darzu, treib es auch herüber, und dieses repetire 3mal, so ist das Volatile secundum ipsius naturæ regulam radicirt, und kan billig Essentia [naturæ] quinta oder Magisterium genennet werden, weil alle Principia in einem beysammen, da das obere und das untere mit dem mittlern conjungiret, und kan also secundum Hermetem virtus unita genennet werden, quod hic superius fit cum inferiori contractum. [Einige nehmen diesem mit distillirten Aceto impraegnirtes Alcali 1. Theil, und thun darzu 4. Theil calcin. Kiesel-Steine, mischen es wohl unter einander, und treiben es in einer gläsern Retorten über, erstlich geben sie 2. Stunden gelind Feuer und denn vermehren sie das Feuer, daß die Flamme um die Retorte schlägt, und damit halten sie so lange an, bis das Sal Tartari in Gestalt eines Nebels oder Geist mit dem Wein-Essig-Spiritu übergegangen ist.]

Hier siehet ein Chymist, auf was für eine Manier der Spruch wahr werde: Natura natura gaudet, natura naturam amplectitur, natura naturam vincit & superat propriam naturam. So nun ein Artist nicht so viel Acidum nähme, sondern diesem Processui contrariam quantitatem principiorum, also, daß das Fixum oder Alcali Oberhand hätte, so machte er ein fixes Saltz oder einen fixen Crystall draus, welcher im Feuer als eine Butter fliesset, und ist eine Quint-Essenz so coagulata [al. vulgariter] fixata, wie die vor-

dem

dere Quint-Essenz liquida valatilis ist. Also kan er es hinter und vor sich machen, wie er selbsten will, und kan eines ins andere transmutiren.

Was aber die praxin anbelanget, wie aus allen individuis die Principia geschieden und wieder zusammen gesetzt, oder eins in das andere muß verwandelt werden, wird im andern Tractat, de Anatomia rerum (hier im II. Theil) folgen, allwo der Liebhaber alles ausführlich vernehmen wird.

Jetzt folget, den Essig insgemein zu radiciren: Rec. Sal Tartari 1 viertel lb. geuß darauf Aceti 1 lb. ziehe ihn wiederum ab, so ist er fertig. Nun examinire man diesen Essig. Der simple destillirte Essig [al. der simpliciter distillirte Essig] ist ohne dem nicht scharf, und so viel Schärfe er hat, so viel behält und figirt das Sal Tartari in sich, also daß ein blosses phlegma an statt eines wahrhaften [al. verhofften] geschärften und radicirten Essigs herüber gehet, und wenn sie den Essig zehen [al. mehr] malen abdistilliren über Sal. Tartari, so wird er nur immer schwächer und weniger, und ist eine leere Arbeit. Hingegen so behält das Sal Tartari die Schärfe des Essigs in sich, und wird davon ein flüssiges Saltz das da bey einer Kertzen Licht schmeltzet: dieses soll nun ein Acetum radicatum heissen. Was sie für extractiones damit machen, erfahren sie selbsten. Also ergehet es auch, wenn sie den Essig über Sal armoniacum abziehen, der denn eben in seiner vorigen Schwäche übergehet, und den Salarmoniac hinter sich lässt ohne seine Verminderung. In solchen Fehlern [al. Fällen] wissen sie sich denn durch Nachdencken eines Mittels nicht zu helfen, aus Ursache dessen dann die Operation zu

Grunde gehet, die Philosophie und Kunst wird ver-lachet und geschändet, für falsch und erlogen ausge-schryen.

Die meisten distilliren den Essig in einem Kolben per Alembicum, und da gehet nur der subtileste Spir. ✠ Volatilis mit samt dem phlegma über, und theils ge-brauchen nun diesen zu allen operationibus, welcher so schwach ist, daß er im Kosten auf der Zunge seine Schwäche leicht bezeuget wie ein Phlegma, nur daß er noch einen kleinen Geschmack hat, der ihme attestiret, daß es etwas vom Essig gewesen. Treiben sie aber stärcker, und zwar per Retortam, so erlangen sie einen stärckern, aber von Oehl stinckend und brentz-lend, welchen sie entweder gar verwerfen, oder mit vielfältigem rectificiren den Gestanck benehmen müs-sen: wird dem Essig der Gestanck benommen, so ver-lieret er zugleich seine Schärfe, denn ist er wieder nichts nütze.

Damit aber solche auch zu einem Vortheil kom-men, und einen rechten scharfen Essig erlangen [al. distilliren] zu ihren Operationibus, so will ich ihnen etliche Vortheile [al. Handgriffe] anzeigen, nach welchen sich einer immer bessere und kürtzere Hand-griffe selbst aussinnen wird. Denn die edelsten Handgriffe, daß man einen solchen Essig simul & se-mel scharf und klar, wohlriechend nach seiner Art oh-ne Brand distilliren kan auf eine eintzige Distillation, sind und gehören nicht ins Publicum: Dann dieser heist die Gabe GOttes, Pandora, damit die gantze Kunst eröffnet wird. Jedoch kan eine gute Anleitung durch Exempel geschehen, aus welchem sich ein sinn-reicher bald zu helfen wird wissen.

Dero-

Derowegen, so du wilst einen gar [al. klaren] starken Essig ohne Brand distilliren, so must du ein subjectum nehmen, das dem Essig sein stinckendes Oehl an sich halte [al. ziehe] und nichts als die Schärfe mit dem Phlegma [al. mit dem Essig] gehen lässt, so gehet der Essig auf einmal klar über, ohne Brand, und kan man viel Maß einmal rectificirt bekommen, da man zuvor kaum einen vierten Theil und sehr schwerlich erhalten können. Solche Subjecta aber, die das Oehl an sich halten, sind viel, als da ist der Calx viva, das Caput mortuum Aquæ fortis, der Colchotar Vitrioli, die Minie, die Holtz-Aschen. Nimm demnach von diesen Subjectis eins, welches du wilt, doch ist eines besser denn das andere, die Erfahrung wirds lehren: dessen Rec. lb. 1. und von dem stärckesten Wein-Essig 1. oder 2. Maß, thue den Zusatz pulverisirt in eine grosse proportionirte Retorte, geuß den Essig darauf, setze ihn in Sand oder Asche, und distillire per gradus alles, was gehen will, auf die letzte starck, so gehen saure Spiritus, welche den Acetum ziemlich schärfen. Also hast du auf einmal klaren Acetum, welcher denn mit unterschiedlichen Salien zu schärfen ist. Sofern aber ein klein wenig Olität solte mit herüber gegangen seyn, so geuß ihn wieder zurück, und distillire ihn noch einmal, so ist er fertig zum acuiren. Dieser distillirte Essig ist nun auch auf viele Weise zu acuiren, da auch ein modus besser als der andere, als durch das Sal com. durch das Wein-Geläger, durch das Sal armoniacum, durch das Sal Tartari und Potaschen, durch den Spirit. Nitri oder Salis oder Vitrioli vel Sulphuris. Wer ihn nun mit solchen Dingen schärfen will, der kan es thun, denn

er wird doch einen sehr trefflichen effect thun können, welcher nicht an Tag zu geben ist.

So einer solchen Essig nun schärfen will durch Wein Geläger, welches voller Oehl stecket, so muß er ihm auch einen Zusatz geben, wie oben gesagt, der das ♀ zurück halte, so gehet nur das Sal Volatile mit dem Aceto über, welches das gantze Meisterstücke ist, das da den Acetum stärcket.

Welcher aber ein Sal Tartari, Potasche oder * nehmen will, der muß eben einen Zusatz geben, vermittelst welchem der Essig mit ihrem Spiritu kan und soll impraegniret werden: als da ist Leimen, Bolus, Blutstein, Röthelstein, Minium, Trippel, etc. Er kan auch von solchen Salien eine Composition machen, als Sal Tartari und Sal armoniacum zusammen setzen, oder Sal, Sal Tartari und Sal armoniacum, alle drey zusammen, und den Essig gantz trocken davon ab distilliren.

Hier will ich einen andern acuirten Essig beschreiben, welcher besser soll seyn, als der so viele Jahre und Zeit insgemein gehandelte radicirte acetum. Rec. Salis Tartari part. 3. Spiritus salis part. 2. aceti destillati 8. oder 10. part. den acetum und Spiritum salis geuß zusammen, das Sal Tartari thue in eine Retorte, geuß den Essig mit dem Sp. ⊖ darauf, setz in Sand ein und distillirs gantz trocken herüber, das Sal Tartari nimm aus der Retorte, setz ihm zwey Theil calcinirte Alaun zu, thue es wieder in die Retorte, geuß das distillatum drüber und distillirs wieder starck per gradus 4. herüber, so hast du ein acetum radicatum, welcher auf einmal so viel effect thun wird, als der gemeine bräuchliche auf 100. mal. Das Caput mortuum

nimm

nimm aus der Retorte heraus, und so noch ein Sal
Tartari darinnen ist, so cohobirs noch 1. oder 2. mal
[mit aufgiessen und abziehen] bis das Sal Tartari al-
les übergestiegen, so hast du es aufs beste gemacht.

Daß ich aber acida und alcalia unter einander wer-
fe, habe ich billig gethan. Denn so du den Unter-
scheid dieser weist, so ist nicht vonnöthen, dir einen
weitern Unterricht zu geben. Die Acida sind die
subjecta, die da subtiler sind als die Alcalia, denn die
Acida haben nicht so viel Erden in sich solvirt, als die Al-
calia, welches den Unterschied machet, sonsten sind sie
gleich, kommen auch von einer Mutter und einem Ur-
sprung; das fixe und flüchtige majus & minus macht
den Unterscheid.

Hierdurch will ich anzeigen, daß die fixen Sachen zu
solviren, verlanget einen irdischen fixen alcalisirten
Spiritum; flüchtige Sachen aber, und die nicht so
hart gebunden, einen flüchtigen Spiritum [und Spi-
ritum vini.] Mercke auf das Homogeneum: denn
simile gaudet simili. Die Mineralia und Metalla ver-
langen einen mineralischen homogeneischen Spiritum,
wie unten offenbar wird werden.

Der Essig ist ein vegetabilisches schwaches subject,
darum muß man ihn stärcken, daß er dasjenige, was
ihm zu starck ist in seiner Natur, mit des andern ver-
doppelter Kraft angreifen kan, und ist dieses der
Haupt-Punct, warum der Essig darzu gebraucht wird,
weil er alle corrosiva mildert und dulcificiret, welche
dem Menschen zu seiner Gesundheit gefährlich sind,
sonsten könte man ihn wohl entrathen. Denn das
Aquafort, Spiritus Nitri, Salis, Vitrioli, Sulphuris
solviren ohne den Essig alle und iede subjecta, der Es-
sig

sig aber temperiret ihre Schärfe, und macht, daß sie aller Natur angenehm werden.

Man siehet auch wiederum, daß die Mineralia zwar ihr Volatile haben, aber den andern Reichen contrair, und auch nicht so flüchtig. Damit sie aber auch den andern Reichen gleich werden, so gibt man ihnen ein Volatile zu lehnen aus dem Vegetabilischen als ihrem nächstverwandten Reiche, oder aber aus einem Universal-subject: denn es ist der Chymist an den vegetabilischen Essig nicht gebunden, er kan sowol einen aus dem Schnee und Regen nehmen, als universalien, wird eben das thun. Weil aber acetum vini ohne dem in copia gemacht wird, so braucht man, viel Umschweif zu meiden, diesen darzu.

Weiter wird alhier berichtet, daß iedes Reich sein eigen Solvens mit sich auf dem Rücken trägt, ingleichen seine Principia hat, u. so deren ja eins mangelt, hat man es in copia aus den Universalien, welche sich allen Naturen associiren und vergleichen, als da ist das chaotische regenerirte Wasser oder Regen, Thau, Schnee, daraus man in der Noth ein Volatile in quantitate haben kan. Und so auch kein ✠dum oder Alcali vorhanden wäre, so ist das Nitrum das Universal-Acidum, das Sal ein Universal-Alcali: So diese in Spiritus distilliret werden, so stellen sie einen acidum und alcalinum Spiritum dar, welcher sich nach seiner application aller Creatur homogen machet.

Wer aber verstehet, wie droben genug erkläret, daß die Animalia Vegetabilia und Mineralia im Centro nicht unterschieden, sondern essentialiter eins seyn, und nur ratione fermentationis, woraus das majus & minus volatilitatis & fixitatis entspringet, unterschieden sind;

der

der macht sich in der Natur keinen Scrupel: denn gefält ihm eins nicht / so nimmt er proximum huic simile & homogeneum.

Hieraus ist probirt / daß das Volatile zum Acido, das Acidum zum Alcali werde; und hinwieder das Alcali zum Acido per Acidum, das Acidum aber ein Volatile per Volat. werde. Denn eins ist des andern Magnet, und eins muß durch das andere transmutirt werden: Denn so ich viel Volatile nehme, und wenig Acidum, so überwindet das Volatile das Acidum; also wird das Acidum zum Volatile. So ich nun viel Acidum nehme und wenig Alcali, so überwindet das Acidum das Alcali, also daß das Alcali zum Acido wird; hingegen so ich viel Alcali und wenig Acidum nehme, so überwindet das Alcali das Acidum, daß das Acidum zum Alcali wird: Also auch so ich viel Acidum nehme und wenig Volatile, so überwindet das Acidum das Volatile, daß das Volatile zum Acido wird / denn der stärckere überwindet / und machet den schwächern sich gleich unterworfen. Nun ist gewiesen in genere, was die Putrefaction sey und verschaffe / nemlich daß es das fixe flüchtig / und das flüchtig fixe mache / theoretice & practice, daß es aus dem Volatili ein Acidum, aus diesem ein Alcali mache / und e contra, aus dem Alcali ein Acidum, aus diesem wieder ein Volatile, ad primam nempe materiam naturæ & originis. Und weilen uns nun die Putrefaction offenbaret hat das flüchtige und das fixe / das Volatile, Acidum & Alcali; so wollen wir examiniren / was denn das Volatile Acidum & Alcali in genere & specie sey.

# Das XX. Capitel.

## Was das Universal-und Particular-Volatile, Acidum und Alcali sey.

IM vorhergehenden Capitel haben wir gesagt, wie aus dem Volatili ein ♁dum und aus diesem ein Alcali werde, principaliter & generaliter aus dem regenerirten Chaos oder Regen-Wasser ꝛc. anietzo aber wollen wir erklären, was dieses für Stücke seyn. Der Terminus Volatile ist bekant, was er sey, nemlich ein flüchtiges Wesen. Dieses heissen wir darum also, weil es das allersubtileste und flüchtigste ▽ oder Wesen ist in allen Dingen, sowol in universalibus, als specificis & individuis, weilen es in der feuerigen Anatomie am ersten erlanget wird vor seinen nachfolgenden Principien, es mag hernach in forma liquida, oder sicca sive coagulata seyn.

Das Acidum heissen wir darum also, weil es nach dem Volatile kommt, und unserer Zunge und Nase gemeiniglich einen sauren Geschmack und Geruch beybringet, und haben wir probirt, daß es in universalibus das Nitrum sey, es mag solches coaguliret oder daraus ein Spiritus gemacht seyn: und dis Acidum wird auch sonst ein Mittel-Ding, ein Hermaphrodit, eine mittlere Natur zwischen dem Volatili und Alcali, zwischen dem flüchtigen und fixen geheissen, und darum, weilen dieser pars oder dieses principium in universalibus subjectis je und allezeit nach dem Volatili und

vor

or dem Alcali erlanget wird, und stehet also in der Mitte, hat auch die Eigenschaft und proprietät der mittlern Natur, denn es gesellet sich gerne zu dem Volatili, und hänget sich auch an das Alcali, als welchem es denn beygefüget wird, und ohne diese NB. Mittel-Natur wird kein Volatile fix oder beständig, und kein Alcali oder fixes kan ohne dieses volatilisch oder flüchtig werden: Denn durch das Acidum muß und soll nothwendig das Volatile und Alcali geschlichtet und gerichtet werden, auch vertragen seyn als durch ein Tertium oder Schiedsmann, und wer solches umgehet, der wird mit Schaden weise werden.

Das Alcali oder fixwerden heissen wir darum also, weilen es im △ beständiger als vorgehende, und das 3te und letzte principium in omni re. Dieses mag nun auch in forma coagulata, vel spirituosa, liquida, vel sicca uns erscheinen, wenn es einen alcalischen effect weiset, so heists ein alcali oder alcalisch Saltz: und ob dieses schon zu einem Spiritu übergetrieben wird, kan es doch in puncto mit seines gleichen fixo wieder fix werden. Welches aber nun das Volatile, Acidum und Alcali als principal-Theile sind, welche alle Wirckungen verrichten in universalibus & individuis, wollen wir gleich anzeigen.

In universalibus, als da ist der Thau, Regen, Schnee, Hagel, Schlossen, ist das Volatile in seiner Anatomie und Distillation nach vorhergegangener putrefaction ein sehr subtil, hell, klar und unschmackbares flüchtiges Wasser, welchem mit fortfahrendem distilliren immer ein gröberes und schwereres Wasser auf dem Fusse folget. Nach solchem Wasser kommt das acidum mit seinem sauren Geschmack, diesem folget

get ein dick stinckend Oehl, welches auch zum acido gehöret, denn das acidum ist ein extendirtes Oehl, und das Oehl ist ein condensirtes acidum, und kan das Oehl mit Kreiden oder Colchotar miscirt und distillirt auch zu einem acido werden. Nach diesem folget nichts mehr, sondern in fundo bleibet ein schwartzes zu Kohlen verbranntes Wesen, so die Chymici vulgo caput mortuum heissen, welches, so es durchs Feuer zu Aschen gebrannt wird, so wird es in 2. Theile geschieden, in ein Saltz und Aschen, welches Sal alcali heist. Die Asche aber gehöret auch zum alcali, denn aus Asche und Saltz wird das Feuer-beständigste Subject gemacht, nemlich Glaß, und ist die Asche das fixeste Theil iegliches Subjecti, hernach das Saltz.

In den Animalibus nach ihrer putrefaction erlanget man gemeiniglich in der distillation zum ersten einen starcken, flüchtigen, stinckenden, sehr penetranten Spiritum und Sal volatile, und mit diesem ein phlegma, auch oft, so man starck distilliret, reiset es mit sich auf auch ein flüchtiges Oehl, welche Dinge das Volatile in den Animalien heissen. Diesen folget in continuata distillatione ein gröber phlegma, nach diesem ein starck saurer stinckender Spiritus oder Acidum animale, deme dann sein Oleum fœtidum folget. Hernach so bleibet die Kohle oder das alcalische Theil in fundo, daraus per reverberium das Sal alcali und Aschen gemacht wird.

Die Vegetabilia geben nach ihrer fermentation einen flüchtigen brennenden Geist mit seinem Phlegma und oft subtiles Oehl, das ist Volatile vegetabilium. Diesem folget ein grobes Phlegma, nach diesem ein saurer rechter Essig und ein stinckendes, dickes Oehl,

die-

dieses ist das Acidum. In fundo bleibet eine zu Kohlen verbrannte Materie, so per reverberium in Aschen und Saltz getheilet wird, und ist das Alcali vegetabile.

Die Mineralia, wenn sie erst aus dem Berge kommen und distilliret werden, geben ein wenig phlegmatisch süsses Wasser mit einem sauren Geist, das ist das Volatile minerale: Ihm folget noch nach ein saurer Dampf, so die Chymici insgemein ein Oehl heissen, wie den ersten einen Spiritum, und das ist Acidum, das andere principium: wiewol dieses Oehl und Spiritus beydes Acida sind, so machen doch die Chymici einen Unterscheid in terminis ihrer unterschiedlichen qualität halber. Nach diesem so bleibet in residuo oder fundo eine Erde nach Art des Minerals unterschiedener Farbe, welche per reverberium in 2. Theile geschieden wird, in eine Erde und Saltz, und das ist der alcalische Theil der Mineralien.

Hieraus ist schließlichen zu sehen, aus welchem die grosse Welt mit allen ihren Theilen, und wie sie entsprungen, was sie im Anfang vor principia gehabt habe, und in was Theile sie sich nachgehends getheilet hat, und wie viel derselben sind, und wie sie unterschieden werden in unterschiedene Reiche, was sie wircken und vorhaben, und zu was Ende, und dieses in genere & universaliter. Jetzt wollen wir ad specifica & individua descendiren, als a majori ad minus, solche auch betrachten, deren Geburt und Ursprung, samt ihrem Mittel und Ende, als deren Animalien, Vegetabilien und Mineralien, und wollen iedem Reich sein eigen Capitel setzen, und selbiges vom Anfange bis zum Ende examiniren.

Das

# Das XXI. Capitel.

## Was die Geburt der Animalien sey, und aus was vor Principiis dieselben bestehen und worein sie resolviret werden.

## Arbor Generationis Animalium.

| | |
|---|---|
| 1. | Sperma mucilaginosum masculinum fœmininum. Animalische Gur. |
| 2. | Formatio Infantis liquorosa crystallina. |
| 3. | Formatio Infantis membranosa. |
| 4. | Formatio Infantis musculosa, tendinosa. |
| 5. | Formatio Infantis cartilaginosa. |
| 6. | Formatio Nati ossea, Induratio Pueri, Adolescentis, Viri, Senis. |

In diesem Capitel wollen wir nur von den vollkommenen Thieren in etwas melden. Alle vollkommene Thiere werden gezeuget durch die Bewegung, mittelst welcher der

Sam[en]

Same gereitzet und heraus gelocket [al. geleitet] wird in Gestalt einer zähen wässerigen Materie, als ein Schleim oder Rotz, und lauffet in seine gehörige matricem, allwo der weibliche Samen sich auch erzeiget ihr gleiches hervor zu bringen. Solcher Same nun ist ein dickes oder coagulirtes ▽ und kan billig die animalische Gur genennet werden. Aus diesem siehet man, daß das animalische Reich aus ▽ oder schleimichten wässerigen Wesen geboren, und in der auch feuchten matrice durch säftige und wässerige Nahrung des Geblüts erzogen wird: und so bald es geboren, so geneust es feuchte animalische und vegetabilische Speisen, und diese transmutiret es per proprium Archæum in seine eigene Natur, Fleisch, Blut, Haut und Bein, nimmt davon seinen Wachsthum und Erhaltung seines elenden Lebens, bis zu seinem prædestinirten termino, da es denn stirbt, und in oder auf der Erden verfaulet zu Saft und Schleim, zu Rotz und Koder, und zu einem schlüpferigen wässerigen Wesen wird. Solche Feuchtigkeit kriechet in die Erde hinein zu den Vegetabilien, und wird also denen so gleich, wie zuvor die Vegetabilia des Thieres Speise waren, wieder zur Speise und Nahrung, daraus denn wieder andere Vegetabilia zur Speise des Thiers wachsen, solche wiederum zu ernehren. Denn wie das Animale gleich von durch seine Zerlösung und Verfauung völlig zu einem Vegetabili transmutiret worden, also wird das daraus gewachsene zu einem Animali verwandelt. wie oben auch sattsam angezeiget worden.

So bald nun der Same in matrice zusammen geronnen, masculi & fœminæ, so formiren sie äusserlich ein Häutgen, innerhalb desselben eine sehr klare

helle crystallinische Feuchtigkeit, so klar, ja klärer als ein Crystall: in dieser Feuchtigkeit coaguliret sich ein Kügelein, eine Perle, wie ein Fisch-Aeuglein, dieses nehret sich aus dieser crystallinischen Feuchte immer mehr und mehr, und wird daraus ein truncus oder Corpus formatum membranosum: hernach so bekommt es Fleisch und Adern, ingleichen Nerven, hernach fänget es sich an Cruspel oder weiche Beine zu härten. Dann diesemnach, wenn es geboren wird, so härtet es solche Cruspel in harte Beine, und wird aus dem Kind ein Knabe, aus dem Knaben ein Jüngling, aus diesem ein Mann, hernach ein alter Greis, endlich ein Todter.

Dis ist der kurtze Begrif der animalischen Geburt, Zerstörung, Verwandelung und Wiedergebärung zu einem andern: nemlich das verfaulte Thier wird wieder geboren zu einem Vegetabili, und dieses wird verändert in ein Animale, ut supra. Deren Bestand-Wesen weist die Anatomia pyrotechnica, daß sie aus vielen flüchtigen Theilen und Sale volatili bestehen, wenigerm Acido und noch wenigerm Alcali oder fixen Theile.

Daß diesem also, weiset nicht allein die Anatomia, sondern man siehet es auch mit Augen, daß alle Thiere flüchtig, munter, schnell und beweglich, und beweglicher als die Vegetabilien und Mineralien. Denn ein Thier muß einen schnellern, flüchtigern, beweglichen Geist an sich haben, sonsten könte es sich in allen Gliedern nicht rühren. Dieser Geist ist nun das Volatile, dessen die Thiere in Ansehung der Vegetabilien und Mineralien sehr viel haben, welches da die Agilität und der schnelle Motus bezeuget.

Dann

Dann so die Thiere mehr acidi hätten, welches die
igenschaft zu constringiren und zusammen zu ziehen
at, wie bey den Vegetabilien und Mineralien zu se-
en, so könte sich das Thier auf allen Seiten nicht re-
ieren, sondern bliebe an einer Stelle, wie die Vege-
bilien und Mineralien unbeweglich stehen. Denn
as ✠dum ist styptisch, stossend, contrahirend und zu-
mmenziehend, constringens, coagulans, wie zu sehen
n den contracten Leuten und hartbehaltenen Anima-
en, als da sind die Schnecken, Schild-Kröten,
rebsen-Geschlecht, welche nicht also geschwind als
ndere weichere Thiere ihren Gang und Bewegung
uf allen Seiten vollbringen können. Daher weil
ie Animalia alle, eins vor dem andern, einen flüch-
gern Geist haben, so ist auch eines vor dem andern
eweglicher, wie bey den Vögeln und zwischen den
ierfüssigen Thieren zu sehen, bey welchen letztern
atione ihres Kriechens und Wandelns auf der Er-
en der Unterscheid kan gemercket werden. Solchen
nterscheid siehet man auch an den beschalten und un-
eschalten Thieren, zwischen den groß-unbeschalten
nd klein-beschalt-leibigen rc. Je flüchtigern Geist
un ein Thier hat, ie schwächer ist dessen Leben, und
ind nimmer so dauerhaft, wie man siehet an den sub-
ilen Vögelein, welche durch einen geringen Wind
ngeblasen ihren Lebens-Geist verlieren; ie beständi-
er aber der Geist ist, ie länger das Leben, als bey
en Raben, Hirschen, Menschen und Elephanten zu
ehen.

Es ist auch die Ursach eines kurtzen Lebens die über-
lüssige Wässerigkeit und Feuchte; wo aber wenig
Feuchte, hingegen viel Geist und Substanz, da ist ein

 dauer-

dauerhaftes Leben: denn der Geist ist das Leben und der Balsam, und nicht das Wasser. Derowegen ist der motus rathsam, der beweget und erhitzet alle Glieder, welche ohne Unterlaß alles von sich ausdämpfen visibiliter und invisibiliter, sensibiliter und insensibiliter.

Zum langen Leben sind auch dienlich alle Vegetabilia, die da trockener und nicht feuchter Natur sind: Also auch solche Thiere, die einen steten motum haben, als da ist alles Wildpret, zuforderst das gefiederte, [al. gewenhete] solches hat ein trockenes und kernichtes Fleisch, so um deswillen gesund, weil es einen starcken motum hat. So bald nun das Leben hin, und von dem animali gewichen, welches nichts anders ist als ein himmlisch astralisches Licht, welches den Lebens-Geist entzündet und zum Wircken treibt; so fallen sie dahin und sterben, und fangen immediate an zu faulen; iedoch mit Unterschied; ie feister, weicher und wässeriger das Thier ist, ie ehender faulet es, als ein hart-kernichtes trockenes. Solches siehet man an den Fischen und dem Wasser-Geschlecht, die da schnell anfangen zu faulen, weil sie wenig Spiritus vitales, aber mehr Feuchtigkeit haben, solche faulen schnell, und gehen wieder ad primam materiam.

Das mercke der Leser wohl, der Geist ist, der da wircket und thut, und nicht das Wasser. Je stärcker und mehr der Geist in einem Animali ist, und ie weniger ▽, ie munterer und lebhafter das Thier ist; hat aber das Thier viel ▽, so erträncket es den Geist und das Thier wird träg, faul und schläffrig, der Geist aber muß Wasser haben, vermittelst welchen er alles agiren muß, und kan ohne Wasser nichts thun, allein in

n rechter Quantität, nicht zu viel und nicht zu wenig, onsten ist es excessiv, welches nicht allein in animali, ondern auch in vegetabili & minerali regno [zu beobachten.] Denn der Anfang und Ursprung aller Dinge war nur Geist und ▽, und der Geist hat im ▽ ngefangen zu wircken, und alles, was sichtbar und nsichtbar im Himmel, und auf Erden zu sehen, zu ollbringen aus Befehl seines Schöpfers.

Also macht solcher individuirter Geist in dem Thier ermittelst des Wassers Blut, Fleisch, Haut und Bein und alle Glieder des Leibes, und macht es hart und weich nach Angebung des Schöpfers; in der resolution aber macht eben solcher Spiritus, wie er es aus ▽ gemacht hat, so macht er es zu Mist und durch das ▽ zu einer wässerigen Materie, endlich aber zu einem Wasser und Spiritu, wie es auch im Anfange gewesen.

Aus diesem nun siehet der Leser den Stamm und Namen, aus wem das animalische Reich geboren und zerstöret wird, und zu was es wieder wird, und in wem und aus wem es bestehet, und was es sey.

Der Haupt-Punct aber in solchem Capitel zu mercken, und einem Artisten hochnöthig zu betrachten, und stets vor Augen zu haben, ist die Schnellheit und Geschwindigkeit der Putrefaction in diesem thierischen Reich, da man siehet, wenn ein Animale abstirbet, daß es, zuförderst in warmer Zeit, in wenig Stunden, Zeit und Tagen anfängt zu faulen, und so heftig zu stincken, daß kein Mensch mehr um selbiges ohne Schaden der Gesundheit bleiben kan. Solcher Putrefaction Ursach aber ist der häuffige, flüchtige Geist, das Sal volatile copiosum.

Wenn ein Chymist solches recht bedenckt, so wird er einen grossen Vortheil und Sprung bevor haben, seine Operationes zu beschleunigen, denn ein ieder Chymist will ein Anatomicus seyn omnium rerum. O HErr, wie viel tausend gehen irre und fehlen, welche da sich zermartern, um ihre subjecta zur putrefaction und solution zu bringen. Was erdencken sie nicht für tausenderley menstrua und solventia, und will ihnen doch nicht von statten gehen. Hieraus entstehet hernach aller Fehler, die Kosten werden vergeblich angewendet, Zeit und Materie verloren: hier gehet das Kopf-kratzen an, heben an zu wünschen, zu fluchen, und die Kunst samt dem Künstler zu schmähen, daß lauter Lügen und Lügner seynd. Deswegen, wer dan will solcher Aergerniß überhoben seyn, der studire wohl in dem animalischen Reich, nicht allein mit dem Kopff, sondern auch mit den Händen muß er es bereiten und bearbeiten. Anatomato, heist es im Imperativo, denn wird sich eins aus dem andern lehren. Nun ist gesagt worden, daß keine Anatomia naturalis geschehen kan ohne die Putrefaction: deswegen siehe und untersuche den Grund und Ursach aller Putrefaction. Hier in diesem Reiche hast du die allerschönste Gelegenheit, und ein weites Feld disfalls zu arbeiten. Faulen die vierfüssige und die auf Erden lebende Thiere geschwind, so faulen jene, so im ▽ leben, noch geschwinder: stincken die auf Erden lebende Thiere starck, so kan vor lauter Gestanck der im ▽ lebenden, wenn sie verfaulen, niemand bleiben, wie an den faulen Fischen und Krebsen zu sehen. Es stellet mancher Artist seine putrefactiones und solutiones oft etliche Monat, halbe und gantze Jahr-Zeiten an, wenn er

herum

erum kommt, so ist noch kein Anfang, zuförderst in
en Mineralien. Darum, wenn ietzt dein Werck
icht faulen will, so gehe in das animalische Reich.
Hier siehest du, daß die Thiere in wenig Stunden
nd Tagen faulen, und wie sie nun geschwind fau-
en, also machen sie nach ihrer Application andere
Sachen auch mit faulen. Hier nimm die Augen in
ie Hände, denn hier ist ein principal-Eck-und Grund-
Stein der gantzen Chymischen Kunst, ein Schlüssel,
er da vermag die stärckesten Schlösser der Natur zu-
ück zu schieben, der da fliegen macht alle Metall und
Stein über alle höchste Berge der Weisen.

Aus diesem Grund sinne nun einer nach, und wo
er sonst ein Jahr zugebracht, das verkürtzet er in ei-
nem Monat, und was ihn einen Monat gekostet, das
kostet ihn eine Woche, und die Woche wird in kurtze
Tage und Stunden abgetheilet oder verkürtzet. Aber
mercke, daß dieses Reich (ohne das vegetabilische)
in dem mineralischen Reich nichts oder wenig, ja
contrair wircket, und dieses animalische Reich macht
ohne das vegetabilische das mineralische Reich so ab-
geschmackt, daß keine Freude oder Chymische Süs-
sigkeit heraus kommt; Aber mit dem vegetabilischen
wircket es alle Angenehmheit in dem mineralischen
Reiche aus.

Genug sey vor dismal, bis wir weitere Erklärung
thun. Wenden uns nun hiemit zu dem vegetabili-
schen Reiche.

# Das XXII. Capitel.

## Was die Geburt der Vegetabilien sey, und aus was für Principiis solche bestehen, und worein sie wieder resolviret werden.

## Arbor Generationis Vegetabilium.

| | |
|---|---|
| 1. | Sperma, sive siccum semen, inde in terra resolutum mucilaginosum aquosum, die vegetabilische Gur. |
| 2. | Formatio radicis. |
| 3. | Formatio caulis & foliorum ramosorum. |
| 4. | Formatio florum. |
| 5. | Formatio seminis mollis [ al. in nodis ] seu locustæ, quando se flores in seminificationem nodosam glomerant. |
| 6. | Formatio & induratio seminis & perfecta ejus coagulatio. |

Dieses Reich ist ein Wunder-Reich, so verwunderlich als das erste ist, so ist dieses auch, und mag billig das verzuckerte und versüssete Reich genennet werden, ob es schon dem ani-

animalischen Reich zu trotz die allerbittersten individua mitführet und bringet / so werden doch durch dieses Reich die allerbittersten Sachen / die schädlichsten Gifte und corrosive in kurtzen Stunden Zucker-und Honig-süsse. Jedoch ohne das animalische Reich nicht / denn eines knüpfet und obligiret das andere. NB. das animalische Reich muß vom vegetabilischen ernehret werden und leben; hingegen wird das vegetabilische durch ihre excrementa und todten Cörper gedünget / ernehret / und wird eins vom andern erhalten. Das mercke ein Artist so gut / als das vorhergegangene.

Andertens ist dieses Reich ein rechter Hermaphrodit und Janus, welches nicht animalisch noch mineralisch / sondern beydes / und stehet im Mittelstande. Es siehet mit einem Auge auf das animalische / mit dem andern auf das mineralische / und kan gleich animalisch / auch so wol mineralisch werden / nachdem die Natur oder Kunst den Processum transmutationis vornimmt. Es gesellet sich intime mit dem ersten und letzten / das ist / mit dem thierischen Reich und mit dem Ertz-Reich und sehnet sich darnach: Denn man siehet mit Augen / daß die Kräuter und Bäume zu Würmern werden / und also ein Leben bekommen / auch siehet man / daß viele Bäume zu Stein werden / zuförderst die / so im Wasser stehen und wachsen / wie meistens im Meer / da es viel gesaltzen ist 2c.

Alle Vegetabilia werden gezeuget aus ihrem eigenen oder durch die Astra influirten Samen / und dann improprie durch die Fortpflantzung der Pfropfreiser / als welche schon ein aus-oder aufgeschlossener Samen sind.

Wir wollen aber hier discouriren de prima materii Vegetabilium als deren Samen, zu bessern Verstand eines anfangenden Naturkündigers.

So bald nun der Same in die Erde kommt, welche feucht, nitrosisch und saltzig ist, wie oben erwiesen, so wird der Same durch das Wasser oder die Erde feuchte, oder durch den Regen ꝛc. angefeuchtet, und durch die Salia resolviret, geschwillet und springet auf, und zergehet zu einem milchichten und schleimichten Wasser, wie zu sehen, wenn man einen Samen in ein solches Wasser einweichet von Salpeter und Saltz, daß er erstlich anfängt zu schwellen, dann aufzubrechen, endlich zu Schleim zu werden. Solcher Schleim ist dann die prima immediata materia alicujus vegetabilis, und kan die vegetabilische Gur genennet werden. Solcher vegetabilische Saft oder Gur wird nun per calorem centralem & solis erhitzet und erwärmet, fänget an auszudämpfen über die Erde. Das allerflüchtigste nun gehet in die Luft aus in das Chaos, das andere aber, so nicht so flüchtig, und mehr zusammen ziehender Art, das coaguliret sich durch die kalte Luft in eine Wurtzel und Stengel, mit subtil, zart und weichen Blätlein, welches des Krauts anfängliche Geburt ist; der fixere Theil wird zur Würtzel, der nicht so fix, zum Stengel, und der noch flüchtigere, zu Blättern; aber alles anfänglich weich, zart, jung, noch voller Feuchte, und daher schwach. Die Wurtzel nun ist des Vegetabilis Magen [al. der vegetabilische Magnet] welcher die Speise aus der Erden ziehet, und den zukommenden Regen per Luft attrahiret, und dem Kraute Speise zuführet, bis aus ihm ein starckes Kraut oder Baum wird.

Seine

Seine Nahrung aber, wie es sich in aller examination [al. aller anatomia und examen] erweiset, ist nichts anders als die Erde und das darinne verborgene Wasser. Die Erde nimmt an sich die unterirdischen Dämpfe, so da vom Centro terræ als dem Universal-Reich in die Circumferenz & superficiem terræ zu den Vegetabilien aufsteigen. Das Wasser aber hat in sich die zwey Universal-Spermata, das Sal und Nitrum. Das Saltz ist aber mehr als der Salpeter, denn es ist der Magnet, der da anziehen muß die nahrsame Feuchtigkeit von unten und oben. Solche Saltze aber werden ohne Unterlaß generiret aus dem Thau, Regen, Schnee ꝛc. wie oben erzehlet, wie auch aus den unterirdischen Dämpfen ex Centro, wie auch aus der umgebenden und mit atomis immensis complirten Luft, zum Theil aber, wo der Mensch der Natur hilft mit dem Dünger, den er auf die Felder und Wiesen führet, auch in die Weinberge und Gärten, oder wo auch zum Theil allerhand Vieh hinkommt, und ihre excrementa ablegen.

Nachdem nun die Erde viel oder wenig bekommt, so trägt sie viel oder wenig, feist oder mager, grosse oder kleine Früchte. Wir wollen ietzt alle übrige nutrimenta fahren lassen, und wollen allein von dem universal-nutriment, als dem Thau und Regen, und dem daraus kommenden Nitro und Sale reden, weil eben die übrigen nutrimenta und excrementa von solchen primordialiter entspringen, auch werden sie per reductionem wieder in solche reduciret, nemlich in Salpeter und Saltz, wie oben zur Gnüge erwiesen. Das Saltz aber oder der fixe Theil des Nutriments ist nun die Mutter und der Magnet, welcher eben aus

dem Salpeter, wie oben gesagt, vermittelst der irdi-
schen und Sonnen-Hitze per reverberationem zu Saltz
gemacht und figirt wird. Dieses nun attrahiret die
Nahrung, und vermehret sich aus dem Thau und
Regen 2c. und gebäret einen Salpeter, welchen sie
aus dem verfaulten Regen zu sich nimmt und fest hält,
und damit ihn die Hitze der Sonnen und Erden nicht
mehr fortjagen kan, so figirt das Saltz den subtilen
Salpeter. Solche beyde Salia, vermittelst des Was-
sers solvirt, attrahiret die Wurtzel des Vegetabilis,
macht es per digestionem zu einem lautern Spiritu und
Dampf, und schicket es durch die engen poros Dampf-
weise in den Stengel und Blätter, allwo sie denn ihr
Wachsthum weiter nach ihrer Prædestination verrich-
ten. Die Salia aber gehen nicht bloß in ihre Natur
zu des Vegetabilis Nutriment, sondern sie zerlösen die
Erde, und machen sie auch subtil und zu einem lau-
tern saltzigen Wasser, alsdann kan sie durch die Wur-
tzel weiter subtilisirt werden, damit es zum Nutriment
kommen kan.

Denn gleichwie die Natur den Animalien die Art
gegeben, daß sie das durch die Zähne und Zunge zer-
malmete und præparirte Nutriment in den Magen schi-
cket, allwo ein saltzig bitterer Liquor, welcher solch
præparirt Nutriment weiter subtilisiret und zu einer li-
quorischen Massa machet, hernach solche in das mesen-
terium schicket, allwo der beste Saft heraus gezogen,
und durch die natürliche Hitze per poros in die Leber
und andern Glieder Dampf-weise sublimiret und di-
stilliret wird, welche Dämpfe sich in den vasis der Le-
ber und andern Gliedern anschlagen, sich zu ▽ wieder
solviren, und dieses ▽ wird durch die Hitze Dampf-
weise

weise resolvirt, in andere höhere und höhere Glieder sublimirt oder circulirt, und dieses ohne Aufhören, bis es zu seiner perfection kommen. Denn wer solte sich einbilden und begreifen können, daß die Natur in den Animalien solte das wässerige und saftige Nutriment also schwer-wässerig aufwärts der Leber zubringen, es solte vielmehr abwärts sincken, und durch die loca excrementosa ausrinnen. So es aber das Nutriment in Dampf verkehret, welcher durch alle poros corporis, wie der Schweiß zur Haut, ausdringet, so kan sich solcher Dampf in seinen gehörigen feuchten Orten durch seine Verdickung zu ▽ gleichfals condensiren, bis er durch die Circulation zu Blut, Fleisch, Cruspel und Bein coagulirt wird.

Daß dieses wahr sey, daß die Natur durch lauter Dampf alle Creaturen nehret, so sehen wir ja den Macrocosmum, wie er mit Gewalt von dem untersten Centro der Erden die ▽ zu Dampf machet durch seine innerliche Hitze, und solche bis in höchsten Himmel auftreibet, und alldorten wieder erdicket und schwer machet, daß sie zu ▽ werden, und durch eigene Schwere wieder auf die Erde fallen.

Solches siehet man in allen Animalien, als des Macrocosmi Kindern: denn das Kind artet sich doch nach dem Vater und der Mutter, daß die Natur von der innersten Tieffe des Magens Dampf-weise die Feuchtigkeit bis an die äusserste Haut zwischen den Zähen und Fingern austreibet, und durch deren Verdickerung sich in ▽ resolviren und condensiren [macht,] welches wir Schweiß nennen.

Man siehet, was noch mehr ist, daß die Dämpfe in den Mineren und Bergen häuffig sind, welche sich

sich in den visceribus terræ anschlagen, und daraus die Ertze NB. aus den Dämpfen geboren werden. Ist es in solchen beyden Reichen also, so wird die Natur mit dem Vegetabilischen kein besonders machen. Wein dann erwiesen, daß alle Creaturen Dampf-weise die Nutrimenta in alle Glieder schicken, und dadurch ihr Wachsthum und Unterhaltung erlangen, so folgern sie billig ihrem Ursprunge nach: denn sie sind alle und iede aus dem Universal-general-Dampf oder Chaos entsprungen, welcher durch Verdickerung zu ▽ worden; also müssen auch billig die mineralia sich nach dem majus reguliren: und gleichwie sie aus Dampf entsprossen, ernehret und erhalten werden, also werden sie in ihrer Verwesung zu Wasser, und dieses durch die Hitze in Dampf verkehret, welcher Dampf denn wieder sich in ein ander Subject begibt, und abermal corporalisch wird nach Art des subjecti.

Es muß sich auch keiner einbilden, daß die Vegetabilia ihre wässerige nutrimenta, obschon Dampf-weise, also rohe an sich ziehen, und davon Nahrung empfangen, nein! Denn so diesem also wäre, daß sie das zu Dampf gemachte Wasser mit aller seiner Substanz solten in sich nehmen, so würden ja die meisten Vegetabilia gantz [al. gern] wässerig, weich, und nicht lang dauerhaftig: denn das übrige Wasser wecket den Geist auf zu agiren, und würde ein Kraut kaum aufgewachsen seyn, so faulte es wieder zusammen: Sondern also: Die Wurtzeln der Vegetabilien ziehen nur die subtilesten flüchtigsten Geister, das klåreste, reineste Wasser in sich, welches geschwind durch die poros dringet in den Stengel und Blätter, wird alldorten verdicket, und durch die Luft coaguliret,

ret, und also des Vegetabilis seine partes aus einander getrieben, vergrössert und vermehret. Zu dem auch, so die Vegetabilia das Wasser mit allen Theilen solten in sich ziehen, so zieheten solche aus der Erden alles Nutriment auf einmal an, also daß die Natur nicht so viel Zeit hätte, gnugsam Nutriment zu fabriciren. Gleichwie aber in allen Dingen ein Unterscheid ist, und eines dem andern nimmer gleich siehet und wircket; also ist es hier auch: denn ein Vegetabile vor dem andern hat auch weitere und engere poros. Denn Weiden- und Ulmen-Bäume ziehen mehr und stärckere Feuchtigkeit in sich, daher sie auch nicht so beständig sind an ihrer Gesundheit, sondern bekommen allerhand Mängel, und machen immerdar Moder und Fäulnissen, und dieses verursachet der Uberfluß der eingesogenen Feuchte, zumalen wenn sie an den Wassern und Flüssen und feuchten morastigen Orten und Gräben stehen. Entgegen der Weinstock, die Wacholder-Staude, der Tannen-Eichen-und Lerchen-Baum haben so constricte poros, daß sie wenig grob Wasser oder phlegma in sich saugen, sondern nur das subtileste samt dem subtilesten und häuffigen Geist, daher sie ein dauerhaftes, gesundes und nicht leicht mangelhaftes Leben führen, wie man siehet zuforderst an dem Tannen-Baum, Wacholder-Staude und andern mehr, daß sie Winter und Sommer grünen, auch ihre Früchte tragen, welche Tugend die vielsäftigen Vegetabilia gleich verlieren, und in die Fäulung gehen: denn ie trockener und geistreicher ein Ding ist, ie dauer-und lebhafter solches ist.

Es möchte aber einer sagen: Wenn denn solche Vegetabilien als der Tannen-Baum rc. nicht Feuchtig-

tigkeit in copia zu sich nehmeten, wie wäre es denn möglich, daß er so groß solte wachsen? so wäre ja in dem Regen und Thau und in der Erde nicht so viel Geist, daß er so starck davon solte werden?

Nun soll der Leser mercken, daß solche Gewächse gemeiniglich auf hohen, steinigten, trockenen Ortern und Bergen wachsen, wenn auch ein Regen kommt, so schliesset er durch seine Menge von den Bergen ab, und schwemmet zugleich mit sich auch das Sal und Nitrum, so viel er bekommen kan, in die Tieffe und Gräben, und führet es Strom-weise in die grossen Flüsse, welche weiter ins Meer rinnen, und dieses wohlgesaltzen dringet wieder ad centrum terræ, von dannen wird das ▽ in lauter Dampf verkehret, und steiget in das Eingeweide der Erden. Was schwer ist, das schlägt sich in der Erden an, daraus die Mineralia wachsen; ie leichter aber solcher Dampf ist, ie höher steigt er, und kommt bis in die Wurtzeln der Vegetabilien, von welchen er aufgefangen und zu dem Nutrimento derselben wird. Was aber noch subtilere und flüchtigere Dämpfe sind, die brechen gar an Tag aus, welche zum Theil die Animalien durch den Athem an sich ziehen, sich auch davon nehren; zum Theil aber steigt er in die Luft, das Chaos oder chaotische Wasser zu regeneriren.

Nun mercke, wie wunderbarlich der Tannen-Baum und seines gleichen sich muß nehren. Ich habe gesagt, daß die General-Nahrung sey der Vegetabilien das Regen-Wasser und Thau, irdisches Nitrum und Sal, samt den unterirdischen Dämpfen, und andere zufällige excrementa derer Thiere, auch das abgefallene Laub ieden Vegetabilis.

Wenn

Wenn der Tannen-Baum auf steinigten Bergen stehet, so wird das Regen-Wasser ihme schlechte Nahrung zuführen, denn es laufft durch die Jähe des Berges gleich wieder ab: der Thau aber für sich alleine ist zu wenig, denn Nitrum und Sal schwemmet das Regen-Wasser meistens hinweg. Nachdem dieses bekant, so müssen wir gestehen, daß der Tannen-Baum und andere Berg-Gewächse sich meistentheils erhalten von den unterirdischen oder minerali-schen [ohnablässigen] Dämpfen und von dem Thau, dessen doch wenig gegen dem andern, als unterirdischen Dämpfen. Aus diesem schliessen wir, daß der Tannen-Baum mit aller seiner Grösse meistens von den unterirdischen Dämpfen der Mineralien geboren, erzogen und ernehret wird, daher ist er auch nicht so verweßlich, als andere ebenländische, saftige, morastige Vegetabilia, denn die Mineralia wenig oder gar langsam zur Verwesung gehen. Wie aber das zugehe, daß der Tannen-Baum unterirdische Spiritus und Feuchtigkeit erlange, so mercke auf diese Weise. Die Natur bleibet keinen Augenblick stille stehen, sondern ohne eintziges Aufhören arbeitet sie fort. Wir sehen, daß unabläßlich Dämpfe von der Erden aufsteigen, die da ohne Unterlaß zu Wolcken werden, daß nicht so viel schöne Tage als Wolcken-volle Luft gemercket wird. Solche Dämpfe sehen wir, daß sie häuffig, zuförderst im Frühling und Herbst, aus der Erden in die Luft ausbrechen: Brechen aber die Dämpfe häuffig in die Luft aus, so müssen nothwendig noch mehr in der Erden stecken, sonst dringen sie so häuffig nicht aufeinander, und weil die Erde durchaus porös, schwammig und löchrig ist, gleichwie

des

des Menschen und aller Thiere Leiber, so dringet solcher Dampf überall aus, gleichwie der Schweiß des Menschen, wenn er häuffig kommt, an allen Orten ausbricht, und gleichwie der Spiritus vitalis Macrocosmi durchwandelt alles Holtz, Erden und Stein: denn iedes Ding hat seine poros, und diesem Geist ist kein Ding verschlossen, ob es schon unser Gesicht und Verstand nicht allezeit begreifen.

Nun stehet der Tannen-Baum auf den Bergen, in [al. auf] welchem lauter Sand, Kiesel und Steine sind, die da ein Magnet und anziehende subjecta sind, und ein coagulirtes ⊖, das da solche Dämpfe auffänget, und an welchem sich die Dämpfe verdicken und zu Wasser werden. Solches Wasser ist gar subtil, geistreich und starck, welches die Wurtzeln des Tannen-Baums in sich ziehen, und also ihr Wachsthum nehmen: Denn so wohl die Luft voll von Dämpfen und Wolcken ist, so ist auch die Erde, und gleichwie solche Dämpfe in der Luft zu Regen und Thau werden, also werden die mineralischen Dämpfe an den Steinen zu Wasser, welches hernach die Vegetabilia geniessen.

Daß die Dämpfe an den Steinen zu Wasser werden, ist klar. Denn man grabe unter die Erde nur Schuh tieff, wo Steine sind, so wird man befinden, wenn gleich kein Brunnen oder Fluß in der Nähe ist, daß die Steine allezeit feuchte sind, welches von den mineralischen feuchten Dämpfen herkommt. Man nehme nur einen warm-gemachten Kiesel oder Marmor, und setze ihn in einen feuchten Keller, so wird man in wenig Stunden sehen, wie er schon Tropfen hat, als wenn er schwitzte, stehet er nun länger, so wird er immer feuchter.

Zuvor

Zuvor habe ich gesagt, daß der Kiesel oder Stein ein coagulirtes oder zu Stein gemachtes Saltz sey. Hier werden etliche erstaunen und sagen: Meister, das ist gewiß eine Lügen. Denen ist aber leichtlich zu helfen per mechanicam. Es nehme einer ein Saltz, was er für eins will, lasse es schmeltzen, giesse es aus, solvire es in Wasser, filtra, so wirst du eine grobe schwartze oder graue Erde finden, das Saltz coagulire, laß wieder schmeltzen, gieß aus, solvirs, filtrirs, so wirst du wieder eine Erde, aber weiß, finden. Je öfter du das Saltz fliessen lässt, ie mehr Erde wirst du finden, und ie weisser die Erde seyn wird, wie ein Schnee. Solche Erde nimm, und gib sie einem Glaser, laß zusammen schmeltzen, so hast du einen Stein, der aus Saltz ist worden. Denn durch das öftere schmeltzen fliehet der Spiritus salis davon, zum Theil aber wird er in solche Erde figirt und verwandelt.

Nun wird aber einer sagen: Dis sind wunderliche Händel, wo soll die Natur eine Glaß-Hütte oder Schmeltz-Tiegel in den Bergen nehmen? Das sage ich selbsten. Aber die Natur hat wol ein gleiches. Denn gleichwie das Saltz zuvor ein Dampf war gewesen, und nun per vices ist corporalisch und fix worden; also hat die Natur dieses durch lange Zeit können machen, so macht sie auch das andere. Denn ie mehr Erde zum Saltz kommt, und ie mehr irdische und mineralische Spiritus salini zu Hülfe kommen, ie irdischer das Saltz wird, und rinnet mit Hülfe des Wassers zusammen in einen dicken Saft, so nicht flüchtig ist, noch flüchtig wird, sondern immer fixer, bis er zusammen gehet in einen fixen, klaren, durch-

sichtigen Crystall oder Kieselstein, nachdem solcher Saft rein oder unrein ist. Es wird zulang, solche parerga einzumischen: Doch ist einem Physico von dem andern mit solchen auch gedienet. Ist also nun erwiesen, wie und auf was Weise die Vegetabilia wachsen.

Nun wieder ad scopum. Damit eine vollkommene Lehre, oder wenigstens ein vollkommener Wille von der Natur heraus komme, so wollen wir weiter sagen, daß, nachdem die Vegetabilia das Nitrum und Sal ohne Unterlaß zu ihrem Nutriment gebrauchen, wie es zugehe, daß eine so grosse Quantität gezeuget werde, damit kein Mangel zum Wachsthum werde; so mercke folgendes:

Es ist oben erwiesen, daß in aller Erde ein Sal und Nitrum ist, auch in allen Wassern, zuförderst da die Vegetabilia solten wachsen: denn das mineralische Sal und Nitrum [al. oder Vitriol] hat auch seine besondere Statt. Solches Nitrum und Sal wird von unten und oben stets gezeuget, nemlich von oben vom Thau, Regen und Luft, Wasser und allerhand accidentien und excrementen, die da von den Animalien und Vegetabilien durch die putrefaction gemacht werden, von unten aber, von den mineralischen und unterirdischen Dämpfen, die da stets ad superficiem aushauchen.

Das Sal ist der Magnet, das Nitrum der Stahl, so von dem Sale angezogen und durch die reverberation der warmen Sonnen und Central-Hitze in seine Natur oder auch zu Saltz verwandelt wird. Denn in Auslaugung solcherley Erden wird man gemeiniglich mehr Saltz als Salpeter erlangen, und muß auch

mehr

mehr Saltz natürlich seyn, denn der Magnet muß stärcker und mehr seyn als der Stahl, sonst könte er nicht ziehen ꝛc.

Wie aber das Nitrum und Sal aus dem Regen, Thau, Schnee und andern Wassern gezeuget wird, ist oben erwiesen. Warum aber der Salpeter weniger in der Natur ist als das Saltz, und dessen weniger gezeuget wird, ist die Ursach dessen per mechanicam zu erweisen. Denn so das Nitrum mehr wäre als das Sal, so machte das Nitrum das Sal auch zu einem Nitro, und verkehrte es in seine Natur. Das Nitrum aber ist nicht attrahirend, sondern agirend, es ist das Agens, das Sal das Patiens. Nun sind alle Erden-Gewächse attrahirend, denn sie ziehen das Nitrum oder Sperma universale sehr begierig an sich: wie man siehet, so es auf die Erden nach langem Sonnenschein geregnet, daß die Vegetabilien das volatilische Nitrum aus dem Regen so begierig an sich ziehen, daß sie in einer Nacht oft um einen Zoll und länger gewachsen. Also würde es gehen, wenn mehr Salpeter wäre als Saltz, so zögen sie solches mit Gewalt an sich, und wachseten davon überhäufft, und nähmen auf einmal oder in geschwinder Zeit alles Sperma aus der Erden zu sich, daß hernach nichts als eine Unfruchtbarkeit folgete. Wenn diese käme, und die Gewächse keine Nahrung mehr hätten, so müsten sie verwelcken: Und gleichwie sie geschwind gewachsen, so müsten sie geschwind verderben, nach dem Axiomate: Quod cito fit, cito perit. Denn der Salpeter ist gar ein subtil, geistlich, penetrirend Saltz, welches die Gewächse durch ihre Wurtzeln geschwind verdauen können; das Saltz aber ist fixer und gröber, welches

sie langsamer und subtiler verdauen müssen. Darzu ist das Saltz und sein Spiritus ein balsamischer Spiritus, welcher alles erhalten muß; Hergegen der Salpeter ist ein flüchtig, corrumpirend, corrodirend, putrificirend und verweßlich-machend Saltz, welches per mechanicam zu sehen ist. Man nehme einen reinen Salpeter, der kein Saltz hat, solvire ihn in einem Regen-Wasser, mit diesem begieß einen Apfel-oder Birn-Baum zum öftern, so wird er dieses Jahr die schönsten Früchte in copia tragen, daß du dich verwundern wirst. Entgegen warte das andere Jahr drauf, so wirst du kaum einen bekommen. Ja wann der Baum nicht in einer guten Erde stehet, wird er anfangen immer mählig zu verdorren. Hergegen aber, wie oben gemeldet, laß 1. part. Salpeter und 2. part. gemein Saltz zusammen schmeltzen, solvirs im Regen-Wasser, geuß zu den Baum, oder weiche einen Samen darein, so wirst du gute, herrliche und copiose Früchte ohne Schaden bekommen, und dieses jährlich, wenn man nur den Baum 2. oder 3mal im Frühlinge begeust.

Die Ursache nun der schnellen Fruchtbarkeit ist oben gemeldet, nemlich daß die Gewächse den Salpeter sehr begierig und copiose zu sich [ziehen und] reissen; das Saltz aber können sie wegen seiner Fixität nicht so eilfertig zu sich nehmen. Dahero weil das Saltz die Oberhand hat samt der Erden über dem Salpeter, so macht es das flüchtige oder Volatile aus dem Regen oder Thau durch seine attraction zu einem Salpeter, solches ziehen die Gewächse zum Theil an sich, zum Theil aber figirt das Saltz solches durch die irdische Central-und Sonnen-Hitze zu Saltz, und vermehret

also

alſo und verjüngert dadurch ſeine magnetiſche quantität und qualität, alſo daß es in ſteter augmentation und diminution iſt. Was das Vegetabile zu ſich geriſſen, das erſetzet es wieder von unten und oben.

Damit aber nicht aller Salpeter zu Saltz werde, ſo ſchicket die Natur häuffig den volatiliſchen Thau und Regen herunter, zuförderſt nach langen Sonnenſchein, da das irdiſche Sal oder Sperma ſchon zu ſtarck reverberiret wird, ſo kommt denn das Volatile copioſum, nemlich der Regen, aus welchem das Saltz ſehr begierig das volatiliſche Nitrum an ſich ziehet und zu figiren intendiret. Weil aber die Gewächſe von der Sonnen ſehr exſicciret ſind; alſo ſind ſie auch begierig, ſolches Nitrum an ſich zu ziehen, und reiſſen alſo mit Gewalt dem Sal das Nitrum hinweg, dadurch das Saltz zum Theil vermehret, zum Theil aber deſſen beraubet wird, und alſo gehet es ohne Unterlaß in einer ewigen, ſo zu ſagen, circulation her, bis der Schöpfer ſeine Ordnung ändert.

Denn ſo bald das Alcali oder Saltz überhand nähme, welches das rechte [al. nächſte] principium mineralium ratione fixitatis iſt; ſo machte es an ſtatt der Vegetabilien lauter Mineralia, Stein und Sand und Unfruchtbarkeit. Damit nun ſolches nicht geſchehe, ſo iſt ihm das Volatile entgegen geſetzt.

Es wird einer ſagen: Er redet ſich ſelbſt contraire: denn er ſagt, das Sal macht das Nitrum fix und zu Saltz, dann kommt das Volatile oder Regen, der [al. ſolchen] macht das Alcali zum Salpeter: Oben hat er geſagt, ein extremum wircket nicht ohne Mittel in das andere, und hier gehet er ſich ſelbſt zuwider rc. Dieſer mercket nicht recht.

Resp. Die Erde ist niemals leer von Nitro: ob es schon von dem Saltz figirt wird, so wird es doch nicht alles und auf einmal figirt. Derowegen so bleibet ihm schon sein medium, daß das Volatile Nitri sich an das corporalische Nitrum hänget, und dieses hänget sich an das Alcali oder Sal, und ziehet eines das andere an sich, und ist eines des andern Magnet, wie ich oben gesagt habe.

Aus diesem siehet nun der Leser die vegetabilischen Geburt und ihren Wachsthum, so viel als dieser Tractat leiden will. Der aber eine vollkommenere Erklärung haben will, der suche sie bey den Gelehrteren und bey den Herrn Botanicis, die werden ihm in genere und in specie davon Bericht geben. Ist also der vegetabilische Same ein coagulirtes, in der solution aber ein schleimigtes Wasser, wie bey den Animalien und also eine vegetabilische Gur. Aus solchem ist weiter zu sehen, daß alles aus dem Wasser geboren, und wieder zu Wasser reduciret wird, und nimmt davon seinen Wachsthum, Erhaltung, und durch solches nimmt es wieder seinen Tod und Absterben, wie im andern Tractat de Anatomia klärlich beschrieben wird.

Dieses ist nun der kurtze Begrif der vegetabilischen Geburt, deren Bestand-Wesen aber ist in illorum Anatomia aus viel flüchtigem und wenigem Acido, noch wenigerm Alcali, doch ist dieser gantzes Bestand-Wesen sowol das Volatile, Acidum und Alcali mehr acid oder constringirend, als der Animalien Substanz, welches zu spüren und zu mercken aus ihrem Spiritu volatili ardenti, so ie und allezeit eine kleine adstringenz bey sich führet. Ihr Acidum oder Acetum aber hat

kei-

keinen Beweiß nöthig, denn er aperte adstringent, das Alcali aber kommt fast mit dem animalischen überein.

Daß diesem also, ist augenscheinlich: denn mehr Volatile müssen sie haben als Acidum, sonst könten sie nicht so schnell, hoch und groß in die Höhe wachsen, welches denn ihr motus ist: Denn das Volatile muß das Acidum überwägen, zu dem auch das Volatile einer acidischen Art ist. Denn solte das Acidum adstringens überhand nehmen, so könten sie nicht also in die Höhe wachsen, und solten mehr bey der Erden bleiben, oder gar zu Mineralien werden, indem des mineralischen Reichs gantz eigen ist, starck acid zu seyn. Das Acidum vegetabile ist etwas weniger, iedoch potent adstringent und kräftig, das ist zu sehen, wie es so manchen Baum und Kraut so hart zusammen ziehet, coagulirt, auch so hart-holtzig macht und so zähe, daß man es oft kaum mit Eisen und Feuer bezwingen kan.

Man mercket es auch an diesem, daß sie ein starckes Acidum haben, weil sie so fest und unbeweglich an der Erden hangen. Denn wenn ihr Volatile das Acidum überwände, wie bey den Animalien, so wären sie viel beweglicher, oder wären wenigst etliche derselben Theile beweglicher, wie bey den plant-animalibus zu sehen, da das Volatile ziemlich die Oberhand hat, und schon nicht so adstringent ist, als bey den unbeweglichen Vegetabilibus [al. Vegetantibus,] die da ein starck adstringirendes Acidum haben.

Daß sie aber einen motum oder Bewegung haben, siehet man augenscheinlich, daß sie von Tag zu Tage, von Wochen zu Wochen anwachsen, in der

Länge, Dicke und Grösse zunehmen. Das Zunehmen und Wachsen ist eine Bewegung, wiewol um viel Grad von der animalischen motion unterschieden.

Das Alcali Vegetabile ist fix, nicht so adstringirend, wie bey den Animalibus: solches weiset die Anatomia. Dis sind nun die partes nobiliores vegetabilis cujuscunque: wiewol sie noch andere haben, so werden doch solche übrige zu diesen dreyen referiret, als das subtile phlegma zum Volatili, die gröbere und das Oehl zum Acido, die Kohlen oder Caput mortuum und Aschen zu dem Alcali.

Weiter soll der Leser mercken, daß ein Vegetabile vor dem andern mehr essentialische und nobiliores partes hat, wie auch die Animalia nach iedwedern prædestination mehr oder weniger Volatile, [mehr oder weniger] Acidum, [also auch] Alcali.

Nachmals soll der Leser auch dieses mercken, daß er die Vegetabilien und Animalien in ein Volatile völlig könne bringen, oder in ein pures Acidum und Alcali, nachdem er den Procefs anstellet. Als, so er ohne fermentation solche distilliret, so erlanget er fast lauter phlegma, welches nur nach dem subject einen sehr flüchtigen Geruch hat, nach diesem ein häuffiges Acidum, das Alcali bleibet im Capite mortuo; so es aber fermentirt oder putreficirt wird, ie länger ie mehr es Volatile gibt. Abermal siehet der Leser hieraus, daß der Unterscheid an dem Volatili, Acido und Alcali liegt, oder zwischen dem flüchtigen und fixen, und daß das flüchtige könne gantz fix, und das fixe gantz flüchtig gemacht werden. Darum sind solche principia nicht unterschieden essentialiter, sondern nur accidentaliter [al. unterschiedene essentiæ, sondern nur acciden-

eidentiæ.] Denn ist es gar zu flüchtig, so heisset es Volatile; ist es ein wenig fixer, so heist es Acidum; ist es gar fix, so heist es Alcali, und ist doch alles von einer Wurtzel und Stamm, nemlich von einem flüchtigen Chaotischen Wasser, und dem darinnen flüchtig verborgenen Geist, welcher sich mediante putrefactione & fermentatione wie ein Protheus in so viel tausenderley Gestalten transformiret, nach welchen er auch unterschiedlich benamset wird.

Es wird dieses Caput ziemlich lang, weilen ich immer parerga einmische, wiewol sie nicht gar extra rem sind: Denn dienen sie jenem nicht, so dienen sie diesem, und ist mancher froh, wenn er einen Scrupel aufgelöset findet. Damit ich aber ad scopum komme, werde ich etliche Tugenden dieses Reichs erzehlen, und ist dieses folgende einem ieden Artisten als ein Haupt-Punct zu mercken: Nemlich es haben sich viele Chymisten bemühet, und lange darnach gestritten, wie sie das mineralische Reich dem animalischen homogen machen könten, damit es diesem solte angenehm, lieblich und süß, sicher, ohne alles corrosiv, zu seiner Nahrung und Erhaltung, Cur und Heilung seiner Gebrechen aufgenommen werden können. Denn sie sehen, daß das mineralische Reich in seiner Anatomia durch das Feuer gantz scharf, beissend und corrosivisch, giftig wird, also daß es dem animalischen Reich directe zuwider und heterogen, auch höchst schädlich sey. Dieses nun in eine Lieblichkeit zu bringen, haben sie es immer mit den Spiritibus ardentibus & alcalisatis gehalten, welche sie darüber digerirt, circulirt, abgezogen abgebrennet, 2c. und viel dergleichen angefangen; es hat aber iedoch der

sehr verdrießlichen Mühe und grossen Unkosten kein Contento geben wollen. Nun aber, damit mein Hertz offenbar, und die Treue zu meinem Nächsten gespüret werde, so will ich meine Mühe und Schweiß hier auch theoretice & practice Preis geben, daß ieder wenigstens 100fach mehr Contento wird erreichen, als er zuvor erhalten.

Ich will aber vorher setzen zum mehrern Unterscheid die praxin Chymicorum consuetam & communem, wie sie insgemein die corrosiva absüssen, und edulcoriren oder dulcificiren, dadurch sie vermeinen scopum rei erhalten zu haben: Nemlich die gebräuchlichste edulcoration und correction und Absüssung aller corrosiven ist heutiges Tages bishero gewesen mit Spiritu vini rectificatissimo sive alcalisato, daß sie solchen über denen corrosivis oder corrosivischen præcipitaten lange Zeit digeriret und circuliret, etliche mal auf und abgezogen, oder aber crude 6. 7. oder 9. mal davon abgebrannt. Denn hat es geheissen, es ist edulcoriret und corrigirt ꝛc. Aber der effect hat gewiesen, daß sie solches correctum mit Zittern und Gefahr dem Menschen in Leib gegeben. Nun aber will ich mein edulcorans [ al. meine edulcorationes ] setzen, mit den Ursachen neben der Demonstration, warum der Spir. vini nimmer ohne Mittel kein einiges corrosiv rechtschaffen dulcificire. Nemlich ich habe in diesem Tractat vielfältig gelehret, und zu verstehen gegeben das Axioma: non transiri posse ab uno extremo ad alterum sine medio. Diesen Punct mercke doch ein ieder Chymist wohl, und lasse ihm solchen Tag und Nacht im Gemüthe liegen, will er anders in Chymicis was profitiren.

Es wissen wol alle Philosophiæ Baccalaurei &c. dieses Axioma memoriter; aber in praxi können sie es doch nicht, welches extremum oder medium sey. Hieraus ist die Welt voll Irrthum, welches doch leicht zu erkennen, auch leicht zu finden.

Es soll einem Artisten wohl bekannt seyn iedes Dinges Natur und Art, welches er auch leicht sehen kan, ob etwas fix oder flüchtig ist. Denn das flüchtige, zuförderst der Spiritus vini, fleucht durch den höchsten Kolben per Alembicum mit schwachen Feuer davon, welches ein Beweiß ist seiner höchsten Flüchtigkeit: Entgegen so steigt in solchem Feuer-Grad kein corrosiv mit, ob es schon zu einem Spiritu gemacht ist, und flüchtig herüber getrieben, als da ist das Aquafort, Spiritus Nitri, Salis, Vitrioli, Sulphuris oder deren 🜹, diese steigẽ nicht durch einen so hohen Kolben, und sehr schwer, auch mit grossem △ durch einen niedern, oder eine Retorte. Aus dem ein Artist wieder lernen soll, daß solche Geister gegen des Spiritus vini höchster Flüchtigkeit fixerer Art sind, und also dem Spir. vini contrair und ein extremum. Hieraus ist zu sehen und zu schliessen, daß ein medium abgehe, solches solle der Artist suchen, wie es denn leicht zu finden, wenn man die homogeneische Naturen besser consideriret.

Denn es sehe einer, wie langsam und mit schweren [al. schwachen] Tropfen ein corrosiv herüber steigt, & e contra, wie schnell ja Strömlein-weise laufft der Spiritus vini in das Receptaculum. Nun muß ja ein Artist erkennen, daß zwischen diesen ein grosser und mächtiger Unterschied ist, wie die praxis ausweiset. Rec. ein wohl dephlegmirtes Aquafort, Spiritum Nitri,

Salis,

Salis, Vitrioli, Sulphuris &c. oder deren Olea, eins von diesen, und geuß darauf einen Spiritum vini rectificatissimum oder alcalisatum, doch caute, daß du nicht in die Gefahr kommest: denn es kommen zwey wunderbarliche Feuer zusammen, insonderheit der Spir. vini und Oleum Vitrioli, [al. Nitri] so wirst du sehen, wie sich der Spiritus vini mit nichten will conjungiren, sondern stehen über einander wie Wasser und Oehl, pfeiffen und singen zusammen wie die Nattern und Wieseln, und wenn sich auch solche solten conjungiren, so müssen sie sehr verdrießlich lang digeriret und circuliret werden, und dennoch wird das corrosivum den Spir. vini nicht gerne zu sich nehmen. Solches kan iederman mit besagter Probe erfahren.

Denn sehe und betrachte einer nur selbst den Wein oder Weingeläger-Spiritum, was für ein contraires principium er angenommen hat: Es muß ja zu einem solchen fixen Acido auch ein gleiches Acidum genommen werden, und nicht gleich das höchste, als der Spiritus vini. Denn distillire den Spir. vini ardentem von dem Wein ab, samt allem groben phlegma, bis auf eine Honig-Dicke, diese treibe per Retortam, so wirst du erlangen einen rechten scharfen Acetum oder Acidum, welcher schon fixer ist als sein vorgegangener Spiritus. Solches Acidum geuß nun auf einen corrosivischen Spiritum, und betrachte dann ihre schnelle conjunction, geuß hernach den Spir. vini zu, und considerire abermalen deren liebliche Vereinigung.

Weil aber nicht ein ieder gern den Wein hazardiret, daraus einen Acetum und zwar in geringer Quantität zu machen, so will ich ihm zu Liebe, weil es

ohne

ohne dem noch in dem vegetabilischen Capitel ist, schnell und guten Essig machen lehren, und in der Quantität. Nempe Recipe im Herbste oder etwas früher unzeitige Wein-Trauben mit Stengel und allem, zerstosse sie zu Saft in einem steinern Mörsel, solchen Saft thue in eine Glaß-Schale oder gläsurtes [al. gläsernes] Geschirr, setze es an die Sonne oder warmen Ofen, und laß es gantz dürre werden und trocken, daß es gantz trocken sey. Dieses Safts kanst du so viel machen, als du wilst. Du solst aber die Stengel nicht davon thun, sondern den Saft mit samt den Stengeln dörren. Auf solchen eingedorreten Saft geuß nachfolgenden Wein.

Rec. den schlechtesten sauersten Wein, den thue in einen Brenn-Kessel, und distillire ihm allen Spir. vini ab, das übrige geuß auf die ausgedorrete Trauben in ein Faß also: Laß dir ein Eichen-oder Bircken-Fäßlein machen 10. oder 20. Mäß haltend, dieses fülle mit den ausgedorreten Trauben voll an, oder wenigstens die Hälfte, geuß dann den abdistillirten Wein darauf, setze es an einen warmen Ort oder Sonnen, und so der Wein in etlichen Tagen sehr sauer reucht, so laß ihn durch den Zapfen ab, und geuß andern solchen abdistillirten Wein darauf, [setze ihn an einen warmen Ort oder ☉ 2c.] Solches auf- und abgiessen kanst du immerfort treiben, so lange du lebest, und brauchst keine neue Weinbeere mehr: denn sie setzen sich zur Mutter, und werden ein ewig fermentum, und machen den Wein geschwind zu Essig. Es machen viel Leute Essig; allein sie wissen keine Ursach des Essig-machens. Die Ursach aber, daß der Wein zu Essig wird, ist eines Theils, daß ihm

ihm durch die Wärme sein Spiritus volatilis entweichet, zum Theil aber figirt und ⚱tirt wird, und so lange dieser unalterirt bleibet, so wird kein Essig draus. Darum damit du geschwind Essig machest und einen gedoppelten Nutzen erlangest, so habe ich dich gelehret den Spir. vini zuvor abzudistilliren, welcher sonsten verloren gehet: dann kanst du ihn auch gebrauchen. Darum dancke für die Kunst: denn ein schlechter Handgrif kan manchem viel helfen. Nun ad propositum: Aus obgesagten siehet der Liebhaber, daß der Essig oder ✠dum des Weins eine Mittel-Natur ist zwischen dem Spiritu vini und corrosiv, welches noch sehr wenig bedencken, habe es auch practice bey keinem weder gelesen, noch gesehen, noch gehöret. So nun das corrosiv mit dem medio erstlich, und nachgehends mit dem Spir. vin. conjungirt ist, so wird der Liebhaber gleich eine Süsse und Milde spüren, also daß es der menschlichen Natur schon weit angenehmer seyn wird als zuvor, und bleiben dazu ein liquorischer flüchtiger angenehmer Geist, welcher sich gantz lieblich distilliren lässt, und durch das distilliren sich mehr und mehr vereiniget, versüsset oder veredelt wird.

Es ist wol noch ein ander modus, die corrosiva zu tödten, daß sie gantz und gar ihre fressende Art auch verlieren, aber ist nicht süß und lieblich, und lange nicht so gut als obige Manier. Ich will sie auch zum Unterschied hieher setzen.

Rec. Das Alcali vini, das ist, das aus dem Capite mortuo ausgelaugte Saltz vom Wein, als Tartarum oder ein ander Alcali, das rein, weiß und klar ist, thue es in einen Kolben, geuß darauf Spir. vin. rectificatiss. 3. oder 6. mal so viel. Dann geuß

Tropfen

Tropfen-weiß hinein ein corrosiv, welches du wilst, so wird es saussen und braussen zusammen. Dieses treib, bis es nimmer brausset. Dann ziehe alle Feuchtigkeit ab per M.B. welches ein lauter unschmackhaft phlegma ist: denn der Sp. vini hat sich figirt 2c. Auf dem Grunde aber wirst du finden ein Saltz, welches das corrosiv getödtet und figiret, also daß es in Leib ohne Schaden zu nehmen ist, ist aber lange nicht so gut, als der obige gantz spiritualische Weg. Hier siehet der Leser abermal ein Mittel oder medium conjungendi corrosiva & acida dulcificandi per alcalia. Aber es ist in etwas gewaltthätig, wie man siehet an ihrem grossen Braussen, und nicht so lieblich wie voriges, da sie sich wie Wasser und Wasser vermischen, gantz suaviter. Denn der ✠ ist dem Sp. vini in radice verwandt, und auch dem corrosiv, denn seine Schärfe u. Säure beweiset, daß er eine mineralische homogenität u. ✠dität mitführet: denn dieser ist das Mittel, welches dem Sp. vini auf dem Fuß in der Anatomia folget. Denn die phlegmatische Theile rechnen wir vor recolacea, weil der Spiritus solche nur ad instrumentum agendi gebraucht und nicht mehr annimmt, als zu seiner exsistenz [al. assistenz] vonnöthen, wie man siehet in rectificatione partium.

Deswegen so mercke, und Rec. einen scharfen und starcken distillirten Wein-Essig, ie schärfer er ist, ie eher und besser er dulcificiret, [dessen Rec.] part. iij. Corrosiv. part. j. geuß zusammen; denn geuß gemach darein 4. oder 6. part. Sp. vini, rectific. so wirst du eine edle conjunction sehen, daß sie sich sehr lieblich zusammen begeben. Also kan man auch alle corrosivische ♁taten und calcinata edulcoriren. Zuvor geuß ✠

[2.

[2. Drittel] auf und ziehe ihn 2. oder 3. mal davon, hernach erst den Sp. vini, und auch also davon gezogen, und so das Corrosiv nicht genugsam getödtet wäre, und der ✠ oder Spir. vini zu schwach gewesen, so geuß frischen auf, und repetire es ad satietatem usque.

Mercke dieses wohl, ie stärcker und schärfer der ✠ und Sp. vini ist, ie eher und geschwinder dulcificiren sie. Dieses thun sie zwar allein nicht so perfect, ja weit, weit davon, als wenn sie mit dem animalischen Reich in Freundschaft und copulation gegangen, wie in meiner praxi de Corruptione rerum seu Anatomia naturæ im zweyten Buch meinem Nächsten und dem armen Krancken zu Liebe soll getreulich offenbaret werden.

Ich muß hier noch einen Punct setzen, und kan es nicht umgehen, weil ich sehe, daß alle und iede Medici gewohnt sind, den Mercur. dulcem als ein hohes Medicinal in allen fast desperaten morbis zu gebrauchen, welcher zu Zeiten sehr gefährlich appliciret wird. Hier aber will ich ihnen eine treffliche Correction setzen, auf welche sie sich sicher verlassen dörfen. Nemlich man nehme diesen ✠ [und] Sp. vini [besonders præpariret,] welchen ich im andern Buch de dulcificatione mineralium in selbigem Capitel lehren werde; mit diesem solvire den Mercur. dulcem völlig auf, filtra und in B. M. ziehe ihn gar langsam ab, so viel du kanst, gieß wieder 3. partes ✠ darauf, solvire, filtra & NB coagula ad oleum in B. M. semper; hernach so nimm den auch in selben Cap. gemeldeten Sp. vini, geuß darauf 4. part. ziehe ihn in B. M. gar gelinde davon, geuß wieder 4. part. frischen auf, ziehe ihn abermal davon und dis zum 3ten mal. Wilst du nun, so kanst du

er

es ein Oehl [ seyn ] lassen / oder zu einem süssen Saltz oder Pulver eincoaguliren / dessen 1. gran oder gutta besser operiren wird / und sicherer zu gebrauchen ist / als zuvor 10. quod praxis docebit.

Dieses beschliessend rathe ich einem ieden wahren und treuhertzigen suchenden Artisten / welcher da meine geheime Secreta erfahren mag / er hüte sich / so lieb ihm seine Seele und Leben / Ehre / Namen und Ruhm / sein zeitliches und ewiges Heil ist / vor den grossen und reichen Gottlosen dieser Welt / die da nicht achten die Einfältigen und Niedrigen / sondern sind wie die Saug-Bienen / die da allenthalben suchen das Honig auszusaugen und entgegen einem andern das Gift ins Hertz zu bringen trachten / die da grosse göldene Berge verheissen / so lange und viel / bis sie einem redlichen verfolgten Mann seinen Schweiß heraus gelocket / und so sie solchen haben / so achten sie den nicht mehr , welcher es mit ihnen redlich gemeinet. Daher geschicht ihnen recht , wenn sie nur vielfältig betrogen werden / und auch verstehen lernen / was für Mühe und Schweiß ein in die Kunst ängstig-Verliebter auszustehen hat. Sie sollen mercken und wohl empfinden / und der Geitz und Neid soll ihnen ihr Hertz abfressen / wenn sie sehen müssen / daß mancher Bauer oder in ihren losen Augen vor einfältig gehaltener Mensch mehr Kunst kan und verstehet / als ein solcher hoch-und hoffärtig-schwatzender Prahl-Hanß / der sich einbildet , die unbeweglichen Wälder und Berge solten sich vor seiner Gegenwart neigen und humiliiren. Derowegen du / der du aus diesen Schriften einen Grif erhaschest / lache in deine Faust / und geneuß ihn in Gottesfurcht und zu des Nächsten

Dienst in stiller und sanfter Ruhe, und laß die grossen Hansen lauffen: damit sie sich tapfer in Kohlen verschwärtzen, so lange bis sie erkennen, daß der Bauer so wol als sie aus und von einem GOtt entsprungen. Denn die höchste Hoffart muß durch die Kümmerniß und Sorgen als Mitteldinge mit dem höchsten Elend figirt werden, auf daß die Hoffart erkenne, was das Mittel und die gezwungene Demuth sey. Derowegen dulde und leide ein Artist auf alle Weise: denn post nubila Phœbus. GOtt wird selbsten Mittel genug verschaffen, daß der Artist nützlich den Segen des HErrn geniessen wird können, und so er es nicht am Tages-Licht wachend, so erlangt er es gewiß schlaffend, denn weme es GOtt gönnet, dem gibt er es im Schlaff. Also ist es mir armen verfolgten Acker- und Bauersmann auch ergangen, qui ego, [Deo sint laudes,] ultima humilis myrica altas jam rideo cedros, hinc inde omni vento conquatiendas.

Doch nun wieder ad propositum. Ich habe noch versprochen, wie ein armer bekümmerter Artist ein Mittel-Ding suchen soll, wenn er in seiner Operation ansteht; so will ich zum Beschluß dieses Capitels solches noch hierbey setzen. Als, so ich 2. Sachen zusammen setzte und sähe, daß sie sich nicht wollen mit einander conjungiren, misciren oder vereinigen, so sehe ich ingleichen, daß ein medium conjungendi abgehet, hoc viso, so sehe ich und betrachte, was ich vor Subjecta unter der Hand habe. Sind es Animalia, so suche ich in diesem Reich sein eigenes homogeneum: Als posito, ich hätte ein Subject, das hätte kein Volatile, als da sind die Beiner, Horn und Klauen; aber es hat Acidum und Alcali. Nun wolte ich ihm

gern

gern ein Volatile homogeneum geben: was soll ich es nehmen? so frage das Subject, Bein, Horn oder Klaue, von was vor einem Thier du es genommen. Kennest du das Thier, und kanst es bekommen, so nimm dessen Urin oder Fleisch, Koth oder Fett, putrificirs und distillire in B. M. sein Volatile herab, so hast du schon das medium oder den abgegangenen Theil ersetzet. Kanst du aber solches Thier nicht bekommen, so siehe dich um, in welchem gleiche Qualitæt und Kraft ist oder stecket, und so du solches nicht findest, nimm das Subject, in welchem alle animalische Tugend und Kraft einig und allein concentriret ist, als im Menschen, welcher aller Animalien Kraft in seinem Centro verborgen hat, dessen Urin oder Koth überall verhülflich seyn kan, es gehe ab ein Volatile oder ein Acidum sive Alcali, und so du an diesen noch nicht genung hast, so lauffe zurück ad universalitatem, allwo alle animalische, vegetabilische und mineralische Kräfte concentriret sind, und welche Subjecta sich allen und ieden Creaturen homogeneiter gesellen, als da ist der Regen, Thau und Schnee, solche haben ein Volatile, Acidum und Alcali, mit solchen kanst du allen Mangel erstatten. Denn putreficire den Regen, distillire durch einen Brenn-Kessel alle Feuchtigkeit ab, solche rectificire vom Phlegma in M. B. durch einen hohen Kolben, uti mos, aus dem residirenden Theil ziehe also alles Phlegma herüber, bis auf eine Honig-Dicke, aus solcher Dicke distillire einen 🜊 und aus dem Capite mortuo [ziehe] noch ein Sal oder Alcali.

Wie es nun in Animalibus ist, so ist es auch in Vegetabilibus. In diesem Reich, wenn man weiter

nimmer kan / so nimmt man den Wein und seine partes, als in welchem alle vegetabilische Kräfte concentriret sind: Denn der ad ultimum zu den Universalien / wie oben.

Also ists auch in mineralibus. Als in alumine sind alle weisse mineralia; in dem Vitriol alle rothe mineralia und astra concentrirt. So diese aber nicht genug oder bastant sind / so lauffe zu den Universalibus fixioribus, als da ist der Sp. Nitri & Salis, das Volatile hole aus dem Regen-Wasser / der Sp. Nitri gibt dir das Acidum, und der Spir. Salis ein Alcalinum. Also hast du hier ein weites Feld dich zu üben in Chymicis.

Gleichwie nun aber iedes Reich seine Eigenschafft hat / und seine besondere Qualität / also daß sie untereinander unterschieden werden / und durch solche Eigenschaften unter einander extrema und media schmieden / dadurch sie ihre Contrarietät zu einer Homogeneität machen müssen lassen. Als die Animalia und Mineralia sind beyde extrema, das Vegetabilische Reich ist inzwischen.

Soll nun das mineralische Reich dem animalischen homogen werden / so kan solches nicht geschehen mit Lieblichkeit als durch sein medium, nemlich das vegetabilische. Hingegen kan das animalische Reich dem mineralischen auch nicht homogen werden ohne das vegetabilische. Nun soll ein Chymist, so er anders seine Arbeit zu Nutzen bringen will / mit Verstand darein gehen / und nicht die Animalia mit den Mineralibus vermischen / sondern zuvor mit den mittlern, als vegetabilibus. Er soll auch das Volatile animale nicht mit dem Alcali vegetabili vermischen / sondern gleich zu seines gleichen setzen / das Volatile animale

und

und Volatile vegetabile zusammen, also das ✠ animale mit dem ✠do vegetabili conjungiren. Wenn diese vereiniget, so soll er aber ration gebrauchen, und nicht diese conjuncta volatila gleich auf das Alcali giessen, sondern von Anfang das ✠, hernach erst das Volatile, sodann wird er eine rechte Ausbeute bekommen, sonst nimmt er allenthalben Schaden.

Aus diesem siehet aber der Artist, wie eines in das andere gehet in der schönsten Ordnung, und nicht so confus (wie mancher ohne einige Consideration in die Kunst fället) sondern habitis rationibus & mediis.

Als zum Exempel, ich will Gold solviren, und ich wills vom höchsten bis zum niedrigsten tentiren zu solviren, wie sich dann viel einbilden, das Gold ohne Corrosiv zu solviren, welches ich glaube, daß das Gold ohne corrosiv auch mit Wasser allein zu solviren ist, NB. wenn sie es zuvor mit allerhand Mercurialischen [al. mineralischen] Zusätzen zermartern, und in eine saltzige Natur bringen, dann lässet es sich gleich mit Brunnen-Wasser ohne einig Corrosiv solviren. Solche verstehen nicht, was das Gold ist, noch weniger dessen Ursprung; Also verstehen sie auch nicht, was ein Corrosiv ist, und warum die Mineralia insgemein mit Corrosivis tractiret werden.

Nun ich will das Gold solviren. Ich zerblättere solches auf das allersubtileste, giesse darauf aus dem animalischen Reich den Sp. ⊡ Volatilem. Ich sehe [al. setze] daß ers nicht angreifet: ich giesse Spiritum vini zu; noch greift ers nicht an: ich giesse das Acidum animale drauf; ist aber mal zu schwach: ich giesse den Acetum vegetabile, id est, das Acidum, hinzu; greift noch nicht an: So siehet ja ein Artist, daß

diese Sachen nicht homogen sind, sondern extrema;
denn es gehet ein Medium ab, welches von und aus
der Natur des Goldes gewachsen. So gehe ich dann
in das mineralische Reich, als sein proprium, ich neh-
me den Spir. oder Oleum Vitrioli, gieß es drauf,
kochs wohl zusammen; es greift es auch nicht an, son-
dern ziehet nur die Farbe heraus, und lässt das ☉
[al. ☉] weiß liegen. Nun möchte mancher dencken,
was ist denn die Ursache dessen? Er hat ja alle anima-
lische, vegetabilische und mineralische Menstrua appli-
ciret, und efficiret doch nichts? Die Ursach dessen ist,
der Spir. oder Oleum Vitrioli ist ein extremum gegen
das ☉, denn der Spiritus Vitrioli vel Sulphuris ist im
mineralischen Reich das flüchtigste, das ☉ aber das
allerfixeste. Nun siehet ein Artist den Spruch, ob er
wahr sey: Extremum non posse conjungi cum altero
extremo sine medio.

Nun wird mancher sagen, der die Berg-Gruben
nicht durchfahren: Was hat denn das ☉ zwischen
dem Vitriol für ein medium? ist doch der Vitriol der
omnium astrorum rubeorum prima materia? die pri-
ma und ultima materia lieben ja einander? Das ist
wahr, aber sine medio nicht. Nun will ich dir kla[r]
zeigen was für ein grosser und weiter Unterscheid ist
zwischen dem ☉ und ⊕. Ist dir wohl bewust, daß
das ☉ aus den Ertzen geschmoltzen wird, und wie ei-
ne kleine quantität aus 1 Centner Ertz heraus gebracht
wird, auch wie eine grosse quantität hinweg gewor-
fen wird? Wenn dir dieses bewust ist, so will ich dir
treuhertzig in der Kürtze offenbaren, was für Mittel
und Media zwischen dem Vitriol und Gold sind. Nem-
lich diese: Rechne den Vitriol oder Sulphur für die pri-
ma[m]

mam materiam des ☉, und für das extremum des ☉ (ich verstehe hier keinen ♂ oder ♀ 🜨 sondern den solarischen ꝛc.) das ☉ aber rechne für die letzte materie und auch für das extremum, dazwischen nun sind diese media: Nach dem Vitriol oder Sulphur gehet der Arsenic: verstehe, der Vitriol wird zu Schwefel, durch lange digestion verlieret der 🜍 seine Verbrenn- und Entzündlichkeit, iedoch ist er noch nicht fix, sondern wird zu einem flüchtigen mercurialischen schweren Arsenic, dieser Arsenic durch weitere digestion wird zu einem Marcasit, der Marcasita proxima materia metalli sive auri. Denn der Marcasit wird endlich zu einem Metall ausgekocht, wie denn alle Marcasiten nach ihrer Art, einer mehr als der andere, ein fixes granum metalli hat. Da entgegen der Sulphur und Arsenicum davon fliehen, oder in Schlacken gehen. Je fixer nun diese corpora werden oder ie alcalischer, ie steinigter das Acidum Vitrioli und Sulphuris wird, ie edler und metallischer wird es, wie bey dem ☉ zu sehen, daß es das fixeste alcalisirte Corpus ist, und so compact, daß es von keinem Acido will angegriffen seyn. Denn das Acidum sich ehe zu todt daran fressen soll, und alle seine Tugenden verlieren, ehe sich das Gold ergeben solte.

Aus diesem siehet der Liebhaber, daß so ferne er das ☉ mit dem Spir. Vitrioli solviren wolte, so müste er das ☉ zuvor zu einem Marcasit machen, denn weiter zurück zu einem Arsenic, und diesen zu einem Schwefel- oder Vitriol-Kieß, oder zum Vitriol, dann würde der Vitriol-Geist sein gleiches gleich solviren radicaliter, und mit sich in einen liquorem völlig überführen, sonsten aber nicht. Und obschon das ☉ in

den Menstruis alcalisatis acidis zergehet, so ist es doch davon zu scheiden und zu reduciren in seine vorige Gestalt, wie es zuvor gewesen ist, nemlich in ein fixes Gold [al. corpus.] Hier aber so das ☉ wieder zurück gebracht wird, wie unten ferner gesagt wird, in seine primam materiam Vitriolicam, und von dannen zu einem Liquore; so ist das ☉ wieder zu seinem Ursprung kommen, nemlich zu einem mineralischen Dampf worden: denn dieser Liquor steiget Dampfweise herüber. Wenn nun das Gold so weit gebracht ist, und der Mensch wolte es in Leib nehmen, so ist es ihm contrair, denn es ist noch mineralisch, corrosivisch. Solches nun zu der animalischen Natur homogen zu machen, so muß er wieder ein Mittel suchen, nemlich, ein solches, welches zwischen dem animalischen und mineralischen Reich ist, als das Vegetabilische, und weil der Mensch kein Minerale geniessen kan, sondern ernehret sich meistens von dem animalischen und vegetabilischen Reiche: als muß er das ☉ in eine vegetabilische Natur bringen, und transmutiren, und dieses Vegetabile denn in ein Animale verkehren, sodann wird das mineralische Reich per media dem animalischen angenehm und homogen, wie ich gnugsam angezeiget. Denn man muß immer von einem medio zum andern gehen bis zum höchsten, und nicht gleich ein höchstes Volatile zum fixesten nehmen. Meine Lehre wird manchen zurück treiben, und wundern, wenn er von Arsenic hören wird, daß ich das Gold damit præparire; aber wenn sie es durch den ☿ vivum, welcher fast wenig vom Arsenic different ist, præpariren, und durch den 🜔 oder durch ☿ sublimatum oder durch die stärckesten corrosiva des Aqua Regis &c.

&c. das sind ihnen keine Gifte, sie schaden dem Menschen gar nichts: Der ♎mat ist ihnen vielleicht schwächer als der Arsenic: obwol ich weiß, das er schärfer ist. Der Sulphur ist auch gantz von Arsenic bloß, ob er schon allezeit Arsenic bey und mit sich führet, und aus ihm [al. ihnen] der Arsenic wird. Die corrosiva sind auch so süsse und mild, daß sie den Magen nicht können angreifen: Das sind lauter bequeme præparationes! scil. Ich will dem Liebhaber noch einen Streich zu Liebe setzen, damit er mit hellen Augen die Finsterniß durchsehe. Ich habe gesagt, das Gold wird geboren aus Vitriol, Sulphur, Arsenic, Marcasit: Will nun einer das Gold regulariter zum Vitriol machen, so muß er es wieder zurück treiben mit eben diesen Principiis, durch welche das Gold für sich gewachsen, sonst hat er sehr verdrießliche Mühe und Arbeit. Ich will nun nicht des Goldes seine eigene Principia nehmen, sondern andere, aus diesen wird sich ein ieder schon die rechte zu suchen wissen. Es nehme einer nur den Lapidem Arsenicalem, wie er genennet wird, der ex ana partibus Sulphuris, Arsenici & Antimonii zusammen geflossen in eine massam, dessen nehme er 1 qu. auf 1 Loth Gold, laß den Lapidem zergehen gantz lind, das Gold aber lasse er extrem glüen, und thue das glüende Gold in die zerflossene massam, so wirds gleich sich vermischen, und zu einer brüchigen massa werden, welche mit Schwefel öfters reverberiret gantz offen wie ein Eisen werden wird, so hernacher leicht mit iedem Acido zu solviren.

Jetzt examinire ein ieder diese partes, den Sulphur, den Arsenic, das Antim. Denn das Antimonium ist ein edeler Marcasit, denn seine minera weiset allezeit in

seiner Proba 1. gran. Gold oder Silber. Solche massam aus diesen dreyen gebe er einem Vieh ein (das Antim. und Arsenic weiß iederman, daß sie Gift sind) und sehe dann, wie viel es dem Vieh schaden werde, wenn er ihm auch 1. halb Quintlein, oder ein Quintlein gäbe. Dem Arsenic und Antimonio nimmt der Schwefel alles Gift hin. Wenn nun einer denen wahren principiis solis nachsinnet, wie auch andern Metallen, oder aber er nähme die mineram solis, so ists eins, wie auch der andern Metallen, so kan ers durch den Spir. vitr. vel Aluminis gleich in primam materiam bringen. Hieraus siehet der Leser des Arsenics qualität, wie geschwind ihm sein Gift benommen und in eine bessere qualität verändert wird. Also auch der Merc. sublim. so er nur mit Schwefel abgebrannt wird, ist dessen Gift so temperirt, daß er weit sicherer kan appliciret werden als sonst, auch wenn solche Gifte mit den nassen Spiritibus corrigiret werden, als da sind Spiritus Vitrioli, Oleum Vitrioli, Oleum Sulphuris &c.

Wir wollen hiermit ein Ende machen dieses langen Capitels, und ist hiemit das vegetabilische Reich angedeutet, welches ein rechter Hermaphrodit und Janus ist zwischen dem Animale und Minerale, und ohne welches das Minerale dem Animali nimmer homogen werden kan, & vice versa. Es ist solcher Artist wol nicht von Saltz gemacht, der in Mineralibus ohne Vegetabili und mit dem Vegetabili ohne Animali eine für Menschen und Vieh taugliche Medicin gedencket zu machen. Hiermit genug, nachfolgends mehr. Wenden uns nun zu dem mineralischen Reich, als in welchem es grössere Stösse, als in den vorigen regnis, wird setzen.

Das

# Das XXIII. Capitel.

## Was die Geburt der Mineralien sey, und aus was für Principiis solche bestehen, und worein sie resolviret werden.

## Arbor Generationis Mineralium.

| | |
|---|---|
| 1. | Spiritus ⦶ & ⊖is cum resolvenda terra, inde |
| 2. | ⊕lum sive Gur, inde |
| 3. | 🜍, inde |
| 4. | o=o, inde |
| 5. | Marcasita alba & rubea ♁ 🜍, inde |
| 6. | Metallum, inde improprie in ultima fixione |
| 7. | fit Vitrum. |

Daß ich hier die gewöhnlichen Principia nicht tractiren werde, darf sich keiner verwundern, sie sind aber auch hier zu verstehen, der Mercurius, Sulphur und Sal; Das Volatile, ✠ und Alcali; Anima, Spiritus & Corpus; Himmel, Luft, Wasser und Erde, 2c.

Deren Mineralien Geburt zu beschreiben, weiß ich schon,

schon / daß mancher in primo limite grosse Brocken wird einwerfen; Allein cognita natura & ejus origine, progressu & finali, wird er doch etwas in sich gehen / und die Sachen etwas mehr bedencken. Denn der Leser glaube und ratiocinire sicherlich / daß ich juxta ipsissimam naturam & ordinem gehe / und keinen Fuß-trit weiche. Es haben viele Autores ihre descriptiones mineralogicas der Welt zum guten heraus gegeben / einige klar / einige dunckel / nachdem ihr concept war / und sie es der Welt zu verstehen geben konten / deren ich keinen verachte / sondern preise / habe auch aus ihnen viel gutes empfangen / und manches Licht erhalten / da ich sonst stecken blieben wäre. Denn das Bücher-schreiben ist nicht darum angestellet / daß man solte diesen oder jenen Autorem durch die Hechel ziehen / oder gar verwerfen: Nein / sondern alle und iede / so viel deren Bücher geschrieben / habē es doch der Welt zum Besten gemeinet / u. doch nicht darum / daß man nothwendig müsse bey dieses oder jenes Autoris sentiment obstinat verbleiben; sondern so man gelehrter Leute unterschiedliche judicia zusammen trägt / daraus erlernet man und erkennet manchesmal den Zweck und Punct / daran mancher lange Jahre gezweifelt.

Man nimmt ja viele Rathsherren in den Rath: denn was einem nicht beyfällt / das fällt dem andern bey. Also auch viel Autores zusammen erklären einer vor dem andern die Natur ja besser als einer. Denn wenn einer seine Sache schon gut gemacht hat / hat er doch nicht alles gewust / noch alle und iede circumstantias beschreiben können / und auf alles gedencken, weil iede Minute andere Gedancken influiren. Darum was dieser oder jener ausgelassen / das beschreibet ein ande-

anderer, und erkläret jenen, oder jener diesen, aus
welchen dann sich der Leser auch corrigiret und ad sco-
pum prius neglectum kommet. Also mache es der
Leser mit dieser meiner Schrift auch. Gefällt ihm
ein Punct nicht, so lasse er ihm den andern gefallen,
es wird doch einer darinnen seyn, der des Pappiers
werth ist. Habe ich nicht in allen eine gute Theorie,
so habe ich eine gute Praxin oder andern guten Hand-
grif, wenigstens der da manchem sehr wohl taugen
wird.

Ehe ich aber weiter komme, muß ich hieher setzen,
daß sehr viel Philosophi beschreiben den Ursprung der
Mineralien, meistens mit folgenden Worten: Ascen-
dunt ex centro terræ vapores, qui ad frigidas fibras
montium ascendentes ibidem in aquam resolvuntur &
adhærescunt, qui resolvendo terram mutantur in natu-
ram cuperosam, vitriolinam [al. luteosam salinam] seu
aluminosam & saxinam, inde in Sulphur & Metalla de-
coquuntur secundum terræ subtilis varietatem, &c. &c.

Sie sagen: Es steigen Dämpfe von dem Centro
der Erden in das Eingeweide der Ritzen und Klunsen
der Felsen, schlagen sich alldorten an, und werden zu
▽. Solches ▽ macht die Erde subtil durch solviren,
also daß aus ihnen eine vitriolinische [al. salinische]
oder Alaunische Natur wird, von dannen sulphurisch
und endlich metallisch: nachdem sie eine subtile oder
grobe Erde beygemischet haben, nachdem machen sie
die Gestalt des Metalls 2c. 2c. Sie schreiben wohl und
recht, daß Dämpfe aufsteigen; sie expliciren a-
ber nicht, was dieses für Dämpfe sind, aus was für
einem Ursprung und was Qualität und Eigenschaft.

Aus solchen Beschreibungen kan sich ein junger
Schü-

Schüler noch wenig helfen. Denn es steigen auch auf zu uns in die Luft Dämpfe, aber wie weit sie von denen, die in der Erden bleiben, unterschieden sind, kennen allein diejenigen, welche in des grossen Demogorgonis Ventriculum eigentlich Erfahrung gethan haben. Derowegen, so du [geneigter Leser] begierig bist einige Nachricht davon zu haben, so mercke, betrachte und practicire nachfolgendes, wie ich oben erwehnet: daß das Universal-Sperma omnium rerum im Anfange ▽ und ♎ ware, solches erzeiget sich nicht allein in diesem, sondern auch in dem regenerirten Chaos, da wir angezeiget haben, wie solcher Geist aus der Unsichtbarkeit und Unbegreiflichkeit in die Sichtbarkeit und Begreiflichkeit trete; und gleichwie alles aus nichts entsprossen, dieses Nichts oder Dampf aber zu ▽ worden, darinnen der ♎ verborgen lag, aus dem nachgehends alle Animalia, Vegetabilia und Mineralia gewachsen, die vorderen zwey aus einem flüchtigen Samen, das letztere aber aus einem fixern.

In dem Chaotischen primordial- so wol als regenerirten ▽, wie auch in allen Wassern und Erden, findet man in ihrem Centro und Innersten zwey unterschiedene Salia, als sichtbar gemachten Welt-Geist oder Sperma corporeum Macrocosmi, masculinum & fœmininum, Nitrum & Sal, welche wir bestättiget haben aller sublunarium materiam primam universalem, nondum tamen specificatam seu individuatam; welche beyde mit dem regenerirten Chaos alles in allem sind, wie probiret ist, daß sie in allen und ieden Subjectis zu finden, flüchtig und fix, nach Unterscheid der digestion, [welches auch diese nachgehende Prob[e]

versichert, daß sie alles in allen sind. Ein Ding das alles in allen ist, und soll seyn, das muß aller Dinge Natur und Eigenschaft in sich haben, es muß sich auch mit allen Dingen ohne Unterscheid vereinigen und vergesellschaften, copuliren und conjungiren. Diese beyde Saltze Nitrum und Sal sind in Ansehung und juxta communem sententiam Chymicorum mineralisch, aber unrecht. Denn dieses probiret es nicht, daß solche in und unter der Erden aus den Bergen gegraben werden, daß folgen solle, sie müssen mineralisch seyn: denn sie werden auch im Meer, Seen und andern Wassern auf der Erden, in dem Reich der Vegetabilien, auch in dem animalischen Reich gefunden, wie oben probiret; so müste da auch folgen, so sie aus Animalien oder aus ihnen gezogen werden, daß sie animalisch, oder so sie im vegetabilischen Reich gefunden werden, ergo sie vegetabilisch wären: Nein, sondern, wie die Probe und der effect weiset, daß sie in allen drey Reichen sowol als in allen Universal-Subjectis gefunden werden, so sind sie ja billig alles in allen, weil sie in allen gefunden werden.

Wiederum so findet man in dem gantzen mineralischen Reich, kein Saltz oder Subject, das dem animalischen Reich, auch dem vegetabilischen homogen wäre ausser ihrer transmutation, als diese beyde, welches keine evidentem alterationem in den Animalibus oder Menschen, auch in den meisten Vegetabilibus machte, als wie der Salpeter und Saltz: Denn Salpeter und Saltz kan der Mensch und alle Animalia zu ihrer Speise geniessen, Salpeter und Saltz können die Vegetabilia geniessen, item die Mineralia, iedes ohne Schaden: iedoch ratione habita ponderis & mensuræ, quoniam omne nimium vertitur in vitium: und

diese

diese Salia, Nitrum und Sal, sind maxime generativa & conservativa; so sie aber in contrarium gehen, destructiva omnium rerum.

Man setze diesen entgegen den Vitriol und Alaun, welche beyde unter die proprie mineralische Salien gezehlet werden, solche kan der Mensch ohne Unwillen und ohne grosse alteration nicht geniessen, wie jene, also auch die Mercurialische oder Arsenicalische subjecta nicht, also auch die Vegetabilia nicht, denn sie verderben davon. Denn gibt man einem Menschen oder Vieh, als Hund oder Katzen nur 1. oder 2. Scrupel Vitriol ein, [man sehe] ob er sich nicht mit grossem Widerwillen brechen oder alteriren wird. Also giesse man eine solche Lauge von Vitriol und Alaun zu einem Baum oder Kraut, und sehe, ob es nicht verderben wird. Derowegen aus diesem abermal erhellet, daß vorgemeldete Salpeter und Saltz allen unterlunarischen Creaturen homogen sind, und was homogen ist, das ist ja ihrer Natur, und was ihrer Natur ist, davon bestehen sie, wachsen und werden erhalten von selben, und von wem sie wachsen und erhalten werden, davon sind sie ja entsprossen. Aus dem sie nun primario entsprossen sind, das ist ja ihre prima materia, und die prima materia ist ein Anfang und Ursprung iedes Dinges, in welchen sich iede Creatur per resolutiones wieder darein solviren muß, daß also aus dem ersten das letzte, und aus dem letzten wieder das erste wird.

Wiewolen aber beyde Salia, Salpeter und Saltz, anders und anders disponiret werden zu der Animalität, wie auch zu der Vegetanz; also auch anders zu der Mineralität. Denn so sie einerley Disposition hät-

hätten, so würden sie einerley seyn. Die Disposition
der Animalien und Vegetabilien ist in ihren eigenen
Capiteln angedeutet worden: Hier aber wollen wir
die Disposition der Mineralien auch bemahlen, und sa-
ge, wie allezeit, daß die Mineralia nichts anders sind,
oder aus nichts anders gewachsen und entsprossen, als
aus einem sauren acidischen oder corrosivischen
Dampf, oder deutlicher aus einem starcken fermen-
tirten und versauerten Vitriolo [ al. Nitro ] und Sale,
samt einer durch selbe subtil resolvirten Erde. Je
subtiler die Erde durch solche Acida gemacht wird, und
je irdischer und fixer die Salia werden, das ist, solche
Acida durch die Erde, ie reiners metall bringen sie
heraus. Es ist allen Naturkündigern bekannt, daß
[ nicht allein ] alle Animalia, Vegetabilia und Minera-
lia in ihrem Inwendigen gesaltzen sind, und nach ie-
des generis & speciei Art die Salia flüchtiger oder fixer
sind; also ist auch bekannt, daß die Lufft nitrosisch
und saltzig ist; es ist bekannt, daß das Meer und alle
7 gesaltzen sind; es ist bekannt, daß die Erde in und
auswendig gesaltzen ist. His certificatis, so wird ein
Naturkündiger mir zulassen, daß so die partes macro-
cosmi in circumferentia gesaltzen sind, wenig oder
viel, daß das centrum macrocosmi noch saltziger ist,
weilen aus des centri vaporibus, wie erwiesen, die
Salia auch zum Theil, und meistens die fixe, häuffig
gezeuget und geboren werden. Nun wird einer auch
bekennen, daß das centrum mundi nicht wird seyn ein
Crystallen-klarer Brunnen, da nichts als liquor
vitæ innen instilliret, denn man siehet ja die Chasmata
terrarum so wol als aquarum, dadurch allerhand Un-
rath ad centrum fliesset, gleichwie in des Menschen

Magen und anderer Thiere, also auch zu derer Vegetabilium Wurtzel allerhand reine und unreine, süsse und saure Speisen hinein kommen, welche Chaotische Vermischung oder verwirrte sentina mit Hülfe derer Salien eine grosse fermentation erregen wird, und ie stärcker das centrum fermentiret, ie stärcker dämpft und vaporiret es. Solche Dämpfe werden durch das Inwendige der Erde vom centro ad circumferentiam getragen, allwo sich die dickesten und stärckesten oder fixesten in der Erden an den Wänden der Felsen, Erden und Steinen anschlagen und zu Wasser werden; was aber flüchtiger ist, das steigt ad superficiem terræ zu den Wurtzeln der Vegetabilien, und was noch flüchtiger ist, das bricht in die Luft aus, und kommt zu den Animalien, und was das allerflüchtigste ist, das steiget hoch in die Luft, macht Nebel und Wolcken, und diese machen Regen, Thau rc. rc.

Solche Dämpfe nun sind gesaltzen, denn das Centrum ist gesaltzen, und durch seine fermentation und Erhitzung steigen die Salia resolvirt mit dem Regen unter der Gestalt des Dampfs über sich auf. Je näher solche Dämpfe dem Centro sind, ie schärfer corrosivischer sie sind: Je weiter sie davon kommen, ie dulcificirter oder milder sie werden: Denn sie legen das meiste und fixere Corrosiv im Durchstreichen der Erden und Felsen ab. Weil nun solches Corrosiv scharf ist, wenn es eine Erde antrifft, es sey welche es wolle, so greifft es solche an, und solviret allezeit die leicht solvirlichste immer voran ein wenig, bis durch die ohn Unterlaß nachsteigende Dämpfe viel Erde corrodiret oder solviret wird. Wenn nun das Corrosiv als ein flüchtiger saurer Saltz-Geist oder Spiritus

salis

salis die Erde angreift, so frist er sich todt, und wird an der Erden corporalisch oder vitriolisch oder alaunisch, nachdem die Erde ist: Die Erde entgegen wird solvirt, der Spiritus aber coagulirt, was nun das Corrosiv von der Erden nicht gar hat solviren können, das hat es zum Theil subtil gemacht und præpariret, schmutzig und schmierig, welches die Chymisten eine metallische Gur heissen, oder primam metallorum materiam, aber unrecht, denn es ist prima proxima materia Sulphuris & Arsenici. Wenn der Arsenic zu einer Marcasit wird, das ist alsdenn prima proxima materia metallorum: Denn aus dem Marcasit werden immediate die Metallen, und nicht aus dieser Gur, welche nur materia metallorum remota ist. Solche Gur nun oder schmutziges [Wesen] wird durch die nachdringende [nachsteigende] corrosivische Dämpfe immer subtiler gemacht, ie mehr und mehr aufgelöset, und ie mehr es subtil wird, ie mehr figirt es das corrosiv in sich, und dieses machet es sulphurisch und arsenicalisch: Dieser Arsenic wird immer mehr und mehr maturiret in einen Marcasit, der Marcasit erst zu Metall. So ist der progressus metallorum, welches wir immer klärer geben wollen.

Denn wenn die Dämpfe in die Klunsen der Felsen hinein steigen, so werden sie durch ihre Verdickerung und immer und ohne Unterlaß grössere Nachfolgung zu Wasser, welches ▽ den Spiritum Salis & Nitri vermischet in sich hat, welcher Spiritus allen Chymisten bekannt, daß er corrosivisch ist, hier aber im centro mit viel phlegma und Wasser umgeben und dilatiret. Solche Spiritus hingegen durch ihre Schärfe hängen sich an die Steine und Erden an, corrodiren und sol-

viren solche, machen es subtil, aufgeschwollen, pap-
picht, schmierig und schmutzig, und zu einer feuchten
Gur, welche zwischen den Steinen und Erden liegt,
wie ein mit Feist unterspicktes Fleisch, oft aber durch
das aufschwellen dringet es gar heraus, und hänget
sich an den Wänden an, wie in den alten Stollen
und Berg-Gruben zu sehen ist. Wenn nun solche
solvirte Erde durch nachsteigende [al. nachstreichen-
de] Dämpfe und salinos Spiritus immer mehr solvi-
ret und subtilisiret wird, ie mehr geschwillet es auf,
daß es die übrige Feuchtigkeit durch solche Aufbäu-
mung von sich auspresset und austreibet, welche Feuch-
te wiederum ad centrum rinnet, oder sonst in andere
Winckel und Löcher der Erden. Diese aufgeschwol-
lene Erde oder Gur hat nun nimmer keine Ruhe, denn
die continuirliche aufsteigende und nachfolgende
Dämpfe greifen sie immer mehr an, und hängen
sich daran, figiren und coaguliren sich an der Erde,
und ie mehr solche corrosivische Dämpfe folgen, ie
feuriger, sulphurischer die Erde wird, ie sulphurischer
sie wird, ie höher geschwillet es, und ie mehr es ge-
schwillet, ie mehr treibet es die Feuchtigkeit von sich,
und wird ie länger ie trockener, ie trockener aber es
wird, ie mehr verlieret die Sulphurität ihre Verbrenn-
lichkeit und erlanget dadurch den Namen des Mercu-
rii oder von Rechts wegen des Arsenici, welcher aus
dem sulphurischen Acido worden ist, und solcher bren-
net nicht mehr, iedoch ist er noch flüchtig. Solche
Flüchtigkeit [al. Feuchtigkeit] aber wird durch die
Central-Hitze zwischen den Steinen immer mehr und
mehr gebunden, figirt und coagulirt, daß es in einen
Marcasit verwandelt wird. Ist nun die Digestion
oder

oder irdische Central-Hitze starck, so wird der Marcasit zu einem Metall figirt; so es aber schwach ist, so bleibet es stecken und ein Marcasit, oder Arsenic-Schwaden, oder Schwefel-Kieß, oder Vitriol-Kieß.

Nun soll man wissen, daß wenn die Natur so schon weit kommen ist, daß sie einen Sulphur oder Arsenic gemacht hat, so hat es die Klunsen oder Runsen schon ausgefüllet, und so viel Erde solviret und aufschwellen gemacht, daß die Klunsen gantz steck-voll sind, alsdenn lässt sie keine Dämpfe und Feuchtigkeit mehr in sich, sondern sie ist nicht mehr in der solution: Denn ietzt fängt sie die exsiccation, fixation und coagulation an, und progrediret zu der Metallheit oder Beständigkeit: und kommt mir solche Ausfüllung der irdischen Höhlen und Klunsen nicht anders vor, als wie Honig-Bienen, die da ihre Cellen immer mit wenig Honig ausfüllen, bis sie steck-voll sind, denn machen sie es zu. Also auch die Natur schicket immer einen Dampf nach dem andern, dadurch sie ie mehr und mehr Erden auffsolvirt und aufgeschwellen macht, welche Erde voll des Acidi steckt, und immer mehr angefüllet wird, also daß das Acidum und die Erde so vermischet sind, daß man in Ansehung ihrer ersten Materie nicht eigentlich kennen kan, was sie zuvor gewesen: denn es ist aus dem Acido und Erde ein tertium worden, welches von dem ersten gantz und gar unterschieden ist. Es ist mit dieser Geburt eben wie mit der animalischen und vegetabilischen auch, allein daß diese fixere, härtere und steinigte subjecta intendiret zu machen. Aber sie arbeitet in eodem ordine, wie jene: denn sie machet eben aus weichen und feuchten Dämpfen erstlich weiche Theile, bis sie es immer

weiter bringet, und härtet gar zu einem Stein, wie der subtile, weiche, saftige junge Eichen-Sproß oder Baum immer härter und härter bis zu einem steinharten Holtz wird. Der Unterscheid aber der mineralischen Creaturen ist dieser: erstlich, nachdem sie viel oder wenig corrosiv bekommen: Bekommen sie viel corrosiv, so werden sie immer flüssiger, bekommen sie wenig, so werden und bleiben sie unflüssig, bekommen sie eine reine subtile Erde oder Stein, und ie subtiler sie solche bearbeiten können, ie edler Metall machen sie. Und wieder, ie gröbere Erde die corrodentes Spiritus bekommen, und ie weniger sie solche bearbeiten, das ist, durch solviren immer subtiler und edler machen, ie gröberes Metall machen sie. Wiederum ie schlechter die Digestion und Central-Hitze ist, ie weniger werden sie ausgetrocknet, coagulirt und figirt, dann so bleiben sie stecken, daraus werden die Vitriol-Kiese, Schwefel-Kiese, Arsenicalische, Antimonialische, Wißmuthische und dergleichen Ertze. Entgegen aber ist die Digestion starck, machet es auch beständig und metallisch Ertz. Wiederum, so die Digestion und Central-Hitze ungleich ist, und ist im Anfang zu starck, so wird zwar die Erde solvirt, aber nicht flüchtig, sondern gleich fix und coagulirt, und kommt immer weiter zu der Metalleität. Solches heissen die Chymisten fixe embryonata Sulphura, als da sind der Bolus, der Blutstein, der Schmirgel, der Magnet, Tutia, Galmey ꝛc. ꝛc. Ist aber die Digestion vom Anfange schwach, daß es die Erde und ihre Höhlen bald ausfüllet, also daß die Dämpfe nicht mehr hinein können, so schlagen sie sich anderwärts hin, und das angefangene bleibt stecken,

und weil es keinen stärckern gradum ignis centralis erlanget, so bleibet es, wie es ist angefangen, flüchtig und offen, als der ♁ Kieß, Schwefel-Kieß ꝛc. ut supra. Wenn aber die Natur einen gleichen gradum hält per 4. tempora sive partes anni, so macht sie durch Hülffe der gemässigten corrosiven edlere Metallen, als ☉, ☽, ♃, ☿. Ein Artist judicire selbst hieraus den veränderlichen Unterscheid, und bedencke nur den veränderlichen Unterscheid unter dem einigen Menschlichen Geschlecht, wie man sagt: Viel Köpfe, viel Sinne, daß ob wir schon alle Menschen sind, so sind wir einander doch nicht gleich, besonders in unsern Gemüthern. Es siehet ja ein ieder in diesem einigen Geschlecht das höchste Wunder GOttes, wie er so viel Millionen Menschen und deren Ideas erschaffen, deren unter Millionen und Millionen kaum zwey sind, die nur in einem, zwey oder drey Stücken einander durchaus gleich sind, geschweige an der völligen Leibs-Machine. Wie nun die Natur unter diesem Geschlecht einen grossen Unterscheid macht, also macht sie es in dem Mineral-Geschlecht auch: denn es wäre unmöglich alles zu beschreiben: ieder gedencke selbst nach. Denn ein Vitriol, ein Sulphur, ein Arsenic, ein Marcasit und ein Metall ist dem andern nicht gleich. Sehe einer nur den Unterscheid an dem einigen ☉, wie es nicht in unterschiedenen Graden der Farbe gefunden wird, nachdem es von der Natur rein oder unrein disponirt ist. Also ist auch ein ☽ vor dem andern feiner; also ein ☿, ein ♂, ein ♃, ein ♄ auch ♀ feiner vor dem andern. Also ists auch unter den schlechtern Mineralien.

Gleichwie nun die Erde und Stein die Mutter und

Grundfeste / oder das Geschirr der Mineralien ist / in welchem die Fossilia gemacht werden; also ist dem Dampf oder Sp. Salis die Nahrung oder Speise derselben. Der Vitriol oder vitriolische Gur ist die Wurtzel, der Sulphur oder Arsenic der Stengel / der Marcasit die Blume oder Blühte der Metallen / der Samen und vollkommene Geburt und Ausbrut.

Daß nun zum ersten der Vitriol wird, ehe der Sulphur und Arsenic, ist zu beweisen aus der Gur, so man solche auslauget / filtrirt / coagulirt / so findet man ein vitriolisch Saltz nach Art der Erde / die es solvirt hat: Denn ich heisse es Vitriol, nicht / daß es ein gemeiner grüner Vitriol sey / wie bey den Krämern gekaufft wird, sondern dieweil es einen vitriolischen oder alaunischen Geschmack hat.

Daß nun nach diesem der Sulphur oder Arsenic wird / (denn bey den weissen Metallen als ♄, ♃ und ☽ selten oder wenig Sulphur ardens flavum gefunden wird / aber häuffiger weisser Arsenic und alaunischer ⊖ oder O, ) solches siehet man in der Anatomia, daß das Acidum oder saure Dampf per ignem getrieben am ersten kommt: Diesem folgen die flores Sulphuris, diesem der Arsenic / dann der Marcasita Volatilis, der fixe fliesset zu einem Regulo und Schlacken. Daß der Marcasit aus dem Arsenic gemacht wird / ist abermal aus der Anatomia zu sehen. Denn daß der Wißmuth und Antimon. in flores gebracht, sind gar arsenicalisch und flüchtig / haben dessen völlige Natur und qualität.

Daß aber aus den Marcasiten das Metall gemacht wird per longam fixationem, siehet man / daß ieder Marcasit fast ein granum metalli perfecti seu imperfecti in der Probe von sich gibt. Al-

Also siehet der Liebhaber hieraus abermal, wie die Natur sehr herrlich und schön per gradus medios gehet, und nicht ab uno extremo ad alterum, sondern sie gehet von dem flüchtigen Dampf seiner Art nach immer zu fixer u. fixerer Natur: Denn solcher Dampf ist respectu des vegetabilischen und animalischen Dampfs fix. Es haben zwar viele Autores geschrieben, daß der Vitriol die Gur sey, prima materia metalli, es haben auch etliche zugelegt, das ♁ sey radix & mater metallorum; aber sie haben keine distinction gemacht, daß also daraus ein Irrthum und Verwirrung entstanden, woraus sich der Liebhaber nicht zu recolligiren weiß. [al. zu colligiren gewust] Denn nicht ein ieder Chymist fähret in die Berg-Gruben hinein, und so er auch hinein führe, hat doch der hunderte den Verstand solcher Sachen nicht. Er siehet wol die Berg-Wände, das Ertz und Steine an, daß es schwartz und weiß sey, und daß es dieses und jenes Metall sey; weiter kan er nicht penetriren, wie es denn auch durch blosses Anschauen unmöglich ist: So er aber eine Stuffe Ertz abbricht, dieselbe ins △ bringet, eins nach dem andern auftreibet, dann kan er solche Theile weiter examiniren, und urtheilen, was sie sind, und was sie in sich begreifen. Denn insgemein wenn ein liquidum dabey ist, so ist es acidum, vitriolisch, sulphurisch; sind flores dabey, so sind es gemeiniglich Sulphura und Arsenica. Den Sulphur kennet man an seinem Brennen und Gestanck: Von dem Arsenic gib einem Hunde ein wenig ein, so er sich bricht, so ists arsenicalisch, darauf gib ihm geschwind ein Stück Butter und Methridat mit einander abgerühret.

Den Marcasit kennet er, so er nicht so hoch gestiegen, sondern ein flüchtiger Theil hat sich über das fixere erhaben, wie der Zinnober oder ☿ [al. Merc. sublim.] über die feces, schmeltze solche zusammen, so bekommst du eine brüchige massam regulinam, solche ist der Marcasit. Das fixere Theil aber gehet zum Theil in Schlacken, in welchen die Stein-Mutter vermischt ist, welche verursacht, daß ein guter Theil vom Regulo und Metall mit zu Schlacken und Glaß wird: Der Regulus aber, so sich unter die Schlacken setzet, ist zum Theil marcasitisch, zum Theil metallisch. Den Marcasit treibet man in der Feinmachung vom Metall hinweg, so bleibet das Metall liegen.

Daß aber viel Autores das ♄ haben die radicem oder materiam primam metalli genannt, haben sie zum Theil nicht gar unrecht gemeinet, zuförderst, so sie unter dem ♄ die Marcasiten oder marcasitische Art verstanden haben. Sonsten aber ist das ♄ ein Marcasit, welcher ex defectu majoris maturationis ist [al. ietzt] stecken geblieben. Auf solche Manier kan ein Philochymicus ehe zum Zweck kommen: Denn es gehet immer das flüchtige im Feuer voran, und das fixere Theil folget immer nach.

Oben haben wir nun gesagt, daß die Metalla aus Dampf, aus einem saliniscben geistlichen Dampf oder spiritualischen Sal geboren werden, und haben addiret, daß solches ein corrosiv sey. Nun will ich voran setzen, wie ich oben gethan, und den Leser noch ein wenig erinnern, daß alles und iedes aus Saltz und Nitro geboren ist, und wird alles und iedes in ultima resolutione wieder in Nitrum und Sal reduciret.

ret. Weil nun dieses bekannt, so spreche ich, daß in Centro terræ auch diese salia vermischt gefundē werdē, welche per ignem centralem fermentirt und zu einem flüchtigen Dampf aufgetrieben werden, welchen Dampf, weil er aus Salpeter und Saltz bestehet, ich schier das Aqua regis macrocosmi heissen solte, das Königliche mineral- ursprüngliche Wasser. Ich will aber die Tauffe einem ieden Chymisten anheim stellen, er nenne es, wie er will: Denn etliche heissen es den mercurialischen und sulphurischen Dampf, das ⊖ ist ☿, das ⦶ ist Schwefel ꝛc.

Hier aber ist ein Knoten, nemlich daß ich gesagt habe, die Natur fermentiret und macht salia resoluta corrosiva. Dieses ist ein Punct, wider welchen alle Welt das contrarium schreyet. Denn die Chymici wollen insgemein von keinem Corrosiv wissen, sondern sie wollen alles dulce und suave haben, und sind doch sehr wenig, die diesen Schatz der dulcification und den modum dulcificandi besitzen. Dieses ist es, was alle Welt refutirt. Wie werde ich aber dieses wider alle resistenz erweisen, da doch die gantze Welt dawider ist, und man nimmer kein corrosiv in und auf der Erden natürlicher Weise nach ihrer und der gemeinen Laboranten Vernunft findet? Resp. Ich habe oben probiret, daß die saltzigē Wasser-Dämpfe wieder ex centro terræ ad viscera montium aufsteigen und sich anhängen, und an der Erde todt fressen, coaguliren und figiren, dadurch sie mit samt der Erden zu einer schmierigen schmutzigen Gur werden, das Acidum solvirt die Erde, und die Erde coagulirt das Acidum.

Wenn nun ein Artist nur gestehet, daß saltzige Dämpfe aufsteigen, so muß er ja bekennen, daß sol-

ches

ches Saltz ein Sal resolutum ist: Ein solches Sal resolutum heissen alle Chymici einen Spir. Salis sive Nitrii. Ist es nun Sp. Salis vel Nitri, wie es denn ist, so sagen und bekennen sie ja selbst, daß der Spir. Salis & Nitri ein corrosiv sey, besonders wenn diese Spiritus von allem phlegma und terra recolacea separirt und rectificirt sind, und ie mehr solche Spiritus von der Wäßrigkeit geschieden sind, ie corrosivischer sie sind; ie mehr Wäßrigkeit dabey ist, ie weniger das corrosiv gemercket wird. Denn gieß einer ein lb. Spir. Salis & Nitri in einen Eimer Wasser, und sehe dann, wie viel corrosiv er spüren wird. Nimmt man doch etliche Tropfen von Spir. Salis & Nitri in einen Löffel Wasser oder andern vehiculo ein in den Leib, welches schon sein corrosiv mildert: warum solte denn die überhäuffte Quantität des Wassers in der Erde die Schärfe solcher corrosiven nicht dämpfen und verbergen, daß man es nicht mercket? Entgegen aber concentriret man den Eimer Wasser, darinne das corrosiv ist, evaporando aquam, so wird man das corrosiv immer mehr und schärfer spüren.

Macht also die Quantität des Wassers das corrosiv unempfindlich: welches die Herren ungläubigen Thomas-Brüder fein blendet, und von dem wahren Grund und Haupt-Fundament ableitet, daß sie nie hinter die wahren Principia naturæ kommen.

Derowegen so bald solche corrosivische Dämpfe zur Erde oder Stein kommen, hängen sie sich in selbe an, und greifen solvendo die Erden an, und machen sich hierdurch corporalisch zu einem vitriolischen oder alaunischen Saltz, welches beweißlich per mechanismum. Man nehme ein corrosiv, was man für eins

eins wolle, den Spir. Nitri oder Salis, oder das Aqua Regis, werfe eine Erde hinein, welche das corrosiv angreifen kan, so wird sich die Schärfe in die Erde begeben und anhängen, die Erde wird solvirt, das corrosiv coagulirt. Solches wird man gewahr, so die Feuchtigkeit ad tertiam partem evaporirt wird, und das übrige in einen Keller gesetzt, so wird es sich zu einem vitriolischen Saltz oder Crystall schiessen nach Art der Erde. Aus welchem Vitriol man siehet, daß das corrosiv sich an der Erde todt gefressen, indem es selbe solvirt hat. Es wird auch der Künstler sehen, wenn das corrosiv aufs allerbeste dephlegmirt ist, daß es dennoch noch eine überflüssige Wäßrigkeit bey sich hat. Denn wenn das corrosiv die Erde solvirt hat, so distillire die Feuchte per Alembicum in den Recipienten ab, so wirst du ein süsses abgeschmacktes Wasser empfangen: oder so der Erde zu wenig gewesen, und das corrosiv noch mehr hätte können solviren, so wird zwar ein corrosiv mit übergehen, aber so geschwächt gegen dem ersten, daß es fast ein pur lauteres Wasser ist.

Daß solcher Vitriol oder Gur durch das Universal-Corrosiv gemacht wird des Nitri und Salis, und nicht durch die corporalische Saltze, sondern geistliche und aufgelöste, zeiget der Vitriol selbst an: denn tractire nur ein Künstler eine Erde mit einem Saltz, das nicht Spiritus ist, sondern ein corpus, wie er will, er macht mir in Ewigkeit keine solche Vitriolinität daraus; aber solche wol durch iedwedes Acidum vel Sal resolutum, [al. resolativum] vel Spiritum salinum Nitri & Salis, Vitrioli, Sulphuris, Aluminis, ja durch einen iedweden scharfen, rectificirten vegetabilischen Essig.

Daß

Daß solches wahr ist, und daß die mineralische Gur aus den corrosiven ist gemacht, muß seine reduction in primam materiam beweisen. Denn distillire man solche Gur, oder daraus gelaugten Vitriol, ob er nicht ein corrosivisch Wasser geben wird. Denn aus wem etwas entsprungen, in dasselbe muß es wieder resolvirt und reducirt werden, ex quo aliquid fit, in illud rursus resolvitur, und werden die mineralia aus corrosiven generiret, und werden auch wieder zu corrosiven reduciret. Denn distillire einer einen Vitriol-Kieß, Schwefel-Kieß, Alaun-Ertz oder anderes Ertz, er wird allezeit einen corrosivischen liquorem erhalten, es sey nun viel oder wenig. Es muß ein Artist die Metallen nicht also betrachten, wie sie uns schon geschmoltzen unter die Augen kommen, wenn er will deren principia erkennen: denn, von solchen ist die meiste Primordial-Substanz hinweg geschieden durchs Feuer.

Nehme er aber deren mineras und Ertze, wie sie aus den Bergen kommen und noch in kein Feuer kommen, so wird er schon lernen den Unterschied. Nehme er nur solche Gur oder vitriolische Kiese, Schwefel-Kieß, Arsenic-Ertz, Auripigment-Ertz, Alaun-Ertz, Antimonium-Ertz, Bley-Zinn-Eisen-Gold-Kupfer-und Silber-oder Mercur.-Ertz, und distillire es igne fortissimo, er wird überall wenig oder viel corrosivisch Wasser finden. Je offener aber und näher ein Metall zurück stehet [al. gestellet] bey der Gur, ie mehr gibt solches Wasser, denn die fixation treibet fast alles humidum superfluum von ihnen aus, dahero sie Feuer-beständig, und beynahe unverweßlich werden. Je, weniger ein Metall humidum hat, ie beständiger

ständiger ist es: denn das überflüssige humidum reco-
laceum [al. relollaceum] ist ein Instrument des Welt-
Geistes, welches so lange es in und bey ihm ist, so
wecket es den Geist allezeit wieder auf zu agiren, weil
er in trockenen Sachen nicht so agiren kan, als in der
Feuchte. Dahero die Animalia und Vegetabilia we-
gen ihres humidi superflui recolacei [al. relollacei]
stets in der alteration und Unbeständigkeit sind. Denn
sie kaum wachsen, so gehen sie zugleich zu ihrem Ver-
derben: Also auch solche mineralia, welche noch ein
solches humidum mit sich führen; iedoch sind sie weit
dauerhafter, als die Vegetabilia und Animalia, wie da
sind ♂, ♀, ♄, ⊕, O.

Daher die uralten Philosophi veranlasset worden,
weil sie gesehen, daß die Animalia und Vegetabilia
eines vors andere so schnell verwesen und vergehen,
haben sie solchen balsamischen Lebens-und Welt-Geist
gesucht und gefunden in den mineralien, allwo er
Hauffen-weise concentriret ist, und ist alles und iedes
Stein, Haut und Bein, was nur in iedem minerali
ist, coagulirt und fix, der Welt-Geist oder Lebens-
Geist. Weilen sie aber gesehen, daß auch unter den
mineralien etliche unbeständig und nicht dauerhaft
sind, so haben sie solche erwehlet, welche sie befun-
den die dauerhaftesten zu seyn, als da sind ☉ und ☽
und fast alle Edelgesteine, solchen haben sie den Preis
gegeben, ihr kurtzes Leben fristen zu können. Und
weilen die Edelgesteine in so kleiner Quantität bekom-
men werden, als sind sie zurück geblieben bey ☉ und
☽, haben daraus Medicamenta longe vivendi bereitet.

Es soll aber ieder Kunstliebender mercken, daß,
gleichwie die mineralia das humidum superfluum von

sich

sich ausjagen können natürlicher Weise; also ist dem Kunstliebenden auch vorbehalten, solches noch mehr durch die Kunst zu scheiden, nicht allein in mineralibus, sondern auch von allen animalien und vegetabilien, auch universalien. Denn so der Künstler solche subjecta anatomirt, separirt und rectificirt, so siehet er selbst, wie sich alles überflüssige Phlegma recolaceum [al. relollaceum] selbst und leicht rectificando separirt, der Spiritus aber sich condensiret [al. concentrirt] und scharf wird, auch so potent in die Enge kan zusammen getrieben werden, daß er ohne Schaden in dem Leib nicht darf genommen werden, ausser in der geringsten Dosi, wie ich in der anatomia & corruptione rerum im andern Buch beschreiben werde. Hat also hierauf der Leser ein medium zu bereiten, sein Leben zu mediciniren, conserviren und præserviren, auch prolongiren nicht Ursach, wenn er nicht will, zu dem Mineris zu lauffen, auch nicht zu den Vegetabilien und Animalien, sondern zu sich selbst. Sein eigener Urin und Dreck sind potent genug, die herrlichste Medicin für sich und seinen Nächsten zu præpariren, und haben eben so guten Welt-Spiritum in sich, als das ☉ und ☽ und der Carfunckel selbst: Allein separire das übrige humidum davon und die Principia setze zusammen, und so es noch feucht ist, so ziehe es in B. M. ab, so wirst du im Grunde einen Schatz über alle Schätze deiner Gesundheit finden.

Daß in der Erde wider alle Einwürfe ein actual-corrosiv gefunden wird, so siehet ja iederman, dem Schwefel, der die imperfecten Metalla, zuförderst den ♂ und ♀ durch eine Schärfe in primam materiam zurück corrodirt, treibt und jaget. Sein Geruch in der Nasen,

Nasen, ist und beist er nicht so scharf als ie ein corrosiv? Stecket er nicht die Lunge mit Gewalt an, daß der Mensch mit langen Husten und Speichel, Geifern oder Saliviren solchen kaum genug dulcificiren und heraustreiben kan? Ist er nicht ein weit subtilers corrosiv in sicco als in liquido, wie der Unterscheid in dessen und des Vitriols seinem 🜍 zu sehen? Er hat ein so subtiles und durchdringendes Acidum, daß es der nicht glauben kan, welcher nicht eigentlich darauf Achtung gibt.

Was ist der Arsenic anders als ein corrosiv? Zerfrist er nicht und corrodirt alle Metallen, und verschonet selbst das ☉ und ☽ nicht?

Siehet man nicht klar, daß die unterirdische Dämpfe an manchem Ort so corrodirend sind, daß sie die Bergleute aus den Gruben treiben, wollen sie nicht ersticken? Wenn denn kein corrosiv in der Erde, warum werden manchem Bergmann seine Kleider also zerfressen, als wann ers durch Aquafort gebeitzet hätte, wann er sich an manchen Ort nur anlehnet?

Wenn man die Natur der unterirdischen Wasser betrachtet, und solche examiniret, und concentriret deren eine gute Quantität per distillationem, als da sind die warmen Bäder von Schwefel, Alaun, Vitriol, Nitrum; wiederum die Sauer-Brunnen, sind sie nicht extendirte corrosiva? und so einer solche concentrirt und ein wenig heiß werden lässt, stosse man eine abgestochene Henne hinein, wird es ihr nicht die Federn mit der Haut und Fleisch verletzen und abschelen? welches ein süsses, oder auch Saltz-Wasser, wie hier oben sind auf und über der Erden, nimmermehr thun wird.

Siehet man es doch also crude, wenn ein Mensch zu viel badet in solchen Wassern, wie es die Natur und Haut mit Gewalt angreifst, daß es einen offt gantz scheußlich macht, und die Haut abschelet; Also auch die Sauerbrunnen, wenn man zu viel trincket, solches verursachen: Sintemal man nach des Patienten Tod, welcher sich des Sauer-Brunnens gebraucht, befunden hat, daß seine Musculi gantz los und ledig und so mürbe gewesen, als wenn man ihn wie ein Feder-Vieh gebeitzet, und hätte man solche ohne Anatomir-Messer vom Leibe separiren können.

Wenn man solcher Wasser etliche Maß oder Tonnen concentrirt, [siehet man] wie wenig solcher potenter substanz in ihnen ist, und in einer einigen solchen Quantität Wasser doch einen so potenten effect thun.

Daß aber die Chymisten nicht begreifen können, viel weniger der quadrirte schwätzige Aristoteles Peripateticus, wie solches corrosiv sich verbergen kan: denn kein Bergmann davon redet, auch kein Historiographus bis dato nichts oder gar nicht geschrieben, ist die Ursach, wie ich gesagt, 1.) die Vielheit des Wassers, 2.) die Erde, welche solch corrosiv in sich nimmt und coagulirt, 3.) weil kein corrosiv iemals als ein Dampf kan gespüret werden, aber wol als ein Wasser. Solches bezeuget gleich gesetzte Probe:

Nimm ein Oleum Vitrioli oder Oleum Sulphuris oder Spiritum vel Oleum Salis vel Nitri &c. &c. geuß dessen lb. j. in ein Schaff oder Eimer Wasser, rühre es wohl unter einander, davon kan man einem Menschen ohne Schaden zu trincken geben, und siehet aus solchen, daß das corrosiv nicht gemercket wird. Also ist es in der Erden.

Wei-

Weiter nimm solches Wasser, schütte darein j. oder ij. lb. Kreiden, laß es wohl mit einander kochen, denn so geuß das Wasser ab von der Kreiden, und versuch die Kreide, so wirst du befinden, daß sie saltzig ist worden. Solch Saltz kommt her vom corrosiv, welches die Kreide in sich gezogen und figirt hat: Zum Theil aber ists im Wasser geblieben, solches evaporire und crystallisire, so findest du einen Vitriol, welcher sich von der solvirten Kreiden gemacht, und welches die Kreide figirt hat. Also ist es in der Erden. 4.) Wann das corrosiv mit Wasser umgeben und Dampf-weise aufgetrieben wird, kan solches nicht gespüret werden, ausser dem eintzigen Schwefel, welches ein lauteres concentrirtes corrosiv ist. Nimm ein Aquafort oder Aqua Regis, Spir. Vitrioli oder dessen Oehl ꝛc. thue es in ein Schälgen, setze es übers △, laß es in einem Zimmer evaporiren, so wird es einen gewaltigen Dampf machen, also daß ein Quintlein ein gantzes Zimmer wird mit lauter Dampf und Nebel anfüllen, solcher Dampf kan von allen Menschen eingezogen werden, ohne Vermerckung der geringsten Schärfe. Gibt man einem aber nur gut. j. oder ij. in liquido auf die Zunge, so wird man sehen, wie jener hüpfen werde, ob ihm nicht das Feuer wird durchdringen?

Je höher nun ein solch corrosiv Dampf-weise in die Luft aufgetrieben wird, ie mehr wird es mit der Luft misciret, und durch deren Sal volatile dulcificirt und chaotisirt. Aus diesem sehe der Liebhaber abermal und soll wohl mercken, daß durch die circulation nicht allein die Luft, sondern auch alle ▽, alle und iede resolvirte Dinge in primam materiam oder chaotisches ▽

zurück gehen, denn die animalische exhalationes nicht allein, als auch die vegetabilische und mineralische, sondern auch so solche per quemcunque modum in ▽ oder Dampf resolviret, als die animalia durch Feuer, Wasser und Erde, die Vegetabilia durch Feuer, Wasser und Erde. Denn wie viel Animalia und Vegetabilia werden täglich durch das Wasser resolvirt theils durch das Kochen zur menschlichen Speise, als zu welcher Zeit auch Dämpfe von ihnen ausgehen, theils werden durchs Feuer verzehret und zum kochen angewendet, da der grosse Rauch Wolcken-weise durch den Camin ausfähret, in welchem Feuer die Köche und Köchinnen nicht wenig animalische Beine verbrennen, und durch das Rauch-Loch jagen: wie ihnen denn auch die Butter und Schmaltz nicht zu gut ist, wenn das Feuer nicht brennen will. Aus besagtem nun siehet man klar, daß die Natur ohne corrosiv kein Metall machen kan. Denn so die Natur solte mit einem rohen und corporalischen Saltz-Wasser oder Salpeter-Wasser Metallen machen, welches zwar möchte angehen, dieweil alle leicht solvirte Erden durch warm Saltz-Wasser alteriret werden: aber da sie die Natur zuvor 100. Jahr arbeiten solle, würde es hier gewiß 1000. Jahr zu thun haben. Denn wenn das Saltz geistlich und resolvirt ist, so greift es 20mal mehr an, als unsolvirt einmal, wenn es nur so schlechter Dings im Wasser resolvirt ist.

Man nehme nur ein corrosiv oder spiritual-gemachtes Saltz, und resolvire damit in einer Sand-Capelle in einem Kölblein digerendo eine Erde: Denn so nimm das corporalische Saltz, aus dem das vorgesetzte corrosiv gemacht worden, thue es in

ein Wasser, ut solvatur, giesse es auch über dergleichen quantität Erden ab, setze zugleich ein zu solviren, inde vide differentiam.

Wenn es auch beyderseits solviret worden, so wird man mit dem corrosiv einen bitterlichen stopfenden Vitriol bekommen: Mit dem corporalischen Saltz aber, minime hujus qualitatis.

Quid? solvire einer ein Metall so schnell mit trockenen oder nassen corporalischen Saltz in einem solchen recht mineralischen Vitriol, entweder in Fluß oder durch Wasser in liquido, es wird einen grossen Unterscheid præstiren, das corrosiv wird in puncto anfangen, solches anzugreifen, und zu einem Vitriol machen, da das Saltz sich lange genug besinnen wird, und wird nimmermehr einen solchen Vitriol an Tugend und Geschmack geben, als das corrosiv.

Wenn aber einer noch dubitirte und sagte, es sey nicht wahr, daß die Natur per corrosivum die mineralia mache; so sage ich ihm 1.) er solle es unterdessen so lange nicht glauben, bis er durch vieles Fehlen und Irrgehen sich dahin zwingen lasse; 2.) Weise ich ihn zu dem flüchtigern und weit schwächern Geschlecht deren Animalien, als in welchen eine genugsame Schärfe zu finden, dem mineralischen Reich dadurch zu attestiren, als à minori ad majus.

Wenn der Mensch im Magen keine Schärfe hätte, welche die Speisen angriffe, wie solte er eine so höchst-verwunderliche geschwinde, schnelle putrefaction anstellen? Gibt man einem Menschen ein leicht solvirliches Metall, als da sind ♂ und ♀, ein, was gilts, ob das Menstruum solches im Magen nicht gleich anfällt, um solches zu solviren? Weil es ihm aber heterogen,

rogen, macht es eine convulsion, und wirfts per vomitum wieder von sich heraus.

Siehet also ieder klar, daß zu ieder solution eine Schärfe vonnöthen ist. Ist die Schärfe im Menschen groß, so ist sie in Vegetabilien noch grösser, und am grössesten bey den Mineralien, als welche die stärckeste Digestion haben müssen, denn sie müssen die rohe fixe Erde kochen. Da hingegen die Vegetantia eine subtile und schon lang und täglich zuvor putreficirte Erde zu ihrem Esse nöthig haben; die Menschen aber und Animalia die allerweichsten und saftigsten Vegetabilien mit ihrem Magen Acido zu verdauen und zu verkochen haben.

Solche Schärfe aber intituliret man acidum corrosivum solvens, &c. menstruum corrosivum a corrodendo, weil es das Subject angreift, zermalmet, zerreibet, zerlöset und subtil und klein machet. Heissen doch die Chymici den schärfsten rectificirten Sp. vini und Urinæ ein corrosiv, der doch in seiner dilatanz eine treffliche Lebens-Ampel und Artzney, und eine Erquickung aller natürlichen Kräfte ist. Also siehet man ja, daß obschon diese animalischen und vegetabilischen Geister von iederman genossen werden dilutim vel dilatim, sind sie doch in ihrer contraction [al. concentration] und rectification von dem humido superfluo äuserst scharf, daß mans in der kleinesten Dosi muß einnehmen. Ist nun in uns und andern Animalien und Vegetabilien eine so grosse Schärfe, wer soll denn zweifeln von den Mineralien, welche ehe müssen nothwendig 3mal mehr Schärfe, die rohe Erde zu solviren, haben? Ich habe gesagt, daß das Acidum oder mineralische menstruum corrosivum, das ist, die unter-

irdische

irdische saure saltzige Dämpfe die Erde solviren, und sich dadurch mit samt der Erden zu einer schmierigen Gur machen, welche Gur nun vitriolisch oder alaunisch acidisch und stiptisch ist. Je mehr nun diese Gur durch das allezeit nachsteigende Acidum corrosivum oder spiritual-saltzige Dämpfe, oder dampfiges volatilisirtes Sal (denn das simple ▽ oder phlegma kan dahin nicht kommen, das ist, solche Erde solviren und zu einem Metall machen, ohne das geistliche Saltz) resolviret, digeriret, fermentiret, coaguliret und figiret wird, ie mehr und mehr wird es sulphurisch und arsenicalisch.

Denn so sich das Acidum in die Gur und die Gur in das Acidum verhäuffet, und ie mehr es Acidum bekommt, ie schwefelhaftiger und flüssiger es wird. Dieser Sulphur wird immer mehr und mehr digerirt und figirt a gradu ad gradum, und wird zum Arsenic, dieser zum Marcasit, der da nun ist proxima materia metalli, gleichwie der Sulphur und flüchtige Arsenic proxima materia ad marcasitam, die Gur aber oder Esse Vitriolinum die proxima materia ad ♀ & ☿ vivum sind, i. e. Arsenicum.

Denn so der Vitriol oder Gur mit dem Acido überhäuffet wird und exsicciret, so wird ein Sulphur draus, wie zu sehen, wenn man über dem gemeinen Vitriol per alembicum öfters ein Aquafort oder ♎ vitrioli abdistilliret per tertium gradum △is im Sande, also daß er iederzeit immer trockener werde, solchen dann auf eine Glut geworfen, wird man den Sulphur in continenti schmecken.

Wenn nun der Sulphur und Arsenic entweder zugleich oder allein (der Sulphur wird doch eher geboren

per coacervationem acidi nitrosi oder acidi salis [al. acidi vitriolini oder aber per coacervationem acidi salinii salis] in Marcasit gekocht [al. gebracht] ist, so wird der Marcasit durch Länge der digestion und maturation [oder evaporation,] coagulation und fixation ein Metall, nach Stärcke der digestion und zufallenden Eigenschaften.

Dieses ist nun der Anfang und das Ende der mineralischen metallischen Geburt in Theoria gegeben. Nun wollen wir anatomice die praxin, so viel sichs thun läst, setzen, und unsere Theoriam confirmiren: obwolen es zuvor in andern unterschiedenen Oertern genugsam angezeiget ist, daß es einem wohl informirten Subjecto nicht offenbarer könte gemacht werden. Weilen aber viel auch Treugesinnte einfältig in unsere Kunst sich wagen, will ich folgendes beytragē.

Also Rec. eine mineram, wie sie aus dem Berge kommt, ehe daß sie in eine Feuer-Arbeit kommt, als ♁, ♄, ♃, ♂, ♀, ☉ vel ☽ &c. Dieser eine wasche auf der Saxen von allem Berg rein, oder aber lasse den Berg dabey, es gilt gleich, solche pulverisire klein wie Hirsen-Körner, und nicht zu Staub, denn es läge zu starck und dick auf einander und figirte sich mehr, als daß es sich resolvirte, denn die ausdringende [al. aufsteigende] Dämpfe ersticketen, solches Pulver thue in eine starcke Retorte ins offene Feuer, lege den Recipienten an, und gib per gradus Feuer, so wirst du herüber steigen sehen erstlich ein klein wenig Wasser, welches das humidum superfluum ist, nach diesem kommen starcke Nebel, welche das mineralische corrosiv sind, und solche legen sich in den Recipienten, und resolviren sich zum corrosivischen Wasser. Nach die-

dieſem ſteigen abermal Dämpfe, aber nicht ſo flüch-
tig, wie die erſten, denn das flüchtige kommt allezeit
voran, und dieſem folgen iederzeit die fixere partes.
Solche Dämpfe ſteigen wenig in den Recipienten,
ſondern legen ſich, zuforderſt ſo der Hals der Retor-
te lang iſt, in den Hals voran, und die nachfolgen-
de immer weiter hinter ſich gegen den Bauch der Re-
torte, dieweil die folgende immer mehr das Feuer beſ-
ſer erleiden können, nach ſolchem bleiben die Feuer-
beſtändigere Theile in fundo der Retorte liegen, viel
oder wenig, nachdem das Subject viel flüchtig oder
fix iſt geweſen.

Jetzt examinire alles, was iſt übergegangen und
aufgeſtiegen, auch was unten geblieben, ſo wirſt du
finden erſtlich im Recipienten 1. das humidum ſu-
perfluum mit dem corroſiv vermiſcht, der ein ſchwefe-
lichter oder vitrioliſcher ſcharfer ſaltziger liquor iſt, viel
oder wenig, nachdem das Ertz ſtarck oder wenig
ausgetrocknet, coagulirt oder figirt iſt, unico verbo,
ein ♎ ⊖ oder ♀.

2. Findeſt du im Eingange oder Anfang des Hal-
ſes flores, die erſten ſind gantz flüchtig, ſolche probire
auf einer Kohle, brennen ſie wie ein Schwefel, und
ſtincken nach Schwefel, ſo heiſſen ſie Schwefel, bren-
nen ſie aber nicht, ſondern flieſſen und geben arſenicali-
ſchen Geruch, ſo heiſſen ſie ein flüchtiger Arſenic.

3. Uber die Hälfte des Halſes wirſt du aber flores
finden, die etwas fixer ſind als die erſten, ſolche
ſind ein fixer Arſenic.

4. Im Anfange des Bauchs der Retorte oder deſ-
ſen Himmel haben ſich andere flores anſublimiret,
welche noch fixerer ſind als vorige, ſolche heiſſen

flüchtiger Marcasit, oder aber ein marcasitisirter fixer Arsenic, denn ie fixer der Schwefel und Arsenic wird, ie mehr verlieret er seinen ersten, und erlanget einen andern Namen. Der Vitriol heist Schwefel, der Schwefel heist Arsenic, der Arsenic heist Marcasit, und dieser Metall. Diesen Unterschied erlangen sie, wenn sie immer fixer werden.

5. Im Grunde der Retorte liegt eine dreyfache Massa.

6. Als erstlich der fixere Marcasit, welcher der metallischen Natur am nächsten ist, und aus welchem immediate das Metall wird;

7. Das granum metalli, welches aus dem Marcasit worden;

8. Die steinigte Mutter, in welcher das Metall gewachsen und figirt ist worden, als in dem grossen Philosophischen Geschirr oder Glaß: denn solche Mutter durch das grosse Schmeltz-Feuer zu Schlacken oder Glaß wird.

9. So stecket auch noch in diesem letzten Theil ein fixes Saltz, welches mit Wasser ausgelauget wird, und kan für das mineralische Alcali stehen, welches durchs Feuer aus dem übergegangenen Spir. Vitriolino concentrirt und figirt worden, wiewol wenig, jedoch nachdem das vorgenommene Subject viel oder wenig feucht gewesen.

Nun so nimm diesen letzten Theil aus dem Grunde der Retorte heraus, lauge zuvor das Saltz mit Wasser davon, und trockene das Pulver, solches Pulver schmeltze mit starckem Feuer, so wird sich ein Regulus setzen, und die Schlacken werden oben seyn. Den Regulum nun siede mit ♄ an und verblase ihn, wie man insgemein die Metallen finirt, so wirst du

das

das granum metalli finden; der Regulus aber/wiewol er das Fluß-Feuer mehr, als seine vorhergegangene partes bestehet, so muß er doch durch die endliche Gewalt des Feuers wegfliehen. Solcher Regulus ist der fixere Marcasit und mercurialische alcalisirte Theil/oder figirte und alcalisirte Acidum Vitriolinum, und dieser ist prima immediata materia metalli, aus dem immediate per longam fixionem die Metallen werden.

Es ist aber diese praxis nicht alle durchaus auf alle Metalla zu verstehen, sondern meist auf ☉, ☽ und ♀-Ertz, welche sich durchs allerhöchste Feuer finiren lassen, nach dem grad ihrer Fixität und starcker Alcalisirung, d. i. wann das Acidum Vitriolinum ie länger ie mehr figirt wird, ie mehr wird es alcalisirt, und so starck mit der Erde durch einander misciret, daß das geringste Acidum dabey nicht zu mercken ist, wie in dem höchst-finirten Gold, das heisse ich alcalisirt, weil es mit keinem Acido kan überwunden werden, es sey denn, daß das alcalisirte Gold mit seines gleichen alcali marcasitico vel arsenicali vel salino aufgewecket werde, welches alsdenn durch das Acidum sulphuris, vel sulphureum, vel vitriolicum, vel nitrosum wieder zu einem Acido werden kan, und sonsten nicht.

Aus gesagtem siehet der Leser die constructionem & anatomiam metalli sive mineræ, und also soll er seine examina anstellen, und nicht gleich mit dem blossen Feuer drüber her, da er die vitriolisch- sulphurisch- und arsenicalische partes hinweg treibet, als welche des Ertzes Lebens-und Nahrungs-Geister sind.

Es siehet auch der Liebhaber, wie die Natur hier eben schön per gradus medios gehet, so wol als in dem animalischen und vegetabilischen Reich, von den wäs-

serigen

serigen flüchtigen Theilen immer mehr und mehr zu den fixern, bis zu den fixesten und den härtesten trockenen Theilen.

Jetzt betrachte er das durch so viele Wege heraus gezwungene und doch wenig beständige Metall, wie wenig es gegen seinen hintan geschiedenen Theilen ist, so wird er erfahren, daß das Metall erst das 9te Theil ist, und dieses in so kleiner quantität, daß ihn seine vorhergegangene adhærenten hundertfältig überwägen. Denn man siehet ja, wie wenig ein Centner Gold- und Silber-Ertz feines Gold- und Silber gibt, kaum etliche Loth; da hingegen des Uberflusses viel in Rauch und Schlacken gehen. Jetzt bedencke er, wenn die Natur ein schlechtes Metall aus den besagten speciebus secundum majus & minus kochen muß, wie lange Zeit sie mit ihrer langsamen digestion [al. Kochung] zubringet, geschweige, wenn sie die vollkommene in ihrem Werck und Arbeit hat. Aus diesem siehet ie der Kunstliebende, wie viel Staffeln von den flüchtigen Dämpfen oder von der vitriolinischen Gur anfangs nur zu der fixern marcasitischen Natur sind, und denn erst zu der metallischen, geschweige zu der besten Geburt vonnöthen ist, welches alles und iedes doch nur aus Saltz oder doppelten Saltz, Nitro & Sale, i. e. ⊕ d. i. aus deren Spiritibus und Erden und Steinen geboren wird. Durch solche gradus gehet nun die Natur ab extremo per gradus ad alterum extremum in der schönsten Ordnung in allen so wol als in diesen Creaturen und individuis: Erstlich macht sie das weichste, dieses indurirt sie immer mehr und mehr, bis zu seiner Vollkommenheit in Bein, Holtz, Metall und Stein, wie solches gnugsam erkläret ist.

Ich

Ich solte wol hier der Metallen Bestand-Wesen iegliches insonderheit erzehlen, allein aus besagtem kan sich ieder selbst prüfen, und seinen Hirn aufbieten. Wenn er das general-Bestand-Wesen weiß, so wird er das particulare auch wol finden. Doch will ich ihm eine Lehre hieher setzen, damit er iedes Metall oder mineral gleich kan erkennen, welches ein superfluum humidum hat oder nicht, d. i. welches höchst fix oder mitteler Natur oder noch acidischer Natur ist, oder welches Metall acidisch, welches alcalisch, und welches beyderseits Natur ist.

Also er nehme eine mineram, oder Universal-oder Metall-Stein, ꝛc. ꝛc. was er will, und nehme dazu ein Acidum corrosivum, und ein corrosivum alcalinum, welche wir am meisten und zwar universaliter recommendiren, den Spir. Nitri, oder das Aquafort und den Spir. Salis. Was nun der Spir. Nitri oder Aquafort solviret, da judicire hieraus, daß sein Acidum noch offen und nicht figirt ist und alcalisirt, als zu sehen an dem ☽ und ♂. Denn gleich solvirt seines gleichen. Welches Metall aber und mineral sich nicht mit solchem Acido solviren lässt, sondern mit dem alcalino mit dem Acido vermischt, das halte für alcalisch fix. Hieraus judicire, daß das Acidum in solchem Metall oder mineral völlig alcalisirt oder figirt ist, also daß es mit seines gleichen geistlichem Alcali muß erwecket werden, und zu der acidischen Natur adaptiret, damit das Acidum hernach solches geöffnet in seine Natur auch übersetzen & tanquam ad primam vitriolinam naturam & materiam zurück bringen könne, als da ist das ☉ und der ♃.

Welche minera oder Metall aber sich so wol von

dem Acido als Alcali solviren lässt, diese nenne Hermaphroditen. Denn solches hat angefangen alcalisirt oder fix zu werden, ist aber stecken geblieben, also daß es fix und nicht fix, alcalisch und acidisch [al. nicht alcalisch oder acid] ist, daher sie von beyden menstruis können conjunctim & separatim angegriffen und solviret werden, als da sind ♂, ♀, ☿. Der ♃ wolte sich auch gerne ergeben, aber lieber solvirt ihn das Alcali, wie auch der ♄ in Sp. Salis oder Aqua Regis sich aus einander begibt, aber in Aquafort löset er sich gar zu Wasser auf.

Nun wird aber einer sagen, so soll ich den ♄ und ☽ für sulphurisch erkennen, weil das Acidum dem Sulphur verglichen wird, da sie doch mercurialisch sind, und das ☉ und ♃ soll ich für mercurialisch erkennen, da sie doch meistens sulphurisch seynd? Diesem antworte ich: Er vergnüge sich mit dem, was ihm die Augen zu sehen geben, als welches das Hirn leichter glauben wird: Dasjenige aber, was nur an der speculation hanget, über das lasse er sich andere kützeln, und ihren Verstand so lange daran ermüden, bis sie eines andern Sinnes mit dir werden, und gedencke du dis nur allezeit, NB. daß alle mineræ ihren Ursprung von dem Acido universali corrosivo nehmen, welches immer mehr und mehr durch die fixation und exsiccation alcalisch wird; Und nach solchem Acido und Alcali richte deinen Verstand ein, so wirst du in kurtzen mehr lernen, als alle Mercurialisten, Sulphuristen, und Salinisten [al. Vitriolinisten] nimmermehr erfahren werden. Folge du der Natur auf dem Fusse nach, und betrachte ihre Wege, darnach nenne sie ingeheim, und laß die andern Namen, welche die Verwirrung

aller

aller Dinge machen/ bleiben. Gefällt dir aber meine Meinung nicht/ will ich dich von der andern gar nicht abwendig machen.

Es werden aber etliche sagen/ wenn die Metallen nicht ex Mercurio, Sulphure & Sale bestünden und gewachsen wären/ warum kan man denn solche wiederum daraus machen/ und in solche principia zurück treiben, wie denn auch alle alte Philosophi bekannt/ daß sie daraus bestehen?

Resp. Daß die Metalle in solche principia reduciret werden können/ gestehe ich gern; daß sie aber secundum regulam & legem naturæ immediatam daraus bestehen/ finde ich nicht, Denn ich finde in keiner Berg-Gruben den ☿ currentem, als in seiner eigenen minera, und welche er mit seinem astro durchsetzet und durchstreichet. Saltz und Schwefel finde ich in den meisten mineris, aber kein gemein Saltz/ auch keinen gemeinen Schwefel/ wie ihre Characteres bezeichnen/ sondern ein vitriol-sulphurisch alaunisch Saltz, einen Schwefel-Kieß/ welcher mit dem Arsenic oder Marcasit misciret ist. ꝛc.

Es verstehen gar wenige Artisten die heimliche signification der Principiorum ☿, 🜍 & ⊖: Denn die Alt-Väter haben es anders verstanden/ als es die dumme Kuh-Welt/ worinne schier nichts als Horn-Vieh lebet/ hernach ausgerechnet hat. Sagen sie nicht: Alle Dinge sind ex Mercurio, Sulphure und Saltz gemacht und componiret? und aus wem sie componiret sind/ in das resolviren sie sich wieder? Wenn ihr nun wolt argumentiren/ der Character des

Mer-

Mercurii sey das lauffende Queckſilber, und der Schwefel sey der brennende Schwefel, und das Saltz sey das gemeine Saltz, so fehlet ihr weit über Himmel und Erden hinaus. Denn welcher findet mir im animaliſchen oder vegetabiliſchen Reich einen lauffenden Mercurium, da doch ihr volatiliſcher pars eben mit solchem Charactere ☿ bezeichnet ist? Welcher findet in solchen Reichen einen brennenden gelben Schwefel, oder ein gemein Speiſe-Saltz, welche eben mit dem Character 🜍 & ⊖ bezeichnet sind?

Sieheſt du nun hieraus, wie sich die Welt betriegt, und wie der Welt Verſtand manchmal ein Ding contraire expliciret, deme denn gleich viel tauſend folgen. Die Alten habens nicht alſo verſtanden: denn ob sie ſchon den Mercurium curr. mit dieſem ☿-Character bezeichnet, so iſt er lange der Mercurius universalis nicht, alſo der gemeine Schwefel und Saltz nicht. Und ob ſchon der Mercurius currens aus den Metallen kan gemacht werden, so geſchicht solches per accidens, und nicht secundum fabricam metallorum naturalem. Denn wenn das gilt, so kan ich aus dem Mercurio ein 🜄 machen, oder einen præcipitat, oder sublimat, oder einen Vitriol, oder ein Saltz, ein Oehl, und einen Spiritum, ergo so muß ich judiciren, und das 🜄, den 🜖, den 🜍, ⊖, Saltz, Oehl oder 🜂 für die principia naturæ erkennen, daraus die Natur die Metalla ſchmiedet? Nein, das iſt weit gefehlet, und wird ein solcher die fabricam naturæ mit seiner accidental- und causal-practica, [und] die Natur-Ordnung keinesweges umſtoſſen, aber eine Verwirrung in die gantze Welt [al. Natur] brin-

bringen: Inde mundus errorum plenus, weilen sie immer in der circumferenz herum lauffen, und ihre Augen niemals in das centrum richten; und wie sie es machen und beschreiben, so lehren sie andere auch, und führet also ein Blinder den andern, fallen darnach alle beyde in die Grube, es folget einer dem andern nach, ohne daß unter 1000. einer den Grund recht erfähret. Daher gehen so viel Kosten auf die Metalla potabilia und mineralische medicinen, geschweige denn der Alchymia, daß sie die mineras und metalla mit lauter untüchtigen menstruis aus dem animalischen, vegetabilischen und mineralischen Reich tractiret haben; und ob sie schon ein rechtes und homogenes menstruum darzu gebrauchen, so haben sie vermeinet, das mineral oder Metall solle gleich zu einem süssen zuckerhaften Oehl werden, in welchem sie sich heftig betrogen, und denn die Kunst für falsch ausgeschrien. Denn es keiner niemals nachgedacht, daß das mineralische Reich von Natur durchaus acidisch ist, und corrosivisch nothwendig seyn müsse, soll es anders die rohen Steine und Erde solviren, verdauen und zu Metallen kochen. Solches hat keiner nachgesonnen, denn sie haben sich fälschlich eingebildet, sie müsten das mineralisch-corrosivische medicament gleich der animalischen Natur beybringen, wie es aus dem Feuer kommt, und haben nicht gedacht, daß die Natur selbst ja eine augenscheinliche Wand und Vorhang zwischen den Animalien und Mineralien hat vorgeschlagen und vorgehänget. Solche Wand, nemlich das vegetabilische Reich als eine Mittel-Natur darzwischen, solche sind sie allezeit umgegangen, oder

so sie selbe gebraucht, haben sie sie so contrair adaptirt, daß sie mit sehenden Augen blind gewesen, und haben nicht gemercket, wenn sie widerwärtige Dinge zusammen gesetzt, und sich nicht conjungiren wollen, daß ein Mittel-Ding abgehet, haben auch solches aus sonderbarer Blindheit nicht finden können. Darum haben sie lauter corrosivische Medicinas præpariret oder leere, elend-wirckende præcipitata und Pulver, was sie aber damit auswircken, wissen sie schon selbst.

Nun wieder ad propositum. Ich habe in dem Capitel vom vegetabilischen Reiche erwehnet, daß das Acidum sey contrahirend, constringirend, styptisch und stopfend; hier aber habe ich gesagt, daß es flüssig mache. Damit mich nun keiner eines contrarii, so viel ich mercken können, überweise, so will ich auch diesen Punct enodiren. Man siehet, wo die Natur wenig Acidum beygefüget hat zu vieler Erde, daß es lauter constypirende, constringirende und stopfende Sachen machet, als da zu sehen an dem ♂, ♀, Blutstein, Rödelstein, Magnet, Schmirgel, Bolus &c. Denn das wenige Acidum hänget sich an solche Erde so starck an und solvirt sie, und wenn die Central-Hitze zu starck und jähe ist, so figirt und trocknet es in solche hartflüssige mineras aus. Wo aber die Hitze nicht gar zu starck ist, und das Acidum oder corrosiv ein wenig stärcker kommt, so macht es etwas flüssige mineras und metalla, und wegen mehres acidi und wenigerer und schwächerer exsiccation und fixation bleiben solche mineræ und metalla gar offen, daß sie wenig beständig bleiben, als wie der ♂ und die ♀.

Entgegen wo das Acidum überhäufft kommt, da macht

macht es flüssige mineras, wie per mechanicam zu erweisen: Rec. Kreide oder Calcem vivam, geuß ein wenig Spiritum Nitri, vel Vitrioli, vel Sulphuris, vel Salis, vel de oleo illorum corrosivo acido darauf, und ziehe es wieder gantz trocken und starck ab, dann glüe es auf einer Treib-Scherben unter der Muffel oder in einem Tiegel aus, so wird es eine Terra styptica werden und unflüssig, und da sie zuvor styptisch war, so ist sie es ietzo noch weit mehr, so daß sich das Acidum mit der Kreide glüen und figiren läst.

Geuß nun auf eben diese Erde mehr acidi und ziehe es starck ab, und glüe es wieder wie zuvor, so wirst du sehen, daß es flüssiger ist als zuvor. So du nun noch mehr acidi darüber giessest, und figirest damit, so wird es immer flüssiger, ja endlich daß es wie ein Saltz fliesset.

Denn dieses soll noch zum Nachdruck und öfterer Erinnerung der Artist wissen, daß ie stärcker das Acidum in der Erden arbeitet und ie häuffiger, ie mehr und stärcker es durch die Hitze ausgetrocknet und figirt wird, ie mehr solch Acidum alcalisirt, concentrirt und ponderös wird. Zuvor heists Sal, alsdenn Sulphur, auf die letzte heists ☿ fixus. Denn wie der ☿ zuvor ein lauter flüchtiger und sehr ringer Dampf ist, also wird er hernach fix und sehr schwer; ie mehr dieses Acidum alcalisirt wird, oder ie mehr es zu der fixität absteigt, ie mehr verändert es seinen Namen: als erstlich heist es Dampf, dann Gur dann ⊖, dann 🜍, inde o=o, inde Marcasit, inde Metallum, und wird aus dem Acido fixo ein ☿, wie bey allen Marcasiten zu sehen, welcher in Gestalt eines fixen Pulvers

kan dargewiesen werden, und soll billig heissen ♀ ⁓tus. Denn so der ☿ currens mit einem Acido præcipitiret wird, wird er auch ein solch schwammig Pulver, und weil es nicht genung Acidum sulphureum und o=o fusibile fixum hat, so wird es in seiner reduction, so es fix ist, zu Glaß. In solchem Glaß steckt dann das fixeste Metall, der beste Sulphur tingens, deme sein Acidum fusibile entgangen und entwichen ist, welches ein Chymist wohl mercken soll und ein Metallurgus notiren und soll Tag und Nacht nachsinnen, wie er solche 2. Dinge beybringe, 1) ein o=olisch d.i. ein ☿lisch flůssig Subject, 2) ein præcipitans, wie solche denn leicht zu finden, denn considerire nur den ♄, steckt er nicht voll Mercurii und ist das edelste Subject, die fixe Pulver, so sonst schwerlich reducibel sind, zu reduciren und metallisch zu machen. Allein man muß ihm seinen Mercurium noch mehr verstärcken, sonst ist er gar zu unflůssig, wie aus seinem Vitro zu sehen. Der ♄ [☿] soll mit seines gleichem Zusatz zu einem so flůssigen Vitro gemacht werden, daß er auch bey einem Kertzen-Licht schmeltzt wie Wachs. Das præcipitans ist fast iedem bekannt. Denn der ♂ præcipitiret ♀em und die ♀ ♂tem, wie auch ☽ & ♄, die ☽, ☉ & ♃, wie auch der ☿, ☽ und ☽, ☿. Man muß aber nicht die feinen corpora nehmen, sondern ihren Unrath. Denn die feinen corpora præcipitiren im Fluß nicht, sondern mischen sich mit den andern Cörpern, welchen sie beygesetzt werden. Was aber das für ein Unrath ist, dem dencke einer nach, er ist leicht zu finden, und ist nicht allein in allen Kramläden zu kauffen und zu præpariren, sondern bey den Berg-

wercken wirft man solchen als unnütz gar hinweg, solche Materie klaube du auf und mache sie dir zu gute.

Es wird aber einer sagen: Du schreibest wol die metallurgiam seu Genealogiam metallorum, wie die Natur per gradus procedirt metalla & mineras zu machen, allein wenn du solche principia nehmen und ein Metall oder Mineral per eos gradus heraus bringen soltest, so würdest du wol darüber anstehen. Resp. Ob die Natur schon aus den corrosivischen Dämpfen allein und aus der Erden oder Steinen die Metalla schmiedet, so hat sie doch nicht einerley Erde und Stein, auch nicht einerley Hitze und dergleichen impedimenta mehr, dadurch die Natur unterschiedliche mineras & metalla machet; und ob sie ihr schon zum Endzweck vorgesetzet ☉ zu machen, so machen doch die impedimenta andere Gestalten. Und gleichwie die Natur keine gewisse Gestalt machen kan, die sie ihr vornimmt, als nachdem die Erde oder Steine sind; als will ich dir zu Liebe ein solches experiment setzen, und dich aus Erde oder Stein, welches eins ist, ein Metall zu machen lehren, es komme heraus, was für eins wolle, denn kein gewisses verspreche ich dir hierben nicht.

Derowegen Rec. einen reinen Wasser-Kiesel, den glüe oft und lösche ihn allezeit in Spiritu Salis vel Nitri ab, daß er gantz zu Pulver falle, solch Pulver thue in einen Glaß-Kolben, geuß darauf so schwer Aqua Regis aus 1. part. Aquaf. und 3. part. Spiritus Salis gemacht; oder aus 1. part. Aquafort und 3. part. Spiritus vel Olei Vitrioli, vel Sulphuris, laß im Sand per certos gradus digeriren, denn ziehe es ab ad oleum us-

que. Dieses laß schiessen im Keller, so bekommst du theils Vitriol oder Crystallen, theils aber eine subtile schwammige Erde. Also hast du die Gur und den Vitriol, solchen setze wieder ins Feuer in Sand, und ziehe öfters das obige Aqua Regis davon ab, oder besser, das aus dem Aquafort und Spiritu Vitrioli ziehe bis auf die Trockene ab, so daß es zusammen fliesse zu einem flüssigen Stein, welcher sehr brüchig wie Schwefel seyn wird, und so man dessen auf glüende Kohlen wirft, so brennt er, und lässt einen sulphurischen Gestanck von sich. Diesen nimm und pulverisire ihn, setze ihn in einem Kolben in Sand, geuß wieder Aqua Regis drauf, aber nicht viel, nur so viel, daß er solvirt werde, denn sonst machst du ihn flüchtig, daß es per alembicum herüber stiege in forma liquoris. Ziehe das Aqua Regis wieder ab und wie zuvor, daß es im 3ten oder 4ten Grad zum Stein fliesse, solchen Stein nimm heraus, pulverisire ihn, thue ihn in Kolben, geuß darauf distillirtes Regen-Wasser, setze es in gelinde digestion, und laß es 1. Monat also stehen, so wird sich eine glänzende metallische Terra zu Boden setzen, und immer mehr und mehr verkehren [al. vermehren] und eine marcasitische körnichte Art seyn, in welcher der o=o beygemischet ist. Solche Terra thue in einen Schmeltz-Tiegel zwischen ana calcinirte und pulverisirte Kiesel, cementirs per gradus rotationis, daß der Tiegel endlich starck glüe, dann so brichs auf, nimm die massam heraus, und siede es mit ♄ an auff dem Treib-Scherben, hernach capellirs, so wirst du ein Korn Silber oder Gold finden, aber wenig Nu-

zen.

tzen: Denn so du mit diesem Procefs Reichthum suchest, so gebe ich dir Brieff und Siegel, daß dein Haus und Hof in kurtzer Zeit drauf gehet: allein curiositatis gratia kans einer probiren. Dicis: Die Natur hat keine Ofen, Sand-Capellen, Kolben, Tiegel, rc. Resp. Gib mir △em centralem, ein von Stein gemachtes Geschirr will ich dir darzu schaffen. Schaffe mir die central-Dåmpfe in copia, so will ich dir solche operation [al. generation] auch einrichten. Allein warte du es 100. Jahr aus, so wirst du endlich auch was ausbrůten. Ein gescheider Artist wirft einem Kůnstler keine solche Unmőglichkeit vor: denn die Kunst kan das Werck der Natur nimmer auf ein Haar nachåffen. Denn entweder macht ers geschwinder, oder gar langsamer, also daß 1000. Artisten nicht werden erhalten den ad amussim eingerichteten scopum naturæ, aber in etwas dergleichen, und similibus Principiis homogeneis.

Es mőchte aber einer sagen: Warum nimmst du Kiesel und nicht eine andere Erde? soll dann die Natur aus Kiesel Metallen machen? Ich håtte vermeint, der Stein wåre das Geschirr, und nicht die Materie Metall zu machen? Diesem antworte ich: Es sind gar wenig Chymisten, welche den Kiesel kennen, vielleicht mőchten sie eher zur Kunst kommen. Der Kiesel ist dem Bley am nåchsten, auch dem Gold, denn es ist ein viscosum Mercuriale alcalisatum, ein gluten minerale, so alle △ bestehet, und kőnte billig der Mercurius metallorum genennet werden, dem nichts abgehet als ein Acidum, welches ihn metallisch macht, es ist das figens fixissimum. Man gebe dem Kiesel nur eine

ne metallische Farbe, oder, wie sie es heissen, Sulphur im Fluß, so wird man sehen, wie amicissime er solchen annimmt: und sein corpus durchaus damit färbet [al. vereiniget.] Gibt man ihm mehr, und noch mehr, so macht er endlich einen regulum, treibt man solchen ab, so findet man das Korn, so er gemacht hat durch seine figirende Art.

So man ihn aber zur Kunst gebrauchen wolte, so muß man ihm seinen Fluß vermehren mit seines gleichen: denn anders würde und müste er gar zu starckes △ haben. Darum vermehr ihm seinen Fluß mit leicht-flüssigern homogeneis und gleichen Dingen, daß er gantz fix und flüssig mit ihnen fliesse, wie ein flüssiges Saltz, sodann wird er einen grossen Sprung gethan haben, flüchtige Dinge zu figiren, und unflüssige Pulver in eine metallische Natur und Art zu bringen. Allein es heist mit dem Kiesel hier: in metallis, cum metallis, per metalla & eorum genera fiunt metalla &c. &c.

Es nehme einer nur eine mineram oder Ertz vor sich in die Hand, und examinire es auf obbesagte Manier, und betrachte doch das erste, mittelste, bis zum letzten, so wird er ja unterschiedliche Subjecta antreffen, als nasse und trockene, flüchtige und fixe Sachen, auch flüssige und un- oder hart-flüssige, und leicht-flüssige nachdem die minera ist, als die ♄-und ♃-Ertze sind flüssiger als ♂-und ♀-Ertz, die ☽-und ☉-Ertze stehen im Mittel ||, sind nicht allzuflüssig, auch nicht allzu hart-flüssig [al. zu flüssig, noch zu unflüssig,] und soll der Artist den gradum fusionis im Kiesel wohl ponderiren. Ist er zu hart-flüssig, so setze er ihm

ihm ein subjeckt zu, das um 1. grad flüssiger ist. Ists ihm zu seinem Werck noch zu hart-flüssig, so gebe er ihm immer noch ein leicht-flüssigers, bis ihm der Fluß zu seinem Werck angenehm, sodenn findet er das Sigillum Hermetis, welches verhindert, daß der flüchtige Himmel nicht in dem Abgrund ausbrechen könne: Denn solches Sigillum ist nicht allein das Schloß, zu verschliessen, sondern auch ein Band, das flüchtige zu binden.

Es ist der Kiesel ein edeles subjeckt, so die Natur über das ☉ in der Fixität erhöhet, auch ist solcher der Grund und Anfang aller Edelgesteine Beständigkeit: Denn er ist ein reines Wasser, ein Wasser der Beständigkeit & permanentiæ, denn er fleust im allerstärckesten Feuer wie ein Oehl, unverzehrlich, solchen hat die Natur aufs höchste gebracht: denn die Natur gehet über die Steinheit und Glasigkeit nicht ferner hinaus, sondern eher wieder zurück: wie dann auch die Kunst nicht ferner gehen kan als zu der Glaß-Art, hernach so muß sie wieder zurück in primum gehen.

Es laß ihm einer den Kiesel wohl recommendiret seyn, will er etwas geschwind beständig machen: Denn in ihm und seinem anhangenden gradu, wie auch im Crystall, der gar ein durchleuchteter Kiesel ist, ist der Haupt-Punct aller Beständigkeit, welches man an Wachsthum aller Mineralien siehet, deren Mutter der Kiesel ist: doch ist dieses nicht also crude zu verstehen, sondern nach unterschiedlicher præparation: denn anders wircket er also rohe, anders so er zu Wasser und Oehl gemacht wird, anders

so er ein Saltz ist, und aber anders, so er ein hart- oder weich-flüssiges Glaß ist.

Welcher nun die gradus der Natur verstehet, der gehet hinter sich und für sich; er macht das fixe flüchtig, und das flüchtige fix, wie die Natur selbst, doch viel geschwinder: denn was die Natur in tausend Jahren thut, das kan der Künstler in tausend Tagen, ja noch geschwinder thun. Denn wer den Ursprung recht verstehet, der kan das Metall zurück treiben zu einem Marcasit, den Marcasit zu einem Arsenic und Schwefel, diesen zu einem Vitriol, den Vitriol zu einem corrosivischen Dampf oder prima materia, oder aber solchen Dampf wieder zu einem Vitriol, den Vitriol zu Schwefel, den Schwefel zu Arsenic, diesen zu Marcasit, und solchen endlich zu Metall und solches Metall in die extremität und final der Natur, nemlich zu einem Glaß und Stein.

Ich will es einiger massen zum bessern Nachdencken anweisen. Als: so ich will ein Metall zu einem Marcasit machen, so schon finirt, geschmoltzen, und von seinen spröden partibus durch öfters Schmeltzen geschieden ist, so muß er ihm wieder das zusetzen, was es verlohren hat: in eben solcher Ordnung, wie es gewachsen, und wie es solche Theile verloren hat, in eben solcher Ordnung muß er solche Theile wieder addiren, so wird aus dem finirten Metall wieder das, was und wie es im Berge gewesen. Als im Schmeltzen hat das Metall verloren den Marcasit, den Arsenic, den Schwefel, den Vitriol oder den Sp. Vitrioli. Will ich nun das Metall zum Marcasit machen, so muß ich ihm sein eigen Marcasit aus seinem Berge geben, oder

der einen gleichen; und gleichwie der Marcasit das Metall im Gewicht und Quantität überwogen, also muß ich ihm hier auch mehr Marcasit zusetzen, und also ist es in allen zu mercken. Derowegen Rec. das Metall, setze ihm einen Marcasit oder Regulum marcasiticum zu, und schmeltze es zusammen: wenn solche conjungirt, so gib ihm denn den Arsenicum, hernach den Schwefel, und so diese conjungirt, so gib ihm den Spiritum oder Ol. Vitrioli, vel Aluminis, nachdem das Metall roth oder weiß ist: der Sp. Vitrioli vel Aluminis bringet es denn mit seiner excedirenden Quantität wieder dahin, was es im Anfang gewesen, nemlich ein Vitriol, und so es so weit gebracht ist, so kan solcher Vitriol gantz und gar zu einem lautern Dampf oder corrosivischen Wasser, wie es im Anfange gewesen, gemacht werden: so ist das letzte zum ersten und das unterste zum obersten worden, inferius factum est superius.

Also gehet es auch vor sich: Denn aus dem Acido Vitriolino kan er einen Vitriol, aus diesem einen Arsenic, aus solchem ein Marcasit, aus diesem ein Metall, aus dem Metall ein Glaß machen. Kurtz: du must das Metall mit seinem Schwefel, Arsenic und Marcasit versetzen, denn gib ihm seine steinigte Mutter in excedirender Quantität oder eine gleiche, und schmeltze es zusammen, so wird ein Glaß daraus.

Nun mercke aber einer diesen Haupt-Punct: Gleichwie er das Metall zu Vitriol und Spiritum zu machen allezeit eine grössere Quantität flüchtiger Stücke genommen, weil es hat flüchtig werden sollen;

also

also muß er hier eine grössere Quantität fixes und eine kleinere Quantität flüchtiges nehmen: denn sonst arbeitet er zu Schaden. Denn so ich will fix machen, so muß ich die species mit häuffiger Quantität flüchtigen nicht überladen, und so ich hingegen flüchtig will machen, so muß ich nicht so viel fixes, sondern viel flüchtiges nehmen, sonst figirt man mehr, als man flüchtig macht.

Also muß man flüchtig und fix machen, sonst wird wenig ausgerichtet werden. Denn man sehe nur die wunderliche alchymistische augmenta an denen, die den Mercurium currentem mit den vollkommenen Metallen wollen figiren, da sie sine ratione & consideratione zu 1. Theil fixen [ al. vollkommenen ] Metalls 7. 8. 9. bis 12. Theil flüchtigen Mercurii nehmen. Sehen sie denn nicht, daß es contra naturam ist, und wider alle ihre Regel? Denn so einer figiren will, so soll er eher contrair nehmen, als 12. Theil fixes und 1. Theil Mercurii oder flüchtiges, und so dieses fix, so wird es sich mit der Zeit in quantitate schon vermehren, daß er mehr flüchtiges zusetzen darf, da er denn Nutzen davon haben kan. Aber in der erst muß er sich gedulden. Solche augmentatores aber haben dennoch einen Nebel vor den Augen: Denn sie sehen nicht, daß ob sich schon der Mercurius anhänget an das Metall, so conjungiret er sich doch nicht intime & per minima, daher sie mercken solten, daß ein medium abgehet: Solches solten sie suchen, denn der Mercurius ist ein flüchtiges und conglomerirtes Metall. Das ☉ und ☽ sind auch Metallen: Nun gehet ein Metall in das andere in keine wahre Vermischung

ohne

ohne ihre Mittel, die ihnen benommen sind auf den Schmeltz-Hütten. Dahin gehe und hole es, oder nimm ein gleiches.

Derohalben solcher Fehler alle Welt voll ist, da sie das allerflüchtigste als extremum, und das allerfixeste als alterum extremum zusammen setzen, und wollen gleich eine conjunction machen, da sie denn im Wercke sehen, daß sie überall fehlen. Denn nehme einer nur den flüchtigen Schwefel, und setze ihn zum ☉, setze es mit einander ins Feuer, so siehet er ja den Schwefel ohne Verletzung des Goldes davon fliehen. Nähme er aber die media, als den Arsenic und Marcasit, und liesse das ☉ fliessen und triege solche auf, so würde es das ☉ gleich zu Staub machen. Aus diesem sollen sie lernen, gleich mit seines gleichen zu machen.

Nun sind solche media ja genug vorhanden. Zu den rothen astris ist nicht vorhanden der Vitriol, der gelbe und rothe Arsenic, das ♀ und Gold-Marcasit? Zu den weissen astris ist nicht vorhanden der Alaun, der weisse Arsenic, der Wißmuth? Aus solchen kan ein ieder weise werden.

Wir haben nun das mineralische Reich auch in etwas expliciret, und einige Haupt-Puncte von seinem Ursprung und Ende uns bemühet anzudeuten; allein der Haupt-Punct in solchem Reich ist dieser: Welcher sich unterwindet etwas zu figiren und beständig zu machen, zu coaguliren und zu inspissiren, so hat er in diesem Reich den schönsten Weg und Compendium, iedoch, wie ich durchaus ermahne, per gradus mediatos, non vero per extremum ad extremum; wiewolen

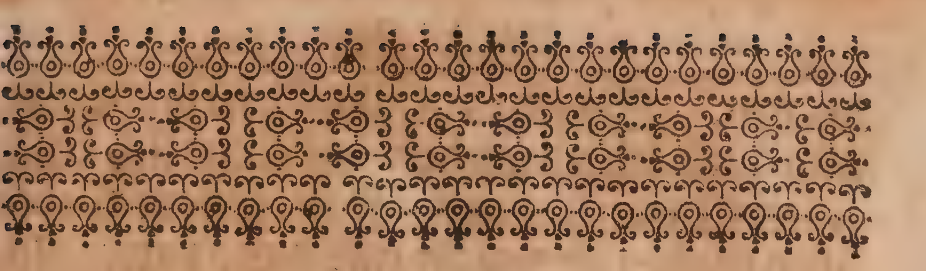
len aber auf dieses so exact nicht zu mercken, nemlich den punctum extremæ fixationis, dieweil iedes Reich ein sufficientes fixativum hat, wie folgen wird in der Anatomie. Denn so einer figiren will, so muß er nicht zusammen nehmen volatilissimum & fixissimum, sondern volatile, fixum, fixissimum, id est gradus medios: Dann so kommt man zum erwünschten Ende, und alles per homogenea magis quam heterogenea. Denn so kommt die gewünschte Harmonia concentratæ Quintæ Essentiæ an Tag.

Wollen wir also beschliessen diesen ersten Theil, und folgenden andern Theil de Corruptione rerum & Anatomia earum, welcher der generation nachfolget, setzen und vornehmen, und dem vorigen zu mehrerer Erläuterung entgegen setzen, dieweilen der generation die corruption und regeneration auf dem Fusse folget.

## Ende des ersten Buchs de generatione rerum.



Das



# Das Zweyte Buch oder anderer Theil, DE CORRUPTIONE RERUM & ANATOMIA EARUM.

## Von der Zerstörung und Zerlegung der natürlichen Dinge.

### PROOEMIUM.

GLeichwie der erste Theil in genere & universaliter de generatione rerum tractiret; also ist nachfolgender anderer Theil de Corruptione rerum auch in genere & universaliter beschrieben, aus welchem sich jeder seine speculationes particulariter anstel-
len

len kan. Wie ich es manibus ipsis practiciret, also gebe ich es wieder. Suchet sich einer einen Nutzen hieraus, so sey er dem Geber aller Gaben und nicht mir danckbar. Zugleich befleissige er sich neben dem vorigen das höchste Gebot, die Liebe des Nächsten, ohne dessen Freund- und Feindes Beleidigung, ewig zu üben. Weilen ich solches auch nicht von mir und aus mir selbst ererbet [al. erarbeitet] sondern von dem Höchsten und dessen stets ausgeschickten heiligen Wächtern empfangen, also gebe ichs wiederum als mein ererbtes Talentum dem aufrichtig-ernstlich-hoffenden zu Tag, er soll sein Heil darinnen versuchen. Findet er aber einen Schaden, oder daß er auf einmal seinen scopum nicht erhält, so excusire er mich, weil ich nicht personaliter mit ihme manipuliren kan; iedoch verzage er nicht, denn keine Frucht wird vor der Zeit reiff, und kein Kind kan einen Mann agiren: Also ein anfangender Alchymist kan noch keinen vollkommenen Philosophum præstiren.

Derowegen heist es: errando discimus, & imperfecti per tempus perfecti efficimur.

Arbor

# Arbor Anatomiæ Univerſalis.

*Univerſalitas.*

Volatile
cum ſuo phlegmate &
oleo ſubtili.

Acidum cum ſuo phlegmate
& oleo graſſo.

Alkali, Carbones, Cineres,
Sal.

| *Animalitas.* | *Vegetabilitas.* |
| --- | --- |
| Volatile cum ſuo phlegmate & oleo ſubtili. | Volatile cum ſuo phlegmate & oleo ſubtili. |
| Acidum cum ſuo phlegmate & oleo graſſo. | Acidum cum ſuo phlegmate & oleo graſſo. |
| Alkali, Carbones, Cineres & Sal. | Alkali, Carbones, Cineres & Sal. |

*Mineralitas.*

Spiritus acidus cum ſuo
phlegmate.

Oleum acidum corroſivum.

Alkali, reſidua Terra
&
ejus Sal.





# Das I. Capitel.

## Auf was Weise die Natur die alterirte principia Chaotica in primum reducire, als da ist Nitrum & Sal, das ist, wie sie solche wiederum zu Dampf mache.

Gleich als wir oben probiret, wie daß die Natur alles und iedes aus dem uralten primordial- und dann dem regenerirten Chaos, Regen oder Thau und Schnee-Wasser alles gebäret, und alles aus diesen wird, es sey nun noch flüchtig, wie es aus der Luft zu uns auf Erden kommt, oder schon etwas fix und corporalisch in Gestalt des Salpeters und Saltzes zu sehen; Also e contra so wird auch durch eben solches Chaotische Wasser in volatili & fixo alles und iedes dadurch wieder zerstöret, zerlöset, solviret, und corrumpiret, und wieder in ihr erstes Wesen gebracht, daraus sie anfänglich auch entsprungen, nemlich in Salpeter und Saltz, diese in ▽ und das ▽ zu Dämpfen. Ihre Geburten macht die Natur ascendendo aus gesagten principiis, bis zu ihrer destinirten perfection: denn so kehret sie um, und corrumpiret alles wieder descendendo ad primum usque initium.

Wie aber die Natur solche fixe spermata, als den

Salpeter und Saltz wieder in Wasser solvire, und solches Wasser alsdenn zu Dampf reducire, haben wir im vordern Theil bey dem Capitel von der Erden Ausfluß und an andern Orten, sonderlich von der mineralien Geburt genug gezeiget, also daß nicht Noth hier zu repetiren, wie solche durch das Centrum terræ Dampf-weise bis in die Lufft ausbrechen rc. Fangen also nach gesetzten Universalibus bey der nächsten animalischen Sphæra an, wie solche ihre corruption nehmen und wieder ad primum gehen.

# Das II. Capitel.

## Auf was Weise die Natur die Animalia zerstöre.

DIe Animalia verfaulen, werden zu Maden und Würme, diese zu Mücken, und diese nach ihrem termino resolviren sich in primum Ens limbi universalis, das ist, in naturam salino-nitrosam seu Chaoticam, inde in aquam & vaporem, ex quo ros & pluvia, & regeneratur rursus Nitrum & Sal subtile volatilissimum.

Die Animalia sind sehr feuchter und saftiger Natur und Art, voll flüchtigen Saltzes, daher, so bald ihr balsamischer Lebens-Geist verflogen, so gehen sie in die Putrefaction, fangen an zu faulen, schwellen auf, fangen an zu stincken. Denn das Volatile hauchet aus, und inficiret die Lufft mit heßlichem Gestanck, es wird alles schlüpferig, feucht und naß. Kürtze halber und einem ehrlichen Menschen keinen Abscheu zu machen, will ich von diesem Regno abbrechen, und

dan

dargegen solches von den Vegetabilien besser erklären, weil es fast eins ist. Wer aber Lust hat eine bessere Nachricht zu haben, der gehe nur an diese Gegenden, da verrecktes Vieh liegt, wenns ihm beliebt, und betrachte täglich die Veränderungen, so wird er mehr sehen, als ihm lieb ist. Die Maden kriechen in der Menge herum, nicht ohne Gestanck, diese, als sie wohl gemästet, so werden sie in Mücken und Fliegen verwandelt. Denn wenn einer nur wohlgemästete Maden nimmt, sperret solche in ein Glaß, und gibt ihnen ein wenig stinckend Fleisch, daß sie Nahrung haben, setzet es in eine laue Luft, doch daß das Glaß mit einem durchlöcherten Pappier vermacht, und so er es in eine schwache Sonne setzet, wird er in kurtzen Tagen und Stunden sehen, wie aus den Maden Mücken oder Fliegen-Geschlecht wächset, und wie es verändert werde.

Solches kommt zum Theil von dem flüchtigen animalischen Theil her, das fixere Theil aber, so nicht so flüchtig und volatilisch ist, wird zu Wasser und Erde, aus welchem ein Salpeter und Saltz ausgelauget werden kan. Diese restirende Theile, als Salpeter und Saltz, befinden sich in iedem subjecto, so es in seine äusserste reduction gehet, das volatilische rauchet [al. hauchet] und gehet in forma vaporis in die Luft aus, um allda chaotisiret zu werden, das fixere aber gehet in die Erde und Wasser, um auch allda in primum fixius sperma ⦶ und ⊖ reduciret zu werden, aus welchen animalischen reducirten principiis wiederum Vegetabilia wachsen, und also das animalische Reich descendendo vegetabilisch wird, wie es im ersten Theil gelehret wurde.

Weilen aber die Beiner in den animalibus sehr harter und coagulirter Art sind, also hat die Natur mit solchen auch länger zu thun, bis sie solche zu Moder und Erden machet, wie solches bey den holtzigen Vegetabilien wird angemercket werden.

# Das III. Capitel.

## Auf was Weise die Natur die Vegetabilia zerstöre.

Die Vegetabilia können mit etwas geschmackterer Lust als die Animalia observiret werden: Denn diese nach ihrer Verwelckung fallen ab, werden durch Regen und Thau benetzet, durch welche das acidum innatum erwecket wird, das ist, volatilisch gemacht, dieses erlauet, erwärmet und erhitzet sich, zum Theil durch den eingepflantzten Geist, theils durch beykommende Sonnen- und central-Hitze, welche von unten herauf, wie die Sonne von oben herab ohn Unterlaß ausathemet und strahlet, wie man des Winters in den Kellern dergleichen Erdwärme gar fein spüret. Dieses auferweckte Acidum durchgehet die poros des Krauts, und erwecket oder erhitzet das volatilische auszudämpfen in die Luft, um alldort chaotisiret zu werden; das fixere und härtere Theil aber erweichet es, macht es zu Schleim und Saft, welcher sich in die Erde verkriechet und vermischet, um allda eine regeneration zu erwarten, und durch die in das fixere chaotische sperma transmutiret zu werden, in Salpeter und Saltz.

Es werden auch, so die Hitze nicht zu starck austrocknet,

trocknet, aus dem flüchtigen Theil des Krauts Würme, Maden, und aus diesen Mücken und Fliegen, welches eine Anzeigung ist, daß das vegetabilische Reich intendiret animalisch oder flüchtig zu werden, wie solches auch bey den noch grünenden Bäumen und Kräutern zu sehen, da der überflüssige austrieffende Saft anfängt zu faulen, aus welchem denn gantze Wurm-Nester und aus diesen fliegende Raupen und allerhand andere insecta volatilia werden. Und dieses ist die destruction der kleinern Vegetabilien.

Mit den grössern Vegetabilien aber, als Bäumen hat die Natur einen härtern Kampf, bis sie einen abgedorreten Baum wieder ad primam materiam oder Aquam chaoticam bringt und reduciret. Denn ein Baum vor dem andern dauret viel und lange Jahr, ehe daß er zu Moder und Staub faulet. Wie thut aber die Natur mit solchen? Auf diese Manier: Erstlich wenn des Baums sein Spiritus vegetativus ist abgestorben, so verdorret er, die Wurtzel ziehet keinen Saft mehr zu sich, dem Baume das Nutriment zu geben, sondern verlieret seine virtutem attractivam, gibt dem Stamm keine Nahrung mehr, kan keine Scheidung des subtilen von dem groben mehr machen, dahero die Blätter abfallen: Denn der Baum wird innerlich durch seine poros mit faulen Dünsten angefüllet, die da anfangen zu faulen, und die partes allgemach erweichen, wie zuvor gesagt, zünden das humidum radicale an ins contrarium. Denn so bald die balsamische Spiritus gewichen vom Baum, so gehen die principia in contrarium ad resolutionem per prædestinationem invertibilem, und weilen der Baum sein nutriment verloren, das schädliche heterogeneum

auszutreiben, so greifen sie den Baum insgesamt an, machen ihn mürb und moderichts, daß er inwendig von dem Kern bis auf die äusserste Rinde gantz schwammicht, weich und modricht, auch mürbe wird. Von aussen aber greift ihn an die Hitze und Kälte, die Sonne und Regen, die Sonne erhitzet den Baum durch und durch, daß er vor Hitze oft aufspringet, [al. aufschurfet] weil ihm sein humidum conservans verlassen und in ein contrarium gegangen, denn so kommt der Regen und benetzt ihn, und weil der Baum erhitzet und durch die Sonne ausgedrocknet ist, so ziehet er die Feuchte begierig in sich, und dieses zu seinem eigenen Verderben, denn die Feuchte schläget sich durch die poros hinein, faulet darinnen, weil ihnen kein Widerstand geschicht von dem nunmehro gewichenen Conservante, also faulet solche Feuchte und macht den Baum auch mit faulen, daß der Baum gantz voller Moder werde, hernach kommt die Sonne wiederum, welche den Baum wieder durch und durch erhitzet, und also die poros des Baums eröffnet und fein Platz machet, daß die Fäulniß durch die eröffnete poros den Baum durch und durch penetriren könne, und gantz und gar in die Fäulung bringen. Hernach, so der Regen kommt, so ist schon das erste mal schon Platz zu penetriren gemacht worden, daß er also das andere mal einen weiten Sprung hinein thun und den gantzen Baum mit der Putrefaction anstecken kan. Dieses thut die Hitze und Feuchte.

Die Kälte hilft ihm noch stärcker darzu ins Verderben, denn diese greift ihn so starck durch und durch an, weil der Calor nativus gewichen ist. Denn wenn die Sonne kommt, und den Baum erwärmet,

so zergehet die Kälte in denen durchgedrungenen poris des Baums zu ▽, und dieses ▽ sitzt dem Baum in seinem Hertz und Kern, fänget an zu faulen, macht den Baum inwendig und auswendig schwülstig, mürbe, faul und moderich, und dis continuiret die Natur, bis endlich der Baum durchaus faule, und endlich zusammen fället zu einem lautern Moder und Staub, und dis ist denn die vegetabilische calcination. Solche betrachte einer in dem animalischen Reich an den Knochen und Beinen, welches eben so zugehet. Solches aber geschicht nicht auf einmal, also daß wir es mit Augen in kurtzer Zeit solten observiren können, nein, sondern es gehet langsam zu; also daß oft eine solche calcination dreyer Männer Leben ausdauret, und was hart Holtz ist, noch länger, denn es gehet immer ein wenig und aber ein wenig von dem Baum hinweg. Ein geschwinder Exempel aber sehen wir an den Wasser-Weiden und Ulmen-Bäumen, welche ihres humidi superflui wegen täglich solche Moder machen [al. haben,] wenn aber der Baum calciniret und zu Moder worden ist, so verfaulet er schon desto geschwinder und gehet in primum ens, nempe Nitrum & Sal, als in einem Jahr, oft in wenig Monaten und Wochen, wie denn die Gärtner solchen zu ihrem Dünger brauchen, da es denn schnell zusammen faulet und in primam materiam verkehret wird.

So fern aber der Baum durch Menschen-Kunst und Hände zu Säge-Spänen und Säge-Mehl oder sonst klein gemacht und mit faulen Regen-Wasser befeuchtet wird, so faulet er eben so schnell hinweg, ja gar in wenig Wochen und Tagen, wie man aus der

Experienz hat. Denn so man eines Baums Säge-Mehl nimmt, solches mit verfaultem Regen-Wasser anfeuchtet und stehen lässet in lauer Luft, so entzündet es sich schnell, faulet, wird stinckend, schleimig, und gehet endlich in ein dickes Wasser, und so es nicht verhütet wird, so wird es voller Würme und Maden, endlich zu Mücken, und so diese verflogen, so bleibet eine kleine irdische Feuchte zurücke, wie ich solches mit etlichen Kräutern und Höltzern erfahren. Wenn aber solches verhütet wird, so kan man mit den verfaulten Vegetabilien die Gärten düngen, oder aber chymice die principia distillando separiren. Und das ist die natürliche separation, oder calcination und destruction derer Vegetabilien in primum Ens.

Es möchte aber einer fragen, warum ich das verfaulte Regen-Wasser dazu gebrauchte, und was dann das in dem Regen-Wasser solte seyn, das zur Fäulung behülflich wäre, oder welches Principium im Regen-Wasser putrificiren mache? Diesem will ich antworten: Erstlich, gleichwie ich habe probiret, daß alles aus und mit dem chaotischen Wasser geboren und erzeuget wird, also muß auch alles mit und durch solches wieder zerstöret werden, denn es ja ist ihr homogenes fermentum fermentans; wiewol viele Chymici nicht unrecht einen Sauerteig, oder Bier und Weinhefen darunter mischen. Daß ich aber das Regen-Wasser hier nehme, habe ich wollen anzeigen, weil ich nur zeigen will, daß alles aus dem chaotischen Wasser geboren, und durch solches alles wieder zerstöret wird.

Was aber das putrefaciens principium sey, das kan der Leser erachten: Denn das Alcali ist balsamisch

Ergo

Ergo ist das Volatile und Acidum zerstörend: denn das Regen-Wasser ist ja augenscheinlich mehr flüchtig als fix, so ist ja auch das Acidum mehr darinnen, als das Alcali; so folgt, daß das Volatile und Acidum das putrefaciens ist.

Gleichwie die saftige Theile derer Animalien schnell, die harte und trockene aber langsamer, also verfaulen die Saft-volle Vegetabilien auch schneller, und die harte langsamer; ingleichen die Mineralia noch langsamer, und putresciren am langsamsten, und sind dauerhafter als alle vorgehende. Denn alles, was saftiger und feuchter Natur ist, faulet nach Absterben seines balsamischen Lebens-Geistes geschwinder; was aber einer festen, dick-hart-und trockenen Natur ist, da hat die Natur härter und länger zu arbeiten, und solches aus dem immediaten Befehl des Schöpfers, denn das Wasser und Feuchtigkeit ist ein Instrument des allwirckenden Geistes zur Fäulung, und die Fäulung ist der Haupt-Schlüssel auf und zuzuschliessen alles und iedes, das in der Natur ist.

## Das IV. Capitel.

### Auf was Weise die Natur die Mineralia zerstöret, corrumpiret und alteriret.

Alles und iedes vom Himmel und Erden ist aus Wasser und Geist gemacht, und solches Wasser hat zweyerley ⊕ & ⊖, und diese beyden sind, die da schmieden ohne Hammer und Zange in seiner gebührenden Matrice in der gan-

gantzen Welt alles und alles, was da natürlich, sichtbar und unsichtbar ist, alle Animalia, Vegetabilia, Mineralia und Universalia. Denn sind diese in der Luft spiritualisch, so werden sie durch den Athem des Menschen angezogen, und in dessen Substanz und Samen verkehret, und werden also animalisch; fallen sie aber in Gestalt des Thaues und Regens ad superficiem terræ, so werden daraus vegetabilia; kommen sie in profunditatem durch die Wasser per fissuras, rimas, porosque terræ, so gebären sie mineralia, und ist der Unterscheid unter allen diesen, wie oft gesagt, ie flüchtiger diese beyde Salpeter und Saltz seynd, ie mehr machen sie Animalia, sind sie aber zwischen fix und flüchtig, so machen sie Vegetabilia, ie fixer sie aber werden, ie mehr machen sie Mineralia.

Alle Mineralia sind entweder steinigter Art, und diese durch Wirckung beyder Spermatum Nitri und Salis vermittelst des Wassers und der Erde. Wie will nun die Natur einen Stein zerbrechen per se, zermalmen und zu Staub, Aschen und Wasser machen, ohne Hammer und Eisen? Auf folgende Manier:

Die Natur hat 2. Principal-Instrumenta, durch welche sie alles machet und zerbricht. Eins ist Feuer und Luft, das andere Wasser und Erde, eins ist die ☉, das andere der ☽. Eines die innerliche central-Hitze, das andere das innerliche central-Wasser, feurig, hitzig ist das Nitrum, denn es ist der pure concentrirte Sonnen-Strahl und deren Essenz, deren Kind und Geburt, oder eine coagulirte Sonne, denn er durchaus feurig ist, so er in seine Wirckung gebracht wird, ob er schon eißkalt aussiehet: Kalt und wässeri[g]

wässerig hingegen ist das Saltz und die rechte Mater attractionis, und eine Geburt und Kind des ☽, welches zu generiren heftig den Mann als Salpeter verlanget, ohne welchen sie sich nicht getrauet, ein vollkommenes corpus zu gebären, ihrer irdischen fix-kaltwässerigen Eigenschaft halber. Durch diese beyde nun ist die generation und destruction nach Unterscheid aller Sachen spiritualiter & corporaliter zu erwarten und zu hoffen.

Nun wollen wir his præmissis sehen, was denn die Natur für Steinbrecher habe. Die Natur hat aus obigem Verstand ein △, es sey hernach die ☉ oder innerliche central-Hitze, dieses Feuer erwärmet und erhitzet die Felsen, Steine und Erde durchaus, daß sie oft fast glüen: Denn man greife nur einen Stein oder Eisen an, den die ☉ in Hunds-Tagen öffentlich bescheinen kan, ich glaube, man wird die Hand bald zurück nehmen. Auf solche Hitze kommt das Wasser oder die Kälte, und befeuchtet die erhitzte Steine, allwo denn Hitze und Kälte zusammen kommen, und ein contrarium verursachen, denn die Hitze hat die Steine durchaus erhitzet; wenn nun das kalte Wasser über die erhitzte Steine kommt, so will die Hitze in puncto weichen; weil aber die Hitze durch den Stein nicht so geschwind ausweichen kan, so wird sie der Kälte entgegen getrieben, und die Kälte wider die Hitze, denn die Kälte resistiret und treibet die Hitze in den Stein hinein, daß also aus dieser beyden Streit eine Gewalt geschicht, wodurch der Stein in Stücken springet, und dadurch Wasser und Feuer einig werden, denn der feurige Stein fällt ins Wasser, und das Wasser wird durch solchen hitzigen Stein warm, daß also

Feuer

Feuer und Wasser in einander stecken, denn durch die Oeffnung des Steins so wird das Wasser warm, und das Feuer kalt, in welcher operation des Steins pori eröffnet werden, dem Feuer und Wasser ins künftige noch besser und mehr den Zugang zu bereiten und zu lassen.

Z. E. im Sommer bescheinet die Sonne einen Felsen und erhitzet ihn starck, denn kommt ein Regen, der ihn befeuchtet, so zerspringet der Stein und zerspaltet sich in der Mitte von einander, wird zerschiefert, fället zu Stücklein; wiewol nicht auf einmal zugleich, sondern nach und nach, wie bey der destruction der Bäume auch. Darum verstehe, die Natur gehet gar langsam. Nun solche Stücklein werden wieder erhitzet, und durch die Feuchte und Regen wieder befeuchtet, daß also die Schiefer in noch kleinere Stücklein zersprenget werden, ja endlich durch solche continuation in Sand und Staub oder Milben zersprenget, zerschiefert, zermalmet uud zerstäubet. Dieser Staub und gewesene Stein oder Erde wird wieder erhitzet, mit Regen befeuchtet, fänget endlich durch viel eingesoffenes Regen-Wasser an zu faulen, und saltzig oder nitrosisch und salinisch zu werden, vermittelst des eigenen angebornen [Spiritus.] Denn sein eigener Spiritus salinus coagulans wird durch das Regen-Wasser und Feuchte erwecket, wider sein eigen Subjectum zu agiren: Denn der Stein gehet zu seinem eigenen Verderben, wie die Vegetabilia und Animalia zu ihrem Tod. Hernach so kommt das Saltz der Erde auch dazu, und dann das Sperma volatile duplicatum aus dem Regen und Thau, und wenn es denn so weit kommen, daß der Stein zu

Staub

Staub ist worden, und saltzigt, so stehet er schon in einer andern Natur, nemlich vegetabilisch zu werden. Denn ietzt wachsen aus ihnen Kräuter und Bäume, diese Kräuter und Bäume verfaulen wieder, daraus auch Würme und Maden, und aus diesen Fliegen, Mücken und Raupen werden; oder die Animalia geniessen solche Vegetabilia zu ihrer Speise, und auf solche Manier ist der Stein zum andern mal transmutiret, nemlich in ein vegetabile, und von dannen in ein animale. Dieses animale verfaulet und resolviret sich in naturam chaotico - universalem salino - nitrosam, aquosam, vaporosam, hyleosam. Jetzt ist der Stein wieder materia prima chaotica.

Nun siehest du, wie die Natur selbst lente quidem, doch gar schön per gradus zurücke gehet, also auch gehet sie vor sich ohne grosse Gewalt, sondern lieblich, ohne grosses Geräusche, nicht mit Hämmern und Aexten, oder schlagen, stossen, sondern mit und durch Feuer und Wasser macht sie alles, und so die Natur könte die salia so häuffig bey sich haben, wie wir hier oben in arte nostra, sie solte so geschwind operiren als wir. Solches siehet man auf den höchsten Bergen, da die Natur continuirlich und täglich kleine Steine, auch grosse Stücke, manchmal auch Sand und Staub abreisset, welches der Bauer besser in Obacht nimmt als ein Doctor hinter dem Ofen, da man solche [operation und] generation der Natur und keinem andern zuschreiben muß. Denn kein Mensch, kein vierfüßiges Thier, so schweres Leibes, kommt nimmer so hoch hinauf, und die schwache Vögel werden auch zu 10. 20. 30= pfündige Steine ohne Unterlaß nicht abreissen, und mit ihren schwachen Füssen zu Mehl

zermalmen; so sie aber könte in copia Saltz oder Saliter-Wasser auf solche erhitzte Steine giessen, sie solte die grösten Berge bald zu kleinen Hügeln machen.

Denn so wir in unserer Kunst einen Stein glüen lassen, und löschen solchen in Saltz-Wasser ab, so zerfällt der Stein in Stücken, wenn er auch so groß als ein Haus wäre, und möglich, einen solchen zu glüen und abzulöschen: wenn wir nun den zerfallenen Stein öfters glüen und ablöschen, und ie öfter wir solches thun, ie kleiner der Stein wird, ja endlich wird er gar zu Schleim und Wasser, welches die unfehlbare praxis gar zu gewiß zeiget.

So wir nun solche Salia in Spiritus destilliren, und damit die Steine auflsolviren, so werden sie auf einmal zu lauter Wasser. Da siehet der Leser, daß der calcinirte Stein in kurtzen Stunden durch die Kunst sich zu ▽ machen lasse, da die Natur lange Jahre zu thun hat, bis sie den Stein dahin bringet, und auf solche Weise kommt der Stein weit eher zur primam materia, nempe in naturam salino-nitrosam aquosam, welches Wasser dann auch destillando in einen vaporem und solcher wieder zu einem Wasser werden kan. Hieraus lerne der Leser den Unterscheid naturæ & artis, und aus diesen gradibus naturæ & artis kan ieder lernen die destructionem, auch generationem aller Dinge. So dann solche salificirte Steine mit Erde misciret werden, und dem Himmel oder Luft anbefohlen, so wachsen seiner Art Kräuter heraus, wie oben gesaget.

Also machet es die Natur mit den mineralischen subjectis oder Metallen auch, diese erhitzet und zersprenget sie mit dem Wasser, in welchem, wie auch in aller

allen Wassern ein saltziges sperma verborgen lieget, es sey nun wenig oder viel, dieses greiffet das mineral oder Metall an als seine Geburt, machts zu Schiefer und Rost, daß es also nach und nach zu Rost oder crocum wird, diesen resolviret sie durch Länge der Zeit in naturam salis, und endlich zu ▽.

Es wird einer aber sagen: Mit den Steinen läst es sich hören; aber die Metalla, die so da zähe, compacte und refinirte corpora sind, da wird die Natur nicht viel ausrichten, zu dem das ☉ und ☽ durch die Kunst hart destruiret werden, geschweige durch die Natur. Ich sage, rede und lehre cum distinctione. Wenn ich rede von natürlichen Dingen, so rede ich nicht von künstlichen. Was die in der Natur-Statt, oder ihrer Mutter in Bergen und Felsen eingeschrenckte und noch nie ins Feuer gekommene noch ausgeschiedene mineralia und metalla seyn, da Berg, Steine und metalla noch beysammen seyn, hat die Natur einen Weg mit den Steinen, denn sie arbeitet nun zurück, wie sie zuvor vor sich gearbeitet hat, und destruiret solche mineralische corpora viel ehe, als die Steine, wenn sie nur darzu kan, weil sie ein offenbares Saltz haben, welches die Natur nur durch Wasser und dessen Saltz aufwecken darff, in contrarium zu iren.

Was aber die künstlich ausgearbeitete und im Feuer geschiedene und refinirte Metalle anlanget, sage ich selbst, daß die Natur mehr Arbeit dazu gebrauchet: Denn das humidum superfluum, so viel sie auch habt, ist durch das gewaltige △ fortgegangen und ausgewichen, jedoch von einem mehr als von dem andern, dahero sie eine sehr lange operation hat, solche

in materiam primam zu bringen, denn dem ☉ und ☽ ist ihr gantzes humidum fast benommen worden, auch der Schwefel, Arsenic und Marcasit, und zum Theil eingeschlossen concentrirt. Entgegen das ♂ und ♀ ist schon eher von der Natur zu destruiren, zu Rost und crocum zu machen, weil sie noch ein humidum superfluum in ihnen haben, so gar offen stehen, und von der feuchten Luft und Wasser gar leicht in Grün-span und Rost zu bringen: also ist auch der ♄ und ♃, welche zu Bleyweiß werden.

Hat man doch in Erfahrenheit, daß das Gold und Silber unter der Erden vergraben ist aufgewecket worden, da die salinische Erdfeuchte den Spir. Acidum ☉is & ☽æ erwecket zu agiren, dahero man an statt des ☉ und ☽ ihre Electra oder gar einen Staub gefunden. Wenn nun ein Gold und Silber in solche Oerter geleget worden, wo viel arsenicalische Dämpfe oder marcasitische vapores aushauchen, würde es von der Natur auch ehe zerstöret. Solches siehet man in der Kunst, als welche da der Natur in eben selben gradibus necessario folgen muß, wenn man Schwefel, Arsenic und einen Marcasit zusammen schmeltzet und solches fliessen lässet, dann ein glüendes ☉ darein träget, daß das Gold darin zu einem lautern Pulver wird, welches denn durch die salien oder salinische Dämpfe vel Spiritus gleich solviret und in primum reduciret wird. Also ists in allen Dingen: so ihnen natürlich oder künstlich ihr conveniens begegnet, so erlangen sie ihr conservans oder destruens; ohne solche aber bleiben sie lange in ihrem esse, bis eines dergleichen kommt, wie es denn nicht aussen bleibt, es sey über kurtz oder lang: denn die Natur bleibet nimmer

sti[ll]

stille stehen, sondern arbeitet ohn Unterlaß, eines macht sie, das andere zerbricht sie, und solches bis auf seinen selbst von GOtt aufgelegten Termin.

Wenn dieses Feld nicht zu weit würde, wolte ich einem ieden klar vor Augen stellen, wie die Natur selbst die transmutationes rerum verrichtet, und also kein Zweifel in transmutatione unius in alterum zu machen, auch solches hin und wieder in diesem und dem ersten Tractat inseriret ist, und auch aus diesem kan argumentiret werden. Denn lassen sich die Elementa in einander verwandeln, der Himmel oder Feuer in Luft, die Luft in Wasser, und das Wasser in Erde, & vice versa, so müssen ja ihre Geburten sich auch in einander verwandeln lassen, weil sie aus eben solchen herkommen, und ist solcher Unterscheid [al. modus] nur in ratione fixandi & volatilisandi.

Allein es soll keiner glauben, daß ich hier docire, daß man auch einen Teufel in einen Engel, oder einen Engel in einen Teufel verändern könne, oder daß wir wollen aus nichts etwas machen: Nein, sondern wir nehmen nur die von der Natur producirte Sachen, zerlegen solche in gewisse Theile, und solche Theile setzen wir wieder zusammen, wie uns die Natur selber vorgehet, vorweiset und Exempel zeiget. Solche transmutationes könte ich hier wol hersetzen, aber nicht metallische, aus dem ♀ oder ♄ Gold zu machen, sondern solche, wie die Natur machet, da sie aus den Mineralien Vegetabilia und aus diesen Animalia macht; verspare aber solches, so es die Welt wird werth seyn, ins künftige durch einen andern Tractat heraus zu geben, daß es ieder sehen soll, und mit Händen greiffen.

Hier wird ein Peripatheticus gerne sehen wollen, wie ich ihm beweisen wolle, daß eine Kuhe zu einem Esel, oder ein Ochse zu einem Menschen, und ein Mensch zu einem Ochsen, und ein Esel zu einer Kuhe werden solte ꝛc. Diesem zu helfen, der gelehrten Welt und unserer Kunst zu Liebe und Ehren, muß ich diesen Knoten solviren. Wenn nun der Esel zu einer Kuhe solte werden, wäre es leicht gethan, wenn die Kuhe einen Esel zur Speise nähme, oder der Esel die Kuhe. Weil aber der Kuh und des Esels Speise Vegetabilia sind, so müssen wir zuvor den Esel oder die Kuhe in ein Vegetabile verwandeln, und denn eins dem andern zu fressen geben. Laß den Esel oder die Kuh todt unter einer frischen Erden verfaulen, also daß die Erde durch sie gedünget werde, daraus wachsen Vegetabilia, diese gib einem oder dem andern zu fressen; so wird der Esel ut vegetabilis factus in der Kuhe ihrem archæo verändert werden zur Kuhe, also auch die Kuhe zum Esel.

Wie aber ein Ochse zu einem Menschen werde, so essen wir ja täglich Rindfleisch, und verändern es in unsere menschliche Substantz, also daß der gantze Ochse seine specificationem bovinam in uns ableget, und völlig in substantiam humanam transmutirt wird, ohne die geringste Spur de bove participirend. Denn so der Ochse in uns ein Ochse bliebe, und seine Gestalt nicht ablegte, so müsten wir Menschen durch das stetige Rindfleisch-essen zu lauter Ochsen werden: und also gehet es mit andern transmutationibus auch. Soll auch der Mensch zum Ochsen werden, so muß der Mensch in der Erde verfaulen, und zu einem Kraut werden, solches soll der Ochse fressen, so wird der Mensch zum Ochsen transmutirt.

Ei-

Es wird aber der Peripatheticus sagen: Die Chymici verstehen die mutation nicht also per media, sondern vermittelst ihrer Tinctur machen sie aus allen ungleichen Metallen immediate Gold und Silber. Dieser verstehet nicht die Natur der minerarum, [al. die naturam minericam] sonst judicirte er anders: Denn die Tinctur ist eine Medicin, welche nicht das gantze Metall, wie es in der minera wächst, curiret, sondern nur dessen reinesten mercurialischen Theil, welcher da durch viel und starck Feuer von allen seinen Schlacken gereiniget ist. Denn es wissen alle Gelehrte, daß die Philosophi nicht nehmen das Ertz aus den Bergen, und werffen ihre Tinctur drauf, sondern sie scheiden erstlich von dem Ertz durch das Feuer das überflüßige humidum corrosivum, dann den Schwefel und Arsenic, hernach den Marcasit, hernach nehmen sie erst das geschmeidige Metall, welches aus so vielen Theilen geschieden werden [al. gehen] muß. Denn im grossen Schmeltz- oder Stich-Ofen, da gehet das humidum superfluum, der 🜍, der Arsenic und flüchtige Marcasit im Rauch weg, und in der Lufft auf in das Universal-Chaos; das übrige aber, als der fixere Marcasit mit der Berg-Mutter oder Stein gehet zum Theil zu Schlacken, zum Theil in einen König. Den König finiren sie wieder von dem fixeren Regulo, welchen sie auch Schlacken heissen, bis sie das reine Metall-Korn heraus bekommen. Solches nehmen denn die Philosophi, und transmutiren mit ihrer überreiffen Tinctur solches in ein bessers, als in Gold und Silber, und diese transmutation kan billig eine curation der metallischen Kranckheit genennet werden: als ♄ hat melancholiam, der ♃ contracturam, der ♂

 bilem

bilem & amaritudinem, die ♀ eine hitzige Leber, der ☿ epilepsiam, die ☽ hydropsin. Solche morbos curiren ihre Medicin in temperirter Sonnen-Natur.

Denn die Metalle kommen mir nicht anders vor, als wie das Marck in Beinen: als ein Mensch hat melancholiam, so ist auch dessen Marck inficiret, also ein ander hat bilem, also ist das Marck auch damit inficiret, und ein Medicus appliciret seine Medicin auf das Marck, und nicht auf die Beine und das Fleisch: denn so er das Marck kan curiren, so curiret er gewiß andere morbos auch, weil das Marck das entlegenste des gantzen Leibes ist, und muß eine penetrante Medicin seyn, die durch so viele digestiones und ventriculos bis in das Marck circuliret wird, da die meisten, zuförderst die Vegetabilia, meistens in der 3ten oder 4ten Digestion stecken bleiben, und ihre Kraft in den Adern dissipiret, wiederum durch die emunctoria ausweichet, und also nichts ins Marck penetriret noch kommet.

Und gleichwie alle Menschen aus eines vollkommenen reinen Menschen einigem Samen herkommen, welche doch unterschiedliche Gestalt, complexiones, qualitates, morbos &c. accidentaliter erlanget; also, ob schon alle Menschen aus einem einigen Samen entspeungen, so siehet man doch, daß ein Mensch dem andern in seiner complexion nimmer gleichet. Also auch die Metalla werden alle aus einem einigen Samen als dem Universal-Acido geboren, diese aber werden durch die unterschiedliche matrices in unterschiedliche complexiones und Gestalten oder Formen ausgehecket, und erlangen also nicht materialiter sondern accidentaliter ihren Unterscheid. Sie sind

alle Metalla, und aus metallischen Samen geboren; aber das accidens scheidet eines von dem andern, wie die Menschen von einander ratione accidentis, und nicht ratione materiæ, unterschieden sind. Denn einer ist ein melancholicus, der andere ein sanguineus, der 3te ein phlegmaticus, der 4te ein cholericus, der 5te hat von dieser einem zu viel oder zu wenig: Also ist Saturnus melancholisch, die ☽ phlegmatisch, der ♂ cholerisch, die ♀ sanguinisch, solche bedürffen denn eine temperirte Medicin, damit sie durch solche auch in ein temperament [al. temperat] oder ☉ische Materie gebracht werden, und ad statum naturæ [al. naturam] perfectiorem artificaliter erhoben werden. Solches thun die Philosophi durch ihre Medicin, und curiren die refinirte metalla, und nicht die mineras in ☉ und ☽.

Als gleichwie in den Beinen unterschiedlich Marck ist, denn das beste Marck ist in der Röhre, das andere, so schlechter ist, an dem Ende der Röhre, an dem Knochen, oder osse spongioso, solches aber ist auf dem Weg zu eben der perfection des besten Marcks zu werden: denn solches os spongiosum bedecket eine dura cartilago, solche duram cartilaginem bedecket das Knie-Euterlein, in welchem das Glied-Wasser ausgekochet wird, welches Glied-Wasser certo respectu eine prima materia derer cartilaginum und des Marcks ist. Nun so intendiret der Medicus nicht das Glied-Wasser, oder das Knie-Euterlein, oder die duram cartilaginem, oder os spongiosum & ejus medullam zu curiren, sondern das beste Marck: denn er weiß, so ihm seine Medicin bis aufs beste Marck hinein dringet, daß es die schwächere Theile, so viel es ihrer Natur vonnöthen, auch heilet; aber es verkehrets doch nicht

in ein Marck, die bosnäckichte Qualität ändert es in eine gute.

Also ists mit den Metallen oder mineralien: Die Medicin oder Tinctur intendiret nicht den Schwefel, Arsenic oder Marcasit zu curiren, sondern das Metall, und so es auch auf einen Schwefel, Arsenic oder Marcasit geworffen würde, so machet es solche nicht zu lauter Gold oder Silber, aber doch reiner ☉ischer oder ☽ischer Natur, wie das unedele Marck von seinem defect oder morbo in eine bessere und gesundere Natur, welches durch die digestion und maturation endlich ins beste Marck mutiret wird. Also kan hernach ein solch ☉isch gemachter 🜍, Arsenic und Marcasit durch digestion und maturation auch zu Gold und Silber gemacht werden, aber nicht wie das Metall im Guß und Fluß zu puren Gold und Silber.

Wir wollen nun von der corruption oder putrefaction zur separation, conjunction und regeneration des universal-chaotischen Wassers in primis, und nachgehends aller Dingen universaliter & generaliter descendiren.

# Das V. Capitel.

## De Anatomia seu Separatione & Conjunctione & Regeneratione Aquæ Chaoticæ in Quintam Essentiam.

Im ersten Theil haben wir erkläret den Anfang und Ursprung der Natur, wie alles aus Wasser und Geist, oder aus dem Universal-Dampf, oder chaotischen Wasser geboren

oren worden, und in die vier Universal-Principia oder
lementa getheilet worden, und wie diese 4. wieder-
m aus Befehl des Höchsten solch zertheiltes Chaos
hne Unterlaß stündlich regeneriren, und zu einem
Jniversal-Samen aller weltlichen Dinge ausarbei-
en, zu aller Geburt der animalien, vegetabilien und
nineralien ꝛc.

Nun wolten wir hier setzen die Anatomiam genera-
iter, und wollen in der Ordnung von dem regenerir-
en universal-chaotischen Wasser oder Regen anfan-
gen, zum Exempel, Spiegel und Beyspiel der nach-
folgenden, solches in seine Theile zertheilen und sepa-
riren, solche per artem Vulcani examiniren, und ihre
Wirckung in etwas (weilen es nicht möglich, gäntzlich
zu ergründen) anatomiren, solviren, zerlösen, separiren
in seine partes volatiles, medias & fixas, solche separirte
Theile dann wieder zusammen conjungiren, coaguli-
ren und figiren, damit ja ieder sehe, wie das allerflüch-
tigste kan stein-fix gemacht werden, das fixe aber
flüchtig, der Himmel zur Erde, die Erde zum Him-
mel, das Volatile zum Acido & Alcali, & vice versa,
dadurch eine Harmonia concentrata, Quinta Essentia
oder Magisterium Universi heraus komme. Nach die-
sem Exempel nun werden sich alle nachfolgende regu-
liren müssen, als die Kinder nach ihrer Mutter, ani-
malia, vegetabilia & mineralia.

## *Anatomia Chaos regenerati seu Aquæ pluviæ.*

Nimm derowegen Regen- oder Schnee-Wasser,
welches du wilt, das ist nun das semen oder sperma
universi, und ist nichts als Wasser und Geist, dieses
fange

fange auf in ein neu höltzern Faß, [al. man nimmt Regen-Wasser im Mertz, der vom Abend kommt, läßt solches in unterschiedlichen Gefäßen den gantzen Sommer in der Sonnen stehen] filtrirs in solches, damit kein grosser Mist mitkomme, setze es an einen Ort, wo es weder zu warm noch zu kalt ist, sondern lau, decke es mit einem Deckel zu, daß keine Unreinigkeit darein falle, laß es stehen 1. Monat zu faulen und stinckend zu werden, so ists zeitig zur separation.

### *Prima Separatio Chaos.*

So dann rühre solches ▽ mit einem Stecken wohl auf, thue es in eine küpferne Blase, setze Helm und Vorlage an, und distillire gemach ein subtiles nach dem andern herüber, bis auf die Hälfte, so hast du den Himmel und Luft mit ihren subtilen Wassern, als [al. aus] ihrem Gehäus oder Hülsen geschieden. Das ist nun das Volatile; das Acidum und Alcali, oder das ▽ und die Erde bleiben in residuo.

### Zweyte *Separation.*

Nimm denn das, so noch in der küpfernen Blase ist, und distillire es weiter in eine andere Vorlage bis auf eine Honig-Dicke, das, was herüber ist, das ist das Element ▽ oder grobe häuffige phlegma, so vor dem Acido gehet und dem Alcali, und nach dem Volatili.

### Dritte *Separation.*

Ferner nimm die Honig-Dicke aus der Blasen, thue sie in eine Retorte, gib per gradus im Sande Feuer, so kommt erstlich ein phlegma, denn ein scharffer Geist wie ein Eßig, das ist das Acidum, diesem folget ein 🜔 crassum, und diß gehöret zu dem Acido: Denn das Acidum ist ein extendirtes Oel, das Oel ist ein

ein concentrirtes Acidum, und dieſe können zum Theil die eſſentialiſche, theils elementiſche aquæ geheiſſen werden, zum Theil auch die flüchtige partes terræ, und dieſes darum, denn Waſſer und Erde iſt allezeit beyſammen, und iſt keines ohne das andere, ſind auch eine Materie zuſamen, und ſind nur different ratione volatilitatis & fixitatis, ſeu conſiſtentiæ liquidioris & ſiccioris; alſo können dieſe partes auch genennet werden der fixere Himmel und Luft, wie ich oben im erſtern Theil genugſam diſtinguiret, dorthin gehe der Leſer zurück, und erhole ſich auf dieſen Theil hieher durchaus.

Wenn nun alle liquide Theile abdiſtilliret ſind per gradus, ſo bleibet in der Retorte ein Caput mortuum ſchwartz, und eine rechte Kohle, welche ſich anglimmen läſt, wie alle andere Kohlen, und ſolches iſt eine Jungfräuliche macrocoſmiſche Terra oder Alcali.

Nun iſt das Chaos zertheilet in 4. Theile, als in den Himmel, Luft, Waſſer und Erde, oder in das Volatile, Acidum und Alcali, oder in ein ſehr flüchtig Waſſer, in ein grobes Waſſer, in einen ſauren Geiſt oder Eßig, in ein dick ſtinckend Oel, und in die Kohlen, in welchen das Sal Alcali verborgen ſtecket.

Solche Theile fange, und behalte iedes Theil beſonders, als ein ſonderbares Element.

So ſiehet denn iedermann, was das ſemen univerſi ſey, und in was vor principia es getheilet wird, und was vor einen Anfang alle natürliche Dinge haben.

Gleichwie das Chaos unicum & ſimplex in 4. Theile zertheilet iſt und geſchieden; alſo können ſolche 4. Theile in noch mehrere Theile oder gradus getheilet werden, nemlich ieder Theil kan wieder in 3.

Theile

Theile getheilet werden, per subtilem & subtiliorem atque subtilissimam rectificationem, wie nachgehendes soll gesagt werden.

## *Rectificatio partium Cœli prima.*

Derowegen nimm das erste distillatum No. 1. thue es in einen langen unabgeschnittenen Kolben, setz einen bequemen Helm auf, setze es in B. M. lege eine Vorlage an, distilla per primum & secundum gradum usque ad tertium, so steiget ein klares, helles, flüchtiges Wasser über, solches ist der Himmel mit der subtilesten Lufft misciret; das im Kolben zurücke bleibt, ist die gröbere Lufft. Diese beyde behalte wieder besonders, so ist die erste rectification vollbracht.

## Zweyte *Rectification.*

Solchen Himmel nimm, und rectificire ihn zum zweyten mal in B. M. wie zuvor, und ziehe es bis auff die Hälfte ab, so ist das Wasser noch subtiler als zuvor, und hast nun den Himmel noch subtiler und flüchtiger gemacht.

## Dritte *Rectification.*

Solchen subtilisirten Himmel nimm wieder, und distillire ihn wieder ab bis auf die Hälfte, so hast du den Himmel auf das subtileste gebracht, und hat er einen grossen diamantischen Glantz.

Die Hälfte aber, so in der distillation zurücke ist geblieben, distillire auch einmal herüber, und thue iedes distillatum besonders, mit seinem Zettel oder Namen: als den höchst-rectificirten Himmel schreibe Cœlum seu Volatile subtilissimum, den nächsten daran, so von diesem als die Hälfte zurück geblieben, den nenne Cœlum

um seu Volatile subtilius, den 3ten, so nach diesem geblieben, den heisse Cœlum seu Volatile subtile: so hast du denn den Himmel in drey partes geschieden.

*Rectificatio Aëris.*

Jetzt nimm die gröbere Luft, so von dem Himmel zurück geblieben in rectificatione, und thue es zu dem distillirten Element des Wassers, so in prima separatione chaos No. 2. überdistilliret ist, diese beyde thue in einen Kolben, setze sie in B. M. und distillire per gradus 4. so steigt die Luft herüber, das grobe Wasser aber steigt per B. M. nicht leicht auf, zuförderst in einem solchen hohen Kolben, sondern in Aschen und niedrigen Kolben.

Nun hast du die Luft aus dem Wasser distilliret, solche solst du auch in 3. Theile rectificiren, wie den Himmel, das ist, auf dreymal, allezeit in B. M. auf die Hälfte abgezogen, denn so signire sie auch mit Zetteln, wie den Himmel. Die höchst-rectificirte Luft nenne aërem seu volatile subtilissimum, den nächsten daran aërem subtiliorem, den dritten nach dem ersten aërem subtilem, und stelle sie an gehörigen Ort fein nach der Ordnung.

*Rectificatio Aquæ.*

Nimm nun das Wasser, so von der Luft zurück geblieben, thue es in einen abgeschnittenen, doch nicht gar zu niedrigen Kolben, mit Helm und Vorlage, setze in Aschen, distillire per primum usque ad secundum gradum, so steigt das subtileste Wasser, das fange als den ersten Theil besonders: denn a secundo gradu ad tertium distillire wiederum den andern Theil des Wassers, und thue es auch besonders; a tertio ad quartum

quartum gradum distillire den dritten Theil des gröbsten Wassers, so hast du das Wasser auch rectificirt. Nun heisse das subtileste erste Wasser aquam subtilissimam, das andere aquam subtiliorem, das dritte aquam subtilem, und stelle es nach der Ordnung neben der geschiedenen und rectificirten Lufft: wiewol ich nachgehende liquide Theile solte dem Wasser-Element zueignen, weil sie feucht und wäßrig sind; jedoch wird mirs keiner für übel halten, daß ich solche ad terram detrudire, weil sie sich leicht terrestrisch machen oder coaguliren lassen.

## *Rectificatio Terræ.*

Derowegen, nachdem du die 3. Elementen, den Himmel, die Luft und das Wasser separiret und rectificiret hast, so nimm ietzund auch die Erde, und theile sie auch in ihre Theile rectificando also: Nimm in prima separatione No. 3. nemlich ✢ oder Acidum, mit seinem phlegma, das Oel, und die zu Kohlen gebrannte massam, die Kohlen pulverisire, und reibe das Oel darunter, thue es in eine Retorte, gieß das Acidum drauf, setze die Vorlage an, und distillire im Sand per primum gradum den Acetum oder Acidum ab, bis du siehest öhlichte Tropffen gehen, denn so thue dein ✢ hinweg, in ein ander Glaß, hernach fange das oleum auch besonders, und thue es in sein eigen Glaß, letztlich gib 4tum gradum per duas horas, denn laß das Feuer ausgehen, und den Ofen erkühlen, nimm die Retorte heraus, und thue die Kohlen oder terram heraus, so hast du die terram auch in ihre Theile rectificiret. Nenne das Acidum terram subtilissimam, das Oel heisse terram subtiliorem, und die Kohlen

heissè

eisse terram subtilem, und stelle es nach der Ordnung
ächst dem Wasser.

Nun ist das Chaos geschieden und rectificiret, und
t gangen per putrefactionem, separationem & recti-
cationem seu solutionem. Jetzt muß es gehen zur
oagulation, fixation, und also ad regenerationem in
Quintam Essentiam, seu Magisterium & Arcanum.

Hier möchte mich einer vielleicht fragen, was ich
nit den Kohlen wolte anfangen, welche man insge-
nein calciniret und reverberiret, oder zu Aschen bren-
et, und das Saltz auslauget, sonst wäre die Kohle ja
u nichts nütze? Diesem respondire ich: Er gedulde
ch so lange bis auf das nachfolgende, allwo ich ihm
agen werde, warum ich bewogen worden, solches zu
hun.

*Coagalatio, fixatio & regeneratio Aquæ Chao-
ticæ in Quintam Essentiam & Magisterium,
seu Arcanum.*

Nun hast du aus dem chaotischen Wasser per se-
arationem erstlich promiscue 4. Theile geschieden,
nd aus solchen 4. Theilen hast du 12. Theile per re-
tificationem heraus gebracht, nemlich von iedem 3.
Theile nach der Ordnung. Jetzt so nimm die Koh-
en als terram subtilem, miscirs mit seiner terra subti-
ori in einem Kolben, thue hinzu ihre terram subtilissi-
nam, so hast du die irdische partes conjungirt, solche
telle ins B.M. per tres gradus, auf 4. ♂ ♀ allezeit einen
Tag um den andern stärcker Feuer gegeben, ad ter-
ium usque seu quartum gradum, setze Helm und Vor-
age an, damit, wenn was aufsteiget, so gehet es in die
Vorlage. In währendem diesen wird sich das ter-
R restrische

restrische corpus oder massa vermischen, uniren und eine Vereinigung zusammen machen: Das Zeichen ist, so man das Glaß aus dem B. M. hebt, und in einem Keller setzt, daß sich Crystallen schiessen; oder aber, wenn im Geruch keine Säure mehr verspüret wird, so ists ein Zeichen, daß sich die massa coaguliret und figiret. So dieses geschehen, so setze den Kolben in Aschen (der Kolben soll abgeschnitten und nicht so gar hoch seyn) und ziehe gelinde die humidität ab, daß es gar trocken werde, iedoch daß seine saure Dämpfe nicht gar aufsteigen, oder das Oel. Derohalben so halte den gradum ignis fein gelinde.

Es irren sich viele Chymisten in den gradibus, des Feuers zu regieren, und thun bald zu viel bald zu wenig. Damit aber ein Liebhaber gar keine Gefahr oder Scrupel in solchen habe, will ich ihm als ein πάρεργον solches auch entdecken. Derohalben ordene deine Oefen alle mit 4. oder 6. Registern, und wenn du was einsetzest zu distilliren, so ziehe erstlich 2. oder 3 Ventil auf, damit das distillandum in Gang komme, und so es gehet, so mache 2. zu, und erstes, als primum gradum, lasse offen. Laß nun in diesem grad gehen, so lange es gehen will, und so es nicht mehr gehet, so ziehe das andere Ventil auf, damit es wieder in Gang komme, und laß es auch gehen, bis es in solchem grad selbsten aufhöret; Denn so ziehe das dritte auf, und laß es gehen, bis es selbst aufhöret. So mache es auch mit dem 4ten, 5ten und 6ten, und so du ein Ventil aufmachest, und wolte in Zeit 1. oder anderthalb Stunde nicht gehen, so mache noch eins auf, und wenn es im Gang ist, so stopfe das eine wieder zu, bis es wieder zu eröffnen vonnöthen ist. Auf solche Manier wird man nicht irren können. Dero-

Derowegen, wie ich zuvor geſagt habe, ziehe das humidum von der Erden ab, und ſo vom acido oder Oel ja etwas aufſtiege, ſo ſchütte es wieder zurücke; iedoch gib wohl acht, denn ſo du zu ſtarck Feuer giebeſt, daß das Oel ſteiget, ſo verſchmieret ſich das Oel im gantzen Kolben aus, und verliereſt einen edlen flüßigen [al. flüchtigen] Theil deiner Erden: Habe deßwegen wohl acht auf den grad des Feuers. Nun mercke, [ad philoſophicam calcinationem & reverberationem notandum,] der edelſte Theil des chaotiſchen Waſſers wird ſich coaguliren und figiren, und was ihm zu viel und überflüßig iſt, das läſts von ſich per diſtillationem übergehen, welches die Artiſten als einen ſehr nöthigen Punct wohl mercken ſollen. Denn die Natur nimmt nicht mehr, als ihr vonnöthen, auf einmal zu ſich, als hier in coagulatione [& fixatione,] und ſo es einmal ſolches coaguliret und figiret, und gantz trocken gemacht, ſo hat es wieder Feuchtigkeit vonnöthen, und ſo ihr dieſe gegeben wird, ſo nimmts abermal ſo viel davon, als ihr vonnöthen, das übrige läſt es wieder davon gehen. Dieſes mercke einer wohl, ſo iſt er vieler Mühe, Zeit, Arbeit und Unkoſten überhoben.

Wenn nun das acidum und Oel auf die Kohlen coaguliret iſt, und anders nichts übergeſtiegen, als ein abgeſchmacktes Waſſer ohne Säure und Kraft; ſo thue dieſes Waſſer hinweg, denn ſolches hat die Natur ſelbſt als ein ſuperfluum von ihr gelaſſen. So dieſes geſchehen, ſo gib ein klein wenig ſtärcker Feuer, damit ſich die materia im Glaſe wohl ausdörre, und gantz trocken werde. Diß iſt die Philoſophiſche calcination und reverberation, welche zum öftern alſo ge-

 ſchehen

schehen muß, hierdurch wird die Erde coagulirt und figirt, und dadurch durstig. Je trockener aber und durstiger dieselbe ist, ie lieber und mehr begehrt sie ihrer eigenen Feuchtigkeit: Denn der Himmel muß die trockene Erde befeuchten, sonst kan sie keine fähige Frucht bringen.

Derowegen nimm die 3. rectificirte Theile des Himmels, Luft und Wasser, solche müssen die Erde befeuchten, gieß sie nach rechtem Gewicht zusammen, und begieß die Erde damit, so wird die Erde solviret und das ▽ coagulire also:

Rec. Cœli subtilissimi 3. partes, subtilioris 2. partes, subtilis 1. partem, gieß sie alle 3. zusamen in ein Glaß, so ist ein Himmel in den andern descendirt, wie im ersten Theil gesaget, daß sich allezeit der subtileste Himmel in dem dickern fange und figire, und also descendendo in aërem, aquam & terram endlich gar irdisch werde, wie hier zu sehen wird seyn. Wenn dieses geschehen, so Rec. aëris subtilissimi 3. partes, aëris subtilioris 2. partes, aëris subtilis 1. partem, gieß auch zusammen in ein Glaß. Denn so Rec. aquæ subtilissimæ 3. part. subtilioris 2. part. subtilis 1. part. gieß auch zusammen. Wenn nun iedes Theil wieder conjungiret ist, so nimm das ▽, und schütte die Luft und denn den Himmel darzu, und wenn der Himmel, Luft und Wasser beysamen, so ists der Nectar Ambrosianum, oder Götter-Tranck, welches unsere Alten verjüngern und beleben oder regeneriren muß. Derowegen gieß von diesem Wasser so viel auf deine trockene Erde, daß es erstlich feuchte werde, wie ein dicker Honig, rühre es mit einem Holtze wohl zusammen, denn geuß mehr Wasser bey, daß es werde wie ein dünn zerlassener

Honig

Honig, ſo hats Feuchte genug zu ſeinem Wachsthum vor dieſesmal. Setze den Kolben in B. M. in primo gradu ignis, laß 2. Tag und Nacht darinnen digeriren, daß die Erde wohl durchweichet oder ſolviret werde, denn ſo diſtillire die Feuchte in B. M. wieder davon, und ſo per eos gradus nichts mehr gehen will, ſo ſetze es in Aſchen, und mache es wie zuvor, daß die Erde per lentos gradus wieder gantz dürre, trocken und durſtig werde, ja daß ſie vor Dürre möchte aufſpringen, oder ſich ſpalten; jedoch treibe es anfänglich nicht zu ſtarck, denn ſie iſt noch zu flüchtig.

Wenn es nun wieder ſo trocken iſt, ſo gib ihm wieder, wie zuvor, friſches ▽, und machs in allem wie vorhin, mit imbibiren, digeriren, abſtrahiren, exſicciren und reverberiren lentiſſime in Aſchen, und diß imbibiren und coaguliren treibe ſo lange, bis die Terra vom Himmel, Luft und Waſſer wohl geſchwängert iſt, welches an dieſem zu ſehen: Nachdem du vermeyneſt, daß es viel vom Himmel, Luft und Waſſer an ſich gezogen, ſo gieß eine Hand hoch des abgezogenen Waſſers darauf, ſetz in B. M. Tag und Nacht, laß ſolviren, und abſtrahire ad tertiam partem, denn laß es erkalten, ſetze es in Keller, ut cryſtalliſetur. Hat es nun viel Cryſtallen geſchoſſen, ſo viel von dem volatiliſchen Himmel, Luft und Waſſer hats coaguliret, und auch die terram gantz ſubtil gemacht. So es dieſes Zeichen hat, wie es denn ſolches bald, bald bekommt, ſo iſts Zeit zu figiren.

Auf dieſes, ſo nimm den Kolben, ziehe das humidum in B. M. gar ab, und letztlich in Aſchen, und trockne die Erde wohl aus, und gib ein klein wenig ſtärcker Feuer, ſo wird es ſich auf dem Boden des Kolbens reverbe-

 riren,

riren, braun oder roth werden, mit untermischtem Farben. Dieses exsicciren und reverberiren in Aschen, gehet in einem Tag aus. Bey der Nacht nimm den Kolben aus, stich die Materia mit einem Holtz heraus auf einen Reibe-Stein, reibe sie wohl zusammen gantz subtil, und thue es wieder in Kolben, gieß sein abgezogenes Wasser, oder ein frisches, so viel darauff, daß es nur wie ein dick Honig sey, setze es ins B. M. ziehe die Feuchte ab, denn in Asche coaguliret und exsicciret, gib ein wenig stärcker Feuer, daß sie sich reverberire, und eine Farbe erlange, wie zuvor, denn so lasse es erkalten, nimm die terram aus, und reibs wieder durch einander. Thue es abermal in Kolben, begieß mit seiner abgezogenen Feuchte, wie zuvor, zu einem dicken Honig, setze es ins B. M. denn in Asche coagula, exsicca, reverbera &c.

Diese Operation nun treibe so lange, bis die Erde durchaus in der gelinden reverberation einerley Farbe sey, denn so leidet sie schon stärcker Feuer. So dis geschehen, so nimm die Erde wieder aus dem Kolben, reibs klein durch einander, thue es wieder in Kolben, befeuchte es mit seinem abgezogenen Wasser, und setze es ietzt fortan in Aschen, ziehe erstlich gelinde das Feuchte ab, hernach immer gelinder per gradus coaguliret, und endlich ein wenig stärcker als zuvor reverberiret; so erlanget die Erde abermal eine fixere Farbe unten auf dem Boden, wie zu sehen, wenn du den Kolben ausnimmst. So es denn kalt ist, nimm den Kolben aus, reibe die Erde wieder klein, und procedire wie zuvor in allen. Es ist eine Operation, und ist ietzt an diesem gelegen, daß die Erde stärcker reverberiret werde, und wieder durchaus einerley Farbe

gewinne

gewinne, und immer mehr hierdurch Feuer-beständiger werde. Solches imbibiren, coaguliren und reverberiren muß geschehen, bis die Erde durchaus nach und nach per fortiorem reverberationem Feuer-roth und fix werde in Aschen, denn so kan es per gradus im Sande noch mehr reverberiret werden, bis es endlich so fix ist, daß es das öffentliche Feuer ausstehen kan: so ist das Magisterium fertig. Du solt aber mercken, daß du aus dem Sand-Grad nicht gleich ins offene Feuer eilest, sondern setze es zuvor in Hammerschlag per gradus 4. 5. und so es diesen hat ausgestanden, denn thue es in zwey Tiegel verschliessen, und laß es im Circkel-Feuer auf 4. Stunden per gradus gehen, sodenn nimm es aus, so ist der Himmel und das allerflüchtigste Wasser zum corporalischen und fixesten Stein worden, und heist ietzt juxta Hermetem, vis ejus integra est, si versa fuerit in terram.

Das ist nun die Medicina universalis, generalis, deren 1. 2. 3. bis 6. gran alle morbos radicitus curiren, und das humidum radicale, spiritum animalem, vitalem & naturalem, und den gantzen animalischen Lebens-Balsam restauriren, 2c.

Nun siehet der Liebhaber aus diesem general-Exempel, wie aus dem allerflüchtigsten Wasser-Dampf das allerfixeste corpus lapidosum ist worden, aus dem unsichtbaren unbegreiflichen ist das sichtbare begreifliche worden, 2c.

Jetzt mercke der Leser das Exempel wohl, denn nach diesem reguliren sich alle Animalia, Vegetabilia und Mineralia, daß sie erstlich putreficirt werden, denn separiret, rectificiret und wieder coaguliret, figiret,

und in ein corpus gloriosum pellucidum regeneriret, in-
des per homogenea, wie folgen wird.

Jetzt wird mancher sagen: Diese Operation schei-
net recht abentheuerlich, 1) ist es sehr lang und ver-
drießlich, 2) gehet es gerade contra regulas omnium
Philosophorum. Er sagt wohl von putreficiren, se-
pariren, distilliren, rectificiren, conjungiren, coaguli-
ren, figiren und regeneriren; Allein die Philosophi ha-
ben nach der separation die principia in gewissem pon-
dere conjungiret, in eine Phiol geschlossen, und gantz
und gar verschmeltzet, daß kein Athem, geschweige ein
Wasser heraus gekönnt, und solches haben sie in ei-
nem Ofen, in einem Glaß, und in einem regime ignis,
auch in einem Geschirr, ohne weiters Anrühren, biß
zur perfection ausgekocht. Dieser aber befiehlet die
partes zu conjungiren, und immer abzudistilliren, wie-
der zu imbibiren, exsicciren, coaguliren, reverberiren,
die massam aus dem Glaß zu nehmen, zu reiben, wie-
der imbibiren, abstrahiren, exsicciren, coaguliren, re-
verberiren, von B. M. in Aschen, von dieser in Sand,
denn in Hammerschlag, hernach ins offene Feuer zu
setzen, welche modos kein eintziger aus den Philosophis
gelehret. Dazu zeiget er nichts an de separatione fe-
cum, sondern läst Speck und Dreck s. v. und alles
beysammen, welches die Philosophi absolute & stre-
nue befehlen hinweg zu thun, sonst würde das Werck
eher zu Gift als Medicin werden. Die Philosophi
sagen auch, man solle die Hitze nimmer ausgehen las-
sen, sonst werde das Werck verdorben: und dieser
zerstöret die Hitze ohne Unterlaß. Antwort:

Daß dieses Werck lang und verdrießlich sey, geste-
he ich selbst, und habe es nicht darum hieher gesetzt,
daß

daß man alſo nothwendig procediren müſſe, ſondern darum, damit ein Leſer ſehe, wie das chaotiſche Waſſer gar ſchön in ſeine gradus ſubtilitatis & volatilitatis, craſſitudinis & fixitatis könne abgetheilet werden; verlange auch nicht einem dahin zu weiſen, daß er ſolchen Weg gehen ſoll, auſſer er wolle ſolchen curioſitatis gratia vornehmen; ſonſt gibt es wol kürtzere und luſtigere, wie nachfolgends etliche modi werden angezeiget werden.

Jetzt erinnere ſich der Leſer, daß ich im erſten Theil geſagt, daß das groſſe uralte Chaos ſey in 4. Theile zertheilet worden, in den Himmel, Luft, Waſſer und Erde; ſolche 4. Theile ſind abermal in ihnen ſelbſt zertheilet und unterſchieden worden, in ihre gradus ſubtilitatis & craſſitudinis, wie im 9. Cap. Lib. I. von der Erden Ausflüſſen zu ſehen. Solche gradus ſubtiliſandi & incraſſandi haben wir dem Liebhaber zu Nutzen durch vorgegangenen Proceſs wollen zu verſtehen geben, damit er ſehe, daß allezeit das ſubtilere vor dem gröbern ſteigt, und ſich ſcheiden läſſet, welchem das grobe auf dem Fuſſe folget, und dieſem immer das gröbere, und denn das gröbſte. Ich habe dieſen modum nur dieſerwegen hieher geſetzet, damit ieder ſehe, wie die Natur pulcherrimo ordine durch ihre Stuffen und gradus mediatim ſemper aſcendendo & deſcendendo arbeitet, und der Liebhaber hieraus naturæ laborem beſſer erkennen und mit Händen greiffen ſoll.

Denn gleichwie die jungen Studenten ihre gradus comparationis haben; alſo hat es die Natur, nempe das ſubtiliſſimum & volatiliſſimum, das ſubtilius & volatilius, das ſubtile & volatile: wiederum das craſſum

sum & fixum, das grassius & fixius, das grassissimum & fixissimum. Und gleichwie die Natur aufsteiget, im volatilisiren das fixissimum ad fixius & fixum zu bringen, von dannen das fixum ad volatile, das volatile in volatilius, und dieses in volatilissimum zu transmutiren; also steiget es, etwas flüchtiges zu figiren, in solcher Ordnung wieder ab, und macht aus dem volatilissimo ein volatilius, aus diesem ein volatile, aus dem volatili ein fixum, aus diesem ein fixissimum, und nicht immediate intendiret sie das volatilissimum in fixissimum zu verkehren, sondern per gradus dictos medios. So einer nun curiositatis gratia diesen Process arbeiten will, stehet es in seinem Gefallen, und kan ihm in solche partes theilen; iedoch ist er nicht dazu genöthiget.

Daß aber der Leser möchte meynen, daß ich contra Regulas Philosophicas gehe, so sage ich ihm dieses, wie oben: Ich intendire das Secretum Philosophorum nicht, sondern ich bin ein Physicus, oder Pyrophilus, der ich der Natur auf dem Fuß folge, und wie die Natur arbeitet, so will ich auch arbeiten, und weiche keinen Fuß davon, weder zur Rechten noch zur Lincken, es mögen die Philosophi geschrieben haben, wie sie wollen: vielleicht weiß ich ihre modos gar wohl. Weil ich aber die ihrige nicht achte, auch nicht verachte, sondern den meinigen folge, weil ich versichert bin, daß sie der Regel der Natur gemäß sind, so will ich keinen von der Philosophorum Weg abgeleitet haben, sondern leite sie nur diesen meinen Pfad in etwas zu betrachten. Ist er einem nicht gefällig, so kan er sich in primo limine wieder retiriren, daß er sich nicht verirre durch diesen meinen Weg.

Daß

Daß ich nun ſecundum Philoſophos das humidum und ſiccum nicht einſchlieſſe in eine Phiole, und in continua digeſtione & circulatione ſolches coagulire und figire, bis es ſich austrockene, und ſämtlich zur Erden werde, in einem ſteten Feuer ꝛc. ſolches hat mich die Natur gelehret, welches kein Philoſphus nicht verachtet, noch gering achtet, ſondern wer den rechten natürlichen Weg und Zweck erhält, der hat gewonnen, und ſein Werck gekürtzet.

Denn die Natur, damit die Elementa, Waſſer und Erde, ihre Früchte bringen, ſo gibt ſie den Samen in Waſſer-Geſtalt von oben herab, von welchem die Erde ſo viel nimmt und behält, als ihr zum Wachsthum vonnöthen iſt, das übrige überflüßige Waſſer treibet ſie durch die untere und obere Hitze, das iſt, unterirdiſche central- und oberirdiſche Hitze der Sonnen wieder zu Dampf und Rauch in die Luft auf, allda es wieder zu Waſſer wird, und fället oder diſtilliret wieder auf die Erden, davon die Erde abermals ſo viel an ſich nimmt, als ſie zum Wachsthum vonnöthen; das übrige wird wieder davon diſtilliret in Geſtalt des Dampfs, Rauchs, Nebels ꝛc. in die Luft auf, und dieſe Circulation treibet ſie, bis des Schöpfers Wille alles zuſammen coaguliret und figiret in einen fixen Stein. Unter ſolcher imbibition oder diſtillation macrocoſmi wachſen nun alle Früchte der Erden, iedes nach ſeiner Qualität. Denn wenn durch die Sonne die Erde ausgetrocknet iſt und reverberiret, ſo gibt der Himmel wieder Feuchte, und imbibiret es mit Regen, Thau, dann kommt wieder die Sonne, exſicciret, coaguliret und reverberiret die Erde abermal, daß ſie durſtig werde, wieder Feuchtigkeit anzuziehen.

Aus

Aus dieser Natur-Operation soll ja ein ieder Künstler den schönsten Vortheil zu coaguliren und figiren abnehmen, gleichwie er im ersten Theil Cap. 9. den schönsten Vortheil zu solviren und volatilisiren gelehrt worden von der Natur selbst: Denn iedes Ding nimmt so viel Feuer und Wasser zu sich, als es selbst vonnöthen, und mehr nicht, das übrige läst es von sich gehen und fahren, dieweil es ihm vor dißmal zu viel, und also nicht vonnöthen.

Solches laboriren hat manchem seinen Beutel gefeget, der sich unterstanden, alle Feuchtigkeit seines vorgehabten Subjecti zu coaguliren und figiren, und hat viel Fuder Kohlen drüber verbrennet, auch offt durch starcke Hitze das Subject wallend gemacht, daß das Glaß zersprungen, und sein Schatz in die Asche gelauffen, da er denn in Kummer und Angst gerathen, und vor Melancholie seinen Geist aufgegeben.

O elendes Leben und Zeit! Wenn die armen Menschen nur der Natur ihren Lauff betrachteten, welche ihnen ja täglich vor der Nasen arbeitet, und unaufhörlich laboriret, und allen Naturkündigern zum Exempel und Vorläuffer sich darstellet. Ich kan es zwar keinem vor übel halten, denn ich anfänglich eben auch meynte, ich träffe alles gar wohl nach meinem Gehirn; aber der Ausgang hat mich das contrarium gelehret, bis ich durch unnachläßiges Speculiren und Studiren auf diesen meinen Weg gekommen, und den modum, bloß allein der Natur nach zu arbeiten, ergriffen: Alsdenn habe ich meine Augen in etwas mehr erleuchtet, und wie ich es empfangen und gegangen, also theile ich es auch wieder mit. Wer nun solchen Weg observiren will, der folge diesem Tractat,

Tractat, der wird doch einige ſatisfaction erlangen, und ſo viel, als viel er in andern auch gedencket zu finden: Und ſo ihm ein und anderer Punct zu ſchwer fiele, ſo lauffe er zu der Natur, und ſpeculire nach, allda hat er weites Feld, ſeine Gedancken zu weiden.

Es ruffen wol freylich viel: Der Natur nach! Der Natur nach! Ja zeige mir einen, der die Natur jemals im Grunde recht unterſuchet. Es ſind viele hundert ja tauſend Natur-Schreiber, die da alle Dinge genau wollen beſchreiben; ja es iſt wahr, ſie haben das Ihrige gethan; aber es haben gar viel, und zwar die meiſten, nur die Schalen und Hülſen, und nicht den Kern, nur das Aeuſere, und nicht das Innerſte beſchrieben, und durch ſolches Schreiben haben ſie, wiewol unſchuldig und unwiſſend, viele tauſend Menſchen ruiniret und verführet, die ihren Dogmatibus gefolget, da ſie mentem auctoris bald ſo, bald anders expliciret, und nach ihrem Hirn eingerichtet und geglaubet.

Wenn einer ſolte alles mit allen Umſtänden beſchreiben, ſo wäre es nicht möglich in ein Compendium zu bringen, denn es würden groſſe Folianten draus werden, denn ich bekenne es, daß ich hierzu nicht capable. Denn wer ſolte ſich unterwinden, ein ſo unbeſchreibliches Werck aller Dinge auf ſich zu nehmen? Aber in dieſem Werck zeige ich einem Philoſopho, ſo viel die Natur zuläſt, und richte alle meine Wercke nach den Wercken der Natur ein, damit ein Irrgehender ſich stracks zurücke nicht hier auf mich allein, ſondern auch auf die Natur und ihre Wercke leiten könne, und ſo er einen Griff gefaſſet hat, er alsdenn ſeine ſpeculationes weiter richte und argumentire,

re, solche mit der praxi confirmire, so dann wird er auf den Pfad und zum gewünschten Endzweck kommen.

Man siehet ja wol, wie lange man im Werck ist sein subject in die solution zu bringen, wie viel er Zeit und Unkosten und Kohlen verzehret und verbrennet, geschweige, wie lange er zu thun hat, bis er sein conjungirtes liquidum zu einem Pulver coaguliret und figiret, da mancher gantze Monat und Jahr einem einigen subject auf den Dienst wartet, und wenn die Zeit herum kommt, so ist es lari fari und nichts.

Damit nun einem solchen geholfen werde, und sein subject geschwinder coagulire, so soll er sein subject selbst wohl bedencken, was es vor substantien und partes darbey habe, nemlich Wasser und Geist, es sey nun der Geist im Wasser verborgen, in Gestalt eines Saltzes, oder Oels, oder subtilen Pulvers, oder was serley Gestalt er ist, so nimmt er nicht mehr Wasser zu sich, als er ein corpus oder coaguliret und fix zu werden vonnöthen, das übrige läst er durch Gewalt des Feuers von sich fahren, solches muß man ihm auch distillando benehmen, wie die Natur vorzeiget, da sie der durstigen, ausgedorreten und ausgetrockneten Erde Wasser giebet, davon die Erde so viel nimmt, als sie vonnöthen, das übrige wird durch die Sonne und Hitze wieder davon distilliret. Solches soll ein Artist wohl mercken; iedoch soll er die Feuchtigkeit [als Flüchtigkeit] nicht mit starckem Feuer abziehen, sondern mit lindem, in B. M. [und dieses so lange cohobiren, bis die Erde eine grössere Hitze erleiden könne, alsdenn braucht sie keine Feuchtigkeit mehr, denn sie muß die Trockenheit immer mehr und mehr annehmen

nen, und zur coagulation und fixation schreiten] da
teigt das recolaceum davon, und der Same [oder
Geist] coaguliret sich hernach immer mehr und ge-
chwinder, welches ihm das Aqua recolacea gehindert,
ls welches sehr langsam in Erden zu verkehren ist.

Es wird aber einer sagen: Wie erkenne ich aber,
aß der Geist im Wasser sich an das fixe corpus hän-
e, coagulire und figire, da doch eben so viel Wasser
erüber steigt, als ich habe aufgegossen? Ich gestehe,
aß mir selbst schwer gefallen, solche Erkäntniß zu er-
angen. Aber mercke folgendes:

Das Wasser als ein Gehäus und sichtbares greiff-
iches corpus, in welchem der Geist oder Same als
nsichtbar verborgen lieget, ist das einige Mittel, alle
Dinge miscendo zu vereinigen, weil sich alle feuchte,
quide Dinge leichter per minima misciren lassen, als
ie trockene. Solches Wasser hat nun den Geist
nd Samen und dessen Kraft verborgener und un-
ichtbarer Weise in sich enthalten, und ist das Wasser
in vehiculum des Geistes. Solche Wasser nun
nd entweder subtil oder grob, nachdem sie entweder
xtendiret, subtilisiret, oder ingrassiret sind, nachdem
er Same oder Geist flüchtig oder fix ist, nachdem
rtet sich das Wasser mit dem Samen, und der Sa-
ne mit dem Wasser.

Zum Exempel, der Spir. vini ist ein Wasser, der
ßig ist auch ein Wasser, Oel ist auch ein Wasser, al-
es, was in liquido ist, ist ein Wasser, doch nach Ei-
enschaft des coagulirten oder solvirten Geistes: denn
nders operiret der Geist im Spir. vini, anders im Es-
g, anders im Oel, anders im Saltz, also anders in
en acidis corrosivis.

Nun

Nun ist ja in solchen Wassern augenscheinlich, daß sie solviret und in liquido stehen, und noch ziemliche Feuchtigkeit haben: Denn so sie coaguliret wären, so wären sie trocken, denn die Chymici heissen die coagulata trockene Sachen, oder die trockene Sachen coagulata. Derowegen so muß man ihnen das humidum recolaceum destillando benehmen, und also, auf daß der Geist oder die Schärffe, die in solchem humido recolaceo stecket, nicht mit ihm herüber steige, sondern zurück bleibe und coagulire; das humidum aber soll gantz leer, abgeschmackt, oder ohne Geschmack, wie ein leeres phlegma insipidum, ohne einige Schärffe übersteigen: Denn so coaguliret sich der Same in puncto und so schnell, daß der Artist tausend Freude daran hat, und auch tausendmal eiferiger wird, die chymische Kunst zu amplectiren und practiciren, denn er siehet die Wahrheit, und reguliret sich selbst ulterius speculando darnach.

Darum so vernehme man hier, und considerire diesen punct sehr wohl, und liebe ihn vor allen, so er anders profit machen will in arte isthac, denn das Wasser oder pars recolacea mit nichten sey der Principal-Theil zu coaguliren, sondern der Geist oder im Wasser enthaltene Samen, dieser ist es allein, der sich coaguliret, concentriret und figiret per sua propria media immediata, das ist, das flüchtige coaguliret und figiret sich durch seinen eigenen fixen oder firesten Theil, oder melius intelligendo, das volatile durch sein proprium acidum & alcalicam partem, die übrige humidität oder aquam recolaceam lassen sie selbst von sich gehen, und behalten zu ihrer consistentz von selben nicht mehr innen, als ein corpus zu einem unverweslichen humido

perm

permanenti ſich zu formiren und zu erhalten nöthig, ſolches attrahirtes humidum halten ſie ſo feſt bey ſich zuſammen, daß ſie mit jenem in allen Feuern beſtändig ohne Rauch wie Wachs flieſſen. Solches ſiehet man an dem Kieſel und Glaß, da das humidum ſuperfluum von ihnen zum höchſten ausgetrieben worden, daß ſie nicht mehr behalten, als ſo viel ihnen nöthig, daß ſie mit demſelben im allerhöchſten und ſtärckeſten Feuer-Grad flieſſen wie Oel, ohne Abgang einiger Beſtändigkeit und Fixität, ſo lange ſie nicht ex natura vel arte wieder zurück getrieben werden.

Denn es betrachte doch ein Liebhaber nur dieſes, daß es einem Artiſten ſo wol als der Natur ſelbſten eine unüberwindliche Arbeit ſeyn würde, wenn ſie ſolten alles Waſſer oder das humidum ſuperfluum in eine Erde, trocken Pulver oder Stein coaguliren, ſo viel iedes individuum in ſich concentriret hat: Wiewol es ſich thun läſſet, aber zu langſam, und einem Philoſopho gantz unvonnöthen, daß einem das gröſte Alter ſolle drüber zu kurtz werden. Ja es probire einer nur, und verſchlieſſe ein Regen- oder Brunnen-Waſſer in eine Phiole, ſetze ſolches zu coaguliren, ſo wird er zwar eine Erde finden, aber in einem halben oder gantzen Jahr nichts oder wenig ſpüren, daß das Waſſer in ſeiner Quantität abgenommen, oder ſich coaguliret hat.

Derowegen ſo folgen wir billig der Natur, welche in dem animaliſchen Reich nicht alle Feuchtigkeit zum Thier oder einem thieriſchen Theil machet, ſonſten gäben die animalia keine excrementa urinoſa, ſudoroſa, mucilaginoſa und ſtercoroſa von ſich. Alſo kommt nicht alles humidum zu den vegetabilien, ſonſt hätten ſie keine excrementa reſinoſa, picea, aquoſa &c. da man

solches an den grössern Vegetabilien, als man an dem Bäumen zuförderst im Frühling sehen kan, da derem Rinden vor Uberfluß geöffnet werden, und das humidum superfluum in unterschiedener Gestalt heraus träufelt.

Also auch kommt nicht alles humidum zu den Mineralien und Steinen in ihrem Wachsthum, sonst flössen nicht so grosse Ströme, und Brunnen, und Quellen von allerhand Qualitäten aus den Bergen. Denn so sie alle zu dem Wachsthum der Mineralien kämen, so würde alles Wasser in den Bergen zu Stein und Mineralien, und käme keines zu uns an Tag. Also auch kommt nicht aller Regen, Thau, Schnee 2c. zum Wachsthum der Geschöpfe, sonsten könte die centralische Erd-Wärme, wie auch die Sonne keine vapores, Dunst oder Dämpfe aufsublimiren und attrahiren, da sie doch täglich so viel häuffige Dämpfe machen, daß sie also häuffige Thaue, Regen und Schnee formiren, und solche wieder auf die Erde præcipitiret werden, und mit diesem die Natur uns anzeigen will das macrocosmische imbibiren und cohobiren, also daß sie nicht auf einmal so viel Feuchte gibt, daß die Geschöpfe solten bis zu ihrer perfection davon genug haben, nein; sondern sie cohobiret semper parum & parum imbibendo & rursus exsiccando. Und solche Regel hält die Natur, solche solten wir auch halten, und nicht unsere coagulirende Erde mit Wasser überschwemmet zu coaguliren vornehmen, sondern nur imbibendo das übrige davon distilliren gelinde, ut natura ipsa, und diß so lange cohobiren, bis die Erde eine grössere Hitze erleiden könne, alsdenn braucht sie keine Feuchtigkeit mehr, denn sie muß die Trockenheit immer mehr und mehr anne-

annehmen, und zur coagulation und höchſten fixation ſchreiten.

Aus ſolchem ſiehet ieder klar, daß das Waſſer nur eine Decke oder Gehäus des Univerſal-Samens oder Geiſtes iſt, (wie oben im I. Theil zur Gnüge erwehnet) und iſt das Waſſer nicht der Same oder Geiſt ſelber: Derowegen ſo kan ſolches Waſſer nicht alles coaguliret werden, ſondern nur ſo viel, als viel dem Samen eigentlich vonnöthen, und er ſelbſt verlanget. Die Natur begehret ſelbſt nicht mehr, als ſie vonnöthen, und ſo man hundert Eimer Waſſer über ein Loth Erde gieſſen ſolte, ſo würde zwar alles flüchtige Waſſer und humidum deſtillando hinweg gehen, und die Erde allein verbleiben, und doch würde die Erde mehr nicht, als ihr zu behalten vonnöthen, in ſich coaguliren, und das übrige alles von ſich laſſen: So aber das Waſſer auch Erde oder fixe Theile in ſich gehabt, ſo wird ſolche bey der Erde als ſeines gleichen zurück bleiben.

Alſo iſt es mit dem Samen oder Univerſal-Geiſt, ſo wol in univerſalibus als ſpecificis & individuis, ſo dieſer Geiſt fix gemacht iſt, ſo nimmt er ſeines gleichen flüchtigen Geiſt, und reiſſet ihn auch zu ſich, um ſolchen ſich gleich zu machen, und auch zu figiren: das Waſſer aber, ſo überflüßig, in welchem ſolcher flüchtiger Geiſt geſtecket, läſt er faſt wieder in eadem quantitate von ſich gehen. Alſo geſellet ſich gleich zu ſeines gleichen, und ziehet ein gleiches das andere zu ſich, wie der Spruch iſt: natura naturam ambit & amplectitur, natura natura gaudet, und alſo e contra ſtöſſet ein contrarium das andere von ſich, wenn auch eine beſtändige Unität ſolle daraus gemacht werden.

Denn ſo lange das ▽ recolacea und der Same und

Geist beysammen in einem corpore nicht recht und be-
ständig vereiniget stehen, so lange wird keine unsterbli-
che Unität und Beständigkeit, oder Fixität. Das sie-
het man in den leicht verweslichen und resolvirlichen
animalibus und vegetabilibus, die von dem Aqua recola-
cea starck abundiren, wie auch viele mineralia nicht auf
höchste davon entäusert sind: Denn so lange das ▽
recolacea oder humidum superfluum insipidum davon
nicht separiret ist, sind sie immer der Sterblichkeit oder
Verwesung, resolution und alteration unterworffen
als die animalia und vegetabilia durch das beygewach-
sene recolaceum faulen und verwesen leichtlich, zufö-
derst so ihnen ab extrinseco noch mehr darzu kommt
als der Regen, Schnee, Wasser rc. Ebenmäßig ver-
wesen die mineralia, weil solches humidum allenthalben
secundum magis & minus beygemischet, und ander-
wärts dazu kommt.

Es erkenne der Leser, daß das ▽ recolacea des einge-
pflantzten Geistes oder Samens Hammer oder Am-
bos ist, vermittelst dessen er aufgewecket wird zu agiren
weil er in den Wassern nimmermehr ruhen kan, son-
dern bringet allerhand alterationes, eine um die ander
zu Tag; so aber der Geist coaguliret wird und figiret
durch welche operation ihm das superfluum humidum
benommen und ausgetrocknet wird, wie bey den mine-
ralibus, Metallen, Steinen und edeln Steinen, Glä-
sern rc. zu sehen, so wird der Geist eingeschläffert, con-
centriret und in seine höchste Kraft gebracht, allwo er
so lange beständig und unverzehrlich bleibt, bis er wie-
der durch sein gleiches humidum erwecket wird, und
dann solches coagulirtes corpus wieder ad primum
resolviren trachtet, alsdenn kommt er wieder in sein

Werr

Werckstatt und zu seinem Werckzeug, durch welchen er aus dem generato ein corruptum machet, bis er wieder was anders daraus regeneriret.

Es möchte mir einer hier vorwerffen, daß die excrementa von den animalien, vegetabilien und mineralien, welche die Natur selbst durch ihre gebührende emunctoria austreibet und auswirfft, nicht aqua recolacea, oder ein Wesen ohne Kraft oder substantz sey, sondern solche Wasser sind noch voll des Samens und Geistes, und participiren gantz kräftig von dem austreibenden corpore, als der Urin vom Menschen, die Gummata und Resinæ von den Bäumen, und die mineralischen Wasser nach den mineren. So antworte ich: 1.) weilen die Natur solche eben überflüßig befunden, das angehebte oder generirte corpus zu conserviren, als hat sie solches wollen austreiben; 2.) ist die Natur hier aus des Schöpfers Willen noch nicht gesinnet die Quint-essentification vorzunehmen, wie der Mensch durch Kunst thun kan; & 3.) so weiset die Natur den Menschen gar fleißig auf die selbst ohne Schaden des Cörpers auslauffende excrementa, hieraus zu seines Leibes Nothdurft seinen Unterhalt zu suchen, daß er also nicht vonnöthen hat, das corpus selbst anzugreifen, sondern dessen excrementa, welche eben, iedes nach seiner Eigenschaft, voll Kraft und Tugend sind.

Denn in dem Thierischen Reiche hat ihm die Natur die excrementa gegeben, als da ist der Urin, den Koth principaliter, denn den Schweiß und Rotz, den Magen- und Lungen-Speichel, die Thränen der Augen, das Ohren-Schmaltz. Im vegetabilischen Reiche hat er die selbst austrieffende gummata und liquores, die Blumen, den Samen, die Blätter und Sten-

gel, und ist nicht vonnöthen, des Thieres gantzen Cörper, oder des Krauts Wurtzel aus der Erde zu graben, da oben gemeldete eben die Kräfte in sich begreiffen, welche die Wurtzel hat.

Also hat die Natur den Menschen die Metallen zu allerhand anderm Gebrauch destiniret, daß es nicht vonnöthen ist, solche zu zerstören, und den armen Leuten eine Theurung in die Waaren zu bringen: Denn an statt des ☉ haben die Laboranten die güldische Marcasiten, die solarische Vitriole, denn die solarische Schwefel-Kiese, die Sulphura fixa & volatilia embryonata, als da sind im ♁, Blut-Stein, Schmirgel, Magnet, welche alle participiren von der Hertz- und Muth-stärckenden ☉ischen Art.

Also ist es mit allen rothen astris ♂ & ♀, daß man an statt ihrer metallischen Cörper ihre generata und bastarten nehme. Also ists mit der ☽ und allen weissen astris auch: denn gleichwie das ♁ das 🜍 embryonatum volatile solis in sich hat, so hat der Wißmuth den 🜍 embryonatum ☽are volatile in sich: also der Galmey, die Tutia den fixen ☽narischen 🜍. Ist nicht der ○ ein ☽arischer ⊖?

Also siehet der Liebhaber, daß die Natur nicht ein subjectum, die menschliche Natur zu erhalten, uns vorgeleget, sondern vielerhand, und mehr, als wir vonnöthen, daß wir also nicht noth haben, wo wir nicht wollen, die subjecta und deren corpora, mit Wurtzel und alles zu nehmen, sondern deren excrementa strecken uns überflüßige Hülfe dar, wenn wir sie nur recht zu gebrauchen wüsten. Allwo aber die Natur aufhöret, da soll der Künstler anfangen, und aus solchem das humidum superfluum hinweg treiben, wie uns dann die

Natur

Natur in den Bergen vorgehet, und die Exempel vorstellet, auf was Weise wir sollen zur Quint-Essentz und unverweslichen Beständigkeit kommen: Denn allda schmiedet sie selbst die allerdauerhaftesten Cörper, welche nicht allein von Wasser und Luft, sondern so gar von dem Feuer nicht, oder doch sehr langsam können verzehret werden. Solches soll sich der Artist zu Herzen fassen, und von seiner Groß-Mutter selbst, welche bisher die meisten umgangen und negligiret, ein langes und gesundes Leben zuwege zu bringen lernen.

Nun möchte einer fragen, so man denn die aquas recolaceas davon distilliret, ob denn die Natur solche vergebens hat, oder aber, ob solche von dem Geist, Kraft und Tugend völlig entäusert seynd, daß sie zu nichts solen können gebraucht werden? Weiter, ob der Geist oder Same nicht auch zu einem recolaceo, oder das recolaceum zu Samen werde? Diesem kurtz abzuhelfen, weil es zu der Haupt-Substantz nicht so gar nothwendig, und mehr eine Speculations-Belustigung als Nutzbringender Discours ist, so sage ich, daß das aqua recolacea nimmermehr kan totaliter & absolute von dem Geist oder Samen geschieden werden, daß sie nicht einige verborgene Kräfte, oder Strahlen des Geistes, oder Samen in sich enthalten solte: und hinwieder ist es unmöglich, daß der Geist oder Same totaliter & absolute kan geschieden werden von dem aqua recolacea, daß er nicht allezeit, er sey so stein-fix und trocken coagulirt, als er immer wolle, etwas von dem aqua solte participiren. Denn Wasser und Geist ist eins, wie ich oben gesagt, daß das allerkleinste Tröpflein ▽ und das allerkleinste Stäublein Erde durchaus gefüllet sey mit dem Geist, und der Geist ist durchaus angefüllet mit dem

Wasser. Es wird ietzt einer sagen: das ist ja ein contradictorium: so das ▽ durchaus ein Geist ist, so ist es ja kein recolaceum, und so das ▽ durchaus ein Geist ist, oder der Geist durchaus ▽ ist, so ist das Wasser ja nichts als lauter Samen. Das ist recht, und so muß es auch seyn.

Nun siehe, wie ich oben genug gesagt, du solt dem Unterscheid und distinctionem termini verstehen. Daß Wasser und Geist ist eine einige materie zusammen vom GOtt ausgegangen, und ist der Geist seinem Wesen nach von dem Wasser gar nicht unterschieden, also ist das Wasser von dem Geist nicht entzweyet, sondern sie sind eins, und bleiben eins immer und ewig, sie seyn nun in liquido vel sicco, so sind sie durchaus eins.

Dieses ist nun der Unterscheid und die confusio rerum, welche ihm der Mensch selbst causiret, daß wir dieses subject oder materiam primam nominetenus, und nicht virtute in zwey getheilet, und diese zwey in 4. und diese 4. in innumera individua, welches doch alles nichts ist, als ein einiges Ding, und aller Unterscheid ist, wie oft gesagt, nur ratione fixi & volatilis: denn ie fixer und coagulirter der Geist wird, oder das Wasser, ie potentere Kraft erlanget er zu wircken. Denn so er in seiner äusersten resolution, als in forma roris & pluviæ solche Kraft hätte, als er hat in extrema coagulatione auri vel carbunculi philosophici, so wäre das Regen-Wasser eine Universal-Medicin also crude, und dörften die Menschen sich nicht weiter plagen, die individua oder coagulirten Samen zu resolviren, und in quintum Esse seu Magisterium zu bringen. Weil er aber solche Kraft in forma roris & pluviæ nicht hat, sondern alsdenn erst, wann erfüllet wird, was Hermes sagt: vis ejus integra

est,

est, si versa fuerit in terram:) derowegen so muß man den dilatirten Geist und Wasser concentriren, coaguliren und figiren, alsdenn hat er vim integram & fortitudinem fortissimam.

Daß ich aber solches ▽ ein recolaceum [al. relollaceum] heisse, ist nicht nach seinem Inwendigen zu verstehen, sondern nach seinem Auswendigen, das ist, secundum termini impositionem & non secundum virtutem sibi insitam. Denn wenn die termini als Wörter gelten, so sagt ja mancher Mensch: dieses Ding ist mir nichts nutz; soll es darum negative & totaliter in universum nichts nutze seyn? Nein, sondern ist es dir nichts nutz, so ist es einem andern nutz; taugt es zu diesem nicht, so taugt es zu einem andern. Gleichwie der verworffene Eckstein endlich zum nützlichsten Stein und Feste des Gebäudes wurde; also ist das ▽ recolacea, [al. relollacea,] welches, ob es wol inutile phlegma intituliret wird, so hat es doch solche virtutem operandi in sich, und ist des concentrirten Geistes sein proprium vehiculum, vermittelst welchen, so es in den krancken Leib eingegeben wird, der concentrirte Geist oder Quint-Essentz wieder aufgewecket, und mit dem morbosen Archæo vermischt, womit der Archæus gestärcket wird, seinen morbosen Feind auszutreiben. Soll also der Leser mentem meam recht verstehen, und nicht gleich mich contradicentem heissen ꝛc.

Dieses ist aber die wahre Ursache, warum wir solches aquam recolaceam davon separiren, dieweil es ein Geist oder Same ist, der noch zu weit in Hyle oder prima materia stehet, als welcher noch nicht so weit disponiret ist, oder saltzig worden durch die putrefaction und fermentation, welche Saltzigkeit der Anfang und

Grund ist aller coagulation, und ist das nächste in der Erde, zu Edelgestein verkehrt zu werden: Dahero weil solches Wasser der Saltzigkeit entäusert ist, läst es sich nicht oder sehr langsam coaguliren und irdisch machen: Der Geist aber ist einer saltzigen und spermatischen coagulirenden Art, er sey so flüchtig als er wolle, so kan er weit eher coaguliret werden, als das aqua recolacea; so aber solches durch die fermentation auch saltzhafft wird, so läst es sich dann auch wie der Same und Geist coaguliren. Dahero weil es sich nicht, oder unglaublich langsam coaguliren läst, so scheiden wir solches, unser Werck zu beschleunigen und zu verkürtzen, distillando davon, nicht daß wir es verwerffen als unnütz, sondern weil es uns in dem Werck hindert, retardiret und aufhält: Denn es hat der Schöpfer auch das geringste Stäublein Erde und kleinste Tröpflein Wasser zu seiner Ehre und Glorie und allen seinen Geschöpfen zu Nutz erschaffen; daß wir Menschen aber solche unnütz heissen, ist zu verstehen, daß es uns zu solchem Wercke überflüßig und also untauglich ist. Solchen Discours soll der Leser wohl capiren, denn er kein Wort umsonst mit führet. So er ihn auf einmal nicht verstehet, so speculire er so lange, bis er ihn verstehet.

Es möchte nun einer auch wol fragen, ob das aqua recolacea zu Samen oder der Samen zu aqua recolacea werde. Solches ist im vorhergehenden solviret, denn der Same und recolaceum ist eins, nur daß wir Menschen solche scheiden cum termini compositione multiplicata.

Damit aber ein Liebhaber mit Augen sehe, daß diesem also sey, und daß sich nur der scharffe und saltzige Same geschwind coagulire, und das ▽ recolacea nicht

sie

so nehme er folgendes Exempel zu gute, welches ihn
mit Händen greiffen macht das, was er in dem hyleo-
sen oder chaotischen subject mit Augen nicht sehen kön-
nen: denn dessen separirte flüchtige wässerichte Theile
sind alle fast in sapore & odore durchaus gleich; im
Wein aber hat er einen empfindlichen Unterscheid, an
welchem er wohl mercken kan, wie sich das aqua reco-
racea insipida von dem sapido oder scharff-empfindli-
chen Geist separiret.

Derowegen so nimm wohlzeitige Wein-Trauben,
mache sie zu Saft, laß vergischen, vergieren oder fer-
mentiren, welches seine putrefaction ist, daraus denn
der Wein wird: oder nimm einen schon gemachten
Wein, ie älter ie besser, thue solchen, quantum vis, in ei-
ne Blase, und ziehe den Sp. vini ardentem herüber, die-
sen rectificire, daß er das Schieß-Pulver anzündet, so
hast du das volatile. Nach diesem so distillire weiter,
bis auf eine Honig-Dicke, solchen vermische mit Ziegel-
Pulver, das wohl gewaschen sey von dem leichten
Staub, damit, wenn das Ziegel-Pulver in ein Was-
ser käme, es gleich zu Boden falle, und nicht schwimme;
sonst kanst du das Caput mortuum nicht recht scheiden:
solche mixtur muß trocken seyn, daß es sich zwischen den
Händen ballen lässet: denn thue sie in eine Retorte in
[illegible] lege die Vorlage an distilla per gradus, so erlangest
du erstlich ein grobes phlegma, denn einen sauren Spiri-
tum, wie ein Wein-Eßig, und das ist das acidum oder
acetum, diesem folget ein dick stinckend Oel, per aper-
tum gradum ignis, in der Retorte bleibet ein Caput
mortuum zu Kohlen verbrannt, und das ist der alcali-
sche Theil, den nimm heraus, und reibs zwischen den
Händen zu Pulver, dann thue in eine tieffe Schüssel
ein

ein Wasser, und wirff das Pulver drein, so fällt das Ziegel-Pulver zu Boden, die Kohlen aber schwimmen oben auf dem Wasser, solche nimm mit einer Feder ab, und hebe sie auf, das Wasser filtrire und coagulire, so findest du das alcalische Wein-Saltz: Solches Saltz und Kohlen-Pulver nimm beydes wohl getrocknet, und reibe das stinckende Oel darunter, denn thue es in einen Kolben, und gieß das acidum oder acetum darauf, setz ins B. M. einen Tag und Nacht, nach aufgesetzten Helm und Vorlage, ziehe die Feuchtigkeit oder recolaceum in B. M. über, was gehen will, per gradus, diese thue hinweg, denn brich den Helm auf, und gieß den Sp. vini drauf, oder das volatile, setze Helm und Vorlage wieder an, und distillire in B. M. lente, so wird eine lautere phlegma übersteigen, oder aqua recolacea, und die Schärffe des Sp. vini bleibet bey dem Samen, oder Acido & Alcali, oder so ja noch eine Schärffe mit dem Wasser überstiege, so wird doch der Spiritus vini so schwach seyn, gegen zuvor, daß er nimmermehr das Pulver anzünden wird, und ist die Ursache dessen, daß die Erde von dem Sp. vini so viel an sich genommen, als es vonnöthen hatte, und das andere hat sie von sich gehen lassen.

Aus dieser Operation kan der Artist besser spüren, wie sich der Same oder saltzhafte Spiritus coaguliret und figiret, und wie er das recolaceum von sich gehen lässet: Denn das Universal-Wasser oder Regen, und dessen volatilische principia sind fast in odore, sapore & colore gleich, und haben keine empfindliche specificirte Qualität oder Schärffe, wie die specificirten Regna animalia, vegetabilia & mineralia: Denn der Sp. Urinæ, der Sp. vini und der Sp. vitrioli haben eine empfindliche

Schärffe

Schärfe, welche, so sie sich auf sein alcali mediante ♁do coaguliret, so ist das recolaceum leer, süß, ohne Geschmack und Geruch, wie ein gemeines Brunnen-Wasser. Solches siehet man, daß es etwas besonders mit seiner Schärffe seyn müsse, als ein unschmackbares Wasser, solche Schärffe ist der Geist oder Samen, welcher durch die putrefaction und fermentation eine saltzigte coagulirende Natur angenommen.

Wenn nun der Artist das ♁ und den Sp. vini auf die Kohlen und Saltz coaguliret hat, und das recolaceum abgezogen, so bedencke er nur, wie viel er recolacei und wie viel Schärffe oder Samen er aus seinem distillirten Wein erhalten hat; so wird er befinden, daß das recolaceum den Samen in quantitate weit übertrifft. Denn er wiege zuvor den Sp. vini, den er rectificiret, daß er das Pulver anzündet, und so er ihn auf seine fixe partes gegossen, und das recolaceum abgezogen hat, so wiege er das recolaceum wieder, und sehe denn, wie viel Schärffe oder Samen in diesem recolaceo gestecket hat, ob der Artist schon vermeynet, der Sp. vini sey nun von allem phlegma entäusert, weil er das Pulver anzündet: Hieraus aber wird er befinden, daß der Sp. vini fast so schwer phlegma hat, als er wiegt, und daß seine Schärffe gar eine kleine Quantität ist, die sich coaguliren und figiren läst.

Damit ich aber auch das recolaceum mit einem Lob ausstreiche, so sage ich, daß es ein trefflich purificirtes humidum radicale ist, welches die Schwindsüchtigen zu ihrem Getränck nutzen solten, und jene, so die Dörrsucht haben: solches restauriret das verflogene humidum; aber nur dieses recolaceum, aus welchem der Sp. vini, so das Pulver anzündet, coaguliret und figiret ist

worden:

worden: denn dieses ist ein sehr reiner Mercurius vegetabilis hyleosus seu insipidus volatilis incoagulabilis &c. Hieraus hat nun der Leser die Probe, daß sich nur der Same, der Geist, die Schärffe, oder das saltzhaffte spermatische Wesen und substantz in allen Dingen coaguliren lasse, und nicht das recolaceum. Wenn nun ein Artist das recolaceum von dem Samen scheidet, so ist die coagulation in einem Augenblick vorhanden, welcher dann auf dem Fuß folget die fixation.

Ich habe gesagt, wenn die Erde sich von dem Sp. vini sättigte, und liesse noch eine Schärffe mit dem ▽ recolacea übergehen, wird mancher besorgen, wie er solche und alle Schärffe, die mit übergehet, auch coaguliren und figiren könne. Solches ist leicht zu thun, wie ich zuvor gesagt habe, daß man das coagulum, oder die Erde durch die gelinde reverberation in der Asche solle dörren und durstig machen, das ist, wohl gelinde exsicciren, so ist das alcali oder coagulum seu terra wieder begierig, den übrigen übergangenen Samen wieder zu attrahiren, coaguliren und figiren, und läst nun das recolaceum insipide übergehen: Und so auch noch ein wenig Schärffe übergienge, so mache die Erde per reverberationem wieder dürre und durstig, und dieses so oft, bis sie allen Samen aus dem recolaceo angezogen, und das aqua recolacea so abgeschmackt und ohne Geruch sey, wie ein klar unschmackbares Brunnen-Wasser, so hast du denn das Magisterium Vini, Quint-Essentz und Arcanum vegetabile &c. und also ists mit allen Vegetabilien und Animalien auch, wie nachgehends gelehret werden wird. Wenn denn die coagulation geschehen ist, so folget die fixation, das ist, daß mans immer stärcker in der Aschen reverberire, bis es den 4ten grad

erleiden

erleiden kan, denn ſetzt man es in Sand, bis es ſolchen grad ausgeſtanden, und ſo ferner, wie zuvor geſagt iſt.

Nun ſiehet der Liebhaber, daß ſo viel Waſſer zu coaguliren ein Verſtand in der Kunſt iſt, und iſt wider die Ordnung der Natur ſelbſt, welche uns überall mit ihrer Lehre vorgehet: denn was ieder Natur angenehm iſt, das nimmt ſie geſchwinde, begierig und reiſſend zu ſich, und nicht ſo langſam, wiewol ſie langſam ſcheinet zur perfection zu kommen: Denn im perficiren eilet ſie gantz begierig, wie ihr es werdet in praxi finden.

Hieraus ſiehet man aber, quod natura gaudeat natura propria, natura recipiat naturam, natura amplectatur naturam, & contrarium ſeu non neceſſarium ipſamet repellat.

Daß ich aber nicht einen Ofen oder ein regimen ignis continuum habe, und aus dem B. M. in Aſchen, von dar in Sand, Hammerſchlag und offen Feuer ſpringe, und alſo die Hitze interrumpire; hier gehe ich wieder der Natur nach, die mich lehret, ſo ich etwas will in die Härte bringen oder coaguliren, ſo muß ich nicht immer im Waſſer kochen, weil ſolches alle Dinge erweichet und nicht härtet: und weil ich meine Medicin immer fixer intendire zu machen, ſo gebe ich auch immerzu ſtärckern Feuers-Grad, wie die Natur ſelbſt, weil eine ſchwache Hitze kein beſtändig fixes corpus macht. Dahero weil ich ſehe, daß die Aſche ſtärcker und hitziger als das B.M. der Sand hitziger als die Aſche und der Hammerſchlag, und offenes Feuer noch ſtärcker, und ie ſtärcker die Hitze, ie mehr figiret es den Spiritum, und ie mehr weichet das recolaceum davon, und läſt den Geiſt und Samen in die äuſerſte Stein- und Glaß-Coagulation gehen. Denn die Natur machet im

Waſſer-

Wasser-Grad wässerichte, leicht-verwesende kalte Fi-sche und Kröten-Gerädt, im halb-trockenen und feuch-ter Hitze macht sie beständigere Animalia; also in der Luft in trockener Hitze macht sie die Vegetabilia; in noch trockener Hitze die Mineralia. Aus welchem man sie-het, daß die Natur zu den Fischen und ihrem Geschlecht das Wasser-Gefäß brauchet; zu den perfecten Anima-lien braucht sie sich schon einer gelinden trockenen Hi-tze, so da auf und über der Erde in der Luft wohnen; bey den Vegetabilien aber eine stärckere und trockenere Hitze, weil sie härtere und trockenere Cörper haben als die animalia. Und dann siehet man, daß die Son-ne solche samt der Erde, worauf sie wachsen, beständig starck bestrahlet, und weil sie nicht weichen können, so werden sie sehr erhitzet und ausgetrocknet; da entge-gen die animalia beweglich solche Hitze in etwas oder gantz meiden und ausweichen können, und in der Küh-le oder Schatten ihre Zuflucht suchen. Die mineralia aber müssen noch eine grössere Hitze haben, ja die stär-ckeste innerliche Central-Hitze, dadurch sie auf unter-schiedliche Manier bis zum Stein coaguliret werden. Denn ie näher die mineræ dem centro terræ sind, ie stär-ckere Hitze müssen sie ausstehen. Gleichwie in eines Thieres Magen die gröste natürliche Hitze concentri-ret ist, zuförderst im Winter; also ist es in des grossen Demogorgonis ventriculo oder centro terræ die gröste Hitze concentriret, sonst könte die Natur nicht so über-flüßige vapores und Dämpfe bis ad extremam terræ su-perficiem aufsublimiren oder distilliren. Je näher nun ein subject dem centro liegt, ie stärcker es figiret wird, wenn es nur von den copiosen stets aufsteigenden Feuchtigkeiten nicht verhindert wird, wie man den

die besten und stärckesten Metall-Adern gegen dem centro zu findet, und die Aeste vel ramos in circumferentia gantz klein extendiret, weil die Central-Hitze ie höher selbe steiget, ie mehr sie erkühlet wird, daß sie nicht alles vollkommen figiren kan. Daher an den meisten Orten viel mineralia zu Tag ausstreichen, welche nicht vollkommen zu Metall, sondern zu Vitriol, Alaun, Schwefel-Kieß, Marcasit, Blende, Zwitter ꝛc. maturiret sind.

Es wird aber einer einen Einwurff thun, und sagen: Wenn die Natur die Mineralia in so starcker Hitze und trocken bearbeitet, warum ist denn so viel Wasser in der Erde? Antwort: daß viel Wasser unter der Erden und noch mehr im centro ist, ist wahr; daß aber das Wasser solte in die Runtzen und Klunsen der Erde so häuffig steigen, wie sie zu uns an Tag ausbrechen, wo die Natur die Metalle will formiren, das kan nicht seyn. Denn so das häuffige Wasser in solche Oerter käme, und Hauffen-weise zusammen flösse, da die Natur die metallische Gur gedencket zu machen, so erweichete das Wasser die Gur und deren vitriolisches Saltz auf, und schwemmete es mit sich zu Tage heraus, und würden also leere Gewölber und Höhlen oder Löcher bleiben, weil das Wasser allen metallischen Wachsthum verhinderte. Gleichwie aber das Wasser nicht alle Oerter in quantitate ausfüllet, noch so starck dahin kommt, wo die Natur die Metallen arbeitet; also füllet die Natur solche Oerter mit ihren corrosivischen Dämpfen aus, welche sich anhängen an die Felsen und Steine, und solche solvendo corrodiren und in eine Gur bringen, und solche Gur machen sie so häuffig, bis die Höhlen der Erden völlig aus- und angefüllet sind, nicht an-

T ders

ders als wie die Bienen ihre wächserne Zellen: so dann die Natur solche Oerter völlig anfüllet, so kan kein vapor humidus mehr hinein dringen, daher solche Gur immer mehr und mehr concentriret und coaguliret, exsicciret und figiret wird, bis sie zu einem Metall-reichen Stein wird, welcher alsdenn allem Wasser und Feuer Trutz bietet, und solchen auf alle Weise widerstehet.

Was aber an solchem Orte dämpfet, da überhäufftes Wasser ist, als die unterirdische Sümpfe, Lachen und Seen, da kommt zwar der mineralische Same hinein, und wird auch allda überhäufft, iedoch erträncket: und so das ▽ auslaufft an den Tag, so wird es von der kalten Luft præcipitiret und coaguliret, und wird daraus ein Wasch-Metall: Was aber nicht am Tag heraus lauft, iedoch in solchen Wassern bleibet, das præcipitiret sich zu seiner Zeit dennoch, und werden daraus allerhand Electra, Gummata und mineralische unartige Säfte und Berg-Wachs: was aber ad centrum rinnet, das gibt ferner Anlaß wieder ad circumferentiam aufsublimiret zu werden, und wird ad locum determinatum, seine speciem anzunehmen, getragen.

Derowegen wenn die Natur solte durch das unterirdische Wasser so verhindert seyn, warum gräbet denn der Bergmann lauter trockene steinigte Ertze heraus, hart und felsicht etc. und keine weiche schmierichte? auch wird bey den Ertzen kein Wasser gefunden, als was etwan die unterirdische copiose Dämpfe sind, die da sich in unterschiedliche Klunsen resolviret und überhäuffet als ein kleines Brünnlein zwischen den metallischen Adern zuweilen heraus lauffen.

Daß ich aber die Hitze interrumpire, und also das Werck erkühle, so soll der Künstler nicht gedencken, daß

ich allhier trachte animalia zu generiren, sondern Stein-
fixe Sachen, welche nicht so leicht verderben, da mir die
Natur eben den Weg zeiget, die da bey Tage kochet,
und die Geschöpfe durch die Sonne erwärmet, zu
Nacht aber solche durch den Mond befeuchtet und ab-
kühlet, und die Hitze ohne Schaden interrumpiret.
Meistens aber soll der Leser mercken, daß die Kunst
nicht verlanget also zu generiren, wie die Natur, denn
solches wäre ein unnützer und überflüßiger Vorwitz,
weil uns die Natur selbst solcher Mühe überhebet.
Der Künstler hat eine andere generation vor sich, das
ist eine regeneratio in quintum esse permanens, immor-
tale, glorificatum, ubique penetrans corpus spirituale &
spiritus corporeus, und ist solches dahin anzusehen, weil
der Mensch stets bresthaft, und also eines kurtzen Le-
bens, daß er die Geschöpfe von der corrumpirenden
Feuchtigkeit oder recolaceo separire, und in eine stei-
nigte, saltzige, leicht-solvirliche Medicin bringe, die da
lieblich in aller Feuchtigkeit zergehet, und da solches in
Leib genommen wird, daß es durchdringe, wie ein
Rauch in alle Luft, also soll die Medicin den gantzen
Leib von dem Magen an bis in die Extremität des ent-
legensten Beines und Marcks dringen, da wird als-
denn eine vollständige Heilung der morborum heraus
kommen, da werden alsdenn die Spiritus animales, vi-
tales, naturales und alle Glieder gestärcket, daß hier-
durch die Natur selbst potent wird, ihren Feind durch
solche fortification auszutreiben: Denn die krancke
Natur oder morbose Archæus hat nichts vonnöthen
als eine Beyhülfe, eine Stärcke, dieweil ihn die Kranck-
heiten überwunden und obgesieget, und er also lang un-
terliegen muß, bis er eine Hülfe bekommt, die da mäch-

tig ist, dem Feind Widerstand zu thun, alsdenn so ge-
het der Archæus insgesamt mit allen noch übrigen na-
türlichen Kräften und dabey kommenden Hülfe der
Kranckheit entgegen, und fangen an mit einander zu
streiten, bis die Kranckheit überwunden ist: Er aber
als Obsieger fähet sein dominium aufs neue wieder an,
zu redintegriren, bis ers wieder in vorigen Stand brin-
get. Denn ein gelehrter Medicus weiß wohl, daß die
Natur nicht mehr als ein confortativ vonnöthen, durch
welches sie schon selbst potens wird sich zu helfen; sol-
che confortativa aber können besser nicht erlanget wer-
den, als durch solche regenerationem in quintam Essen-
tiam, da alles pur und rein, und eine fixe und doch spi-
ritualische Medicin ist, 2c.

Weiter, daß ich keine feces zu scheiden gelehret, wird
manchen Gelehrten fulminiren machen, weil die sepa-
ratio fecum also eingerissen, daß ieder nichts als feces
scheiden will, wenn er gleich solche nicht examiniret, daß
in solchen der Kern gewesen, und er die Hülsen behal-
ten. Dieses, sage ich, wird einen Gelehrten stutzen
machen, geschweige einen anfangenden und nicht tief
gelehrten. Ich bekenne es ja, daß ich keine feces schei-
de, will auch durchaus in der Natur von fecibus nicht
wissen: Und wiewol alle und iede Philosophi sagen
und von zwey bis drey tausend Jahren her die feces ge-
schieden; so sage ich doch ietzt, die Natur habe gar kei-
ne feces, sondern alles und iedes, was sie gemacht, das
ist rein, gut und gesund, und muß beysammen bleiben
und kan nicht entrathen werden.

Damit ich aber voran setze, was ich vor feces mei-
ne, so ist es dieses, so einem subjecto ab extra ein contra-
rium beygesetzet würde. Als, so ich einem Mensch-

ein

einen Stein, oder Mineral, oder ein Corroſiv und Gift vorſetzte zu ſeiner Speiſe; ſo ſiehet ja ieder gleich, daß dieſes dem Menſchen nicht zur Speiſe von der Natur gemacht iſt, und iſt ihm alſo contrair und heterogen, und dieſes iſt ein fex vor den Menſchen, denn die Natur hat den Menſchen nicht die mineraliſche ſubjecta oder Gifte zur Speiſe gewidmet, ſondern die vegetabilia, als Brod und Wein ꝛc. und die animalia, als Rind- und Kalb- auch Schaf-Fleiſch ꝛc. ſolches iſt dann dem Menſchen homogen und angenehm. Darum nimmt iedes ſeines gleichen zu ſich, und das ihm contrar iſt, das wirft es von ſich als ein excrement, feces, heterogeneum. Solches excrement iſt aber nicht negative in totum fex oder res ſive terra damnata, daß es zu gar nichts nütze ſeyn ſolte; ſondern taugt es hierzu nicht, ſo hat es die Natur zu was anders gewidmet.

Derowegen was nicht immediate zuſammen gehöret, als die Mineralia und Animalia, das iſt einander fex, contrair und heterogen. Nun aber, ob wol ſolche, als die Mineralia und Animalia, immediate einander contrair ſind, und heterogen ſich ſtellen in ſua ſpecie & individuitate; ſo ſind ſie doch als univerſaliter ſumtum, oder in eſſentia eines und einander intrinſece homogen, weil ſie alle aus einer einigen materia prima entſproſſen, und können gar leicht per ſua certa media, als das Regnum vegetabile, homogen gemacht werden.

Damit ich aber zur Probe komme, ſo wol theoretice als practice, daß keine feces in rerum natura zu finden, ſondern alles, was ein individuum ſive univerſale hat, das hat es zu ſeiner höchſten Nothwendigkeit vonnöthen; So ſage ich erſtlich, daß alle und iede Dinge von dem allerreineſten GOtt entſprungen, von, aus und

durch ihn, als dem Puro purissimo gemacht worden. Ist nun GOtt rein, so müssen auch alle aus ihm entsprungene Creaturen nothwendig rein und pur seyn. Denn GOtt hat aus sich selbst sein heilig Wort Fiat erwecket, welches zu einem sehr reinen und klaren Dampff worden, und dieser Dampf hat sich zu einem reinen, klaren, crystallinen Wasser resolviret, in welchem keine Unreinigkeit zu spüren war, und GOtt machte aus diesem reinen klaren Wasser lauter reine und gute Creaturen. Denn so sie unrein wären gewesen, so hätte er nicht selbst gesagt: Und es war gut. So es nun gut war nach der Schöpfung und vor dem Fall Adæ, so muß iedermann bekennen, wie auch die praxis klar zeiget, daß keine terra damnata noch feces zugegen waren, und waren doch eben dieselbe Creaturen aus dem materia prima vor dem Fall, die eben ietzund nach dem Fall sind. Und wo sollen die feces nach dem Fall herkommen seyn? In der Welt waren sie nicht, denn es war alles gut: von GOtt, dem reinen GOtt, können sie auch nicht herkommen: wo sollen denn die feces in der Natur herrühren?

Da sagen etliche, daß GOtt auf die Sünde Adæ und nach seinem Fall die Welt wegen Adam verflucht, und dieser Fluch hätte die feces in die Welt gebracht. Die es also verstehen, verstehen es nicht recht. Denn Fluch ist ja dem Segen oder dem Guten und Gedeyen entgegen, und nachdem GOtt viel segnet, nachdem gedeyet die Welt destomehr; so er aber fluchet, so nimmt sie ab von dem Segen und ihrer Kraft, des Menschen Sünde zu straffen, nicht daß sie unrein würde, und daß er feces in die Natur werffe, nein. Als zum Exempel ein Kraut, Thier oder Mineral hat vor dem Fall

Adams

Adams hundertfältige Tugend und Kraft gehabt, dieſe Kraft und Tugenden hat GOtt dem Kraute ꝛc. bis auf etliche wenige genommen, und dieſe genommene hat er in den Schrancken ſeiner Schätze, in das groſſe Myſterium geſchloſſen und verborgen, damit ſich der Menſch nicht wieder per hanc ſcientiam boni & mali & ejus malam applicationem zu einem GOtt machte, wenn er wüſte ſolche zum guten, und mehr zum böſen zu appliciren, wie Adam ſich närriſch verleiten laſſen in Ubertretung des Baums guten und böſen.

Und ihr ſolt wiſſen, daß GOtt gar keine Kraft einiger Creatur benommen, ſondern NB. Er hat dem Menſchen, als welcher in die Welt zum Herrn und Herrſcher gemacht, und ſolchem vor dem Fall die Wiſſenſchaft alles guten a primo intuitu cujusque rei gegeben, dem Menſchen, ſag ich, hat er ſeinen Verſtand von dieſen natürlichen und übernatürlichen Sachen gantz und gar benommen und verrücket, daß er von Natur ſo wenig als ein unvernünftiges Thier weiß und kennet, ſondern er muß ſolches per longam experientiam, per bonam vel malam educationem, per ſubalternos inſtructores lernen, ſonſt a natura & ſua nativitate an kennet und weiß er gar nichts. Nicht alſo, daß unter das Thier, Kraut oder Mineral feces ſind gemiſchet worden, nein, ſondern weil es der Menſch nach ſeiner erſten und unſchuldigen Engliſchen Natur nimmermehr erkennen kan, er kan nicht ins centrum der Creaturen mehr, wie zuvor, hinein ſehen, ſein Verſtand und alle Sinne ſind ſtumpf gemacht, ex prædeſtinatione caſus primi, daher weiß er auch die Creaturen nach keiner Gewißheit zu appliciren, ſondern er macht nur lauter Conjecturen und keine certitudinem rei per omnia, wenn ihn nicht

der Schöpfer selbst per singularem gratiam privile-giret.

Aus dieser Finsterniß seines Verstandes schliesset er, es seyen feces in die Natur geworffen: und posito, ich lasse zu, daß ein Künstler alle imaginirte feces von einem Dinge scheide; vermeynt er denn so gleich alle Kräfte und Tugenden eines Dinges ergründet zu haben? minime. Frage dich selbsten, zu was du eine solche reine Creatur gebrauchen wilt, und wie du es appliciren wollest? Was wirst du antworten? Ich habe speculiret, oder habe es gelesen, oder habe gehöret, es sey zu diesem und jenem gut; so und so ist es zu appliciren. Aus diesem kennest du ja nicht seine rechte Kraft, und zwar von dir selber nicht, denn du hasts von andern communiciret, sonsten hättest du es nicht gewust; also ists nur deine und anderer Conjectur, oder aber lange Experientz.

Aus diesem siehest du, daß du kaum eine Kraft im Grunde erfahren hast. Sage mir aber auch die andere. Diese kennest du nicht. Warum? der Fluch ist, so deinen Verstand verfinstert, der nur deinem Verstand die feces oder Unwissenheit hat angehänget, um Adams Sünde willen, aber keiner andern Creatur. Der Verstand ist dir benommen, und die Weisheit solches zu erkennen, und zu deinem Besten anzuwenden: und wenn du es nicht von deinen Vor-Eltern hättest gehöret oder gelesen, so würdest du eben weniger denn nichts, wie alle andere unvernünftige Thiere davon wissen. Das ist der Fluch, das sind die feces die wir nimmermehr ohne GOttes selbst eigenen Willen separiren können, und dieses ist es, warum GOtt zu Adam gesagt; in proprio sudore vesceris pane tuo

[a

[al. quæres panem tuum] das ist so viel gesagt: Siehe, du bist gantz unverständig und unvernünftig geboren, lerne durch saure Arbeit, Schweiß und Mühe, durch lange Experientz suche, probire alles, und was du gut und böse findest, das judicire, das unterscheide, durch solches wirst du aus langer Arbeit schon erkennen und lernen, ob es dir tauglich oder nicht: Und was nutzbar und tauglich ist, das wende zum besten dir und allen deinen Adams-Brüdern; das böse aber notire auch, aber nicht zum Schaden deines Nächsten, sondern damit andere durch Erkäntniß dessen solches auch meiden können.

Denn wenn du zuvor, ehe Adam gefallen, so es GOttes Wille gewesen wäre, alles gleich primo intuitu ohne einige Bemühung mit vollständiger Kraft hättest erkennen können, und ohne alle conjectur und Irrweg gebrauchen aus angeschaffener Weisheit, so must du es ietzt per sudorem & moerorem, durch deine saure Mühe und Schweiß experimentiren und suchen. Dieses ist die fex, welche allen Adams-Kindern einen Pfahl in die Augen des Verstandes gestecket. Dieses ist es, was Adam durch den Apfel-Biß verschertzet, das ist die Freyheit und aurea libertas, privilegium humanæ naturæ gewesen.

Theoretice habe ich probiret, daß ich keine feces in der Natur finden kan; nun aber will ichs practice darthun und weisen, v. g. per vegetabilia: Man distillire ein vorher putreficirtes vegetabile per vesicam lente ab, bis auf einen noch ziemlich feuchten liquorem oder massam, einen Spiritum, phlegma recolaceum, hernach treibe man den residirten liquorem per Retortam, und distillire per gradus alles, was da gehen will, seine grö-

 bere

dere phlegma, sein Acidum & Oleum crassum, so wird man in der Retorte finden ein Kohlen-gestaltetes Caput mortuum. Dieses nehmen die Künstler und brennens zu Aschen, die Asche laugen sie aus, die übrige Asche als feces werffen sie weg, und diese ist ihnen fex. Und wie es in Regno vegitabili ist, so ists im Regno animali auch. Im Regno minerali bringen sie nach der distillation das Sal ex Capite mortuo, das übrige werffen sie hinweg auch als feces.

O ihr Chymisten! was thut ihr? ihr verbrennet ja Hopfen und Maltz. Was thut ihr? ihr verbrennet die Kohlen, worinne der beste und embryonirte Sulphur, der fixere Sulphur vegetabile, die beste und fixeste Tinctur des vegetabilischen und animalischen Reichs ist. Also auch in mineralien: Es sind keine feces, sondern eine sehr starcke Medicin, die fixe morbos zu heben; und ihr werfft diese hinweg! Das ist eben die Ursache und der gantze Haupt-Zweck all eures Irrthums, warum ihr die fixere morbos nicht curiren könnt. Ihr sagt ja selbst, fixi morbi müssen mit fixern Medicinen curiret werden, und ihr werfft hinweg die beste Tinctur, den Feuer-beständigen Sulphur!

Ihr werdet aber antworten: Was sollen die Kohlen und Caput mortuum nutzen? Dazu ist kein Menstruum, das die Kohlen angreifft und solviret; was soll man dann daraus machen? Wenn ihr nun keinen Weg wisset, solche zu gute zu bringen, so will ich euch einen weisen, und zwar also, und der Natur selbst nach.

Wenn ihr nun von einem animali, oder vegetabili oder minerali, alle seine partes distilliret habt, so werdet ihr nach dem volatili und mit ihm übergestiegenen phlegma

phlegma per veſicam alsdenn aus dem reſiduo per retortam erlangen einen ſcharffen ſauren liquorem, wie in acet. deſtill. welchen ich auch hier den ✠ das ✠ oder Azoth vegetabile intituliren, alſo in animalibus das ✠ animale, in mineralibus das ✠ minerale, dieſem Azoth folget in diſtillatione eines animalis oder vegetabilis ein Oleum craſſum fœtidum: Denn ſo bleiben die Kohlen als ein Caput mortuum zurück. In mineralibus aber, weil ſie ſtarck fermentirte und coagulirte corpora ſind, ſo haben ſie auch nicht einen ſo höchſt-flüchtigen Geiſt, wie beyde vorhergehende Regna, ſondern ſie haben ein ſubtiler phlegma, denn da folget ein ſtarcker corroſiviſcher Spiritus acidus, dieſem folget ein noch mehr corroſiviſcher liquor, welchen die Chymici oleum corroſivum benennen, zurück bleibet das Caput mortuum.

Damit aber ein Artiſt verſtehe, was die Kohlen ſind, und ſich nicht verirre, ſo mercke er folgendes, ſo wird er leicht zum Verſtande und diſtinction aller Dinge kommen. Nemlich die Kohle iſt ein lauter Sulphur oder coagulirtes Oleum, das Oleum hingegen iſt eine reſolvirte Kohle in liquido, welches auch gleich zu einer Kohlen zu machen, ſo man ihm per altam cucurbitam ſein humidum ex cineribus benimmt lento igne, ſo bleibet in fundo per gradus eine Kohl-ſchwartze materie, welche zuvor ein Oel geweſen, das humidum aber, ſo ihm benommen worden, iſt ein ſaurer Eßig. Alſo ſiehet der Liebhaber, daß das Acidum eben auch iſt ein reſolvirtes, ſubtiliſirtes oder dünne gemachtes Oel. Und was iſt denn der Spiritus volatilis anders als ein ſubtiliſirtes Acidum? Alſo ſiehet ein Artiſt, daß die principia nicht differiren ratione originis & materiæ, ſondern ratione

ſolu-

solutionis & coagulationis, ratione volatilitatis & fixitatis, ratione subtilitatis & crassitudinis. Also ist die Kohle ein coagulirtes Oleum, das Oleum ein coagulirtes oder concentrirtes Acidum, oder Azoth, der Azoth ein coagulirter oder concentrirter Spiritus volatilis; Und hingegen so ist der Spiritus volatilis ein rareficirter und subtil gemachter Eßig, der Eßig ein rareficirtes Oleum, dieses eine solvirte Kohle. So aber die Kohle zum Saltz und Asche gebrannt wird, so erlanget es gradum summum fixitatis um der Fixität halber, secundum gradum fixitatis, aber von der Kohle unterschieden: so nun die Asche und Saltz zu einem Glaß geschmoltzen worden, so ist das subject in summo gradu fixitatis perennis, incorruptibilis.

Damit wir nun die Kohlen anatomice vor uns nehmen, so muß der Künstler wieder acht haben, daß ein iedes Ding wieder dahin muß gebracht werden, wo es zuvor gewesen, und solches muß geschehen durch eben dasselbe, aus dem es worden ist. Also, zum Exempel, die Kohle ist zuvor ein Oel gewesen, das Oel ein Eßig, Azoth, also muß die Kohle wiederum durch das Oel zu einem Oel werden, und das Oel muß durch den Eßig auch wieder zu einem Eßig werden, weil es zuvor ein Eßig gewesen. Daß diesem also, ist zuvor erwiesen, da alle partes tenues per digestionem immer mehr und mehr incrassiret, coaguliret und figiret werden, & contra, alle incrassirte Dinge werden per digestionem deren in quantitate excedirenden extenuirten Theil auch extenuiret. Denn so die subtile mediate Theil mit mediaten groben Theilen in gleichem Gewicht, Maß und Zahl zusammen gesetzt werden, so überwindet keines das andere, sondern machen ein tertium

drau

raus, welches weder eines noch keines ist. Es muß
e und allezeit eine excedirende quantität und qualität
orhanden seyn und beygesetzet werden, so ich eins ins
ndere verwandeln will. Also, so ich fixe Dinge will
üchtig machen, so muß ich ihnen mehr flüchtiges zuse-
en, sonst kan ich den fixen Feind nicht haben; [al. den
xen Hund nicht heben] also, so ich flüchtige Dinge will
x machen, muß ich mehr fixes nehmen, so ich den flüch-
gen Vogel binden will.

Derowegen wer die Kohlen secundum ipsam na-
ræ & ordinis regulam will wieder zu einem Oel ma-
hen, der muß seines eigenen Oels 2. 3. 4. ja 6. partes
ehmen zu einem part Kohlen 2c. Rec. ein part Kohlen,
ulverisirs subtil, denn so reib darunter sein eigen dick
inckendes Oel 3. oder 4. part: gieß darauf sein eige-
es ✢ 6. partes, setze es ins B. M. zu kochen in alta cu-
urbita mit Helm und Vorlage, so schliesset das Oel
ie Kohlen auf, der ✢ aber solviret und extenuiret das
Oel, daß sie also zu einem sämtlichen liquore werden,
nd zusammen per Retortam übersteigen. Wilt du
un solches noch flüchtiger haben, so gieß seinen eige-
en Spiritum volatilem auf, digerire es in B. M. denn so
hue es wieder in die Retorte, so wird es schon geschwin-
er steigen, daß es mehr und mehr per alembicum stei-
et, nachdem du ihm viel vom Spiritu volatili addiret
ast. Also siehest du, wie ein principium das andere
oaguliret und solviret, incrassiret und subtilisiret, figi-
et und volatilisiret, wie vorher gewiesen: und auf sol-
he Manier werden die rechten Quint-Essentzen ge-
acht, und nicht die schwachen extrahirten Tincturen
er Spiritum vini.

Das ist nun eine Probe, daß die Kohlen keine feces
sind,

sind, sondern die fixere Tincturæ cujusvis rei; und so ein part Kohlen solviret seyn, so solviren diese wieder mehr und mehr, bis sie das kohlichte corpus in einen völligen liquorem gebracht haben, denn die vorgegangene volatilische partes müssen die nachgelassene fixere wieder solviren und volatilisiren.

Eine andere Probe, daß die Kohlen keine feces sind, welches ieder sehen kan, so laß er Sal Tartari fliessen und trage Kohlen-Staub ein, welcherley er will, so viel das Sal Tartari annimmt, so wird das Sal Tartari recht schwartz-blau und grün werden, vor lauter Tinctur, gieß denn aus, stoß geschwind, und gieß Spir. vini rectificatissimum auf, dieser wird sich in wenig Stunden färben, und die Tinctur an sich ziehen. Aus diesem siehet man, was die Chymici insgemein verwerffen. Denn Rec. das blau-geflossene Sal Tartari, kochs wohl mit Brunnen-Wasser auf, filtrir es und præcipitirs mit einem 🜍, oder 🜊, oder ♎ 🜔, oder andern acidis den ♀ nieder, so findest du am Grunde einen ♀, der dem ☉. ♂. ♀. ☿. ♀ an der Farbe mit nichten weichet, und der sich in Aqua Regis so hoch-gelbe als das Gold immer mehr zeiget. Hieraus siehet man was in den Kohlen stecket.

Nun muß ich allhier einen Haupt-Punct anmercken, was insgemein fast alle Chymisten superstitiose und obstinat glauben, nemlich die Tinct. Sal. Tart. welche sie beständig glauben, und so kräftig, sie komme aus Sale Tartari her, als den jüngsten Tag. Daß es aber ein großmächtiger Irrthum ist, ist also zu beweisen: Doch dieses voran gemercket, daß sie solcher Tinctur Salis Tartari eine grosse Wirckung zuschreiben, aus dem sie abmercken solten, was vor durchdringende Kraft

do

en Kohlen und ihrem Sulphure stecket, so er resolvirt
st. Die Probe ist diese: Wenn das Sal Tartari fliesz-
et mit und durch das Kohlen-Feuer, so siehet ieder La-
orant, daß die Kohlen allerhand farbige Flammen
pielen, als roth, grün, blau. Solche Flammen sind
a nichts anders, als der Kohlen-Schwefel, welcher
ls ein Acidum sich gern an ein Alcali hält, das Alcali
ingegen reisset begierig in sich ein Acidum, und ziehet
ins das andere an sich, wie ein Magnet. Nun ist die
rennende Kohle ein Acidum, das Sal Tartari ist ein Al-
ali, ietzt ist es ja solviret, daß das alcalische Sal das aci-
um sulphuris carbonum zu sich reisset, und sich davon
ne Formam oder Farbe machet. Weil aber solche
lammen in sehr subtile atomos dissipiret sind, also
uß mancher lange schmeltzen, bis sich sein Sal Tartari
ärben will. Wenn er aber Kohlen anleget, welche
in wenig springen, spratzeln, und Splitter um sich
erffen, so von diesen dann ein kleiner particul aus Un-
chtsamkeit des Laboranten im Tiegel zum Sal Tartari
ällt, so wird es in continenti blau, wenn es nur ein we-
ig vom Kohlen-Pulver oder Staub bekommt, und
lches begegnete auch jenem, so das Luft-Gold oder
en Schwefel der Sonnen bey heissem hellen Tag aus
er Luft fangen wollen. Hier sehen sie, was sie fan-
en. Wenn das Sal Tartari zu lange fliesset, so verlie-
et es die blaue Farbe wieder, und wird, wie zuvor,
eiß. Die Ursache dessen ist, gleich macht seines glei-
en, das Sal Tartari verzehret die Kohlen, und machet
e mit sich per calcinationem violentissimam zu Saltz,
nd so gehet der Schatz in eine Saltz-Gestalt.

Hier will ich dem geneigten Leser einen modum wei-
n, wie er nicht allein Salis Tartari Tincturam in gros-
ser

ser quantität und wohlfeiler machen könne, sondern auch aus einem ieden Sale fixo cujusvis animalis, vegetabilis & mineralis solche Tincturas virtuosas, licet putatitias zu verfertigen mit ihrem eigenen und keinem fremden ⊖e, als nemlich ex cujusvis individui ausgezogenem Alcali, v. g. vom Wein. Rec. Weinstein 6. ℔. oder aber Wein-Reben, thue davon 4. ℔. in einen unglasurten Topf, unvermacht und nicht zugedeckt, in einen andern Topf oder Hafen thue die andern 2. ℔. und dieses vermache und verlutire zu, schicke nun beyde zu einem Töpfer, laß zusammen wohl calciniren und ausglüen, so wird der offene Hafen weiß, der zugedeckte schwartz aussehen, die weisse massam siede aus zu einer Lauge, filtra, coagula, denn laß es in einem Schmeltz-Tiegel fliessen, hernach so nimm die schwartze Materie, pulverisire und trage nach und nach davon ein in das Sal Tartari, bis es gantz dick und schwartz-blau fliesset, denn giesse es geschwinde aus in einen meßingen Mörsel, stoß geschwind zu Pulver, thue es in einen Kolben, gieß Spir. vini, der da Pulver anzündet, darauf, laß es in gelinder Wärme Tag und Nacht stehen, so ziehets die Tinctur aus, solche gieß vom residuo gemach ab, so hast du Tincturam veram Salis Tartari. Also Rec. ein Animale oder Vegetabile, so viel du wilt, theile es wie zuvor und verbrenne es mit einander im Ofen, eins zugedeckt das andere nicht, so werden sie auf einmal gebrennt, dann lauge das eine aus, laß schmeltzen, und trage die Kohl-schwartze massam ein, bis es sich satt davon gefärbet, hernach extrahire mit Spir. vini oder proprio volatili die Tinctur heraus, so hast du veram cujusvis individui Tincturam.

Die Mineralia aber, bring das Mineral oder Met-

u einem Vitriol zurück, laß calciniren, also daß eines
ffen sey, wie in einem Töpfer-Ofen, doch daß es nicht
u einem metallischen Cörper wieder fliesse, sondern als
in spongioses corpus bleibe, wie Caput mortuum Vi-
rioli, oder Rec. Sal. alcali (ex cap. mort.) trag das Cap.
nort. ex vitr. vel metall. darein, so viel es annimmt,
enn so extrahire das Sal alcali, laß fliessen, und trage
as Mineral oder Metall darein, so viel es annimmt,
och daß das Saltz fliessend bleibe, so wird sich das
Saltz färben, gieß aus, stoß, gieß Spir. vini darauf, so
rlangest du einen extract oder Tinctur gleich dem
bigen.

Nun hast du aus allen Dingen eine Tincturam cum
pir. vini gemacht, welche unveracht hundert mal
äfftiger ist als alle Apothecker-Wasser. So du aber
egierig bist zu wissen, wie viel dein gefärbter Spir. vini
inctur in sich habe, oder 🜍, so ziehe ihn in B. M. ab, so
eibet dir eine sehr kleine quantität Pulver, welches ist
er so mächtig wirckende Sulphur und Kohle. Nun
het ihr Herren Chymisten, was ihr wegwerffet, eine
inctur, die in so geringer Dosi so grossen effect thut,
ß auch ein gewisser Autor solche vor ein ☉ potabile
rale verkaufft hat, und ihr unglaubliche Kraft zuge-
essen, nachdem er vermeynet den Schwefel der Son-
n bey heissen Tagen gefangen zu haben aus der Luft,
lches doch nichts anders war, als eine eingesprun-
ne Kohle oder Kohlen-Pulver in das fliessende Ni-
m.

Thut nun dieses solcher Schwefel in so kleiner quan-
ät, und da er noch nicht flüchtig in einen liquorem ge-
cht ist, sondern ist nur in seiner fixern Form durch
Sp. vini subtilisirt und extrahirt, was wird er denn

U thun,

thun, so er cum propriis principiis, wie ich zuvor geleh-
ret, in einen liquorem distillabilem gebracht wird? Obi-
ger Autor hat seinen Extract ein Aurum potabile geheis-
sen; was soll ich diesem vor einen Titul geben, wenn
das solvens & solutum beysammen bleibet, und ist das
fix und flüchtige unscheidbar vereiniget? Nun ist
erwiesen die grosse Kraft der verworffenen Kohlen.

So sie aber die Kohlen zu Aschen brennen, und aus
dieser das Saltz auslaugen, so vermeynen sie recht ge-
than und das fixe geschieden zu haben. Daß nun das
Saltz fix ist, das wissen und kennen sie selbst, die Asche
aber möchte ihnen Scrupel machen. Allein gehe nun
in die Glaß-Hütte, hier wirst du gleich sehen, was die
Asche ist, und zu was Ende die Asche dort gebraucht
und was aus der Asche wird, nemlich ein unverwes-
lich ewig beständiges corpus, ein Glaß. So nun ein
Glaß daraus wird, so ist es ja keine fex. Es siehet ja
ieder, daß es ein corpus solidum, ab igne invincibilissi-
mum, ein corpus regeneratum gloriosum, wie ein Edel-
gestein sey. Aus diesem kan ein ieder schliessen, und
die Verständige judiciren, was sie weggeworffen, nem-
lich den allerfixesten Theil, das subjectum fixius, und
corpus figens fixissimum.

Ihr Chymici, euer scopus ist ja, daß eure Tincturen
sollen eine glasige edelgesteinigte Art oder Rubinite
an sich nehmen, sonst haltet ihr nichts drauf: Wenn
ihr nun das glaßmachende Wesen wegwerffet, wie
wollet ihr denn eine so fixe in allen Feuern beständige
Tinctur machen? Ihr sehet ja, daß die Salia im Feuer
zwar fliessen, aber immer auch evaporiren und weni-
ger werden, das Oel hat gar keinen Bestand, das ♁
per se volatilisch; also sehet ihr, was ihr stets verges-

und nicht achtet. Drum sagen gar viele, ihr nehmet die Schalen, und den Kern werft ihr weg. Wollet ihr figiren, so suchet euch zuvor das fixe corpus als den Grund der Fixität, wie ein Baumeister, der zuvor die beständigsten Steine auf den Grund leget, hernach so bauet er auf den Grund allerhand: Also nehmet auch ihr das fixe, und figiret denn hernach sein eigen flüchtiges per ordinem & legem ipsiusmet naturæ drauf, alsdenn werdet ihr erhalten eine rechtschaffene Medicin aus allen Dingen.

Nun sagen alle und iede Philosophi und Chymici, daß die Animalien und Vegetabilien nichts fixes in sich haben, und hat doch keiner auf die Aschen als ein so Feuer-beständiges Wesen gesehen, die fex und feces, oder terra damnata, hat ihnen den Verstand verrücket, daß sie die beste, reineste, durchsichtigste [al. durchlauchteste] und allerfixeste Theile von allen Vegetabilien und Animalien, auch sehr oft von Mineralien in Mist geworffen. Darum haben sie nichts figiren können, sie haben es denn ex Regno minerali entlehnet. Hätten sie aber betrachtet den hermaphroditischen animalischen und vegetabilischen Kohlen-Schwefel, der da fix und nicht fix ist, und wie er schnell fix ist, auch flüchtig gemacht werden könne, so hätten sie anders judiciret. Denn was ist die Asche anders als der fixe, figirte, vegetabilische und animalische Schwefel, allein mit Staub, Sand und andern Unreinigkeiten auf den Heerden und Oefen vermischet, da er denn seine elffenbeinerne Weisse nicht beweisen kan?

Nähme man aber Kohlen, und liesse sie in einem unglasurten Topf in offenem Flammen-Feuer aufs stärkeste ausglüen und zu Aschen fallen, so würde man se-

hen seine lunarische Weisse und höchste Beständigkeit;; dennoch ist solche Asche oder Schwefel, aus den Kohlen gemacht, nicht so gut, als wenn er in seiner Zimmet-Farbe, wie oben gewiesen, erscheinet, die er durch sein eigen oder anderes alcali erlanget; und dieser ist auch weit nicht so potent als jener, der mit seinem Oel in einen rubinischen liquorem gehet.

Aus gesagtem siehet ieder, wie das ♁ zu Oel, das Oel zu Kohlen, die Kohlen aber zu Saltz und Asche verwandelt werden, und ie länger ein Saltz oder Alcali geschmoltzen wird, ie irdischer wird es, ie mehr läst es eine sehr reine Jungfräuliche sulphurische Erde in seiner calcination, solution und filtration nach sich. Solche Erde ist sehr bequem, seine vorgeschiedene principia zu figiren, und mit sich in einen glasigten und doch solvirlichen Stein zu bringen, so die perfecte Q. E. und Magisterium ist. Und ob wol alle saltzige Asche geschwind in eine sehr subtile und Schnee-weisse terram zu bringen ist, welches zugehet, so man eine Asche in ein fliessendes Alcali einträgt, welches die Aschen gantz subtil und schnell schnee-weiß in Guß und Fluß prapariret, und also der Artist nicht vonnöthen hat, die Salia durch das langwierige Schmeltzen zu verrauchen, sondern auf solche Manier kan er sich eine grosse Quantität auf einmal machen, und hat denn zu figiren genug Materie. Es ist aber solche Arbeit, wenn er nicht gern will, auch nicht vonnöthen, sondern die Kohlen sind sufficient genug, ihre partes volatiles per gradus zu figiren.

Weil nun dieses in allen und ieden universaliter & particulariter totius mundi gefunden wird, so probire mir nun einer einige feces zu seyn in tota rerum natura

un-

und weiſe mir ſolche, ſo will ich ihm Victoriæ lauream geben. Denn ſo mir einer ſagt von einer Erde, ſo weiſe ich ihn zu der vitrification, die vitra weiſen ihm, daß ſie aus allen Dingen den Ruhm der ewigen Beſtändigkeit behalten. Nun ſoll aber einer dieſes mercken, daß keine Erde ohne Saltz kan zu Glaß gemacht werden, es ſey welche es wolle, entweder muß ſie ein Saltz ſchon in ſich geboren haben, oder eines ab extra bekommen, und ſo ſie ein Saltz haben, ſo werden ſie flüßig, ie länger ſie nun im Feuer flieſſen, ie mehr verrauchet das humidum ſuperfluum, und behält das Vitrum nicht mehr, als es eine Glaßheit anzunehmen vonnöthen, welches das Glaß ſo fort bey ſich behält, daß ihme faſt kein Element was rauben kan.

Aus ſolchem hat einer wieder das ſchönſte Licht. So er ſeine ſaltzige Tinctur in kein Vitrum zu bringen weiß, ſo ſetze er ihm eine ſolche ſubtile præparirte terra zu in ſeinem gewiſſen pondere, laß denn im Glaß-Ofen in verſchloſſenem Tiegel etliche Tag und Nacht zuſammen ſchmeltzen, ſo wird es ſich zuſammen vereinigen, und ein flüßiges glaſiges corpus bekommen. Damit er nun gar keinen Scrupel habe, ſo nehme er zu ſeiner animaliſchen Tinctur eine præparirte animaliſche Erde, und ſo zu denen vegetabiliſchen oder mineraliſchen Tincturen vegetabiliſche oder mineraliſche Erde, wie ſie dann die metalliſchen corpora nach geſchiedenem Schwefel genug præſtiren, denn ſo der ♀ meiſtens oder gar heraus iſt, ſo wird das corpus ein Electrum oder metalliſches Glaß.

Aus ſolchem ſiehet nun ieder, daß die Aſchen eben das iſt, was ſein abdiſtillirter Spiritus, Eßig, Oel, Saltz und Kohle. Denn es iſt ein fixer Eßig, ein fixes Oel,

 eine

eine fixe Kohle und Saltz, und differiret die Asche nur fixitate accedenti, & non materia, und kan also aus dem animalien so wol als vegetabilien eine höchst fixe Tinctur per se so wol, als aus allen mineralien gemacht werden, und können also die animalia und vegetabilia ihrer Verweslichkeit halber nicht angeklagt werden: Ob wol sie in solchem gradu fixitatis nicht stehen, wie die mineralia, so können sie doch durch des Künstlers Verstand dahin gebracht werden, und hiermit weisen, daß sie trotz den mineralien die Unverwesenheit in ihrem Centro mit und bey sich führen.

Damit aber letztlich der Liebhaber mit hellen Augen sehe, daß ieder Disputat von diesen und jenen Dingen nur lana caprina sey, so betrachte er nur, wie ich vielfältig in diesem Tractat gesagt, daß die animalia, vegetabilia und mineralia nimmermehr essentia seu materialiter unterschieden seyn, sondern ex accidenti, ratione volatilitatis & fixitatis majoris & minoris, ratione subtilitatis & crassitudinis majoris & minoris, ratione humiditatis sive solutionis & siccitatis seu coagulationis majoris & minoris: ratione autem originis & aquæ originali idem sunt, und sind die animalia flüchtige vegetabilia, die vegetabilia flüchtige mineralia, also die mineralia fixe vegetabilia, die vegetabilia fixe animalia.

Nun habe ich probiret, daß keine feces in natura sind. Wer eine bessere Probe wider diese weiß aufzubringen, der refutire diese, es ist ihm unverwehret. Unterdessen bleibe ich auf meiner Meynung und Experientz, was ich mit Augen sehe, und mit Händen tractire, das wird mir keiner nehmen.

Ferner, daß ich die coagulation interrumpire, und das corpus aus dem Kolben nehme, solches zerreibe, ...

gies-

gieſſe, abziehe, reverberire, das Feuer wieder ausgehen laſſe, und wieder zerreibe ꝛc. hier folge ich aber der Natur, und kürtze damit alle meine Wercke ab. Denn was die Natur des Tages durch die Sonne austrocknet, ausdörret, und macrocoſmice reverberiret, das befeuchtet ſie, und imbibirets durch die Kälte des Monds zu Nacht, oder auch zu Tage durch einen kühlen feuchten Regen wieder. Denn exſiccirt, coagulirt und reverberirt ſie es durch die Sonne von oben, und e centro von unten in continuum quaſi & infinitum.

Mercke wohl, Artiſt! die Natur hält ihre vices rerum nicht umſonſt, alſo mache es auch. Es iſt ja kein Vortheil dabey, wenn ich einen langen Weg gehe, und kan durch einen kürtzern eher zum Ziel kommen. Ich laſſe andern unverwehrt andern Philoſophis zu folgen. Wer mir nicht folgen will, den laſſe ich ungehindert paſſiren: Allein er mache einen Weg ſecundum alios, und den andern nach mir, und ſehe denn, was für ein Vortheil beyderſeits erfolget. Ferner, daß der Philoſophorum Werck in einem Gefäß gemacht werde, habe ich ſelbſt nicht mehr als einen Kolben, und um Kürtze willen zuzeiten eine Retorte, um die fixern Theile recht zu erheben, weil ſie nicht gern ſo hoch ſteigen.

Summariter: Dieſer Tractat iſt nicht angeſehen, die Autores umzuſtoſſen, ſondern eine von der Natur ſelbſt gegebene Erläuterung in Phyſicis zu geben. Wenn ſich einer hieraus einen Vortheil findet, der ſage dem ewigen GOtt Danck. Und weil dieſe Capita de corruptione & generatione rerum eine weitläufftige Lehre und explication verlangen, ſo wird der Leſer zu gut halten, wenn ich iedem puncto dubio ſeine rationes phyſicas meiſtens breviter beyſetze, welcher wegen dieſes 2ten

Tractatus Capita in etwas sich extendiren werden; ob wol dessen nicht so viel Capita seyn werden, wie im ersten.

Ich habe zwar erwehnet, daß meine Praxis mit dem Chaotischen Wasser langweilig und verdrießlich sey, und habe versprochen, einige kürtzere und lustigere Wege zu lehren, welche ich nun hier nachfolgen lasse: als den ersten secundum artem crude, den andern secundum ipsissimam naturam, den dritten secundum artifices fecum separatores. Aus solchen erwehle sich der Artist einen, welchen er will, es stehet in seinem Belieben; und wie es hier zugehet, so gehet es in animalibus, vegetabilibus & mineralibus cunctis.

## Erster Weg.

*Sine separatione fecum crude.*

Rec. Ein putrificirtes Regen-Wasser, rühre es zusammen auf, thue es in eine Blase, distillire die Spir. subtiliores ab, so hast du das volatile, diese behalte besonders. Denn distillire weiter, so bekommst du ein grobes phlegma, solches distillire bis auf einen noch ziemlich feuchten liquorem; die distillirte phlegma behalte Allerhand Salia zu purificiren und edulcoriren zu diesem Werck, ist ein superfluum. Den restirenden liquorem thue aus der Vesic in eine Retorte, und distillire aus der Asche oder Sand ein phlegma, Acidum und Oel, so bleibt die Kohle oder caput mortuum in fundo retortæ, solche nimm aus, pulverisire, rühre das °° alles darein, thue es in einen Kolben, gieß sein Oel und Acidum drauf, setze es in B. M. ziehe in einem hohen Kolben mit alembic, was gehen will, ab, und digerire es 4. oder 5. Tag und Nacht, hernach gieß seinen oben behaltenen

haltenen Spir. volatilem drauf, laß in primo gradu in B. M. digeriren 2. Tag und Nacht, dann distillire lente alles, was gehen will, per gradus, denn, so nichts mehr gehen will, so setz in Aschen, coagulire es und reverbire es per 2. gradum vel 3. cinerum, bis daß es eine Farbe auf dem Boden bekommt, hernach so nimms aus, reibe es zu Pulver, gieß seinen in B. M. und Aschen abgezogenen liquorem wieder drauf, setze es ins B. M. 2. Tag und Nacht, denn distillire alles ab, was gehen will, diß behalte, wie zuvor, zu fernerer imbibition. Wenn nun alles ex B. M. distilliret ist, so setze in Aschen, und distillire die humidität gar ab, bis auf die Trockene, doch lente, fein per gradus, damit du die fixere Geister nicht aufweckest, hernach so es trocken, so reverbire es wie zuvor, nimm es dann wieder aus, tere ac imbibe, digere, distilla, coagula, reverbera, und diß so oft bis es durchaus einerley Farbe sey, hernach so figire es per gradus omnes cineris, denn im Sand, wie ich im ersten Werck ausführlich gesagt, so hast du die Quint-Essentz und Magisterium Macrocosmi, und ist so gut als nachfolgende.

## Zweyter Weg.

### *Via Naturæ ipsissima.*

Rec. Das putrificirte Regen-Wasser, distillire aus der kupfernen Vesic alles humidum ab, bis auf einen dicken liquorem, solchen thue in einen andern Kolben, mit Helm und Vorlage, und distillire ex B. M. alles ab, was gehen will, so bleibet die terra in fundo, solche setze in einen Kolben in Asche, mit Helm und Vorlage, und exsiccire es gantz gelinde per gradus, daß du sie nicht verbrennest, noch seinen Eßig oder Oel aufweckest,

 sondern

sondern nur das humidum superfluum abstrahiret, und da du einen sauren Dunst durch den Schnabel des Helms wahrnimmst, so laß gleich alles abkühlen: denn es steigt sein Eßig, solches soll nicht seyn, und diesem wird auch gleich das Oel folgen, denn dieses wäre eine violente Operation, und nicht nach der Natur, welche alles suaviter und lente machet, bis es aus dem ▽ einen Stein mache. Denn sie macht natürlicher Weise aus den Dingen nicht leichtlich oder gar selten Kohlen, denn sie deren keine verbrennet, und doch niemalen sol-che, wie die Kunst macht, ausser durch den Donner, wenn sie die Bäume verbrennt, und solches ist weder generatio, nec corruptio, nec generatio naturalis, sed vio-lenta destructio Vulcani superioris.

So du nun das humidum in Asche gelinde abgezo-gen, so reverberire die Erde per secundum gradum ge-linde, denn nimms aus, gieß sein oben abgezogenes hu-midum drauf, so viel, daß es werde, wie ein dünn zer-lassen Honig, setze es ins B. M. zu solviren, distillire es B. M. hernach in Aschen, und dieses reverberiren, exsic-ciren, imbibiren, digeriren, distilliren, coaguliren und thue so lange, bis deine Erde einerley Farbe durchaus sey, und so sie einerley Farbe ist, so reverberire es, stärcker, und imbibirs wieder, digere, destilla, coagula, exsicca, reverbera, und diß so lange, bis es wieder einerley Far-be hat: denn es wird sich immer von dem braunen in eine rothe Farbe begeben, und so es etliche mal durch die Farben gegangen, denn so reverberire es starck, und figirs in Aschen, denn im Sand, wie oben, so hast du Quint-Essentiam.

Dritter

## Dritter Weg.

*Via fecum separatoria brevissima.*

Rec. Das putrificirte Regen-Wasser, distillire ex [v]esica den volatilischen spiritualischen Theil ab, diesen [he]be besonders auf, & signa cum A. Denn so distillire [d]en phlegmatischen Theil bis auf eine dünne zerlassene [H]onig-Dicke ab, die phlegma behalte auch besonders, [&] signa cum B. Die Honig-Dicke nimm aus der [V]esic., thue sie in eine Retorte, setze in Sand, und di[st]illire erstlich eine gröbere phlegma, denn ein ♱, her[n]ach per gradus das Oel, in fundo bleibt das Caput [m]ortuum.

Die gröbere phlegma, Eßig und Oel separire decan[t]ando durch einen gläsernen Trichter von dem Oel, & [si]gna cum C. das Oel thue besonders, und bezeichne es [m]it D. Die phlegma cum ♱ thue in einen niedern [K]olben ins B. M. mit Helm und Vorlage, ziehe die [p]hlegma vom Acido ab, so bleibt das Acidum in fundo, [d]ie ▽m thue zur obern B. so hast du nun alle partes ge[s]chieden. Solche must du ietzt rectificiren.

Den Spiritum volatilem A rectificire ex B. M. ex alta [c]ucurbita so subtil, als es dir selbst gefällt, so hast du [d]en Spiritum volatilem A rectificirt. Nun nimm das ♱ C und treibe ihn in Aschen per Retortam gelinde [ü]ber, so ist dieser auch rectificirt. Das Oel D. rectifi[c]ire also: Nimm das Caput mortuum aus der Retor[t]e, dessen Rec. 2. part. das Oel D 3. part. reibs zusam[m]en, thue es in eine Retorte, und distillire ex cinere vel arena, so ist das Oel D auch rectificirt.

Das Caput mortuum Rec. und calcinire es in offe[n]en Flammen-Feuer, daß es zu Aschen fället. Diese

Asche

Asche lauge mit seiner phlegma B aus, filtra & coagula, so hast du ein braunes Saltz, dieses Saltz laß glüen, solvire es wieder in seiner phlegma, filtrire und coagulilire, und dieses glüen, solviren, filtriren und coaguliren thue so oft, bis das Saltz schneeweiß ist, so sind alle partes rectificirt.

*Conjunctio.*

Rec. Des Saltzes 2. partes, des Eßigs 3. partes, des Sp. volatilis A 6. partes, gieß den Sp. volatilem auf sein Saltz in einen Kolben, denn gieß den Eßig dazu, setz Helm und Vorlage an, und distillire ex B. M. ad oo ab, das Oel setze in Keller, laß es crystallisiren, so schiest es gantz schön und subtil. Solche Crystallen nimm aus, und trockene sie, das liquidum aber ziehe wieder auf die Helfte oder Oel ex B. M. ab, und laß wieder schießen, und solches treib so lange, bis es keine Crystallen mehr gibt. Denn nimm alle Crystallen zusammen, trockene sie gelinde an der Sonne oder warmen Ofen, so hast du die Quint-Essentz macrocosmi und des grossen Ilech. Genieß es nun wie du wilst.

Wilt du aber einen Stein daraus haben, so nimm diese Crystallen, trockene sie zum Pulver, und verschließ sie pulverisirt in einen Kolben, setze in Sand, gib per gradus 3. Stunden Feuer, so fliessen sie wie Butter und Wachs ohne Rauch zu einem saltzigten Stein.

Wilt du nun in diesem Stein sein Oel D coaguliren und figiren, so pulverisire den Stein, und nimm dessen 3. partes, des Oels 2. partes, reibs wohl zusammen in einer Glaß-Schale, thue es in einen Kolben, setze in gelinde Aschen per gradus 4. Tag und Nacht, so wird das Oel auch fix. Denn so thue wieder 2. part. Oel darunter reiben, und figire es wieder, und so lange, bis

alles

les Oel mit fix iſt, hernach gib immer per gradus
euer, bis es endlich zu einem Stein zuſammen flieſſe,
haſt du dein Werck vollendet.

Nun wollen wir ſolche 3. Wercke in etwas defendi-
n, als nemlich vom erſten, daß ich alldort keine de-
legmation und rectification gethan habe, iſt die Urſa-
e dieſe, daß ich gern kurtz dadurch gehe, weil ich auch
eiß, daß die fixere terra, als die Kohle, von der phleg-
a nichts behält, ſondern nur die partes eſſentiales, und
eil es lauter homogenea ſind, alſo habe ich keinen
veifel, daß etwas anders widerwärtiges dabey ſeyn
lte. Wiederum daß ich wenig und wenig aufgieſſe,
er alles zugleich, ſo weiß ich, daß die Erde nichts
ehr annimmt, als ſie ſelbſt vonnöthen hat, das übri-
läſt ſie ſelbſt freywillig fahren. Daß ich aber die
ohlen nicht zu Aſchen brenne, iſt darum, weil ich weiß,
ß hierinne der eſſential-embryonirte Schwefel iſt,
d verlangen dieſen ſo wenig als andere partes zu ver-
ren.

## Das andere Werck.

Es wird ſich mancher viel Scrupel machen, und den-
en, an welchem Orte ſolte wol die Natur ſo procedi-
n, wie dieſer hier gedencket? So ſage ich, an allen
rten. Es geſtehet ja ein ieder gerne, daß die Natur
reſolvendis rebus per putrefactionem gehet, wie es
nn in vegetabilibus klar mit Augen zu ſehen: So ein
getabile verdorret, und mit Regen befeuchtet, endlich
Schleim, Moder und Koth wird, wie die Bauren
d Gärtner an ihren von Tannen und andern Bäu-
en und groß zuſammen gehäufften Miſt-Hauffen
n Unterlaß erfahren, daß ſolche durch den Regen in
n Wäldern befeuchtet, endlich gantz ſchwartz zu ei-

nem

nem fetten Koth und Erden werden, und solches ist di
natürliche Calcination. In solchem Koth oder Erde
stecket ein Sal essentiale nitrosum, eine pinguedo oder
Oleum, welches durch die verschlossene calcination
einer Kohle verbrennet wird; igne aperto aber wir
das Sal essentiale ein alcali, und solches geschieht durc
unser violentes Feuer.

Weil aber die Natur zuförderst in superficie terr
nimmer eine so gewaltige calcination vornimmt, son
dern eine gelinde reverberation durch die Sonne
Strahlen, als verbrennet sie das Oleum und Sal esse
tiale nicht, sondern reverberirts nur, daß es begierr
werde eine Feuchtigkeit an sich zu ziehen, nemlich d
Regen und Thau, aus welchem das vegetabile sein
Wachsthum nimmt, und in die Luft aufschiest. S
aber einem solchen Essential-Saltz die Luft benomm
und doch immer imbibiret wird, wie die Laboranten i
Gläsern thun, imbibiren und abstrahiren, so wird da
vegetabilische Wachsthum verhindert, und weich
und tritt ab in eine mineralische Natur, nemlich durc
das continuirliche imbibiren, abstrahiren und reverbe
ren, so wird es immer fixer, irdischer und steinhaft
welches wir auch also verlangen. Solche Steinigke
aber ist nicht wie ein Stein, dem das humidum radica
le salinum so äuserst benommen ist; sondern wir ve
langen zu unserer Medicin eine saltzige Steinigkeit,
ne balsamische Saltzigkeit, als welche allein mit ihr
Fixigkeit und Feurigkeit unsere Leiber erfrischet, u
vor der putrefaction bewahret, einsaltzet, balsami
und erhält. Derowegen wer nun begehret dies
Natur-Weg zu gehen, der folge der Natur, so fehlt
auch nicht; Hat er aber noch bessere Wege, so gehe

di

eselben. Vom dritten Wege ist keine Weitläufftig-
it zu machen: denn die fecum separatores werden
lche selbst vor angenehmer halten, als die vorige.

# Das VI. Capitel.

## Was aus dem vorhergehenden lan- gen Capitel endlich zu schliessen.

DAs vorige Capitel saget nur compendiose universaliter von Zerstörung und Zerlegung, auch Wiedergebärung aller natürlichen Dinge, principaliter aber von dem regene-
rten chaotischen Wasser, nach welcher Regul alle
egetabilia, animalia & mineralia sich verhalten müssen,
nd diesem Pfad nothwendig nachgehen, weil sie auch
lle aus jenem natürlichen als ex primordio und ihrer
nfänglichen Mutter entsprossen. Und gleichwie der
rtist in voriger separation des Universal-Wasses pro-
ediret, daß er ein flüchtiges nach dem andern von den
eren Theilen geschieden, also muß er auch in seinen
ecificis und individuis, als allen animalien, vegetabi-
en und mineralien verfahren, solche in selbiger Ord-
ung scheiden, und wieder zusammen setzen, wie sie von
nander gegangen, und eine Quint-Essentz heraus
achen.

Weil aber ohne die putrefaction, (es sey nun natür-
h oder künstlich, das ist, es sey auf natürliche langsa-
e, oder auf künstliche geschwinde Hand-Griffe pra-
iciret, wie einer selbst will und kan: Denn ie geschwin-
er einer die putrefaction promoviret, desto geschwinder
rtiget er sein Werck aus, wie ich denn Anleitung ge-

nug

nug im ersten Theil gegeben) wie die Natur selbst vor
gehet, kein corpus vor der separation und regeneration
perfect kommen kan, also kan keine separation perfect
die flüchtigen Theile von den fixen zu scheiden, ohne di
distillation vorgenommen werden, wiewol vielerhand
separationes sind; solche aber werden hier nicht ver
langt, sondern die einige, welche die Natur selbst ie und
allezeit vorweiset und hält: erstlich præparatio, denn
putrefactio seu solutio, hernach destillatio seu rectifica-
tio, dann conjunctio, coagulatio, fixatio, hernach imbi-
bitio, inceratio, augmentatio, fermentatio, applicatio
Solche gradus hat die Natur, wie sie in diesem und vo
rigem Tractat vielfältig gelehret sind.

Derowegen so der Künstler separiret, so soll er alle
zeit die flüchtige Theile vor die oberste als Himmel und
Luft rechnen, die fixen aber vor Wasser und Erde, oder
nach den chymischen terminis, in Volatile, Acidum &
Alcali, in ☿, 🜍 und ⊖, in animam, spiritum & corpus
abtheilen, oder in die 4. Elementa, secundum Aristoteli-
cos, in Feuer, Luft, Wasser, Erde, wie einer nur selbe
will, zum Unterscheid, daß er seine principia nicht con
fundire, und solche in der coagulation verändere oder
verwirre, und dadurch ein contrarium heraus bringe.
Denn es ist an den terminis nicht gelegen, es mag einer
das Kind tauffen wie er will, sondern so er dann seine
separirte Dinge in 4. oder 3. gebracht, kan er aus iedem
dieser 4. oder 3. per rectificationem wieder eine subtile-
re præparation vornehmen, und in ihre partes abtheilen
wie ich de aqua pluvia im vorhergehenden Capite geleh-
ret, als in subtilissimum, subtilius, subtile; item in cras-
sissimum, crassius & crassum; item in volatilissimum
volatilius & volatile; in fixissimum, fixius & fixum, und

sch

o iedem seinen Namen gegeben. Wenn er denn separiret hat, so kan er die conjunction, coagulation und fixation gleich vornehmen, welche nimmer so lange Zeit hat und wegnimmt, als die putrefaction und solution, oder separation. Denn so einer einmal deren Vorheil ersiehet, so kan er das Werck durch eigene speculation selbst geschwinder abkürtzen, als ich ihm hätte schreiben können.

Was nun die flüchtige Theile anlanget, das soll er vor einen flüchtigen Samen halten; was aber das Acetum oder Acidum betrifft, soll er es vor das medium oder halb fix und halb flüchtigen Samen, als das Saltz oder nitrosum in universalibus, in specificatis vor das Sal resolutum essentiale nitrosum oder ♁osum halten. Das Oleum auch also: denn es ist das Oel ein coagulirtes oder condensirtes, concentrirtes Acidum, und das Acidum ein resolvirtes Oleum. Die Kohle soll er vor das fixere Theil æstimiren, als ein irdisches oder coagulirtes Oel; so sie aber in Asche oder Sal alcali verändert werden, soll er es vor die fixeste partes als ein Sal præcipitatum alcalisatum fixatum halten, weil die Kohle durch das violente schnelle Calcinir-Feuer kan gar fix und Feuer-beständig gemacht werden, als in eine Asche.

Denn so man das Oel und die Kohle reibet, und ex aperta cucurbita in cinere selben ihre humidität benimmt, so wird auch eine Kohle daraus: So man aber starck treibet, so wird aus dem Oel ein liquor ♁osus oder Acetum herüber distilliret: So man aber die Kohle ins offene Feuer bringet, so wird mit Abgang eine Asche und Saltz draus. Solche principia muß ein Artist zuförderst kennen und wissen, und vornehmlich in

X dieſem

diesem Tractat. Denn so ein Laborant nicht weiß, wa[s] ein Volatile, was ein Acidum, oder Kohle, oder Asch[e] und Alcali ist, wie weiß er sich in seinen vorfallenden Irrthümern zu helfen und zu recolligiren, und argumentiren?

Also ist aus vorhergehendem Capite der generall Zweck aller separation, coagulation und fixation zu mercken, nach welchem alles andere als eine Regull certissima nachfolgen muß und soll, wie das Volck seinem König, als dem universal-Samen oder chaos pluviali aquoso. Und wie im vorigen ratiociniret worden, so soll sich der Leser im nachfolgenden auch richten, argumentiren, speculiren, ratiociniren und ad praxin bringen, will er anders profit machen, und zum scopo kommen. Denn man lässet die Bücher darum ausgehen, daß man es zuvor wohl in Kopf fasse und verstehe, wa[s] mens Autoris in hoc vel altero puncto will, und solches wohl und hundert mal ruminire, ehe daß man Hand anleget, damit es einem hernach nicht gereue, wenn es fehlet, und den Autorem schmähe, der es doch zum besten meynet. Denn weil der Autor nicht iederman kennet, und die Hand-Griffe weisen kan, darum gibt er die Schriften aus, also daß seine praxis auch andern seinen Neben-Christen zu gut komme, und sie ihren Nutzen daraus schöpfen.

Derowegen so habe ich das Regen-Wasser als das generirte Chaotische Wasser, und dessen separation und coagulation zuförderst angesetzet, weil alles aus diesem wächst und wird, damit der Liebhaber ab universali scopo an diesem ein Exempel und Regel habe, nach welcher alle andere specifica & individua sich richten

müssen

müssen, und er solche judiciren könne, und solche in gleiche Art einrichten.

Denn einmal ists gewiß, daß die gantze Natur im Anfang ein Wasser war, und durch das Wasser ist alles geboren worden, und eben durch das Wasser und durch dieses chaotische regenerirte Wasser muß alles wieder zerstöret werden: Denn wo kein Wasser ist, da ist auch keine Scheidung in dieser unserer Kunst, daß man das subtile von dem groben könne scheiden.

Deßwegen denn, gleichwie die Natur alles durch das regenerirte chaotische Wasser gebäret, erhält und zerstöret, und aus dem Zerstörten alles wieder von neuen mit sich und durch sich allein generiret und corrumpiret; also müssen wir diesem auch auf dem Fuß und seinem Exempel folgen, und mit ihme, als dem aller und ieder Dingen der gantzen Welt homogeneischen und sympathetischen Wasser, müssen wir alle coagulirte und generirte Dinge wieder zerstören und wieder gebären in ein edleres Wesen und ewig-beständige Quintessentz.

Weil aber solches Wasser eben in seine Theile getheilet ist, als in eine flüchtige Sache und fixe; als müssen wir die flüchtigen Sachen, als die animalia & vegetabilia mit dem flüchtigen chaotischen Wasser oder seines gleichen resolviren, præpariren, putrificiren, corrumpiren, die nicht also hart verschlossen, compact, verhärtet sind, wie die mineralia.

Mit den fixern Theilen aber dieses Wassers, als dem nitrosischen und Sal-alcalischen, müssen wir die mineralia und andere härtere coagulirte corpora solviren und corrumpiren, weil sie auch aus diesen fixeren Theilen componiret und generiret worden. Denn es muß

nothwendig eine durchdringende Schärffe seyn, welche da die stein-harten Cörper soll von ihren Banden zerlösen. Gleichwie aber alles und iedes Ding sein solvens & coagulans mit und bey sich träget, solches aber allein nicht so mächtig ist, sein corpus zu destruiren; so helfen wir ihm mit seiner ersten Mutter als dem universal-chaotischen Wasser, dem Regen- Schnee- oder Thau-Wasser ꝛc. zu seinem Untergang, Verwesung oder putrefaction, und erwecken damit den coagulirten eingeschläfferten Geist, als mit seinem homogeneo vehiculo seinen eigenen angebornen destructorem auf, damit es nach ausgestandener Pein oder purgatorio putrefactionis & separationis verherrlichet, und per coagulationem & fixationem die unsterbliche glorificationem Quintæ Essentiæ erlange. Und obschon einige Subjecta seyn, welche von Natur in Uberfluß ihr eigenes humidum destruens bey sich haben, und ihren eigenen destructorem sufficientem oder Tod auf ihrem eigenen Rücken tragen, und also des aquæ chaoticæ oder Regen-Wassers Hülfe unbedürftig; so sind doch deren viel, die dessen Hülfe gar hoch nöthig haben.

Als die Animalia und Vegetabilia sind sehr saftiger, feuchter, liquorischer Natur, welche nach ihrer Kleinmachung oder Zerquetschung durch eigenen Saft gleich in die putrefaction, corruption und fermentation gehen, und so ihnen ja an ihrem humido was mangelte, so kan man ihnen das flüchtige gefaulte Regen-Wasser zu Hülfe geben, dadurch sie Feuchtigkeit genug bekommen, desto eher in die putrefaction zu gehen.

Hingegen aber die Steine, Metalle und Mineralia, als welchen ihr humidum zu sehr vertrocknet und starck coaguliret, wollen diesem flüchtigen Wasser nicht pari-

ren. Wenn aber das fixe und halb fixe chaotische Was-
ser, das ist, das Nitrum und Sal in eine solche Natur
gebracht wird, aus welcher die mineralia selbst geboren
worden, alsdenn so werden die Pforten der Höllen zer-
brochen, und die Inwohner derselben losgemacht.

Oben im ersten Tractat de generatione mineralium
habe ich gesagt, daß die mineralia aus einem resolvirten
altzigen spiritualischen Acido gezeuget werden, welches
a ist ein Nitrum und Sal, so in der Erden grossen ven-
riculo per fortem fermentationem versauret und spiri-
ualisch durch die centralische Hitze ad viscera montium
n forma vaporis spiritualis aufgetrieben wird, und all-
orten allerhand Sorten Mineralien gebäret. Solche
apores sind ein Universal-Samen, und Sal & Nitrum
esolutum & Spiritus Salino-Nitrosi, welche die Univer-
al-homogeneität zu allen Mineralien haben. Mit
nd durch solche geistlich gemachte ⊖ oder ☊ ⦶ &
⊖ müssen die mineralia coagulata exsiccata zurück ge-
en, und ihr eigenes mineralisches coagulirtes und ex-
ccirtes humidum acidum aufgewecket werden zu agi-
en und destruiren sein eigenes corpus, und durch solche
asjenige werden, was sie im Anfang ihrer coagula-
on gewesen, nemlich ein Sal specificatum minerale spi-
tuosum, oder ein Sp. salinus, minerali-metallicus, ein
itriol, und dieser denn per retrogressum ein Geist, und
eser Spiritus per regenerationem ein glorificirter
urchdringender medicinalisch-balsamischer Leib, ie-
es nach seiner Art. Und so sie denn einmal so weit
ebracht worden, so können sie erst alsdenn mit dem
ichtigen Universal-Wasser oder Samen, und Chaos-
, oder aber durch die vegetabilia & animalia in eine
eitere spiritualität und Angenehmheit gebracht und

erhöhet werden, flüchtig und fix, wie mans haben will, vegetabilisch oder animalisch, oder gar universalisch. Denn es muß sich iede Creatur verwandeln lassen in alle andere, weil sie aus einer materia geboren sind.

Denn die animalia sind extendirte vegetabilia, die vegetabilia concentrirte animalia. Wiederum sind die vegetabilia extendirte mineralia; entgegen die mineralia concentrirte Vegetabilia, die Vegetabilia concentrirte Animalia, und diese alle ein concentrirter Universal-Same oder Chaos: denn das animale ist volatile, ie mehr das volatile concentriret wird, ie mehr wird ein acidum vegetabile, ie mehr aber das acidum vegetabile concentriret wird, ie mehr wirds mineralisch; und also è contra, ie mehr das minerale extendiret wird, ie volatilischer es wird, also daß es per gradus ascendendo in ein vegetabile & animale mutiret wird.

Dieses nun voran geschicket, wollen wir das Reich der Animalien zu destruiren vor uns nehmen, und deren Quint-Essentz heraus suchen.

# Das VII. Capitel.

## Anatomia Animalium.

Gleichwie ohne die putrefaction so wol im animalischen als vegetabilischen Reich durch die separation oder distillation kein kräftiges Wasser, auser was bloß den vegetabilischen und animalischen Geruch anbelanget, zu erhalten; also werden Gegentheils durch vorhergehende putrefaction alle Kräfte entschlossen, daraus dem animalischen Reich sein urinosisch Sal volatile, dem vegetabilischen sein Sp. volatilis ardens erhalten wird.

Wei-

Weil wir nun Vorhabens, eine rechtschaffene Ana-
omiam rerum zu beschreiben, so fangen wir billig nach
en legibus naturæ an zu progrediren, und perficiren
olches nach ihren gradibus præparationis, putrefactio-
is seu solutionis, sive destillationis & rectificationis, con-
unctionis seu copulationis, coagulationis & fixationis.
Gleichwie aber alle subjecta & individua der gantzen
weiten Welt eines vom andern unterschieden ist; also
t es hier auch in dem animalischen Reich, als da sind
antze corpora mit Blut, Fleisch, Adern, Marck, Bein
nd Haut, Urin und Koth, welches man alles zusam-
nen zur Medicin nimmt. Wiederum nimmt man ei-
es Cörpers separirte Theile allein zur Medicin, als
as Blut besonders, den Urin, den Koth, die Beine,
ie Haut, die Haare, Horn rc. besonders, und macht
us ieglichem Theile besonders eine Medicin.

Diese Stücke nun samt und insonders wollen wir
eschreiben zu zerlegen, und wieder zu conjungiren,
nd in eine Quint-Essentz zu bringen, erstlich alles,
was liquidum ist, denn die sicca.

Vor allen andern hat dieses Reich die abscheulich-
te, entsetzlichste praxin wegen seines Gestancks in der
utrefaction, iedoch so potentere und schnellere Kraft zu
wircken wegen seines durchdringlichsten Salis volatilis,
ls die andern Regna nimmer.

Ich rathe aber einem Chymisten, er arbeite nicht im
Blute, zuförderst gleich vom Thiere also warm her.
Denn mir begegnet, daß als ich per Retortam die fixere
Theile wollen distilliren, ist mir von denen Menschen
o wol als anderen Thieren das Evestrum sehr mon-
trös im Recipienten erschienen, hat auch von Menschen
n der Retorte ein Gepolter angefangen, als wenn ein

Gespenst darinnen wäre, welches sehr entsetzlich: wie wol es nicht allezeit geschicht. Läst man aber das Blut und Fleisch putrificiren, so erwecket es einen ab scheulichen Gestanck. Deswegen so nehme er an des sen statt, so man sie haben kan, die excrementa cujusvis animalis, als Urin, Koth, welche am besten und alle Kraft des Thieres in sich haben, hernach die cornua, ossa, ungulas, pilos, Schuppen, rc. iedoch wollen wir alles beschreiben, damit kein Mangel sey.

Nun Rec. cujusdam animalis Blut, Saft oder Urin und was liquid ist, eines aus diesen, oder alles zusam men, gilt gleich, denn sie alle aus einer Materie ge macht sind, obschon eines flüchtiger oder fixer ist, als das andere, so haben sie doch eine substantz, weil sie von einem subjecto sind, thue es in ein Geschirr zugedeckt, stells an einen lind-warmen oder lauen Ort zu putrefi ciren: Wer aber den Gestanck meiden will, der thue es in einen Kolben mit Helm und Vorlage wohl ver macht, und stelle es ins B. M. primi gradus, laß 14. Tag und Nacht stehen, so darf er sich des Gestancks nicht befürchten. So es nun so lange oder länger, nach dem es ist, gestanden, so distillire ex B. M. per gradus al les ab, was gehen will, das hebe auf. Wilst du es re ctificiren, so rectificire es, und scheide das phlegma da von, so erlangst du einen sehr penetranten urinosischen Spiritum und Sal volatile. Das Acidum steigt nicht per Alembicum ex B. So dieses verrichtet, so nim den Kol ben aus, thue die restirende Materie in eine Retorte in Sand, und treibe abermal per lentos gradus, so gehet voran ein phlegma, diesem folget ein sehr Zungen-drin gender Spiritus, so das 🜊 animale ist, diesem folget ein stinckend Oleum crassum, nach diesem bleibet eine zu

Kohlen

Kohlen verbrannte Materie in fundo, so der alcalische Theil ist.

Nun hast du separiret das volatile, das acidum, das Oel und die alcalische Kohle. Diß ist nun die Substantz und intrinsecum animale, und seine partes, aus denen es bestehet. Solches nun wieder in eines zu bringen, so must du hier abermal das axioma Philosophorum in acht nehmen: Non transiri posse ab uno extremo ad alterum absque medio.

NB. Der Sp. volatilis und die Kohlen sind die beyden extrema, diese vereinigen sich nimmermehr ohne ihre Mittel-Natur. Ihre Mittel-Natur aber ist ihr Wasser oder phlegma, ihr penetranter Geist oder Acidum und das oleum, und diese vereinigen sich abermal nicht, wenn sie in umgekehrter Ordnung genomen werden, oder doch so langsam, daß dich Mühe und Arbeit verdriessen wird: nemlich so du woltest den Sp. volatilem und das Oel conjungiren, oder den Eßig und die Kohlen, und im ersten den Eßig, im andern aber das Oel überhäuffen, das gehet nicht an; entgegen nach ihrer selbst gegebenen Ordnung gehen sie gar gerne und in puncto zusammen.

Derowegen, so muß man diese Ordnung halten, wie eines vor dem andern in separando gegangen ist, also müssen sie in conjungendo in eben der Ordnung einander nachgehen, so dann coaguliren sie sich gleich zusammen durch gemäßigte gebührende gradus ignis.

Welcher nun solche partes rectificiren will, der macht es zwar subtiler, aber nicht geschwinder noch besser. Derowegen wer geschwinder arbeiten will, der Rec. das volatile mit dem phlegma, (oder separire das phlegma davon) und gieß zum Acido, (Azoth) so sind diese

X 5 beyde

beyde conjungirt. Denn so nimm das Oel, reib es unter die Kohlen oder Caput mortuum, und thue es in einen Kolben, geuß den Eßig und volatile drüber her, setz 2. Tag und Nacht ins B. M. linde zu digeriren, denn distillire per gradus lentos, so steigt der Spir. volatilis gantz schwach mit dem phlegmate über, und das meiste volatile und acidum bleibt in fundo. Solches nimm aus dem B. M. und setze in Aschen zu exsicciren, coaguliren und reverberiren, wie im Cap. V. gelehret worden. Denn, so es reverberiret ist, so imbibir es wieder mit seinem überdistillirten volatile, setze es ins B. M. zu digeriren, distilliren, denn in Aschen zu coaguliren, exsicciren und hernach zu figiren, wie von dem Regen-Wasser gelehret worden in allem, denn also muß es hier auch zugehen in aller Ordnung: alsdann so ist die Quint-Essentz des animalischen Reichs fertig.

Hierauf möchte nun einer fragen und sagen: Mein! warum sagt er, lasse die phlegma darbey, oder separirt sie davon? Ist sie nichts nutz? Dieses zu beantworten, so lasse ich zum ersten die phlegma dabey, weil, ob sie schon dabey bleibet, und rectificando vom volatili nicht hinweg getrieben wird, so nimmt es doch der pars essentialis fixativa nicht an, sondern läst es distillando allezeit wieder fahren. Denn es mercke einer nur dieses: wie ich oben gesagt, daß die phlegma noch ein unzeitiger und nicht saltziger Samen ist, und daher ein vehiculum & instrumentum agentis & patientis Sp. universalis, vermittelst welchen der natürliche eincoagulirte unn eingeschläfferte Geist in einem corpore alles schmiedet, oder geschmiedet hat, alles ändert, oder geändert hat: Denn so lange die phlegma dabey ist, so erwecket es den Geist wieder, also daß er wieder anfängt zu wircken

irčken und zu agiren, und durch solche phlegma eine
ete Veränderung zu machen.

Dieses zu bestättigen, so nimm eine solche gemachte
B. Quint-Essentz, wenn alles volatile darauf coaguli-
et und concentriret ist, und thue es in einen Kolben,
elchen die phlegma gantz bis oben aus anfüllen kan,
ieß sein eigene phlegma drauf, setze es auf eine warme
Stelle, und gib acht, du wirst ein wunderlich Spiel se-
en: denn der Geist oder Evestrum wird die Gestalt
es Thiers præsentiren, wie es zuvor im Leben gewesen,
on wem denn das subjectum animale genommen wor-
en ist; so man es aber in die Kälte setzt, so verschwin-
et es wieder. Aus diesem schliesse nun ein Artist, zu
as Ende die phlegma benommen ist, denn sie weckt
en eingepflantzten Geist auf zu agiren.

Ubrigens ist die phlegma doch nicht zu verwerffen,
enn sie ist mit seines subjecti Geist und spiritualischen
Kraft durchaus angefüllet und imprægniret, auf diese
Gestalt, wie alle gebrannte Apothecker-Wasser, und
n statt, daß ich in einem andern vehiculo die Quint-
Essentz einnehme, so nehme ichs in proprio, oder diesem
hrem eigenen geschiedenen phlegmate. Zum andern
st solche phlegma gut, ein solch frisches Subject damit
n die putrefaction zu bringen, an statt, daß man ande-
e fremde species, als Brunnen-Wasser, Regen-Was-
er, oder Sauerteig ꝛc. dazu nimmt: wiewol das
Brunnen- oder Regen-Wasser universaliter auch ho-
mogen sind. Dieses sey nun von liquidis partibus ani-
malium gesagt. Jetzo wollen wir siccas & letiores
partes vor uns nehmen.

Derowegen nimm Fleisch, Bein, Horn, Haar,
Klauen, Haut und was da hartes am Thier ist, zer-
stosse,

stosse, zerquetsche, zerschneide, raspele, feile und mach deren eins klein, welches du wilt, und so gut als du kanst, denn so thue es in einen Kolben, und giesse entweder desselben Thiers, davon dein Subject genommen ist Blut oder verfaulten Urin oder Saft, oder im Mangel aller deren ein faules Regen-Wasser oder aber urinam microcosmi, NB. das ist, vom Menschen, weil es ist das centrum concentratum des gantzen animalischen Reichs, als in welchem alle virtutes cæterorum animalium zusammen geflossen, gleichwie im Wein alle virtutes reliquorum vegetabilium, im ☉ und dessen vitriolischen Gur alle virtutes mineralium. Giesse, sage ich eines dergleichen auf dein kleingemachtes Subject, setze es ins B. M. oder vaporis, Roß-Mist ꝛc. laß putresciren denn so separire per B. M. und Aschen durch den Kolben und Retorte alle partes davon, wie vor gesagt ist worden. Denn, so du wilt, rectificire ieden part nach obgesagter Lehre, und conjungire sie, auch coagulire und und figire sie wie die vorgesagten in allem.

Weil aber zuforderst die Haare an einem Thier eine fast lautere fette coagulirte substantz ist, oleosum, pingue, und die oleosa mehrentheils balsamica sind, und schwer in die putrefaction gehen, und sehr langsam, gleich also auch die Beiner, Hörner, daß es einen Liebhaber schrecken möchte, solche verdrießliche operationes vorzunehmen; als muß ich ihme noch zwey kürtzere Hand-Griffe zeigen, mit welchen er geschwinder zurechte kommen kan.

Wann du derowegen Haare, Beiner, Hörner, Klauen ꝛc. klein geschnitten, geraspelt und gefeilet hast, so koche sie mit eigenem Urin des Thiers, davon die Beine sind, oder Urin vom Menschen, oder verfault Regen-

Regen-Wasser, oder aber Saltz-Wasser zu einer Gallerte oder Sultze. Du must wohl 24. Stunden oder zwey und drey Tag und Nacht an einander kochen, bis die Beiner und Hörner also zur Sultze worden; doch werden auch etliche geschwinder nachdem die coagulation hart oder weich ist. Wenn sie denn zur Sultze worden, so gehen sie in wenig Tagen und Nächten in putrefaction, mit Zugiessung mehrern Regen-Wassers oder Urins, so faul und stinckend ist, das ist so viel, daß es werde wie ein dünn zerlassen Honig, und so es nun wohl faulet und stinckend ist, so ist die separation und conjunction in allem, wie droben, daß du erstlich die flüchtigen Theile per alembicum ex B. M. dann die fixe ex arena vel cinere per Retortam treibest, und post rectificationem conjungirest, coagulirest und figirest.

Der andere Handgriff ist dieser, allein er gibt nicht so viel substantz, als durch die putrefaction, iedoch wird es ein contento machen. Man nimmt die Hörner, Klauen, Beine, Haare, Koth und Haut, macht sie klein, wie Hasel-Nüsse, die Haare klein geschnitten, in eine Retorte gethan mit seiner Vorlage, und per gradus lente distilliret alles, was da gehen will. Wenn die separation geschehen, so conjungire es wieder in solcher Ordnung, als sie von einander gegangen. Hier aber erlanget der Künstler kein volatile, sondern nur eine grobe phlegma, acidum, oleum und die Kohlen, denn das volatile ist durch die coagulation und exsiccation in solchen harten partibus zum Theil verflogen, zum Theil aber in das acidum oder 🜔 animale mutiret worden.

Dieses ist nun die separatio & conjunctio artis absque separatione fecum, in welcher alle partes ausser der

aquæ

aquæ recolaceæ seu phlegmatis concentriret und figir[t]
worden.

Ich muß hier den Leser erinnern und zuvor kom-
men. Weil ich ein Ding öfters anziehe und repetir[e],
so soll er nicht dencken, daß es überflüßig sey, sonder[n]
daß er weiter zu argumentiren, und aus iedem Wort
insonderheit immer tieffer in die Natur zu sehen Gel[e-]
genheit habe. Deßwegen wird mancher sagen: Da[ß]
ich im̃er der Natur folgen wolle, und habe doch der Na-
tur zuwider viel violente Wege, dem habe ich beygesetz[t]
den Natur-Weg, als welche kein Ding so äuserst zer-
störet und zu Kohlen verbrennet, es geschehe denn [ex]
raris contingentibus. Es muß aber ein Künstler de[n]
Endzweck der Natur und Kunst betrachten. Die Na-
tur intendiret nicht ein corpus vegetabile vel animale a[c]
so äuserst zu zerstören, weil es ihr genug ist, wenn sie sol-
che corpora resolviret zu einem mucilaginischen, essenti-
alischen, spermatischen, gesaltzenen, wässerigen oder g[u]-
rischen Saft, als zum nutrimento und Samen, ein an-
ders solches gleichen zu regeneriren; sie hat aber nicht
die Gewalt noch, daß sie ein quint-essentificiret un[d]
ewig beständig glorificirtes Corpus mache, wie di[e]
Kunst vermag, das da nimmer in sich selbst verweslic[h]
ist: wie denn alle glasichte corpora am allerdauerhaf-
testen sind, über ☉ und ☽: denn man nimmer oder sel-
ten höret, daß Glaß und Edelsteine sind verweset, wen[n]
es nicht der Künstler mit Fleiß in primam materiam de-
struiret; aber natürlicher Weise nicht leichtlich. Ent-
gegen siehet man in Bergwercken, daß das ☉ und ☽
durch die arsenicalische Dämpfe wieder erwecket und
destruiret werden, daß es einen leeren Fluß und ele-
ctralischen Stein hinterlässet.

Allhie[r]

Allhier will ich noch 2. Wege, den einen gantz natür-
ch, wie die Natur selbst operiret, den andern aber
ünstlich, bekannt machen, daraus ihm dann einer ein
roß Licht anzünden kan, und einen vor dem andern er-
ehlen, welchen er selbst will. Bey dem ersten operi-
et die Natur also: Die Natur erweichet die todten
nimalia und die weichen Kräuter durch Thau und Re-
en, oder andere Wasser und Feuchtigkeit, bringet sol-
he in die putrefaction, denn so distillirt sie durch die
Sonnen- oder Central-Hitze ein subtiles und flüchtiges
ach dem andern in die Lufft hinweg, aber das 🜔 und
el &c. das kan sie durch die schwache Hitze nicht heben.
Dieses verlassene residuum ist in den gemeinen Offici-
en heutiges Tages das Sal essentiale animale vel vege-
bile, welches ich einen Vitriolum animale & vegetabi-
heisse, weil es sich eben also candiret, und mit einer
æcipitirlichen Erde behaftet ist, und solches ⊖ oder
- gibt im distilliren einen Spiritum acidulum, dessen
aurigkeit einen mineralischen Geschmack beweiset,
mlich die vitriolische acidität, dem ein Oleum crassum
lget, und hernach die Kohlen. Diese 3. separiret
e Natur in dem vegetabilischen und animalischen
eich nicht, in dem mineralischen Reich aber figiret sie
che noch mehr, und concentriret sie, daß es immer
ärffer und corrosivischer wird, wie an dem Spiritu &
eo Vitrioli zu sehen.

So nun die Natur die animalia und vegetabilia al-
zu einem Sal essentiale oder Vitriol gemacht, so imbi-
et die Natur solches immer und stets mit den volati-
hen Theilen, als dem Regen und Thau &c. Also
n der Artist auch eine gleiche operation anstellen, daß
aus den animalien eine Sal-essentialische Substantz
r Gallerte mache, und alsdenn mit einem Sp. vola-

til

tili aus desselben Thiers partibus distilliret und damit imbibiret, coaguliret und repetendo figiret in quintum Esse. So er aber kein volatile von solchem Thiere hätte, so nehme er den Sp. volatilem ex urina hominis oder aqua pluviali, rore &c. Denn so die Natur öfters imbibiret, so wächst das Sal essentiale in die Luft auf, und wird daraus ein Kraut oder Baum, weil sie nicht quint-essentificiret; Der Künstler aber statt dessen macht daraus die Quint-Essentz, dahin die Natur noch nicht intendiret.

Damit er es aber klärer habe, will ich den Process klar setzen. Rec. ein animale (also ists auch von vegetabilien zu verstehen) brings zur Sultze oder Gallert per propriam vel hominis urinam, vel aquam pluviam putrefactam, laß es denn putresciren und fermentiren, gieß denn das klare ab, filtra, von diesem filtrirten zieh ex B. M. alles volatile über ad tertiam partem vel oleum usque, das volatile hebe auf, das oleum oder liquorem residentem nimm aus, und setze es in Keller zu crystallisiren, oder daß es gestehe, wie eine Sultze. Solches ist das Sal essentiale animale oder ⊖um animale. Denn so nimm diese Crystallen oder Sultze, setz in Aschen sehr gelinde zu coaguliren, daß es trocken werde, aber nicht zu Kohlen verbrenne. Nun höret die Natur auf, die Kunst aber fängt an. Laß dieses erkalten, gieß darauf sein volatile so viel, daß es nur 2. oder 3. bis 4. Finger hoch drüber stehe, und digerire wieder im B. M. und laß steigen oder distilliren, was da will, denn im B. M. brennt sich nichts zu Kohlen oder Aschen. Hernach so im B. M. nichts mehr steiget, so setz es wieder in Aschen, und coagulir es zur Trockene, und reverberir es ein wenig stärcker, denn nimm es aus, reibs zu Pulver

der, und imbibire es wieder mit seinem volatili, setze es
ns B. M. ziehe es wieder ab, coagulire es in Aschen, und
epetire es imbibendo, coagulando, reverberando, figen-
lo, bis es durch alle Farben gegangen, wie oben gesagt
st, so kommt die Quint-Essentz heraus.

Auf solche Manier wird das volatile darauf figiret,
vie es denn seyn muß, und wird letztlich ein abge-
chmacktes phlegma übersteigen, welches alle partes es-
entiales nach sich concentriret gelassen, welches nichts
nders ist, als eine mineralische fixe Natur, weil es al-
em Feuer resistiret. Diß ist nun der simpelste Weg,
vie die Natur selbst arbeitet. Der andere folgende
st von lauterer puritåt, der da keine feces (wie die Chy-
nici scrupulantes sich einbilden) leidet, sondern eine
öchst-purificirte Quint-Essentz. Also:

Wenn du eines Animalis oder Vegetabilis partes vo-
atiles, acidas, oleosas geschieden hast, so rectificire das
olatile & acidum aufs beste von aller phlegma, als du
anst, und insgemein fast in allen Autoribus, und zum
Theil hin und wieder in Büchern beschrieben ist. Denn
o Rec. das Oel, reib es unter 2. Theil Kohlen, und zie-
e es auch per Retortam in Aschen oder Sand über:
der so du die Olitåt nicht haben wilt, so reibe das Oel
nter feine Kohlen, thue es auf einen Treib-Scherben,
nd setze es in einen Becker- oder Pasteten-Ofen, wenn
r den Ofen heitzet, so reverberiret die Flamme desuper
ie Kohlen und das Oel zu Aschen und Saltz. Du
nust aber den Treib-Scherben an einen Ort stellen,
vo kein Holtz oder Kohlen drein fallen kan, und nur
ie Flamme herüber spielet. Denn, so es zu Aschen
st worden, so lauge es cum proprio phlegmate aus, fil-
ra, coagula, so hast du das Sal alcali, solches setze wie-

der in Treib-Scherben, und laß wieder in solche
Ofen reverberiren und ausglüen, denn solvir es wied
in seinem phlegma oder distillirten Regen-Wasser, fi
tra, coagula. Dieses reverberiren, ausglüen, solvire
filtriren und coaguliren thue so lange, bis das Sa
schön, klar und weiß wird, so sind die 3. partes, das vo
latile, acidum und alcali auf das beste purificirt. Ie
geschicht die Conjunction.

Zuvor aber muß ich die reverberationem per flam
mam recommendiren, weil die Laboranten insgeme
pflegen unter der Muffel mit Kohlen zu reverberire
welches weit so subtil nicht practiciret wird, als dur
die Flammen des Holtzes, welche viel schärffer un
schneller durchdringet, als die Kohlen, weil die Flam
me ein pur, reines und lauteres, sehr durchdringend
volatile hat, die Kohlen aber ein sehr starckes acidu
und corrosivum ist. Doch stehet es iedem frey, ein
dieser beyden zu erwehlen. Ich halte es per flamma
besser, wie mich die Experientz gelehret.

*Conjunctio.*

Nimm dann von dem rectificirten alcali 2. Th
thue es in einen Kolben, gieß darauf sein volatile
Theil, gieß hernach seines acidi 3. Theil, so werden
in puncto zusammen vereiniget und figiret, also daß
zusammen im Feuer beständig fliessen, als ein oleu
incombustibile, in der Luft aber gestehen sie wie ein E
und ist nun nichts mehr vonnöthen, als daß du es m
Helm und Vorlage ins B. M. setzest, und entziehest ih
sein phlegma ad oleum usque. Das setze zu crystalli
ren in die Kälte, so schiesset die Quint-Essentz als
Crystall an, diese nimm aus, ziehe wieder das Feuch

nd ad oleum, oder evaporirs ad crustam, und laß wieder schiessen. Solches thue, bis es nimmer schiesset, so hast du die Quint-Essentz, solche trockene gelinde, thue es in ein Kölblein, setz es in Sand, gib per quatuor gradus Feuer, so fliesset es zusammen in einen Stein, welches du mit einem Wachs-Licht von oben hinein sehen kanst, daß es stehet wie ein Oel, und so das Feuer ausgehet und erkaltet, so ists ein Stein. Denn zerschlage das Kölblein, und nimm aus die Quint-Essentz, auch thue es in eine buchsbäumerne Büchse, und trags also trocken mit dir durch alle Welt. Wenn du es gebrauchen wilt, so nimm davon etliche gran, und aus der nächsten Apotheck ein appropriirtes Wasser oder aber Wein, wirfs drein, so zergeht es wie Zucker und Eiß, denn gibs ein, und mercke seine Kräfte.

Nun findest du aber, ob du schon alle deine partes aufs höchste von aller phlegma oder recolaceo geschieden, in seiner coagulation dennoch noch viel und mehr phlegma, als Quint-Essentz. Du siehest auch darneben, wie geschwind die homogeneæ partes sich vereinigen, coaguliren, einander umfassen, und so fest zusammen halten, daß sie eher unterwärts den Tiegel oder Glaß durchdringen, ehe sie sich wieder von einander begeben, also schnell figiren sie sich; und so sie auch durch Zusatz flüchtig per Retortam getrieben werden, so participiren sie doch alle von einander, und ist keines vor dem andern mehr zu erkennen.

Allhier hat der Artist allerhand praxes und Handgriffe, also daß er die gantze Substantz iedes Dinges, das einitzige aqua recolacea oder phlegma ausgenommen, concentriren und ad formam siccam fixam fusibilem bringen kan, und mit sich ohne Gefahr durch alle Lande

 tragen,

tragen, dessen 1. gran mächtiger wircket, als viel Ma
gemein distillirtes Wasser.

Es wird aber einer fragen: Warum verbrennet
denn das Oel, da doch solches ein essential pars ist? I
habe es gerne gethan, um schleuniger zu arbeiten, u
darum, daß der Artist mercke, daß die Kunst das O
in Saltz verkehre, und das ⊖ oder alcali sey ein figi
tes und umgekehrtes Oleum, welches man auch a
seiner Tinctur siehet, wenn das acidum und volatt
drüber gegossen wird, da es entweder eine höchste R
bin-Röthe, oder Gold-gelbe oder andere farbige Ti
ctur repræsentiret. Wer aber das Oel behalten w
und das fixum aus der incinerirten Kohle allein ne
men, der kan es thun; und so die Quint-Essentz in ein
Stein geflossen, alsdenn kan er das Oel beysetzen, m
dem Stein misciren, seine abgezogene phlegma addir
in B. M. zusammen kochen und abziehen ad siccum p
gradus lentos, hernach in Aschen und Sand coagulir
figiren, und zum Stein schmeltzen, wie ich den modu
bey dem Regen-Wasser vorhero deutlich beschrieben

Es möchte hier einer klagen und sagen: Ja, die
modus wäre wohl gut, wenn man ihn in quantität e
richten könte, und noch besser, damit es alle Arme u
Reiche geniessen könten, daß es auch die Apothec
um wohlfeiles Geld geben könten.

Solches ist ja leicht, und so einer ein wenig na
denckt, so gibts der Verstand selbst, also: Es neh
ein Apothecker 3. Körbe voll eines Krauts, gesetzt v
Melissen, oder aber er nehme von einem Thiere d
Blut, Urin oder Fleisch, solches setze er in einen gros
Kolben zu putreficiren, denn so nehme er des Thie
eine Beiner, Hörner, Klauen, Haar rc. Unterdess

n

weil die liquidæ partes putreficiren, so thue er die siccio-
es partes klein gemacht in eine Retorte die Hälfte, und
istillire davon das Acidum und Oleum, bis auf die
Kohlen, so bekommt er das Acidum und Oleum, auch
ie Kohlen in quantität. Die andere Hälfte der tro-
kenen Theile gebe er einem Töpfer im offenen Hafen
u calciniren, aus solcher Aschen lauge er das Sal fixum,
wie viel es auch ist. Vom obigen liquiden Theil, so in
er putrefaction gestanden, davon distillire er ein vola-
le in quantitate, das residuum kan er auch calciniren,
nd das Saltz auslaugen, welches auch mehr Saltz
ibt, und so er dieses gethan hat, so hat er die principia
quantitate, denn darf er nichts als die conjunction
nd coagulation machen, so hat er die Quint-Essentz in
opia und um wohlfeiles Geld zu verkauffen.

Ich muß hier anmercken, daß die Animalia nicht
iel fixes Saltz geben, aber viel saltzlose Erde. Wie
vird aber einer thun, daß er in quantitate fixes Saltz
ekomme, um die flüchtigen Theile zu figiren? Sol-
er muß zurück lauffen an den Ort der Natur, allwo
e Natur selbst häuffig alcali universale schmiedet:
lches alcali universale ist homogen allen Creaturen.
s gibt ja gantze Saltz-Berge, und das gemeine Spei-
-Saltz, das ist ja aller animalien, zuförderst der Men-
hen bester Balsam. Solches aber zu specificiren
uf iedwedes Subjectum quint-essentificandum, ist gar
icht, wenn er die trockenen Theile des Thiers nimmt,
elche er dem Hafner zu calciniren überschicket, macht
lche klein, und thut darunter den 4ten oder 3ten Theil
peise-Saltz, so brennet und specificiret sich das Saltz
it, und wird aus solchem ein specificum animale alcali.
lso kan sich der Artist gar nicht beschweren, daß er

nicht in quantität aus allen Dingen die Quint-Essentz scheiden könne, und könte ein Apothecker seine gantze Apothecke mit lauter Quint-Essentzen einrichten, welche, so er einmal eine quantität hätte, nimmermehr wie seine Wasser, olea, unguenta &c. verderben und rancid werden würden. Wenn er alle 3. Jahr nur einmal die Quint-Essentz præparirte, so kan er von iedem Subjecto etliche ℔. machen, die da nicht verderben, und also seinem Nächsten um wohlfeiles Geld verkaufen: Denn die Quint-Essentz verkauft er nicht Pfund- Untzen- oder Loth- weise, sondern Gran- und Scrupel- weise, welches mächtig und geschwinde hilft in kleiner Dosi.

Also kan er die Zeit, die er in Wasser- und Oel-machen verzehret, hier doppelt einbringen, und seinen Beutel so gut oder noch besser spicken, als zuvor. Die Kräuter aber kan er noch leichter machen, wie im folgenden Capitel gelehret wird, daß er ein Kraut in quantität nimmt, als 3. Körbe voll, einen setzt er zu fermentiren und putresciren, die andern 2. exsicciret er im Schatten gelinde, daß sie wohl trocken werden, deren einen brennt er im Back-Ofen oder bey einem Hafner zu Aschen; aus dem andern distilliret er den Eßig und Oel ab; aus dem putrescirten das volatile; aus der Asche ziehet er das Saltz, und so ers rectificiret hat, so conjungiret er, und hat also Quintam Essentiam in copia.

Nun aus gesagtem siehet ein Künstler, daß die Natur per media sich gar schön läst uniren und auch separiren, wenn man nur fleißig studiret. Denn sie gibt alle media selbst an den Tag, und zwischen das volatile und alcali setzet sie den 🜔, der denn in allen Subjectis zu finden, und ohne welchen keine conjunctio durabilis werden kan. Denn er ist nicht fix, so ist er auch nicht

flüchtig

ichtig, sondern ein Mittel, ein rechter Hermaphrodit
nd Janus, der hinter und vor sich siehet. Kommt er
m volatili, so ist er angenehm, kommt er zum alcali, ist
ein gleiches, mit dem flüchtigen wird er flüchtig, mit
m fixen wird er fix. Diesen Punct hat kein Autor
schrieben, drum halte du ihn vor ein Secretum nobi-
simum, und dancke dem darum, der es dir hat offen-
ren lassen.

Hisce absolutis (nimirum Anatomia animalium) ge-
n wir nach der Ordnung zu dem hermaphroditischen
eich der Vegetabilien, als welches da stehet mit dem
opfe bey dem animalischen Reich, mit der Wurtzel
uf dem mineralischen, um ihr Innerstes auch heraus
bringen. Derowegen so folget

# Das VIII. Capitel.

## Anatomia Vegetabilium.

Dieses Reich quoad separationem & coagulationem ist dem animalischen gleich, nur daß es an der quantität seiner principiorum etwas distinct ist. Denn das Regnum animale be-
ilt sein stinckend Sal volatile urinosum; das vegetabi-
che aber hat seinen stinckenden Spiritum ardentem:
iewol er manchem Brandewein-Säuffer angenehm
t als Bisam und Ambra. Dieses Reich ist in sei-
en subjectis auch unterschieden, wie das animalische,
enn es hat zum Theil saftige Kräuter, Blätter, Sten-
el, Frucht, Saft, Gummi, Resina, Oel, Samen, Holtz
nd Wurtzel, zum Theil harte trockene partes, Sten-
el, Wurtzel, Holtz und Samen: Derowegen so müs-

sen wir hier auch einen kleinen Unterscheid dem Lieb-
haber zu gut setzen, als:

Rec. alles, was saftig und grün ist, zerstoß, zerschnei-
de, zerquetsche es, wie du kanst, und so es aus eigener
Natur nicht Saft genug hat, so gieß verfaultes Re-
gen-Wasser, oder Wein, oder Saltz-Wasser so viel zu,
daß es werde wie ein dünner Brey; oder wilt du, so
presse den Saft daraus, und lasse ihn vergeren, wie ei-
nen Wein, oder wie die Bauren aus Birnen oder Aep-
feln Most pflegen zu machen, denn iedes weich-saffti-
ges Vegetabile kan also tractiret werden, wie auch so-
wol die harten, so sie klein gemacht sind, und ihnen ein
gnugsame quantität humidi beygebracht wird. Oder
aber laß das also zu Brey gemachte Kraut alles bey-
sammen, thue es in ein höltzern Gefäß, stelle es an ei-
nen lauen Ort, und laß es also maceriren, bis es einen
säuerlichen oder faulen Geruch von sich gibt, ohnge-
fähr 14. Tag und Nacht, oder 3. Wochen. Denn so
thue es in eine Vesic, und distillire lente das subtile vo-
latile mit seiner subtilen phlegma ab. Das Residuum
nimm aus, laß gantz trocken werden, und thue es in eine
Retorte in Sand, distillire per gradus; so erlangest du
erst eine gröbere phlegma, denn ein 🜋, denn das Oleum
crassum, in fundo bleibt die zu Kohlen verbrannte
massa.

Nun ist das Vegetabile geschieden. Du solst aber
mercken, daß, gleichwie die vegetabilia einander nicht
gleich stehen, also haben sie auch in quantitate ungleiche
partes, denn eines hat viel volatile, das andere mehr 🜋
oder Oel, nachdem es viel Universal-Samen in sich
specificiret, [al. perficiret] coaguliret und figiret hat.
Nach diesen principiis sind auch ihre Tugenden und

Kräfte

Kräfte ausgetheilet, und zu æstimiren oder zu applici-
ren. Denn ein wohlriechend Kraut, so es viel volatile
hat, so hats die Kraft, nicht allein den Spiritum natura-
lem vitalem vel animalem, sondern auch mentalem zu
stärcken und gesund zu machen. Hat es keinen liebli-
chen Geruch, so stärcket es animalem, vitalem & natu-
ralem spiritum: wiewol es nicht allezeit an dem äusser-
lichen edlen Geruch, sondern vielmehr an dem innern
liegt, als welcher durch den Archæum distilliret das læ-
dirte Glied oft schnell erquicket und curiret. Hat das
Kraut viel acidum, so ists specificirt, die solidiora mem-
bra zu curiren, als da sind die musculi, tendines, ossa,
cartilagines, vascula crassiora, viscosa &c. Also das
Oel auch, ie dicker die partes essentiales sind, ie dickere
und coagulirtere partes corporis sie confortiren, oder
destruiren, nachdem sie appliciret werden.

Denn iedweder Medicus weiß, daß ein höchst-flüch-
tiges Ding nimmermehr zum nutriment der fixen Bei-
ner kommen kan: Denn so ein solch flüchtiges Wesen
in Leib kommt, immediate wird es per calorem in alle
Glieder endlich per poros cutis in forma vaporis vel su-
doris ausgetrieben; da entgegen ein acidum dahin
nicht gelanget, sondern entweder urinam oder sedes
moviret, oder meistens den gröbern Schweiß promo-
viret. Dann man siehet, wenn man einem höchst-me-
lancholischen ein wohlriechend Ding vor die Nase hält,
in eo momento, als er es riechet, so fühlet er eine Er-
leichterung und Erquickung seines betrübten Hertzens:
ob wol solcher schnell vergängliche Geruch ihm keine
Beständigkeit machet, sonderlich so er eine halßbrüchi-
ge oder dergleichen Sünde gethan, oder so ihn die
Überlast seiner Schulden oder sein böses Weib krän-
cket.

cket. Dennoch siehet man, daß er bekennet, daß es einem Gemüth und Hertz ein anmuthiger und erquickender Geruch und Geist ist. Entgegen so man ihm aus Bosheit einen Gestanck vor die Nase machet, so wird er in eo momento noch betrübter, trauriger, kräncker und zorniger. Also auch hinwieder ein warmer Krauts- oder Thiers-Geist erwärmet einen kalten Melancholicum, ein kalter narcotischer oder anodynischer Geist erkühlet einen Cholericum. Dieses per parerga. Ein Medicus weiß ohne dem schon die qualitates specificas auszutheilen.

Wenn nun das vegetabile also separiret ist, so geschicht die conjunction in eo ordine & modo, wie bey dem Regen-Wasser und animali gesagt ist worden, und kan auch in allen also tractirt werden, nach allen obigen offenbarten unterschiedlichen Wegen und Manieren oder Processen, wie in dem Regen-▽ und animali gelehret ist, welches zu repetiren nicht nöthig ist, um Weitläufftigkeit zu vermeiden.

Ich muß dem Liebhaber annoch eine Kunst spendiren: Nemlich, es haben sich viele Chymici bemühet, das Sal volatile eines vegetabilis zu erlangen, haben es doch nicht treffen können, welches doch ein so leichtes Ding ist. Als wenn du das Kraut zu maceriren und putreficiren einsetzest, so laß es so lange stehen, bis Maden und Würmer darinne wachsen, welches bald geschicht, und so du dieses Zeichen hast, so distillire aus einem hohen Kolben im B. M. so steigt ein animalisch-urinosischer Spiritus über, und hänget sich das Sal volatile im Helm an ꝛc. Dieses ist die ratio & causa evidens, daß das vegetabile zu einem animali worden, als welches animalische Reich mehr und voller Sal volatile stecket.

ket. Dieses notire der Leser wohl, er wird speculando iel andere Sachen erlangen, die er lange zu suchen nd zu finden sich bekümmert hat.

Was nun die härtern vegetabilien anlanget, als da nd die holtzigen Kräuter und Wurtzeln, Holtz ꝛc. diese nacht man und verfähret damit, wie mit den harten nimalischen beinichten Theilen, und raspelt, feilet, sä‐ et, stosset und quetschet es klein, wie man kan, und gies‐ t verfaultes Regen-Wasser, oder Wein, oder Saltz‐ Wasser, oder Salpeter-Wasser drauf, und laß es ma- eriren, oder sied es, bis sie kochweich werden, und denn utreficirt; oder man distilliret es, zu dünnen kleinen Stücklein geschnitten, in einer Retorte trocken, ut in nimalibus doctum est, und so sie separiret sind, so ist die onjunction eben wie dorten eins.

Damit zuletzt in diesem Punct dem Leser kein scrupel orfalle, daß, weil das Holtz (wenn es nicht putreficirt vird, sondern so trocken distillirt) kein volatile hat, als uch in animalibus &c. so will ich ihm ad nauseam usque culciren, und solches verschaffen, nemlich in omnibus undi individuis homogeneum. Er nehme nur ein erfault Regen-Wasser oder Schnee-Wasser, und di- illire das volatile oder spiritum tenuem volatilem quæ pluviæ vel nivis &c. also hat er ein volatile zu allen Sachen, die da keines haben: Also auch, wenn er kein cidum oder alcali hat, so nehme er den Salpeter oder essen Spiritum, das alcali ist das Saltz, und dessen spi- tus alcalinus. Wenn er aber vermeynt, der ⦶ und as ⊖ seyen zu vehement oder corrosivisch, so distillire dem Regen-Wasser alle sein volatile und phlegma , das Residuum treibe er per Retortam, so bekömmt ein ✛ und im residuo steckt post [al. per] reverbera-

tionem

tionem das alcali; ſo hat er alles, was er wünſchen mag, und mangelt ihm nun nichts.

Ein Künſtler ſoll dieſes mercken, daß ein Univerſal-ſubject ſich zu allen individuis ſpecificiret. Als geſetzt, ich hätte kein volatile, aber ein ✛, ☍ und alcali, ſo addire ich ihm das volatile aquæ pluvialis ut univerſale, ſolches ſpecificiret ſich mit den andern principiis, und nimmt die qualität und ſpecification deſſelben acidi an, deme es addiret wird: denn es heiſt a potiori fit denominatio, das acidum, oleum und alcali iſt in quantitate mehr, alſo können ſie das wenige volatile leicht meiſtern und in ihre Natur transmutiren.

Alſo iſts auch mit dem ✛ und alcali: Als, ſo ein ſubject in rerum natura wäre, das da kein ✛ oder alcali hätte, ſondern pur volatile wäre, wo ſolte ich nun ein ✛ oder alcali nehmen, dieſes volatile zu figiren, und in einen Stein zu concentriren? Da ſchaue dich in der Natur um, um ein homogeneum, finde ich keines in ſeinem Regno ſpecificiret, wie es doch genugſam gibt, ſo gehe ich denn ad univerſalitatem, als zum Regen-Waſſer, Schnee, Salpeter und Saltz, hier habe ich ſchon ein homogeneum, wie ichs verlange. Wenn ich nur einen partem ſpecificati habe, die univerſalia nehmen gleich durch deſſen adjunction die ſpecification an, und operiren nach deſſen qualität und prædeſtination.

Denn es ſiehet es ieder mit Augen, wie die univerſal-ſubjecta, als Thau, Regen, Schnee ꝛc. kaum geboren ſind, ſo nehmen ſie augenblicklich wieder das ſpecificum an, und verwandeln ſich darein, da ſie ſich im herunterfallen auf das animaliſche, vegetabiliſche und mineraliſche Geſchöpfe anhängen, und mit ihnen zu ſolchen werden. Man koche nur ein vegetabile, animale

oder

oder minerale mit Salpeter und Saltz in liquido vel sicco, sie werden gleich von deren qualität participiren.

Es ist iedoch nicht so weit zu den universalien zu recurriren, da doch GOtt iedem Reich ein principal subject gegeben, das da seines gleichen subjecta alle in sich generaliter begreift, und welches sich nach iedweden seines Reichs individua nach aller Philosophorum sententz vergleichet, nach und mit seinen principiis volatili, acido, alcali, als in dem animalischen oder Thierischen Geschlecht den Menschen, Mann und Weib, mit allen seinen Theilen, Urin und Koth, Fleisch, Haut und Bein ꝛc. in dem vegetabilischen Reich den Wein, und das Korn oder Weitzen; in dem mineralischen das Sal commune und Nitrum, [al. den ⊖ und ○] welche da allen hitzigen und kalten subjectis succurriren können, und ihre abgehende Stelle, oder principia, volatile, acidum, alcali erfüllen.

Es möchte noch letztens ein kleiner scrupel in separatione Regni animalis & vegetabilis vorfallen, und möchte einer sagen: Er hat die meisten principia gemeldet, und doch fehlet er an einem oder dem andern: Denn in der distillation der animalien und vegetabilien ratione volatilis gehet in B. M. oder in der Vesic mit dem volatilischen Spiritu auch ein zartes Oel über, dieses hat er aussen gelassen, und davon nichts gemeldet.

Antwort: Droben habe ich gesagt, ie mehr ein Ding aufgeschlossen wird und subtilisiret, ie subtiler und flüchtiger es wird. Was ist eben ein ieder Spiritus ardens anders, als ein höchst-extendirtes oleum, oder ein höchst-volatilisirter, resolvirter Salpeter, oder semen Nitri ardentis? Ich habe ja ad nauseam gewiesen, daß das volatile & fixum, das acidum und alcali, mit samt

dem

dem volatili ratione essentiæ gantz nicht distinct sind, sondern nur accidentaliter, nachdem eines viel flüchtig oder fix gemacht worden ist. Nach diesem so nehmen sie terminum distinctionis oder distinctionem termini an sich, sonsten aber materialiter sind sie idem omnia & universa.

Uber solche Dinge mache sich einer keinen scrupel. Wenn ihm auch volatilis pars zum allerersten solte übersteigen, so wirf ihn in conjunctione wieder auf seinen fixen Theil, nemlich durch denselben zu rectificiren und coaguliren. Eben solche scrupel haben mancher nicht ad centrum kommen lassen, daß sie gedacht haben: Holla! das ist gewiß ein heterogeneum, oder pars ab ipsa natura rejecta, dieser gehöret nicht dazu rc. Auf solche Manier haben sie das beste verworffen, und den Quarck in Händen behalten, wie die Brandeweinbrenner, die da den Spir. vini behalten, und den residirenden mehrern und bessern Theil geben sie den Schweinen. Ich sage euch aber, daß alles, was die Natur componiret hat, es sey Gift oder Theriac, das ist alles gut: Der Künstler kan alles gut machen, er wird den Theriac nicht zu Gift, sondern den Gift zu Theriac allezeit machen, und zu gutem bringen: Denn was die Natur unzeitig, giftig und rohe gelassen, das muß der Künstler zeitigen.

Nun ist doch bekannt, daß alle mineralische, vegetabilische und animalische Gifte meist flüchtig, rohe und immatur sind; wann diese aber fix gemacht sind, so sind sie kein Gift, sondern Widergift und die besten Alexipharmaca. Darum was die Natur hat angefangen und nicht perficiret, das ist dem Menschen übrig gelassen zu perficiren, um die Millionen wunderbare

unter-

unterschiedene Wercke GOttes zu betrachten, zu bewundern und sich selbst zu vernichtigen, seines Unverstands halber, dem GOtt aller Götter aber darum zu dancken, daß er ihn seine Wunder erkennen, mit Augen sehen, und mit Händen betasten und greiffen lassen. Hiermit sey dieses auch compliret. Wenden uns nun zum mineralischen Reich, als der Zeit höchst-verlangtes subject.

# Das IX. Capitel.

## Anatomia Mineralium.

Dieses Reich ist dem äusserlichen Augenschein nach von dem animalischen und vegetabilischen gantz unterschieden: wiewol sie innerlich eins sind, nur daß die mineralia stärcker und mehr fermentiret, digeriret, coaguliret und figiret sind, und weil sie das überflüßige aquam recolaceam oder humidum superfluum, samt denen höchst-flüchtigen Samen, oder spiritibus volatilibus durch die stärckern gradus caloris ausgejaget, weil sie auch trockener und steinigter Natur sind, scheinen sie vorgehenden zuwider und contrair. Wer es aber im Grunde betrachtet, macht sich keinen scrupel, wie vielfältig gelehret worden.

Nun habe ich oben gesagt, daß die vegetabilia und animalia aus dem flüchtigern Universal-Samen geboren sind, und werden eben durch solchen flüchtigen Samen wieder ad primum reduciret und regeneriret; die mineralia aber sind aus den fixeren Theilen des universal-spermatis entsprungen, als aus dem Salpeter und

Saltz,

Saltz, und zwar aus dieser beyden starck-fermentirten und spiritualischen corrosiven Dämpfen, mit einem Wort, aus dem Sp. Nitri & Salis beyden zusammen gemischten, als welche gewaltthätiger Weise die zu Stein verwandelte Erde anfallen, zernagen, corrodiren, und mit samt sich in eine vitriolinische oder aluminosische Gur solviren und verkehren.

Gleichwie nun solche aus dem fixern spiritualischen Universal-spermate oder Sp. Salis & Nitri geboren worden; also müssen sie auch wieder durch eben solchen Samen, oder Sp. Nitri & Salis ie eines dem andern seinem grad nach resolviret und reduciret werden in ein essentialisches Saltz oder Vitriol, und dieses zurück in einen Dampf, oder corrosivisches Wasser, als seinen Ursprung gehen, nach dem axioma: Ex quo aliquid fit, in illud rursus resolvitur, & per quod aliquid fit, per illud ipsum resolvi necesse est: Sed fiunt omnia mineralia & metalla ex spermate universali fixiori spirituali seu ♌ ⦶ & ⊖ ut sæpe probatum; ergo necesse est, ut per sperma fixum spirituale resolvantur in primum.

Es hat aber dieses Reich eben seine unterschiedene subjecta, als da ist ein Vitriol, ein Alaun, sulphur volatile & fixum, arsenicum, marcasita, metall, Stein &c. Derowegen nach solchen gradibus der coagulation muß der gradus resolutionis auch angestellet werden. Und damit einer in dieser physica nicht irre gehe, weil sie natürliche subjecta, als welche da von und aus der Natur, als von den Brüsten der Grossemutter kommen; so muß er auch natürliche subjecta, oder welche gleich aus der minera kommen, und noch durch die Kunst nicht tractiret worden, nehmen: Denn solche Dinge, welche in der Menschen Hände gerathen, sind durch

de-

as Feuer und allerhand Zusatz und Abbruch sehr al-
riret worden, mit welchen man auch die natürliche
raxin ein wenig anders anstellen muß, als mit vori-
en, und damit solche auch auf den ersten originem zu-
icke treiben.

Nun ist dieses die Grund-Regel hujus anatomiæ,
aß der Salpeter oder dessen Spiritus die alcalisirte oder
girte mineralia nicht so angreift, als die, so da noch
oller Acidi stecken; Entgegen alle acida scheuet das
Saltz und dessen Spiritus. Die Ursache ist diese: Kommt
as acidum über ein alcalisirtes Stück, so frißt es sich
aran entweder zu todte, oder greift es gar nicht an,
nd figiret sich daran, an statt daß es solvirte. Also
ch kommt ein alcalisirtes subject oder Menstruum al-
linum über ein acidum, so frißt es sich daran auch zu
dte, oder greift es auch nicht an, oder figiret sich dar-
, an statt daß es solvirte. Entgegen solviret gleich
nes gleichen, als ein acidum das andere, ein alcali
s andere. Was aber hermaphroditice von der Na-
r zusammen getrieben, und mit einander unirt ist,
as ist, wo die Natur noch zu wenig gearbeitet hat,
d figiret oder alcalisiret, da das alcali zwar angese-
t, aber mit dem acido noch in æquilibrio ist) da greift
und solviret so wol das acidum als alcali, und sätti-
n sich beyde daran, wie nachgehends gesagt wird
rden.

Nun habe ich gesagt, daß der Spir. Nitri & Salis uni-
sal-menstrua, oder spermata mundi fixiora sind, als
lche sich nicht allein mit den mineralien, sondern auch
n fixen animalien und vegetabilien intime associiren,
d wer diesen Punct betrachtet und wohl in acht

nimmt, der hat abermal näher zum Ziel geschossen, zu[r] Verrichtung vieler sonst langwierigen Dinge.

Nun habe ich auch gesagt, daß der Sp. specificatu[s] individuatus, so fern er selbst nicht gnugsames humi[i]dum superfluum hat, sich in primum zu reduciren, muß[]durch addition und Beyhülfe des Spir. universalis auf[]geweckt werden, in sein eigen subject zu agiren, zuför[]derst die mineralia, als welche meistens licciora corpor[a] sind, und welche ihr humidum superfluum meisten[s] ausgejaget. Solche und dergleichen sicca corpor[a] müssen ex defectu proprii sufficientis humidi, acidi vi[]triolici vel aluminosi mit dem universal-acido vel alca[]l[i] coadjutirt werden, dadurch der innatus Sp. vitriolicu[s] vel aluminosus erwecket werde, in proprium corpus z[u] agiren, und solches in primum zu reduciren.

Weil nun allen Naturkündigern wohl bekannt is[t] daß in der mineralischen Natur zwar allerhand Säft[e] liquores und Wasser gefunden werden, als welche d[] tauglich zu unterschiedlichen subjectis solvendis, als d[] unter andern ist das petroleum, naphta, die Alau[n] Saltz- und Salpeter-Wasser, Vitriol-Wasser, die Sau[]er-Brunnen, Schwefel-Bäder rc. Weil aber solche i[n] illa natura viel zu schwach sind, ein recht figirtes Meta[ll] oder Stein anzugreiffen, vielweniger ad primum zu re[]duciren; also müssen wir auf den rechten Urspru[ng] und Anfang aller mineralien und metallen sehen, al[s] durch welche alle mineralia per varias digestiones in ih[re] species gehen, welches wir hin und wieder genugsa[m] angedeutet haben, daß das universal-sperma Spirit[us] Nitri & Salis in visceribus montium resolvendo terra[m] zu einer vitriolinischen und alaunischen Gur werde, un[d]

o ferner per gradum alteratum caloris interni in unter-
chiedene subjecta ausgezeuget wird.

Derowegen weil der erste Anfang und principium
ller Mineralien das acidum vitriolicum vel alumino-
um ist; so müssen wir auch solches als Haupt-Mittel
ebrauchen, die aus solchen gewachsene mineralia &
etalla wieder zu ihrem solchen ersten Anfang zu brin-
en, nemlich in eine solche vitriolische und alaunische
ubstantz zurück, welche hernach per ulteriorem redu-
tionem völlig zu einem corrosivischen mineralischen
Dampf muß werden. Jetzt alsdann, so schauet es
nit der Wurtzel zu der mineralischen Natur, mit dem
Copfe aber zu der vegetabilischen, und kan mit und
urch die vegetabilia zu einem vegetabili werden, und
ndlich zu einem animali per animale, oder aber mit und
urch die mineralia wieder zu einem minerali oder rege-
erirten Metall. Aus welchem der Liebhaber wieder
ehet, daß die Natur oder Kunst durch lauter media
nediata homogenea gehet, und von einem Ursprung
um andern, welches er wohl consideriren soll.

Jetzt wird einer sagen: Hat er kein ander men-
truum, als den Spir. Nitri & Salis, item Aquafort oder
qua Regis, Spiritum vel Oleum ⊕, ♀ & ○, solches
t die Welt längsten gewust, daß es lauter die schäd-
chsten corrosiva sind, und schon längst abandonniret.
s wäre nicht vonnöthen gewesen, das Pappier zu ver-
omieren ꝛc. Antwort: Verwirff meinen Kram nicht,
e ichs auslege und feil biete.

Hast du nicht gehöret, ex quo primordio die minera-
wachsen, nempe ex his duobus vel uno fermentato
) & ⊖, id est, eorum spiritu vaporoso acido & alcali-
? Weist du das nun, ja weist du den Ursprung der

mineralien; Und so du das weist, so gehe mit diesem der Natur nach, und wie sie die mineralia generiret, coaguliret, figiret und verknüpft, und womit und durch was sie es knüpfet, mit und durch dasselbe löse den Knopf wieder auf, und mache wieder zurück, wie sie vorhin gegangen, und mache das fixe auf diese Manier wieder flüchtig: Denn die Natur figiret die geistreiche corrosivische Dämpfe durch die Erde, und trocknet ihr humidum aus, und wenn dieses hin ist, so werden sie trocken, und ie trockener sie worden, ie mehr werden sie in Erden verkehrt, coagulirt und figirt: blieben sie aber liquidi, so blieben und würden sie immer flüchtig seyn: Derowegen, weil sie also ausgedorret und ausgetrocknet, so gib ihnen ein humidum homogeneum, und ein überflüßiges humidum, so erweckest du wieder das eingesperrete, verknüpfte und figirte Sperma spirituale, und bringest es wieder dahin, was es von Anfang gewesen, nemlich ein Vitriol oder Alaun, oder dergleichen Gur.

Was soll ich nun mit euch reden, ihr, die ihr dergleichen corrosivische Menstrua, als ich recommendire und anrathe, so sehr scheuet, und dargegen den Alcahest, der doch sonst auch Acetum acerrimum genennet wird, ohne einig corrosiv zu haben verlanget, also daß er solte wie Zucker süsse und ohne Schärffe seyn? Könt ihr denn nicht mehr Lateinisch, zu wissen, was acerrimum heisset? Sagt es mir, so ihrs verstehet, was Alcahest ist? Warum und aus was Ursachen thun die Philosophi den Spiritum vini zum Alcahest? oder aus was Ursachen gebrauchen sie den Sp. vini, wenn sie die subjecta mit dem Alcahest solviren wollen? Saget ihr nicht selbst, wiewol unverständig, der Sp. vini corrigiret alle corrosiva?

Aus diesem und nachstehendem sollet ihr verständ-

jet werden, und sollet nach der Regel der Natur judi-
iren, ob dieser mein Weg, oder der Alcaheſt besser sey.
So ihr aber solches aus der Natur nicht kennen wollet,
o studiret nach, bis ihr es werdet erkennen, was nem-
ich der Alcaheſt und seines gleichen menſtruum sey.
Mit einem Wort, es machen viel Laboranten oft ihnen
elbst unwissend den Alcaheſt; allein weilen sie dessen
pplication nicht wissen, so verwerffen sie den Haupt-
Schlüssel zu aller Festung.

Nun wollen wir unsere mineralia zu ſolviren von
em generali als dem fixern Sp. mundi Nitri & Salis den
nfang machen, als welcher das homogeneum vehi-
ulum generale ist zu allen individuis: und wie wir in
en animalibus und vegetabilibus entweder ihren eige-
en Saft, so er sattsam vorhanden gewesen, oder aber
Mangel dessen das chaotische verfaulte Regen-
Wasser genommen; also müssen wir auch hier thun,
enn das humidum minerale mangelt, oder wir es
cht genugsam haben können, so ersetzen und vermeh-
n wir es mit dem humido univerſali, damit und da-
rch verstärcken wir und erwecken das humidum mi-
rale, oder Spiritum mineralem vitriolicum vel alumi-
ſum coagulatum auf, in sich selbst oder sein eigen coa-
lirtes ſubject zu agiren, solches zu deſtruiren und re-
ciren, und seinem proprio coagulato die verknüpften
änder zu zerlösen.

Weil nun die mineralia so fixe, hart-coagulirte, ex-
cirte Cörper sind, so verlangen sie auch ein stärckers
netrans, als die animalia und vegetabilia, deßwegen
nehmen wir den fixern Univerſal-Samen, als den
r. Nitri & Salis, und was der Salpeter nicht aus-
ſtet, das richtet das Saltz aus, oder beyde zusammen.

Es ist iedoch nicht dahin zu verstehen, daß man noth wendig iederzeit die universal-spermata hierzu müsse ge brauchen, sondern nur dazumal, wenn das humidu minerale zu wenig oder zu schwach wäre, so acuiren wi es mit dem sehr subtilen und penetranten medio unive sali dem Spiritu Nitri.

Sonsten aber ist der Spiritus Vitrioli und Alumin ie und allezeit in quantitate zu machen, als welche ( proprium humidum mineralium sind, zu allen roth un weissen astris. Weil aber die Alten nicht unrecht no unverständig dem Vitriol den Salpeter an die Seite g setzt, durch welchen Salpeter der Vitriol solte acui werden, die mineralische subjecta besser zu durchdri gen; als haben sie aus dem Salpeter und Vitriol ( menstruum universale pro minerali regno distillir Weil aber solches ex inscitia longa nicht recht appli ret worden, so haben sie es zu einem Scheid-Wa oder ▽ appliciret, und zu sonst anderen nicht gebra chen können, ob schon die metalla per longam digesti nem ie und allezeit immer flüchtig werden, und endl in ihrer Farbe einen guten Theil mit überdistillir solches haben sie nicht in acht genommen, sondern w es durch ein corrosiv zugehet, tanquam inutile verwo fen, zumal ihnen dieses auch einen sehr grossen scru gemacht, daß sich das Metall allezeit wieder aus d corrosiv in ein erdisches Pulver præcipitiren liesse, a welchem sie nicht capirten, daß das mineralische Re von erster Geburt an corrosivisch ist, secundo, daß, es schon durch das corrosiv resolviret, und zur Flü tigkeit adaptiret wird, so intendiret es doch ie und a zeit lieber wieder irdisch zu werden, weil sein scopu irdisch zu seyn, dahero sie leicht durch die præcipitat

wie

wieder in ihre vorige Art gerathen. Wüsten sie aber, was dasjenige Ding ist, welches das Metall allezeit flüchtig und mild und in liquido erhält, ohngeacht alle præcipitantia darein gegossen würden, so würde das Metall keine metallische Art annehmen, sondern ehe sich mit dem præcipitante vereinigen und ein tertium daraus werden.

Solches solten sie mercken, daß es im mineralischen Reich eigentlich nicht zu finden, sondern anderwärts in der Natur zu suchen, und eben alldorten diesen Haupt-Punct mercken, daß das minerale eben durch dasselbe eine edlere alteration erlanget, also daß es nicht allein die mineralische Natur, sondern alle andere auch ohne die geringste Gefahr geniessen können. Man siehet ja, wie die vegetabilischen Spiritus, Wasser, Oele und ✠ in ihrer Flüchtigkeit länger und beständiger bleiben, als die mineralia, und noch mehr lieben die Flüchtigkeit der animalien: wiewol alles und iedes von angeborner und angeschaffener Art trachtet irdisch zu werden, als die statt ihrer Ruhe zu suchen, ohne welche sie nimmer beweglich sind: Wie man denn siehet, daß alle ✠ vertrockenen und zu Mutter werden, alle Oele gehen in eine dick-gummichte Art, alle Wasser setzen eine Erde, und so der Sp. vini rectificatissimus nur ein subject findet, an welches er sich hängen kan, so wird er auch gleich irdisch. Der gantze scopus totius artis Chymicæ medicinalis im Regno minerali ist dieser, daß das minerale per propria humida reduciret werde, und weil solch reductum pur mineralisch corrosivisch ist, also ist es der vegetabilischen und animalischen Natur heterogen, so ist der scopus dieser, daß solche corrosivische Art corrigiret und dulcificiret werde, und von der minerali-

schen Art in eine vegetabilische, und von dieser in ein animalische Natur transmutiret werde. Diß ist der scopus, und sonst ist das mineral ein heterogeneum, und beibet eins so lang, bis eine solche correction darüber kommt.

Nun sind so viel hunderterley menstrua und radicalia solventia beschrieben, und hat ieder das seinige vor das beste erkennet, ungeacht sie einen schlechten effect erlanget haben: Da sie doch, wenn sie den Grund und Regel der Natur betrachtet hätten, viel einen nähern Weg gehabt, und haben solche radical-menstrua nicht allein selbst oft gemacht, sondern man bekommt sie überall zu kauffen, und liegt nur an dem, daß sie es zu appliciren wissen.

Man beschreibt insgemein ein menstruum, welches sie communi nomine ein Aquafort oder Aqua Regis heissen, und machen es aus 2. Theil Vitriol und 1. Theil Salpeter, oder ana; oder also auch mit dem Alaun: nachdem sie den Vitriol ein wenig calciniret, mischen sie ihn mit rohem Salpeter, und distilliren daraus ein Aquafort, welches ihnen nun auch den effect thut, wie sie es anstellen, welches aber nicht der rechte Weg ist. Die Ursache ist diese: denn so der Salpeter zum Vitriol kommt in der Hitze, so hat der Vitriol einen brennenden Schwefel, der dem Salpeter contrair ist, und ihme seinen Geist zu geschwinde ausjaget, ehe daß er den Vitriol recht angreiffen und solviren können, also gehet der Spiritus Nitri in die Vorlage über, und nimmt ein klein wenig von dem flüchtigsten Schwefel-Vitriol mit sich über, nach welchem auch das Aquafort stincket, wie es denn auch der Unterscheid zeiget zwischen Aquafort und Spiritus Nitri, so durch den Leimen gemacht

wirkt

wird. Was aber zurücke bleibet, ist das figirte Vitrio-
lum, so viel der Salpeter und das Feuer thun können,
weil es durch das im Feuer beängstigte und fliessende
und schweissende ☽ mehr figiret als solviret worden.

Der rechte modus aber ist also: Man macht ein
Aquafort auf gemeine Weise, oder mit Leimen einen
Sp. Nitri, dessen Rec. 1. ℔. gieß über 1. ℔. reinen und ad
albedinem calcinirten Vitriol, thue es in eine Retorte,
und distillire das Aquafort per lentos gradus davon, al-
so daß der Vitriol nicht calciniret werde, sondern nur
lente ad tertium usque gradum im Sand: Denn so du
das Aquafort zu starck abziehest vom Vitriol, so wirst du
den Vitriol mehr figiren als solviren. Wenn nun das
Aquafort herüber distilliret ist, so gieß dazu 1. ℔. frisches
Aquafort, und gieß mit einander auf den Vitriol zurücke
in die Retorte, laß mit einander solviren und digeriren
1 Tag und Nacht, denn distillirs wieder lente und nur
auf den 3ten Theil ab; so wird der Vitriol liegen wie
eine Butter, gantz schmierig wie ein ander Oel, das ist
denn eine regenerirte geistlich-mineralische Gur, die nun
muß weiter zu einem liquorischen Dampf reduciret und
solviret werden, soll sie ihres gleichen auch in solche Na-
tur bringen. [al. soll sie andere subjecta auch in solche
Natur bringen.]

Derowegen so recipire das übergestiegene Aquafort,
und thue wieder 1. ℔. frisches Aquaf. dazu, daß also 3.
℔. 🜅 zu einem ℔. Vitriol kommen, gieß es wieder zurü-
cke auf den Vitriol, laß 1. Tag und Nacht solviren und
digeriren, hernach so distillire wieder per lentos gradus,
so wird der meiste Vitriol gantz spirituös mit dem Aqua-
fort herüber steigen; und wenn er ja nicht alle stiege,
so muß man es cohobiren, bis er alle ohne Hinterlas-

ſung einiges reſidui übergeſtiegen iſt, und ſo nun alles
herüber iſt, ſo treibt man es noch 1. 2. oder 3. mal per l
über, ſo iſt das rechte radical-menſtruum fertig, alle re
the aſtra in primam materiam zu bringen und zu reduci-
ren, und ſich ſelbſt gleich zu machen. Alſo mache man
es mit Spir. Salis auch, ſo es einem beliebet: wiewol es
nicht vonnöthen, das vorige reſolviret alle acida und al-
calica ſubjecta, wie die Experientz geben wird.

Wenn man aber einen Unterſchied machen will
wiewol eben nicht noth iſt, zwiſchen den rothen und
weiſſen aſtris, ſo nimmt man zu den rothen das men-
ſtruum vom Vitriol, zu den weiſſen das menſtruum vom
Alaun, und macht mit dem Aquafort oder Sp. Nitri und
Aluminis eben auf obige Manier das menſtruum dar-
aus, wie mit dem Vitriol.

Allhier habe ich wieder einen Handgriff entdecket
den ſehr viele unterlaſſen, und davon ſie nichts gewuſſt
noch darauf attendiret. In dieſem Streich habe ich
minorem geſetzet; Du aber, fleißiger und fundirter
Artiſt, wirſt a minori ad majus zu argumentiren wiſſen
und die conſequentz heraus ziehen, ſonſt kan ich dir wei-
ter nicht helfen; wenigſt haſt du allhier einen Grund
fixe Sachen flüchtig zu machen, ſo du mich gantz kla
verſteheſt. Derowegen, ſo du es verſteheſt, ſo halt
es geheim, und ſey verſchwiegen, denn es werden ga
viel dieſes leſen, wenn es ſo offen iſt, daß ein ieder zu
Thür eingehen kan; ſo wird es doch demjenigen ſchwe
vorkommen, ſo darzu nicht erkohren. Aperta jam porta
intra in conclave, Amice. Mercke aber, daß ich di
nun den Schlüſſel gegeben, alle Schlöſſer aufzuma-
chen; allein es iſt nicht ein Schloß wie das andere
wiewol ſie mit einerley Vortheil zu eröffnen ſind, ſ
wir

wird es doch vielerhand und öfters ansetzens und pro-
birens geben, daß mancher gedencken wird, der Schlüs-
sel ist nicht zu allen Schlössern recht gemacht. Du
hast nun den Schlüssel, und hast Hände, die Pforten
aufzuschliessen, und Füsse, daß du hinein gehen kanst;
oder soll ich dich tragen, wie die Hunde auf die Jagt?

Nun wohlan! setze dich auf meinen Rücken, ich will
dich bis zur nackenden Königin per omnes portas ins
Bette tragen. Hüte dich aber, wenn der Rex Naturæ
kommt, die Gefahr ist über deinem Halse: Denn er
wird zürnen, ist dein Gemüth Laster-voll, denn ists um
dich geschehen. Darum so tritt einher mit reinen,
frommen und züchtigen Geberden, auf daß du malæ
conscientiæ & opprobrii mali reus nicht coarguiret wer-
dest. Hüte dich, ich sage dirs, denn der König ist ein
solcher Herr, qui scrutatur corda & renes, DEVS!

Jetzt wollen wir voran schicken eine kleine distinctio-
nem præmissivam, damit diese Kunst desto leichter ver-
standen werde: nemlich unter den alcalisirten Stücken
verstehe ich alle aufs höchste figirte mineralische em-
bryonirte und metallische Sulphura, als da sind die mi-
neræ ☉ & ♂, ♃, Talck, Schmirgel, Blutstein und der-
gleichen unzehlig viele andere, so noch nicht also bekant
sind, als in welchen die Natur das acidum starck re-
verberiret, oder coaguliret und figiret hat, und in eine
solche alcalische fixe Natur gebracht, als welche auch
ohne ein alcalisches Wesen hart in ein primum zurücke
gehen.

Unter den acidis subjectis verstehe ich alle solche, wel-
che da alle noch von dem acido dominiret und auch
leichtlicht von dem acido solviret werden, welche
nicht so starck alcalisiret und figiret sind, als da ist ♄, ☽,
Wiß-

Wißmuth und andere weisse Sulphura und arsenicalia
die da sich in praxi solvendo selbst zeigen, cujus qualita-
tis sie sind, wie ich in Cap. de generatione mineralium
angezeiget. Denn was das acidum angreift, das hal-
te vor acidisch, und was das alcali angreift, das halte
vor alcalisch, und was beyde samt und sonders angreift
das halte vor beyderseits Natur.

Unter die hermaphroditische Natur zehle ich alle sol-
che mineras und metalla, da das acidum hat angefan-
gen sich zu figiren, ist aber aus schwacher digestion hal-
und halb geblieben, als da ist in ♀, ♂, ☿ &c. denn solche
subjecta lassen sich in acido Spiritu & alcalico singulari-
ter & conjunctim solviren und tractiren.

Dieser Vorsatz ist aber nicht so genau dahin zu verste-
hen auf das vorgesetzte menstruum, sondern so man will
solche subjecta per sola menstrua universalia tractiren
als per Aquafort seu Sp. Nitri & Salis, da sie wegen ih-
rer subtilen ubiquität an ein oder anderm subject ei-
nige retardation erleiden; so sie aber mit dem propri-
acido minerali vitriolico vel aluminoso specificiret
werden, alsdenn hat es solche Achtsamkeit zu ent-
rathen.

Derowegen so theilen wir nachgesetztes auf das vor-
gelehrte rubeum vel album menstruum de ⊖ & ○,
als in die rothe und weisse mineras metallicas ♄i, ♃is,
♂is, ☉is, ♀is, ☽æ, und dann in die mineras marcasiticas
als da ist, ☿ii, ♁, Wißmuth, Spiauter [Zinck] und alle
andere marcasitæ, ☉is, ☽æ, ♂is, ♀is, ♄i, ♃is, ☿ii. Denn
in die fixe Sulphura embryonata, als da ist Blutstein,
Schmirgel, Bolus, Röthelstein, Talck, Magnet, Blen-
den, Federweiß, Calmey, Tutia &c. Hernach in die
Sulphura embryonata volatilia, als da sind im ♁, Wiß-
muth,

muth, Arsenic, Vitriol, Schwefel-Kiß, und allen flůchtigen Marcasiten und Kiß-Wercke.

Diese 4. species wollen wir in genere zu solviren und quint-essentificiren lehren. Allein mercke dieses, so du wilt, so solvire die rothen astra im vitriolischen menstruo, und die weissen in dem alaunischen menstruo.

Derohalben nimm ein Ertz, welches du wilt, laß es glůen nach seiner fixitåt: denn es braucht ståcker Feuer, als das andere; zuvor solst du es pulverisiren, denn im Tiegel glůen, und so es glůet, so bestreue es mit ♀ comm. ana. růhre es mit einem eisern Drath wohl durch einander, bis der Schwefel ausgebrannt, denn so ist die minera præpariret, mit dem menstruo zu solviren.

Besser aber thut der, so die mineram aus oder von dem Berge nimmt, es sey welche es wolle, puchet sie hart und klein, und wåschet auf der Saxen den Berg oder Stein von dem Ertz, wie man pflegt die Ertze zu Schlich zu ziehen, alsdenn solches seiner Hart- oder Leichtflůßigkeit nach glůen lassen, und mit Schwefel verzůndet, so ists auch præpariret.

Nimm dann solch præparirt Ertz, thue es in einen Kolben ein Theil, gieß vom obigen menstruo darauf aus dem Vitriol zu dem rothen, aus dem Alaun zu dem weissen 3. Theil, setz in Sand zu digeriren und solviren, was solvirt ist, das gieß klar und gemach ab, was nicht solviret ist, darauf gieß wieder 3. mal so schwer, als es wiegt, menstruum, setz es wieder zu solviren, bis alles solviret und ein klarer liquor ist, also ist das Ertz wieder in primo. Denn so du diesen liquorem bis auf den 3ten Theil aus einer Retorte oder Kolben im Sand abziehest, und dann erkalten låssest im Keller zu Crystallen

schiessen,

schiessen, so ists ein Vitriol und materia prima illius mi-
neræ remota. So du aber solchen Vitriol wieder in 3
Theil frischen menstrui solvirest, per Retortam distilli-
rest und cohobirest, bis es alles übergestiegen, so ist es
dann ein liquor vaporosus primordialis, welcher weiter
unverletzt zurück nicht mehr gehen kan. Denn so bald
er weiter zurück tractiret wird, so geschicht eine trans-
mutation und specification in aliud, entweder in ein ve-
getabile, oder animale, oder universale. So lange es
nun ein corrosivischer Dampf ist, und bleibet, so ist es
in primordio mineralium, und stehet mit der Wurtzel
an dem mineralischen Reich, mit dem Kopfe aber rei-
chet es in das vegetabilische, und ist ietzt gar leicht per
vegetabile in ein animale [al. vegetabile] zu transmu-
tiren.

Hier hast du weiter das minerale mit allen seinen
principiis gantz, denn es ist ihm weder sein 🜍, noch Ar-
senic, noch Marcasit, oder Metall benommen, sondern
alle seine Lebens-Geister und genitalia sind zusammen
in einen liquorem gebracht. Denn so du v. g. das fi-
nirte geschmeidige ☉ und ☽, ♄, ♃, ♂, ♀ rc. nimmst, so
hast du nur einen Theil, im schmeltzen und finiren ist
ihm sein Sp. vitæ und nutritivus entgangen, als da ist
das acidum Vitriolicum, der 🜍, der 🜺, marcasit, sol-
ches alles hat das Metall durch das violente Feuer ver-
lohren; hier aber wird solches alles erhalten und zu
gute gebracht, und gehet ihm an seinen Geburts-Thei-
len nichts ab.

Nun hast du nur einen eintzigen modum, auf welche
Manier alle und iede mineræ können tractiret werden,
wie dich die Experientz lehren wird. Wilst du aber
solchen distillirten liquorem oder oleum minerale coa-
gulire

liren und figiren, so ist mehr nichts zu thun, als daß
in einem nicht gar zu niedrigen Kolben solchen liquo-
m per gradus in B. M. 3. Tag und Nacht sub Alembico
m recipiente coquendo digerirest, und das humidum
perfluum abstrahirest, und so in dem B. M. nichts
ehr steigen will, so setze in Aschen, und ziehe per 1. 2.
s 3. gradus alle phlegma oder schwachen Geist subtil
, das residuum nimm aus, thue es in eine Phiole, setz
in Aschen zu coaguliren, so wird daraus ein saltziger
stein, flüßig im Feuer als Oel, und gestehet in der
ft als ein Eiß, und darfst die Phiole nicht verstopfen,
nn es steigt nicht leicht auf. Also hast du Q. E. der
ineralien auch, allein gantz corrosivisch und der
enschlichen Natur schädlich, denn es ist ietzt noch mi-
ralisch. Soll es dem Menschen nutzbar seyn, so
uß es per vegetabilia & animalia transmutiret werden
vegetabile & animale, denn die vegetabilia und anima-
sind des Menschen Speise, und nicht das minerale,
e es nachgehends soll erkläret werden. Was aber
durchs Feuer gebrachte mineralia anbelanget, als
ist der ♀ com. ♂ fusum, Wißmuth, das feine ☉, ☽,
♀, ♃, ♄, solche müssen wir wieder per homogenea
ncipia zurücke bringen, und dasjenige addiren, was
ne durch das Feuer genommen worden ist. Nun ist
n ♂ crudo sein acidus spiritus sulphureus & arsenica-
samt seiner steinigten Mutter genommen worden,
mittelst welchen acidi das ♂ leichter cum adjuvante
iversali vel minerali acido Vitriolico hätte können in
mum reduciret werden. Dem Sulphur comm. wel-
r aus dem Schwefel-Kiß gemacht wird, ist sein Spi-
s sulphureus & oleum, item das kupferhafte Wesen
ommen worden, aus welchem der Vitriol heraus
gelanget

gelauget wird: dem ☉, ☽ und andern Metallen sin[d]
auch dergleichen partes genommen worden.

Damit aber ein Liebhaber mit kurtzem Verstand s[e]he, was iedem Metall und mineral ist genommen wo[r]den, und wie es præpariret wird, um durch dessen Zu[]satz solches wieder ad primam materiam zu reducire[n,] wollen wir eine kleine tabulam setzen, als Gold låst si[ch] mit Schwefel, Arsenic, Antimonium calciniren, solch[e] ihr calx wird hernach leicht mit obigem menstruo solv[i]ret: ☽, ♀, ♄, ♂ låst sich, wie auch ♃-Ertz leichtlich m[it] Schwefel calciniren, und hernach mit obigem menstru[o] solviren: also auch so das ♁ mit dem Schwefel i[m] Feuer zusammen gerůhret wird, bis der Schwef[el] verbrennet, låst es sich mit obigem menstruo leicht so[l]viren; der ☿ mit 🜔 und Sale comm. 🜄iret, der 🜔 so[l]viret sich auch gleich.

Der Schwefel aber, weil er ein trockenes Oel, un[d] kein Oel sich leicht mit einem Sal oder salinischen men[]struo vergleichet, also hat die Natur selbsten ein b[e]quemes und homogenes menstruum gezeiget, nemli[ch] das petroleum, als welches ein resolvirter Sulph[ur] fluens ist. Der Schwefel ist ein coagulirtes petroleum und ist mit solchem zu einer wohlriechenden Leber zu k[o]chen, als welches nicht einen so heftigen Gestanck m[a]chet, als mit dem Růb-Lein-und Baum-Oel, solche L[e]ber solviret sich hernach in obigem menstruo zu eine[m] vitriolischen ⊖ oder liquore.

Wenn nun der Leser nach obgesagter Manier all[e] Metall und minerale in einen Vitriol, und diesen zu e[i]nem liquor gemacht, den liquorem aber wieder zu e[i]nem Saltz oder saltzigen Stein coaguliret, so ist iede[s] præpariret und adaptiret, die vegetabilische und an[i]malisch[e]

nalische transmutation anzunehmen, wie folgen
wird.

Ich habe zwar gesagt, daß die corrosivitas dem mi-
eralischen Reich angeboren ist, und ist von Natur dem
egetabilischen weniger, aber dem animalischen Reich
nehr heterogen und contrair. Nun habe ich gesagt,
ein corrosiv ist einigem Menschen nutz, sondern ein
Gift, solches Gift muß der Artist zu corrigiren wissen in
n Wider-Gift oder Alexipharmacum. Solches
an aber nicht anders geschehen, als durch die dulcifi-
ation, und die dulcification kan nicht geschehen als mit
en vegetabilien und animalien: solche dulcification
ber ist eine transmutation oder specification in aliud,
lso daß aus einem minerali ein vegetabile & animale
ird, oder eine homogene Medicin vor das vegetabili-
he und animalische Reich. Solches ist die ration,
arum die mineralia gemeiniglich mit den vegetabilien
s dem Spir. vini & ♀ corrigiret und dulcificiret wer-
n.

Weil nun alle und iede Chymici dulce, dulce schreyen,
d doch noch der wenigste verstehet, was dulce in sich
greift; so will ich solchen höchst-heimlichen Hand-
iff Christlich offenbaren, davon bis heutige Stund
r wenige gewust, sondern der so flüchtige Spiritus vi-
hat alles ausrichten sollen: Was sie aber vor einen
ect davon gehabt, erfahren sie täglich: Denn so das
rrosiv nimmer auf der Zungen verspüret wird, so
ist es dulce. Ihr Chymisten, verstehet ihr auch La-
nisch? Heist denn das Wort dulce alles süß, wenn
auch gleich nicht süß ist? Nein, sondern das Wort
lce muß in Chymicis nicht verändert werden, viel-
hr aber nomine, re & actu dulce heissen und bleiben.

Süß ist süß und muß süß seyn, wie Honig und Zucker, soll es anders süß heissen. Also solt ihr eure Medicinen machen, daß sie wahrhaftig süß seyn, und nicht comparative.

Allein soll ich denn allen Aertzten und Theriacs-Krämern wie den Kindern das spitzige Messer in die Hände geben? Soll ich denn an den Tag geben das, was die Väter ihren Kindern aufbehalten haben? Was werden denn die Herren Medici und Doctores, die so viel Geld und Zeit aufgewendet haben, über mich klagen, geschweige die secretioris artis filii? Allein ich wolte gern, wenn ich einem ieden in die Ohren reden könte, solches in geheim und nicht publice vertrauen: zumalen sind auch solche Leute insgemein nur Quacksalber und Plauderer, die sich um die philosophischen Bücher und Autores nachzuschlagen wenig bekümmern, also daß sie nicht einmal die terminos verstehen, geschweige praxin. Derowegen und weil zum meisten die Erleuchtung von oben herab kommen muß, so wird es nicht eines ieden volentis seyn, sondern miserentis illius solius, cujus pleni sunt cœli & terra majestate, und so dieser den Verstand eines Menschen nicht begabet, so bleibet er mit aller Mühe und Fleiß, wie alle Peripathetici, im leeren Geschwätz und Finsterniß sitzen. Die Liebe des armen Nächsten ist, qui vincit amor proximum. Der Reiche hat seine Medicin und Trost in Anschauung seiner Ducaten.

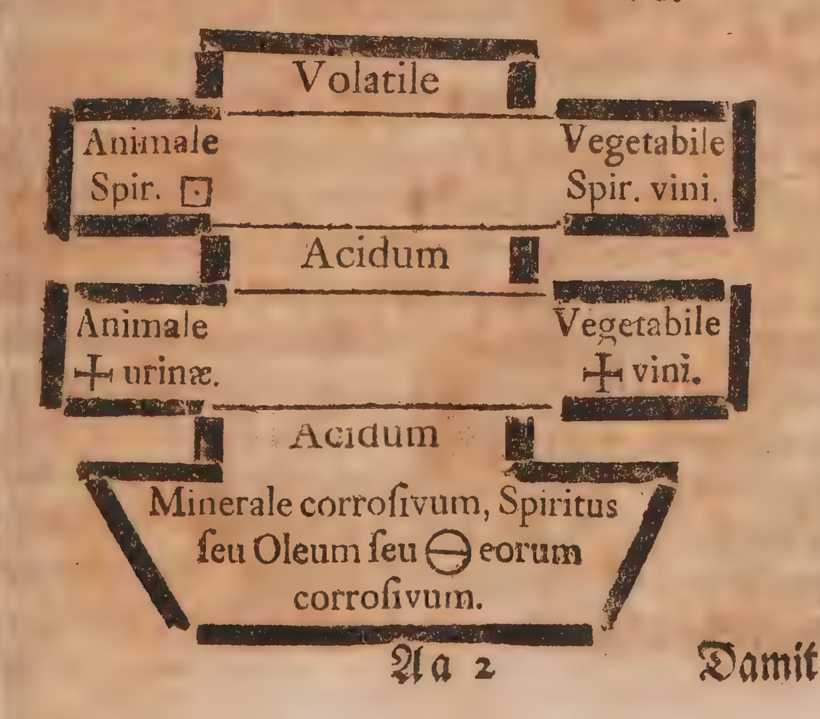
Damit nun einer recht verstehe, was das dulcificiren der mineralien bedeutet: Denn sie in ihrer angebornen Natur nicht süß sind, sondern meistens bitter, und also allen vegetabilischen und animalischen Geschöpfen heterogen. Ja, damit solche heterogeneität

der

den vorigen Reichen auch homogen werde, so dulcificiren die Chymisten die mineralia durch die und mit den vegetabilien und animalien, und wenn sie dulcia sind, so sind sie nicht mehr mineralisch, sondern transmutiret in vegetabile, und so dieses vegetabile denn ein animale genießt, oder ein vegetabile crescens, so wird es in dem ventriculo oder digestorio übersetzet, per proprium Archæum transplantiret, transmutiret in vegetabile & animale, und also dulcificiret sind sie denn homogen.

Derowegen so wollen wir hier zum bessern Verstand setzen einen arborem dulcificationis & harmoniæ, wodurch das animale dem vegetabili, und dieses oder beydes dem minerali adjungiret solle werden, dadurch uns die dulcification zu handen kommt, und das minerale gantz ohne Schaden kan genossen werden.

## Das X. Capitel.
### Arbor Dulcificationis.



Damit nun ein Liebhaber sehe in allen meinem Vorhaben, daß ich ie und allezeit bey dem Grund der Natur zu bleiben trachte, mit solchem gehe, und solchem auf dem Fusse folge: so betrachte er mit mir zugleich die Natur selbsten, wie selbe die Mineralia dulcificiret, und der menschlichen und vegetabilischen Natur homogen machet. Es siehet ja ein ieder genauer Nachforscher, daß die Natur e centro terræ mineralische corrosivische Dämpffe schicket, solche, weilen sie a primo fonte sehr corrosivisch sind, so legen sie ihr stärckestes Corrosiv in visceribus terræ ab, weil sie die Steine und Erden anfallen, solche corrodiren, solviren und sich selbst coaguliren. Denn es weiß ein ieder Destillant, daß kein mineralisch-corrosivischer Spiritus so hoch steiget, wie die milden vegetabilischen und animalischen Dämpfe, sonsten brauchte er nicht so niedriges Geschirr hierzu, als die Retorte, auch nicht so einen höchsten gradum △.

Wenn nun so das stärckeste Corrosiv in der Erde abgeleget ist, so steigen die vapores durch die central-Hitze angetrieben höher auf bis zu den Wurtzeln der Vegetabilien: Wenn sie nun in das Regnum vegetabile kommen, so wird, was noch scharf ist, durch deren Wurtzeln aufgefangen, angezogen und gesogen, oder attrahiret und in derselben Natur transmutiret, und was das Regnum vegetabile nicht behalten hat, das steiget noch höher in die Region der untern Luft des animalischen Reichs auf, hier nehmen dann die animalien durch den Athen solche nunmehro mild gemachte Dämpfe in sich, und verkehren sie in ihre Speise, und

end-

endlich in ihre specificirte animalische Natur. Hier ist Arbor Dulcificationis.

Aus solchem kan ieder Sophus schliessen, wie es in der schönsten Ordnung der Natur selbst bearbeitet wird, und müssen wir bekennen, daß die corrosivische Mineneral ehe und zuvor in eine vegetabilische Natur verändert wird, ehe es das animale zu seiner Speise geniessen soll und kan; und will die Natur gleichsam selber sagen: Wilst du ein Mineral geniessen, oder verdauen, so mache zuvor ein Vegetabile daraus, sonst wird es dir ein Grauß und Eckel ꝛc. Also wird das minerale durch die natürliche Ordnung selbst zuvor ein vegetabile, und dann durch Geniessung erst ein animale oder naturæ animali homogeneum. Als auch hinwiederum wird das animale in terra putrefactum erstlich ein vegetabilium oder Sal essentiale nitrosum, und so dieses ad centrum per aquæ dissolutionem rinnet, so gehet es in ein minerale.

Solchergestalt siehet ja ein ieder Artist, wie die Natur als Vorläuffer und Præceptor ie und allezeit den Mittel-Weg gehet. Denn sie springet nicht gleich von der mineralischen Natur ad animalem, sondern zuvor ad vegetabilem, und so sie in diese verändert, denn nimmt sie erstlich die animalität als eine homogene Speise gar gerne begierig und sine tergiversatione an. Also procediret sie auch mit den animalien, welche sie zuvor in superficie terræ in Regno vegetabili putreficiret und in naturam salinam solubilem bringet, und adaptiret solche ad vegetationem. Wenn es nun stehet in limine hujus qualitatis, und so es durch das Wasser solviret wird, und wird durch solches per rimas & fissuras durch die Rumsen und Klumsen der Erden ad centrum

terræ hinab geführet; denn ist es in limite naturæ mi-
neralis, um allda mineralisirt zu werden; und weil hie
die mineralische Natur quantitate excediret, also wird
es per potius in minerale transmutiret. Denn in dem
ventriculo terræ wird es fermentiret, und per calorem
ad viscera montium wieder aufgetrieben, gleichwie
auch das mineralische kleinere quantum durch die grös-
sere quantität der Vegetabilien vegetabilisch, und die
durch die excedirende quantität der animalien anima-
lisch wird. Denn es wird ein Mensch auf einmal nim-
mer so viel Kräuter genießen, als er groß und schwer
ist: Also excediret quantitate das vegetabile, und solche
excedirende quantität bringet eine Veränderung der
wenigern, also daß das vegetabile per excessum alterius
sicci animalis auch animalisch wird, wie es täglich vor
Augen ist.

Denn wenn gleich-starcke Feinde zusammen kom-
men, so kommt kein Sieg heraus; Wenn aber eine
dem andern in der Kraft oder Menge überlegen, da
muß das Schwächere unten liegen, und dem Stär-
ckern gehorsamen. Also thut es die Natur, und also
müssen wir es auch in der Kunst thun, wenn wir an-
ders was rechtes ausrichten wollen. So einer aber
vorwerffen würde, ja, wenn ich einen Eimer animali-
sches oder vegetabilisches liquidum über eine halbe Un-
tze minerale abgiesse, so wird es freylich animalisch oder
vegetabilisch, denn die Menge dissipiret das corrosivum
minerale so weit, daß man von dem Corrosiv nichts
mercken wird.

Dieser kommt mir just vor, als ich sagte, ich will ei-
nen Tropfen Oleum Vitrioli in das gantze Meer gies-
sen, ich glaube ja nicht, daß die Fische davon sterben

wer-

werden, oder daß solcher Tropfe alle Schiffe und Fische zu corrodiren vermöge; uud wird dieses von einem Unverständigen inseriret, und von keinem Philosopho.

Die Natur und alle natürliche Dinge haben in aller ihrer composition und destruction und allen ihren circumstantien ihr Gewicht, Maß und Ordnung ꝛc. und läst sich gar nicht übertreiben, es käme sonst eine contrarietät heraus. Es siehet es auch ieder Künstler, und kan es ohne Beschwerde mercken, er kan es mit Augen sehen, mit Händen greiffen, mit der Zunge spüren, samt allen seinen anderen Sinnen, ob die Natur genug habe oder nicht, ob sie zu wenig oder zu viel bekommen: Denn hat es zu viel vom dulcificante bekommen, so läst es den Uberfluß per destillationem wieder fahren; hat es zu wenig bekommen, so gibt es der gustus, ob es noch zu viel scharff oder nicht: Also kan sich ein ieder selbst helfen und rathen. Ich setze hiermit den modum dulcificandi in ordine also:

Derowegen sage ich, wer die mineralia dem animalischen und vegetabilischen Reiche will homogen machen, und ihre Corrosive besänftigen, der muß abermal das philosophische Axioma sich maxime zu Gemüthe führen, und wohl in acht nehmen: non transiri posse ab uno extremo ad alterum sine medio. Denn die mineralia springen nicht immediate hinüber ad animalitatem sine læsione; also auch die animalia nicht ad mineralitatem, denn sie beyde als contraria verderben einander eher, als daß sie eine wohlgeschmackte Frucht solten heraus bringen.

Also muß man das Mittel ergreiffen, und die mineralia NB. per vegetabilia zur animalität befördern; und

hingegen die animalia per vegetabilia deportiren und fi-
giren, denn also gehet es per gradus naturæ gar gern
zusammen. Zum Exempel, wenn ich wolte 3. volati-
lia oder die 3. acida dieser dreyen Reiche zusammen se-
tzen, und nähme das animale und minerale zu erst, göss-
se sie zusammen, so werden sie ja wie zwey Feuer zu-
sammen streiten, und eines dem andern entgegen seyn.
Hergegen so ich nach der Natur-Ordnung gehe, und
giesse zuvor das animale volatile zu dem volatili vegeta-
bili, so geschicht sine adversitate eine homogene conjun-
ction: alsdenn erst addire ich ihnen das volatile mine-
rale, und so ich es distillire, so steigen sie unscheidbar mit
einander über, oder bleiben alle drey mit einander zu-
rück.

Als Rec. Spir. urinæ volatil. & Spir. vini ana ein part
gieß zusammen, denn gieß die saurigte ⊕ phlegma al-
volatile ein Theil darzu, so vereinigen sie sich alle zusam-
men sine repugnantia. Also nehmet das acidum ani-
male und acidum vegetabile [al. den Azoth animale und
Azoth vegetabile] ana eine part, gießt sie zusammen
denn gießt ein part von Spir. vitrioli hinzu, so geben sie
sich auch gerne zusammen: Denn das vegetabile ist
der copulator, der sich dem animalischen so wohl singu-
lariter als dem mineralischen Reich associiret und ver-
gleichet.

Das regnum minerale läst sich gar gerne und leicht
dulcificiren, wenn man nur secundum naturæ gradu
damit procediret, sonsten aber nicht. Und damit ei-
nem Liebhaber recht gedienet werde, so Rec. einen pu-
treficirten Urin, und distillire ex B. M. seinen volatili-
schen Spir. Urinæ & Sal volatile ab, diesen rectificire er
durch eine Phiole von seiner gröbern phlegma, daß er
gantz

gantz rein und crystallinisch und klar werde, und behalte ihn auf, so hat er das volatile urinæ præpariret.

NB. Das residuum, so im B. M. geblieben, das distillire ab auf einen Honig-dicken liquorem, so ist die gröbere phlegma geschieden. Diese thue weg, die Honigdicke vermische mit ausgelaugter Aschen, daß es fast trocken werde, und sich ballen lasse, thue es in eine Retorte, und distillire alles, was gehen will, ex arena, so erlangst du das acidum animale mit einem dickstinckenden Oel, das Oel scheide per Tritorium, oder einen gläsernen Trichter davon, das acidum und das Sal volatile, so viel mit ihm übergestiegen, das filtrire, und ziehe es noch einmal gantz gelinde per Retortam über, so ist es auch præpariret.

Jetzt Rec. einen guten alten Wein, und mache daraus einen Spir. vini, der das Pulver anzündet, so ist dieser præpariret, wie es insgemein in vielen Büchern gelehret ist. Wenn du von dem Wein aus der Vesic herüber distilliret hast den Spir. vini, so Rec. das residuum, und laß es in einem küpfernen Kessel auf eine Honigdicke evaporiren; Doch gib acht, wenn ein saurer Dampf in die Nase steigt, so höre auf. Dann nimm das ad acetositatem evaporirte oder solche Honigdicke, mische sie mit Kohlstaub oder ausgelaugter Asche, distillire es per Retortam, so gehet erstlich eine gröbere phlegma, denn das acidum vini, hernach ein dick-stinckend Oel. Das Oel scheide per tritorium oder durch einen Trichter von dem acido ab, und distillire und dephlegmire das acidum rectificando zwey oder dreymal, so ist dieser auch fertig.

Nun so hast du alles præpariret, was zu der dulcification aller corrosiven nöthig ist, und wirst erfahren,

daß dieses dulcificiren von dem gemeinen wie Himmel und Erde von einander ist, welches ferner nicht zu preisen, die praxis wird dir es wohl weisen.

## *Modus dulcificandi.*

Wenn du nun dulcificiren wilt, so gehe per gradum naturæ, sonst verwirrest du alle deine Sachen. Derowegen Rec. Spir. vini und Spir. volatil. urin. ana, gieß zusammen, thue sie in einen hohen Kolben, ziehe es ex B. M. & cinere herüber, NB. bis eine gröbere und leere phlegma zurück bleibet, so ist dieser aber fertig. Jetzt Rec. auch das acidum urinæ und das acidum vini ana, gieß zusammen, und ziehe es per retortam mit einander über, so ist dieses auch fertig.

Nun Rec. ein Corrosiv, was vor eins du wilt, es sey in liquido vel sicco, des corrosivs Rec. ein part, gieß darauf drey part des præparirten acidi, setze es ins B. M. und ziehe in einem niedrigen Kolben eine phlegma über bis auf die Olität, und so du aufhörest zu distilliren, so versuche das residirende Oel, ob es dir in gustu süß genug oder nicht, ist es recht und süß genug, so hat es sein Bewenden; so es aber noch nicht süß genung ist, so gieß wieder drey part. acidi darauf, und mache es wie zuvor, so wird es immer süsser, und kanst es so viel dulcificiren, bis es dir gefält.

Ist es nun süß genug, so gieß darauf drey part. Spiritus vini præparati, setze es ins B. M. ziehe es wieder distillando ad oleum ab, so wird es noch süsser und dem menschlichen Natur immer mehr homogener: Gieß zum andern oder drittenmal drey part. iederzeit Spiritus vini darauf, so wird es allezeit süsser und angenehmer, und so oft du frischen Spiritus vini aufgiessest, so

zieh

ziehe ihn allezeit in B. M. ad Oleum wieder ab, so wird dir der Spir. vini, gleichwie auch das acidum fast allezeit schwach und phlegmatisch übergehen: Denn das Sal volatile bleibet dulcificando beym Corrosiv, welches auch also seyn muß, sonst könte es das Corrosiv nicht transmutiren.

Wenn du nun das Corrosiv also dulcificiret hast, und ad oleum abstrahiret, so thue es in eine Retorte, und distillire in ein süß lieblich und angenehmes Oel über, welches alle animalia und vegetabilia ohne die geringste Gefahr geniessen können, und das ist denn Quint-Essentz, Magisterium, Arcanum minerale, von wem du es nun genommen hast.

Wilst du aber solch Oel coaguliren in einen saltzigen Stein, fix und flüßig wie Butter, so thue es in ein hohes Kölblein, mit Helm und Vorlage, setze es ins B. M. ziehe ihm das humidum superfluum per gradus ab, denn die Essentz steigt im B. M. nicht leicht über, hernach setz es in Aschen, und treibe die humidität, welche im B. M. nicht leicht steigen wollen, per lentos gradus ab, so wird es immer dicker und dicker, daß es im Feuer fliesset als Oel, und in der Luft gestehet als Eiß; so hast du es nun in liquido & sicco. Darum dancke GOtt.

Nun mercke, ie schärffer dein acidum und Spir. vini ist, ie geschwinder dulcificiren sie; ie schwächer, ie langsamer. Die Schärffe aber bestehet in dem, daß das Aqua recolacea, oder das phlegma, so viel möglich, darvon geschieden werde, also daß der Spir. vini und acidum möglichstens concentriret sey.

Wiederum so mercke der Liebhaber, so er das minerale oder corrosivische mineralische Essentz will nur zum

vege-

vegetabilischen Werck appliciren, und nicht zu den ani-malien, so ist es nicht vonnöthen: wiewol es auch nicht schadet, den Spiritum & acidum urinæ dem Spiritu vini & acido vegetabili beyzusetzen, sondern nur den Spir. vini und acidum vegetabile. So er es aber nur zu der mineralischen Natur verlanget, so hat er das dulcificiren gar nicht vonnöthen, so er nicht will.

Weil aber die Herren Medici ie und allezeit beflissen sind, das Heil ihres krancken Nächsten zu suchen und auf andere transmutationes wenig acht haben, so müssen sie das Corrosiv auf vorbeschriebene Weise dulcificiren.

Nun so kommen aber objectiones. Denn es werden einige sagen: Dieser procefs ist contra omnes ferme Philosophos, die da befehlen, aus iedem minerali seinen 🜍, ☿ und ⊖ zu scheiden, als die eigentliche lang confirmirte principia; Hier aber macht er aus iedem minerali ein ⊖ oder Vitriol, aus diesem ein corrosivischen 🜕, und solches figiret er wieder in ein ⊖: Wo bleibt denn der 🜍 & ☿ in forma sicca & currenti?

Mein Lieber! wer du bist, und du diesen und solchen Weg verlangest, den du in allen Büchern beschrieben findest, ich bekenne dir frey, daß du noch nicht weit kommen bist, vielweniger die Natur der mineralien recht untersuchet, noch vielweniger die Philosophos verstanden.

Du wirst auch bey denen Philosophis gelesen haben, wiewol es hier nicht also hoch zu verstehen ist, denn illa est altior via: Sal metallorum est Lapis Philosophorum & Magisterium [al. & basis totius] artis, und dieses hat den ☿ und Schwefel in sich verborgen, wird es zum Oel gemacht, so heist es Schwefel, und sein innerlich wir-

ckender

ender Geist ist ☿, so ist ⊖, 🜍 und ☿ beysammen. Wenn dieses Oel denn wieder zu Saltz coaguliret und r gemacht wird: wie es sich denn per lentem humidi ostractionem gleich coaguliret, und in der Wärme als n Oel fliesset gantz beständig, in der Kälte aber geste= et als ein Eiß, und in allen liquoribus zergehet, wie ucker im Wasser, ohne einige præcipitation: solches t denn eine reale Medicin ad morbos quoscunque cu- ndos.

Es wird einer wiederum einwenden und sagen: Die= operation wird nicht allein mit corrosiven gemacht, ndern das corrosiv wird auch dabey gelassen, und cht mehr separiret.

Nun muß ich, diesem zu helfen, wieder eine Weit= uftigkeit begehen, und zurück gar auf den Ursprung uffen. Demnach so betrachte, GOtt hat ein sicht= ares und unsichtbares erschaffen, wie wir es täglich or Augen sehen, nemlich 2. Dinge, aus welchen alles tsprungen, das Universal-Chaotische Wasser als ein orpus, Gehäus und Instrument des Geistes oder Sa= ens, solches ist sicht-und greifbar; der Geist aber der der Same als Inwohner ist unsichtbar, so lan= , bis er durch die nach einander folgende gradus pu- efactionis, separationis, conjunctionis, coagulationis & xationis uns sichtbar, greiflich und corporalisch wird, ie wir oben sufficienter expliciret.

Nun so siehe, das Wasser ist recolaceum, und wird it den Samen und samt ihm kein corpus, ausser was m ein corpus zu machen höchst vonnöthen ist, das an= ere jagt er durch das Feuer und Hitze mit Gewalt us. Nun mercke wohl: Die Aqua recolacea NB. ein Instrument und Wohnung des Universal-Gei= stes

stes oder Samens, vermittelst welchen der Geist sein operation, sich selbst zu figiren oder volatilisiren, flüchtig oder fix zu machen, himmlisch oder irdisch, verrichten muß, und ohne welches Wasser der Geist trocken wäre, und also ohne Wirckung gleichsam eingeschläffert oder gestorben da liegen müste: Denn so lange dieses Aqua recolacea beym Geist ist, oder der Geist beym Wasser, so hat er nimmer keine Ruhe, denn er wird immer wieder aufgewecket zu agiren. Solches siehet man klar an den animalibus und vegetabilibus voraus an denen, die da überflüßig feucht sind, in welchen das aqua recolacea nicht separiret ist. Darum so lange das animale und vegetabile grünet und lebet, so wandert dieser Geist oder Samen in den feuchten Gliedern und Adern herum mit dem Wasser, und digeriret, putrificiret, separiret und coaguliret, und theilet also die Nahrung zum Wachsthum und Erhaltung des subjecti aus. Gehet aber das subjectum zu seinem Untergang und Verderben, dorret ab oder stirbet, so kehret der Geist um, und an statt, daß er dem vegetabili & animali zuvor aufgeholfen und Nahrung geleistet, so hebt er hier in puncto, kaum da das Thier oder Kraut seinen balsamischen Lebens-Geist verlohren wieder an, bringet es in seine putredinem & solutionem, bis ferner in die regenerationem in aliud, und solches alles thut er durch und vermittelst des Wassers, ohne welches er nicht agiren kan, wie beweislich.

Wenn man ein subjectum essentificiret, und gantz trocken coaguliret, also daß das aqua recolacea alles davon sey, und der Geist oder Same gantz trocken, so ist der Geist, als wenn er todt wäre oder schlieffe, denn sein Mittel, Gehäus, Instrument oder aqua recolacea

ist

t ihm benommen. Wenn er aber wieder eins be-
ommt, entweder ab universalibus, Luft, Thau, Regen-
Wasser, oder specificis, das ist, wenn er den vegetabili-
hen oder animalischen subjecten beygebracht oder ein-
geben wird als eine Medicin, da erlanget er wieder ein
umidum superfluum, oder seines gleichen specificirtes
strumentum aquæ, welches ihn wieder aufweckt zu
iren, da er denn entweder das vegetabile vel animale
riret oder destruiret, nachdem er appliciret und præ-
riret wird.

Nun sage ich, ie mehr der Universal-Geist von sei-
m aqua recolacea geschieden wird, ie fixer und con-
ntrirter er wird, und so dieser fixe und concentrirte
eist oder Samen per calorem excessivum wieder spi-
ualisch gemacht wird, so ist er ein lauteres Feuer und
flügelter verschlingender Drache, der alles in seinem
achen verzehret: Daher der Spiritus Nitri, Aquafort,
. Salis ein lauter verzehrendes Feuer ist, und so lange
ein solches Feuer ist, so ist er allen individuis, mei-
ns aber den animalibus und vegetabilibus zuwider.
Weil aber Mittel vorgezeiget sind, solche seine toben-
Grausamkeit zu besänftigen und in eine angenehme
anftmuth zu bringen, so hat sich ein Liebhaber nicht
beklagen, u. darf deßwegen nicht viel scrupel machen.
Der Artist soll wissen, so der Geist oder Samen
cht solche Schärffe hätte, wie solte er denn so verhär-
e corpora und Erden solviren? Wenn einem nun
ser Weg nicht recht ist, so solvire er die Steine und
etall mit einem Sp. vini oder urinæ, mit einem acido
getabili vel animali, und sehe denn und lerne selbst
n Unterscheid, die praxis wird ihn endlich wohl weise
chen.

Jetzt

Jetzt folget, daß ich den Universal-Samen oder Geist, den Sp. Nitri oder Aquafort &c. als das solvens beym soluto lasse, und gebe ich diese ration: Wenn der Universal-Samen oder Geist dem specificirten Samen adjungiret wird, und also der Universal-Geist durch den specificirten ein auch gleiches specificum wird; so kommt ja die Mutter zum Kinde, oder das Kind zur Mutter, und die Mutter nehret und mehret das Kind mit seiner eigenen Speise; so ziehet auch das Kind seine Nahrung von der Mutter, durch dessen Substantz und Geblüte es anfänglich entsprossen: Also weiß ich nicht, was es solte schaden, wenn das Kind von seiner rechten Mutter gespeiset wird, und solche Speise in seine qualität und Natur verändert, dadurch es von der Mutter different ist; auch wird es nicht so schädlich seyn, wenn das Kind seinen Wachsthum dadurch genommen und gefördert hat.

Alle Universalia machen sich den specificis ja homogen, nehmen ihre Natur und qualität an, und verrichten des specifici seine prædestinirte Kraft, so daß nicht allein die Tugend und Kraft durch den concentrirten und also geschärften Universal-Samen vermehret, sondern auch in quantitate & qualitate exaltiret und erhöhet wird, und ie schärffer und feuriger der Geist ist, ie mehr und kräftiger wircket er, ie mehr concentrirter er ist, ie stärcker er ist, und ie kleiner seine Dosis.

So habe ich auch nicht gelehret, solchen scharffen Geist vor seiner dulcification den vegetabilien und animalien beyzubringen; nach der Dulcification aber beweise einen Fehler. Wer es theoretice nicht glauben will, den wird die praxis schon lehren, und es ihm ad faciem darstellen.

Je-

Ich will nur ein sehr simpel Exempel hier beysetzen, us dem ieder Artist in puncto soll abnehmen die hnelle Veränderung des scharffen oder corrosivischen Geistes oder Samens in eine Süsse. Also Rec. einen ohl-dephlegmirten Sp. Vitrioli oder Oleum Vitrioli n part, gieß darauf acetum distillatum vini simpl. 6. p. ehe ihn in cinere ad oleum ab, so wird ihm eine laute- e phlegma oder aqua recolacea übergehen per primum el secundum gradum ignis in einem nicht gar zu niedri- en Kolben. Denn so giesse wieder 6. p. frischen ace- um distillatum vini also lind auf, ziehe es wieder so lin- e bis auf das Oel ab, und dieses thue zu dreymalen: enn so koste das Oleum Vitrioli auf der Zunge, ob es icht seine Schärffe schon meist in eine Zucker-Süsse erwandelt hat? Dieses nun noch mehr zu dulcifici- en, so giesse darauf Spir. vini 6. p. und abstrahire in B. I. in einem Kolben ad Oleum ab, wie in allen mit dem -, allein den Spir. vini in B. M. Diß thue auch zum ritten mal, so wird das Oleum Vitrioli, zuförderst so as acidum und der Spiritus vini starck gewesen, wie ucker-süß seyn, und so starck-süß, daß alles, was man arauf trincket und isset, auch süsse vorkommen wird, lso starck tingiret [al. penetriret] es die poros linguæ, nd nimmt den gustum ein. Wenn nun der Azoth und pir. vini scharff ist, und ie schärffer, ie mehr und ge- hwinder dulcificiren sie, geschweige denn, so ihnen as animalische Reich addiret würde.

Hier wird noch eine objection kommen, und einer gen: Er statuiret nur zwey principia, als aquam re- laceam und den in selbem verborgenen Geist oder amen: Wenn nun das aqua recolacea allein zu schei- n ist, so ist der gantze grobe Erd-Kreiß, alle Berge,

Steine, Felsen, Wiesen, Aecker und Erden ein laute-
rer coagulirter Geist, Samen und Sperma.

Antwort: Wer solches nicht glauben will, daß das
punctum terræ ein lauteres Sperma sey, der nehme Er-
de, wo und welche er will, die nächste die beste, und lau-
ge nur das Saltz heraus, damit sich der geistliche cor-
rosivische Samen daran nicht zu todte fresse, trockene
denn dieselbe, und glüe sie ein wenig aus. Nimm sein
Gewicht in acht, gieß darauf Sp. Nitri oder Aquafort
so es nicht angriffe, so giesse hinzu Spir. Salis, bis es ge-
solviret ist, denn ziehe den Geist ab, so wirst du auf dem
Grunde eine saltzigte weisse corrosivische Erde finden,
welche Erde wieder durch das primum, oder primor-
dialischen Geist in primum [al. priorem] nempe Sal zu-
rück gegangen. Solche Erde betrachte nun, ob es ei-
ne terra damnata oder fex sey?

Hier muß ich abermal einen puncten oder Knoten
zu verstehen geben, an welchem sich viele Chymici stos-
sen: als nemlich, so sie mit Aquafort, Aqua Regis, Spiri-
tu Salis &c. umgehen, und damit die mineralia solviren
wollen, und so ihnen nun diese solventia, meistens aber
das Aqua Regis, entweder nicht oder gar zu wenig an-
greiffen will, da sagen sie, es sey verderbt und nicht
nutz, da sie es doch oft selbst verderben. Als posito, sie
wollen ☉ solviren, da nehmen sie unter 1. ℔. Aquafort
8. Loth ✻ oder Spiritum Salis: Wenn das Aquafort
starck ist und nicht viel Wasser hat, so solviret es das
Gold wol auf; wenn aber wenig Aquafort und zu viel
Wasser, so läst es das Gold liegen, oder solviret gar
wenig, da ist dann der Schade.

Nun aber so einer eine sulphurische ☉larische mine-
ram, als die ☉ische marcasiten, Gold-Kiese, Gold-
Schwe-

Schwefel ꝛc. solviren will, wenn denn das Aqua Regis auch ziemlich schwach gewesen, aber doch nun sehr starck gemacht worden ist, so solviret es hier kaum die Hälfte, oder den dritten, oder kaum den achten Theil, wo es zuvor das Gold gar solviret hat. Was ist die Ursache? Diese, das Aquafort ist ein acidum, der Spir. Salis aber oder ✲ ist ein alcali: so ist ja bekannt, wo acidum oder alcali zusammen kommen, daß sie einander tödten, præcipitiren, dulcificiren und figiren, und also ein tertium Sal non corrosivum heraus bringen, welches denn in liquido die Macht nicht hat, ein so hartes corpus anzugreiffen, und so es in coagulato ist, so figiret es mehr, als es solviret. Ist nun 1. ℔. Aquafort schwach und viel Wasser dabey, so frist, præcipitiret und figiret es sich an den 8. Lothen ✲ oder Spir. Salis gar todt, und greiffen fast gar nichts an; Ist es aber starck, so greift es wohl an, allein das alcali ist doch zu viel. Das siehet man, wenn man steinige marcasit damit solviren will: Denn das Gold greiffet es freylich lieber an, weil es ein fein finirtes corpus von aller Steinigkeit und Sulphureität ist, und von allem Berg geschieden; aber die Marcasiten und Kiese nicht, und so man sie auf der Saxen noch so rein wäschet vom Berg, so behält es doch in sich durchaus per minima miscirt eine noch steinigte Mutter, an welcher sich das acidum so wol als an dem Sulphure des marcasits figiret oder todt frisset, mithin gar nichts angreift, also daß es keine satisfaction im extrahiren oder solviren gibt. Denn ie mehr ein corpus exsicciret und von aller humiditát geschieden wird, ie weniger kan ein humidum darein agiren, es sey denn, daß es durch ein demselben

 grad

grad nach gleiches humidum tanquam medium wieder aufgewecket wird, wie die praxis lehret.

Man nehme ein ℔. Aquafort und 8. Loth Spir. Salis, gieß sie zusammen, ziehe sie in einer Retorte in Aschen linde herüber auf eine ziemliche Olität, diese setze ins Kalte, und laß schiessen, so werden Crystallen daraus, und diese sind ein regenerirtes Nitrum: denn das Aquafort ist acidum nitrosum, der Sp. Salis ist ein geistlich alcali: Also siehet man, daß sich das acidum an dem alcali coaguliret und figiret, und also die Schärffe des acidi gebrochen wird, daß es nicht mehr so starck angreiffen kan.

Also auch mit dem ✳ oder Sale comm. Ziehe von 8 Loth ✳ oder Sale com. 1. ℔. Aquafort ab in cinere per Retortam, denn so nimm das Caput mortuum aus, nimm dann in eine Hand einen frischen ✳, in die andere das Caput mort. versuch es gegen einander auf der Zungen, so wirst du befinden, daß der ✳ eine grosse Schärffe von dem Aquafort bey sich behalten hat, und so viel Schärffe, als das Aquafort auf dem ✳ verlohren, so viel schwächer oder gebrochener ist das Aquafort worden, daß es so starck nicht mehr angreiffen kan.

Wiederum zu weisen, daß sich das Aquaf. an dem Marcasiten zu todte frißt, so solvire den Marquasit in Aqua Regis, und wenn es nicht mehr solviret, so gieß es ab gantz trocken, auf das residuum gieß Brunnen-Wasser, setze es in die Wärme, laß ein wenig aufkochen, denn gieß das Wasser ab, filtrire, coagulire es fein trocken, so wirst du eine saltzigte Erde bekommen, oder ein vitriolum, welches aus dem Aqua Regis und Marcasit worden, aus dem man siehet, daß sich das Aqua Re-

gis an dem Marcasit zu todte gefressen, und hingegen wenig genug solviret hat.

Damit aber das Aqua Regis und dergleichen menstrua mehr solviren, als auf gewöhnliche Manier, so muß man sie zwar zu alcalisirten subjectis thun, und mit einem alcali acuiren, aber nicht so viel, daß sich das acidum davon gar zu todte fresse. Als gesetzt, ich nehme zu einem starcken ℔. Aquafort 4. Loth oder gar nur zwey Loth ✻ laß im Sande oder Aschen Tag und Nacht gelinde digeriren, und denn entweder herüber distilliren, oder gleich zum solviren appliciren: Auf solche Manier solvire ich fast zwey, drey bis viermal so viel, als ein anderer mit einem geschwächten.

Es wird aber einer fragen, was denn die Ursache ist, daß man muß Salarmoniac oder Spir. Salis ins Aquafort thun, indem doch das Aquafort sonst sehr starck ist? Dieses aber ist die Ursache. Ich habe gesagt, daß alle mineralia aus dem acido universali gemacht werden, solches acidum aber macht die geringere Metallen viel eher, als die vollkommene, denn bey den unvollkommenen ist das acidum noch nicht so starck figiret oder alcalisiret, und so weit irdisch gemacht, wie bey dem Gold und ☉rischen subjectis, daß also das acidum noch ex parte oder gar das dominium hat: wiewol doch ein subject stärcker und mehr figiret ist, als das andere. Weil nun solche unvollkommene metalla und mineralia noch acidisch sind, dahero so greift ein acidum das andere leicht an: hingegen aber an den alcalisirten und starck figirten mineralien frist es sich entweder gar todt, oder greift es gar nicht an. Weil aber solche auch müssen angegriffen und solviret werden, so addiret man dem Aquafort ein alcali, damit durch solches sein glei-

ches aufgewecket werde, und so einmal das fixe alcali aufgewecket ist, so trennet es alsdenn mit Hülfe des acidi seine Bande selbst von einander, und bequemet sich leichtlich durch solches Aufwecken, wiederum zurück in ein acidum zu treten: Denn alles, was flüchtig ist, begehret ein acidum zu werden, und was acidisch will alcalisch oder fix werden; und so e contra, was alcalisch ist, das will wieder acidisch werden, und dieses intendiret wieder volatile zu werden, damit das Oberste zum Untersten, und das Unterste zum Obersten in una perpetua catena werde.

Gleichwie nnn das alcali seine gleiche alcalische subjecta solviret, also solviret es die acida nicht, oder machet sie nur geschwellen, und solviret sie nicht gar auf, dessen Ursache diese ist, daß das alcali nicht so penetrant subtil ist, sondern hat eine fette Irdigkeit in sich, welche verhindert, daß es das acidum in seine poros nicht durchlassen kan, sondern wenn es auch angreift, so frißt es sich zu todte, und corrodiret es nur, daß es zu Staub fället, oder als ein Schwamm aufschwellet.

Hier wird nun einer sagen: Wenn du denn durch das alcali, als ⊖, den Spir. Sal. Salis armoniaci &c. das alcali wieder aufgewecket, so ist hier eine contradiction, denn so würde das alcali verstärcket, und das acidum einmal wie das andere todt fressen. Respondeo: Unter dem termino alcali verstehe ich nicht allein die volatilisirte und fixe Salia alcalia, als da sind alle alcalia volatilia animalium, der Salmiac, das Saltz und andere fixe alcalia, sondern auch die volatilisirte und fixe alcalische Erden, und wie ich gesagt habe, wenn das Aquafort viel flüchtig oder fixes alcali in sich hat, so frißt es sich desto mehr und eher zu todte, ehe es zum solviren

kommt;

immt; Wenn aber das Aquafort nur wenig und min-
r alcali hat, so solviret es desto mehr, und wie viel po-
s zuvor das Aquafort das zu viele Alcali-⊖ im
hat eingenommen, so viel poros nimmt das solven-
um oder das aufgeweckte figirte oder flüchtige Alcali
n, und erfüllet dieselbe Stelle um so viel desto mehr,
s zuvor, ehe das Sal alcali das Aquafort zu viel gesät-
get hat.

Denn das Solviren liegt nur an der Sättigung des
enstrui, also daß desselben pori durch das extendirte
nd solvirte subject angefüllet werden: Je leerer nun
e pori sind, ie mehr kan das menstruum in sich fassen
nd solviren; ie angefüllter hingegen sie sind, ie weni-
er nimmt es an. Weil denn der zu viele Salmiac
der Sal, oder Spiritus Salis mit ihrer subtil-alcalischen
rde das Aquafort oder dessen poros gar zu viel anfül-
n, ehe es kommt eine Marcasit zu resolviren, so können
nicht viele pori mehr leer seyn, und so viel pori noch
er sind, so viel nimmt es noch in sich. Hieraus sie-
et einer ja klar den Fehler und Unterschied vieler Pra-
icanten.

Denn die Natur machet im untern Reiche wol aus
em volatili ein acidum, und aus dem acido ein alcali,
nd wenn ein Stück auch gantz volatilisch scheinet, so
at es doch seinen partem acidi und alcali in sich, ob schon
as volatile die Oberhand hat, welches hindert, daß
as acidum und alcali nicht dominiren kan. Hat aber
as acidum die Oberhand, so gesellet es sich wieder zu
eines gleichen, und nimmt das andere acidum auch
erne zu sich. Also wenn das alcali die Oberhand hat,
b es schon mit dem volatili & acido vermischt ist; doch
veil das alcali das dominium hat, so liebet es seines

 gleichen,

gleichen, und will auch durch gleiches tractiret seyn und werden. Solches muß der Artist mercken, so er vieler Fehler will ledig seyn.

Hieraus kan nun ein ieder seine argumenta machen und so ich etwa aus Gebrechlichkeit gefehlet, so corrigire er mich mit Sanftmuth, wenn er einen bessern Grund theoretice & magis practice hat: Es ist allen frey und unverhindert, diese kleine Physic weiter zu extendiren, corrigiren, addiren, augmentiren, dilatiren, &c.

Nun so sagen auch die Philosophi: Unser solvens & solutum muß beysammen bleiben, entweder beyde flüchtig oder beyde fix; Secundo, so muß das solvens mit dem soluto homogen seyn; Tertio muß es ein mercurial-menstruum ubiquoticum seyn, welches sich allen und ieden vergleichet, welches an dem Aquafort und Sp. Vitrioli gezweifelt wird.

Resp. Daß das solvens und solutum beysammen bleibet, habe ich vorhin gelehret; daß das Nitrum und Sal und deren Spiritus allen subjectis homogen seyn, ist oben probiret: denn alle universalia sind denen specificis, und die specifica denen universalibus homogen, wie bewiesen und auch iederman bekant. Daß es ein mercurial-ubiquoticum ist, ist aus seiner Universalität zu erkennen.

Nun wird wieder einer sagen: posito, wir lassen seyn, daß das Nitrum und Sal ubiquotica und universal sind zu allen specificis; Entgegen aber der Vitriol ist ein pures acidum und mixtum, welches dem universal-mercurial-menstruo zuwider scheinet, weil der Vitriol mehr Sulphur als Mercurium hat.

Daß der Vitriol ein primum Ens mineralium ist, ist

oben

ben erwiesen; daß er Mercurium, Sulphur & Sal hat,
t allen Artisten bekant; daß er aber mehr sulphurisch
t, als mercurialisch, kan nichts hindern, und ist oben
rwiesen, daß der ☿ und alle arsenical-mercurial subje-
a aus dem Schwefel werden; und ist an allem die-
n Scrupiliren nichts gelegen, wenn es nur seinen effect
ut. Zu dem wie viel sind Authores, die da statuiren
n Vitriol primam materiam metallorum so wol als
n Mercurium, sie haben ihn so gar pro materia Lapi-
s recommendiret, ut sonat illud: Visitando interiora
rræ &c. Wenn denn der Vitriol ist materia metallo-
um prima, so muß er ja die Metallen nach seiner reso-
tion in primum zu reduciren Macht haben, und muß
uch allen mineralien homogen seyn. Ist er materia
apidis, so ist er ja extractum seu esse quintum totius mi-
eralitatis.

Nun ist auch bekant, daß der Salpeter und Saltz
n universal-subject, welches sehr viel auch pro subjecto
hysico in allen Misthauffen recommendiren, und heis-
n es alles in allem, weil es allenthalben zu finden ist,
nd weil es universal ist, so ist es subjectum indifferens
d recipiendam omnem formam seu specificationem.
n dem Vitriol specificiren sie sich, werden mit ihm
ins, bleiben bey ihm flüchtig und fix, und was sie solvi-
en, das machen sie wieder flüchtig und wieder fix, und
leibet mit ihnen inseparabiliter, und wer es gedenckt
avon zu scheiden, der scheidet den flüchtigen Theil, und
er fixe bleibet dennoch: denn ein Same bleibet gerne
ey dem andern, zuförderst specificum & universale, und
assen das aqua recolacea von sich fahren.

Darum ist das eine Thorheit mancher irrenden La-
oranten, die da dencken, sie scheiden die menstrua per

abstractionem oder reverberationem, vel per aquæ com abluitionem, & per Spir. vini decombustionem vel dige stionem &c. gar wohl; da sie doch nur das abgezogen menstruum kosten solten, ob sie es nicht fast um di Hälfte schwächer finden werden, und solches desti schleuniger, wenn sie damit andere frische subjecta sol viren wollen, so ist es ihnen zu schwach.

Besehe man nur die corpora soluta, und wiege si vor und nach der solution, was vor ein Unterscheid i pondere ist. Denn alles, was da fix soll werden, da hängt sich an eine Erden an, als alle acida; und alles was flüchtig soll werden, das steiget in die Höhe, und läst sich mit allem disputiren nicht verleugnen noch verbergen, es mag theoria oder praxis sich rühmen wi sie will.

Ich sage euch gäntzlich, wenn einer sagt oder schrei bet, er habe ein menstruum aus Thau oder Regen Wasser, oder andere unschmackbare menstrualisch ▽ &c. diß sind eigen-ruhmsüchtige speculationes inanes süsse Worte, die einen armen Suchenden in lauter Irr wege, Verzehrung der Zeit, Verschwendung seines noch übrigen wenigen Geldes verführen, fegen dessen Beutel sehr unchristlich und ungewissenhaft, dadurch er sehr traurig oft gar dahin crepiret. Denn exami nire man die menstrua, und theile sie ab in vier partes als in volatilia, acida, alcalica, oder aus ihnen in mixta oder composita.

Nun so ist gewiß, daß alle volatilia, als der Thau und Regen, Spir. vini, Spir. ☐æ ein hart-coagulirtes corpus nicht einmal angreifen, oder so es auch ein aci dum bey sich hat, so wenig sich davon tingiren und sät tigen, daß einer einen gantzen Eimer nur ein ℔. zu sol

viren

n vonnöthen hätte; und so es den solviret hat, so ist es denn keine solution, sondern eine extraction, denn Spiritus volatilis fliegt per destillationem wieder da-, und läst das corpus solutum in atomos dissipirt und endirt trocken liegen, und ist weiter nichts besser, als or, nur daß es subtiler oder kleiner præpariret ist.

Nimmt man aber den Azoth oder acidum vegetabile animale, so werden diese zwar stärcker angreiffen, der Spir. vini & urinæ, oder ein summum volatile; r was vor subjecta? keinen Stein nicht, oder kein lisirtes mineral; solche aber, die ohne dem voller di oder mit dem acido starck angefüllet sind, sind ih- leichtlich zu solviren: Aber sie solviren darnach, GOtt erbarm, mit 10. ℔. acido distillato vini solvire nicht ein ℔. ♀ vel ♂, die da gantz offen sind; da ich h mit zwey bis drey ℔. Spir. Nitri vel Salis, Spir. Vi-li, Olei Vitr. Olei Sulphuris 1. ℔. ♂ und noch mehr ♀ viren will, und solches solutum hernach gleich nach abstraction in primam materiam werffen, das ist, zu em Vitriol machen. Entgegen, so ich das acidum ziehe, habe ich im residuo einen Grünspan, oder cro- n ♂, und diesen wenig genug. Mit einem alcali in ritum reducto solviret man zwar mehr; aber sine do NB. ist alle solution ein fast leerer Streich ins asser.

Nun so wollen wir obgesagte menstrua componi-, verstärcken und vermischen unter einander, viel- cht möchten sie mehr solviren als sonst, und besser n, als die bloß scharffen Corrosiv. Gieß einen Spir. i zum aceto, oder ein volatile zum acido, oder den ir. urinæ zu seinem acido, oder aber diese viere alle sammen, dann so gieß es über einen Stein, der cal-

ciniret

ciniret ist, ut moris est, oder ander hart verknüpfte mineral, aber in genugsamer quantität, schau, wie vi sie thun werden. Sie lassen es wohl bleiben. Gie se sie aber über ein subject, das offen ist, oder nicht hart verknüpfet, als der ⊖, ○, ♀, ♂, ♄, ☽ &c. so wer den sie solche gleich angreiffen, und einen Zucker-süsse Vitriol heraus bringen. Aber wie viel dessen von ℔.? Wenn du 6. ℔. menstruum aufgegossen, so solvi ret es von 1. ℔. ♀ vel ♂ kaum 1. oder 2. Loth; vom Vi triol und Alaun aber sage ich nicht, denn die pure seh leicht solvirliche salia sind. Hier hast du dein potente uncorrosivisch menstruum.

Giessest du aber ein mineralisch acidum, als da Aquafort, Spir. Vitrioli &c. zum aceto vini, oder Spir. vi ni, so schärfest du zwar den acetum &c. vini, du dulcifi cirest aber das Corrosiv, und tödtest es, also daß es nich mehr so potent angreiffen kan als zuvor, iedoch solvir es mehr als der blosse Azoth & Spir. vini.

Giessest du aber einen Spir. □æ vel Azoth □æ ins ▽ ♌ ⊖ &c. zum Corrosiv, so tödtest du das Corrosi gar, und machest ein tertium sal daraus, welches gar wenig oder nichts solviret. Was ist aber die Ursache, daß diese und dergleichen menstrua nicht solviren wol len? Diese: ie weiter und mehr die corrosiv extendi ret werden, ie schwächer sie werden, und ie weniger solviren sie; e contra, ie concentrirter sie sind, ie schärf fer, ie heftiger greiffen sie an. Der Spir. vini und Azoth sind extendirte, dilute, dilatirte und mit dem Aqua recolacea gantz angefüllete corrosiv, und wenn sie auch gantz feurig per se gemacht werden durch die rectifica- tion, so thut doch dessen 1. ℔. nicht so viel, als ein de- phleg-

hlegmirtes Aquafort vier oder wol zwey Loth. Das
ird sich in praxi weisen.

Denn Rec. einen höchst-feurigen Spir. vini und
öchst-feurigen rectificirten Eßig, des Sp. vini drey ℔.
es acidi ein ℔. und Salis Tartari ein halb ℔. Gieß den
pir. vini über das Sal Tartari, denn so gieß den Eßig
arauf, setze ins B. M. oder Aschen, distillire gelinde, so
ird dir eine höchst-klare ungeschmackte phlegma
bergehen, und diese fast in voriger quantität, als der
pir. vini und acetum schwer gewesen, und wiege die
hlegma, und wiege das residirende Sal Tartari, wel-
hes des Spir. vini und aceti Schärffe oder Sal volatile
ey sich behalten; so wirst du dir selbst concepte genug
achen, daß nur etliche Loth Schärffe oder Sal volati-
e in so viel ℔. Spir. vini und aceti gestecket. Entgegen
ieß über ein halb ℔. ⊖ Tartari ab 1. ℔. Aquaf. vel Spir.
Nitri dephlegmati; du wirst das Sal Tartari nach ab-
ezogener Phlegma um ½ oder ¼ wenigstens vermehret
der zugewachsen finden. Jetzt betrachte den Unter-
cheid der solventium.

Wenn einer affirmiret, er habe ein solvens insipi-
um, so ist es ein Spir. salinus resolutus per proprium
el alienum acidum & volatile fortificatus. Und dieses
ommt mir vor, als wenn ich Saltz und Salpeter las-
e zusammen fliessen, und solvire es denn im Thau oder
istillirtem Regen-Wasser, und filtrirs, so ist es eben
in solches menstruum. Dann ziehe ein solcher sein
Menstruum nur ab per B. M. oder cineres, er wird ein
chön clarificirtes Sal medium oder acidum mortifica-
um als ein Nitrum finden; und wenn er dieses hun-
ert mal übertreibet, und concentriret es nicht in die
Enge, daß das acidum dominire, so ist es untüchtig zu
sol-

solviren die metalla &c. dann giesset man es auf, so fä-
bet es sich zwar von den solvendis oder metallis, zieh
aber von deren Sulphuribus so wenig aus, wenn m
das menstruum abziehet, daß einen Mühe und Arb
verdriesset. Das extrahirte nun heissen sie Sulph
Solis & Lunæ: ja es ist ein Sulphur, und dieser soll glei
die grösseste Hertz-Stärcke seyn, und die alten Weib
als ein verum aurum potabile renoviren. Zu dem
sagen etliche Philosophi, wiewol vielleicht andere
blenden, es sey der Sulphur; aber das ⊖ und der
soll ex residuo extrahiret werden. Aber ich bitte ein
ehrlichen, gelehrten, treuen und barmhertzigen Chym
sten, wie lange Zeit, was Unkosten, was Versäum
niß, was Verdrießlichkeiten, was Verschwendun
Mangel und Abgang allerhand dazu gebrauchter kos
baren Materien und Wasser, und wie viel Kohlen ver
brennen sie darüber, ehe daß sie nur den ♀ und ⊖
(vom ☿ currenti mag ich gar nichts hören) scheide
und in ein flüchtiges liquidum bringen? Es ist eine ein
gebildete Thorheit, und den Laboranten zum höchste
Betrug vorgebildet, solche von nähern Arbeiten abzu
halten.

Nicht sage ich, daß der ☿ currens nicht möglich se
aus einem Metall zu machen, sondern eine leere un
gar vergebene, kostbare und langwierige Mühe un
Arbeit; und weiß ich nicht, warum die Authores au
den ☿ metallorum currentem gefallen, oder solchen e
mineris & metallis also eifrig verlangen, da doch in al
len mineris (excepta propria minera ☿ii) kein ☿ curren
nimmermehr gefunden wird, aber wohl acida ⊖-lica
○, ♀, ∞, marcasit, &c. aus denen auch die metall

grada-

gradatim wachsen und bestehen, und nicht aus ☿io curenti, wie oben auch erwehnet ist.

Ich sage euch Chymisten, befleißiget euch gar nicht den Sulphur zu extrahiren, ihr betrieget euch sehr, denn es ist nur pars quædam metalli subtilisati, und nichts mehr. Es muß alles, ja das gantze corpus metalli solviret seyn, und in ein liquidum kommen, übersteigen und ein spiritualisch Oleum dulce oder ein geistlich Saltz seyn, das da quoad Medicinam humanam nicht fix, sondern flüchtig NB. sey, damit es per Archæum stomachi gleich zu Rauch und Dampf könne gemacht werden, und in solcher Gestalt in das Geblüt, und mit solchem in alle Adern bis auf das Marck und Bein durchdringen könne; also muß es eine rechte Medicin seyn: Denn so die Medicin fix ist, so muß es der Archæus erst flüchtig machen und daran arbeiten. Mache du es zuvor flüchtig und homogen, wilst du Todte in ihren letzten Zügen erquicken. Ob ich wohl auch fast im gantzen Buche gesagt habe von der fixation dessen Medicinen, so ist es darum geschehen, weil alle und jede schreyen fix, fix, und sie wissen oder mercken nicht, daß das animale selbst zu seinem nutriment und increment alle Dinge flüchtig mache.

Ihr sollet aber nicht verstehen, daß ich eine Medicin so höchst-flüchtig verlange, als der Spir. vini, nein; sondern also flüchtig, daß es nicht zu flüchtig, auch nicht zu fix ist, sondern halb und halb, und im Mittelstand, wie alle acida, und es soll ein acidum seyn, nominetenus, qualitate aber süß wie ein Zucker, weil die Natur alle dulcia sehr begierig und cupide zu sich reisset. Also soll es seyn, wie ich auch hierinne vielfältig gelehret habe. Denn so die Medicin höchst-flüchtig ist, wie

ein

ein Spir. vini, so gehet es per calorem angetrieben zu schnell durch alle Adern per poros cutis wieder aus mit schlechtem effect; ist sie aber fix, und der Archæus kan sie nicht solviren, so ist es wieder nichts, denn so gehet es per sedes aus; ist sie aber in medio statu, so hänget es sich an das Geblüte, und vereiniget sich damit, gehet mit solchem alle Adern durch, und treibt meistens per urinam & sudorem alle morbos aus.

Macht ihr eure Medicin nicht also, sondern bleibet bey eurem sulphurischen extract, so habt ihr den Schatten vor den Leib: und wenn es auch die besten Philosophi verneinen, so bleibe ich bey der Natur, die keine heterogenea oder feces zusammen setzet, wie etliche meinen und sagen: animam extrahe, & relinque corpus, nam fex est: scilicet in deinem Kopfe steckt fex und nicht in corpore.

Ich sage, diese animam, una cum corpore accipe, si vis corpus & spiritum humanum curare. Sie reden sich ja selbst zuwider. Wenn die Kranckheit im Geblüte ist, oder liquidis partibus, so curiret es die anima; also soll das corpus wiederum das corpus curiren, ein Geist den andern, also auch ein Leib den andern.

Solche und dergleichen Irrungen sind in die edle Kunst eingeschlichen, dadurch so viel, will nicht sagen tausend, sondern unzehlbare um das Ihrige gekommen, gestorben und verdorben, wer weiß, wo ihre Seele hin ist. Wenn einer durch zehenjährige Arbeit einen Handgriff bekommen, den er vielleicht in einer Viertel-Stunde hätte machen können, nisi fata obstitissent, da macht er so viel daraus, als wenn

ei-

r Himmel und Erden concentriret hätte, proclami-
et, es sey kein ander Weg als dieser, und wenn ein
Engel vom Himmel käme und lehrete es anders, so
wäre es erlogen: als wenn GOtt nicht mille vias
iuvandi hätte. Jedoch sie wollen allein Meister [al.
hœnices] seyn, und aller anderer Parabolen auf ih-
e Arbeit ziehen, da muß gleich Pappier, Feder und
Tinten her, und von einem eintzigen Dinge, dem er
a eine gantze Philosophie anhänget, gantze Folian-
n geschmieret werden. Hierinne werden nun lau-
r Hieroglyphica, perplexa, transposita, als die höch-
en Secreta seyn, dessen die Welt nicht werth ist:
nd ist doch der Welt geschrieben: deren denn ein
aar alte Recepte, und darzu gantz dunckel, de Tin-
ura Universali & Lapide Philosophorum angehän-
t, welchen nachzugründen mancher Habe, Gut
d Geld, ja Leib und Seele in die Schantze schlägt,
d darauf wendet; Und wenn man es beym Lichte
siehet, so findet man oft dessen Arcanum in einem al-
n Manuscript offenbar aufm Trödel-Marckte, da ist
nn der Schatz offen, und wird wenig oder gar nicht
hr geachtet.

Damit ich aber dem Liebhaber noch was zu Ge-
llen thue, und wie ich bey dem animalischen und
getabilischen Reich unterschiedliche modos proce-
ndi vorgeschrieben, so will ich ihm hier auch zu
efallen seyn. Beliebet es ihme nun einen oder
dern davon zu practiciren, so gebe ich es ihm oh-
Umschweiff und kurtz, ohne dunckele Rede, da-
t ieder sehe, und sich einen Christlichen stimulum
che, seine experimenta dem gemeinen Besten auch
rzugeben.

Denn was hilft das parabolisiren und ænigma-
siren? Ich will es lieber gerade bleiben lassen, dam
ich denen ohnedem vom Ertz-Feind, dem Satan
verfolgten armen Menschen weder Zeit, Mühe no
Unkosten, und ihren ohnedem sauren Lebens-Au
enthalt nicht benehme: welches ieder, der da Büch
schreibet, soll in acht nehmen, und entweder, was
schreiben will, klar, oder gar nicht der Welt z
Verführung heraus geben. Denn ich kan mei
ænigmata wol verstehen; aber ein ander kan m
nicht in Kopf sehen, wie ichs gemeynet habe. D
hero legt aus und expliciret sich es ein ieder n
seinem Gutdüncken, und durch vielerhand expli
tiones geschicht eine confusion und Verwirrun
dahero entstehet aller Laboranten Ruin und Ver
ben. [al. add. Ich will dem Liebhaber, was die U
versal-Medicin oder den Lapidem Philosophor
betrifft, noch zu Gefallen seyn, und ihm ohne U
schweif, ohne dunckele Rede dieses geben.]

Derowegen so attendire der Leser nur dieses,
er die metalla & mineralia in primam materiam re
cire, es sey durch ein menstruum, durch was vo
nes er will, corrosivisch oder nicht, mercurialisch,
phurisch, salinisch, was ihm vor eins zum besten ta
und am geschwindesten operiret, damit bringe er
mineral und metall zurück in primam materiam
nam, das ist, er mache das Metall zu einer saltz
Natur, das ist nun vitriolisch, oder alaunisch,
ein mineralisch Saltz, welches sich nachgehend
Azoth vini vel aqua pluvia solviren lasse, und k
terram insolutam setze: und wenn es auch eine f
so ist es ein Zeichen, daß es nicht genug menstru

abt. Solche solvire mit frischem menstruo, und
nache es auch zu Saltz oder Vitriol, Alaun ꝛc. sol-
hen Vitriol, Saltz oder Alaun solvire denn in dem
orgelehrten acido dulcificante, und imgleichen
Spir. vini, und procedire in allem, wie vor geleh-
et ist. Je öfter du mit frischem 🜊 und Spir. vini
lvirest und wieder ad oleum coagulirest, ie süsser
nd flüchtiger sie werden, und lassen sich gar leicht
berdistilliren gantz öhligt mit Aederlein, wie ein
piritus vini oder Spiritus, welches hernach dephleg-
iret in linder Aschen-Wärme sich coaguliret und
giret, flüßig in der Wärme wie Wachs, in der
älte wie ein Eiß, zergehet wie Zucker in allen li-
oribus, und läst sich nicht præcipitiren, lieblich,
ß und angenehm, penetriret wie ein Rauch überall
urch.

Es sind hin und wieder unzehlbare simple und
mponirte menstrua beschrieben, welche ich nicht
hte, sondern bleibe und gehe mit der Natur, und
ge dem Leser, er fange an, was er wolle, ohne Cor-
siv wird er schwerlich eine recht gute mineralische
lution zuwege bringen; und wenn er auch den Al-
hest und andere radical-menstrua mercurialia solte
ben, so müssen seyn und sind doch alle aus der
Wurtzel des Corrosivs gemacht, und machet nichts,
ß man sagen wolte: es ist aber dulcificirt mit Spir.
ni &c. Das Corrosiv ist Meister von der Sache,
und bleibet es, so lange die Welt wird stehen.

Cape, si capere potes.

# Caput XI. & ultimum.

## Vom Alkahest oder Alka est.

DAmit aber der Leser eine Erkäntniß des lb[illegible]
schreyeten Alkaests circulati ✝ acerrimi hab[illegible]
so will ich ihn circumscriptive davon beri[illegible]
ten, und damit dieses Buch geendiget habe[illegible]

Damit ich nun nicht gar zu grosse Weitläuftigk[illegible]
begehe, so haben die Philosophi, nachdem sie geseh[illegible]
daß sie durch die corrosiva nichts oder wenig ausri[illegible]
ten nach obigem Verstand, ein Mittel erfunden u[illegible]
getroffen: Denn wenn ein Corrosiv das acidische M[illegible]
tall solviret, so solviret es die alcalische nicht, und w[illegible]
ches Corrosiv die alcalische subjecta solviret, das sol[illegible]
ret die acidische nicht, denn das acidum und alcali, wer[illegible]
sie zusammen kommen, fressen einander todt, und g[illegible]
bären ein tertium. Derohalben sie sich umgesehen [illegible]
der Natur, ob nicht ein subjectum zu finden wäre, w[illegible]
ches beyde die acidische und alcalische subjecta ohne U[illegible]
terscheid, eines wie das andere, solvirete, und einerl[illegible]
Wirckung in der solution thäte. Nachdem sie n[illegible]
alles durchsuchet, da sahen sie alle, es müsse ein herm[illegible]
phroditisches subject seyn, das da alle beyde Natur[illegible]
amplectirte, und sowol diesen als jenen sich zugesellet[illegible]
Solche haben sie unter andern auch gefunden in alle[illegible]
mercurialischen subjectis, als da sind alle arsenicali[illegible]
marcasitæ, realgaria nach abgeschiedenem sulphu[illegible]
combustibili, in allen Mercuriis currentibus & coagul[illegible]
tis. Solche Mercurios haben sie genommen, und wi[illegible]
derum eine election unter solchen gemacht, ie nachde[illegible]
iede[illegible]

des caprice gewesen; die meisten aber nehmen einen
ercurium, der sich der metallischen Substantz am näch-
n specificiret, und dieser in conjunctione bis ins
arck anhanget, auch selbsten nach seiner Abschei-
ng unzerstört bliebe, und einen solchen Mercurium,
sich in seiner coagulation und fixation in kein anders
etall als in Gold und Silber transmutirte.

Weiln sie aber sahen, daß solcher Mercurius zu dick,
zu wenig scharff, die metalla in primum ens zu redu-
en, und in ein liquidum zu bringen, und sahen wohl,
ß die metalla, wenn sie solten allen Creaturen homo-
werden, entweder saltzige, oder öhlige, oder wässe-
Natur annehmen müsten; solche Saltz-Natur
r der Mercurius in seiner simplen Natur denen Me-
en nicht geben könte; sie sahen auch, daß kein sim-
Wasser noch Erden den Mercurium, noch die metal-
lviren wolte, noch zu einer saltzigen Natur reduci-
weil sie wohl merckten, daß so sie die metalla in
ltz oder Oel, Wasser ꝛc. reduciren wolten, so müsse
or der Mercurius in ein Saltz oder saltzig Wasser
racht werden, damit gleich durch sein gleiches ge-
et werde.

Derowegen nahmen sie solchen Mercurium, und
hten ihn theils auf unterschiedliche Manier zu
ltz und zu Wasser, wie ihnen der Weg nach ihrer
erientz gelungen. Je schärffer nun einer seinen
curium acuirte, ie besser er solvirte; ie weniger, ie
chter und langsamer, weil sie sahen, daß der Mer-
us ohne solche Natur wenig oder gar nichts durch-
gen wolte. Derowegen so waren sie nun gezwun-
den Mercurium in ein Saltz, nachgehends zu Was-
bringen, alle acida und alcalia salia um Hülfe an-

zuruffen, und nolentes volentes die corroſiva zu [illegible]p[illegible]
ctiren[al.imploriren,]ohne die der Mercurius nicht w[illegible]
te fechten. Wie nun einer einen beſſern und ſchlimme[illegible]
Weg hatte, als der andere, alſo ſchärfften ſie ihr[illegible]
Mercurium durch die Salia, aufs beſte ſie mochte[illegible]
Theils nahmen animalia, vegetabilia und mineralia S[illegible]
lia in eines zuſammen gemiſchet, den Mercurium [illegible]
ſchärffen, theils vegetabilia und animalia; theils un[illegible]
verſalia und mineralia, nachdem ihnen ein Weg gelu[illegible]
gen. So denn recommendirten ſie dieſen Weg ſo[illegible]
frig, als wenn ſonſt keiner in der Natur wäre, und[illegible]
allein diejenige, die da die gantze Natur umgekeh[illegible]
hätten. Wenn ſie denn den Mercurium zu Saltz [illegible]
macht, ſo dachten ſie wohl, daß die Natur in aller g[illegible]
neration und corruption, und zu aller mixtur ein W[illegible]
ſer gebrauchte, und faſt kein trocken compoſitum ma[illegible]
te, zu welcher ſie nicht Waſſer nothwendig brauc[illegible]
Derowegen ſo machten ſie dieſen ſaltzigen Mercuri[illegible]
zu einem Waſſer mit Waſſer, damit er vermittelſt [illegible]
cher extenſion die metalla und mineralia beſſer pene[illegible]
ren, und ihnen bis in das centrum animæ greiffen ſo[illegible]
Da nahmen ſie denn ſolchen Mercurium, und mach[illegible]
ihn durch das Waſſer zu einem Waſſer. Je penetr[illegible]
ter das Waſſer war, ie beſſer griff der Mercurius [illegible]
Metallen an, und ie geſchwinder; ie ſchwächer aber [illegible]
Waſſer, ie langſamer begunte ſich ihr Mercurius zu[illegible]
viren: Darum haben ihn theils mit animaliſchen W[illegible]
ſer, theils mit vegetabiliſchen oder mineraliſchen W[illegible]
ſern, oder univerſaliſchen verſetzt, oder aus dieſen [illegible]
compoſitum geſchmiedet, und damit den Mercuri[illegible]
alſo hin und wieder getrieben, bis er ſich in ein Wa[illegible]
mit ihnen begeben. Haben ſie nun diß Waſſer ſch[illegible]

nd geiſtlich gemacht, deſto ſchnellern effect haben ſie
langet; Entgegen haben ſie das Waſſer grob und cru-
e oder gar corporaliſch gelaſſen, alſo daß der Mercu-
us nicht mit zum Geiſt worden, deſto unvollkomme-
ere operation haben ſie erlanget. Wenn ſie nun alſo
en Mercurium in ein ſolch geiſtlich Waſſer gebracht,
haben ſie ihn geheiſſen nach ſeiner Schärffe acetum
cerrimum, acidum metallicum Philoſophorum, Ache-
ontem infernalem, Alkaheſt, alias etiam Circulatum
ajus.

Nun ſind auch etliche geweſen, welche den Mercu-
um ohne alles Saltz allein mediante igne zu Waſſer
emacht, und weil ſolches nicht penetriren wolte, ſind
e wieder genöthiget worden, ſaltzhaftige, durchdrin-
ende und ſcharffe Waſſer um Hülfe anzuruffen, ha-
en ihn mit animaliſchen, oder vegetabiliſchen, oder mi-
eraliſchen, univerſaliſchen Waſſern geſchärffet; Etli-
he aber deren waren ſehr furchtſam und ſcrupulös,
enn ſie mineral-ſcharffe Waſſer dazu gebrauchten, es
öchte der Mercurius ein corroſiv werden, haben ihn
llein mit animaliſchen und vegetabiliſchen Waſſern
eſchärffet, und damit ihre operationes ausgebrütet,
l. ausgewircket] nachdem es ihnen gelungen: Denn
e furchten, der ☿ mit corroſiven geſchärffet möchte
uter Baſilisken ausbrüten.

So nun einer verlanget ein ſolches menſtruum zu
erfertigen, der ſtudire hieraus eines zuſammen, wel-
hes ihm gefallen wird, wie dann hin und wieder in un-
erſchiedlichen Autoribus öffentlich gedruckt ſolche Pro-
eſſe mit allen Handgriffen zu mehrerer Beyhülfe kön-
en nachgeſchlagen werden, die denn nur unter einem

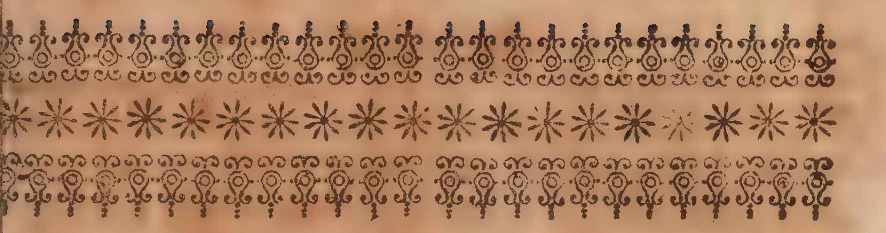
andern Namen verdeckt worden, der kan sich darüber befleißigen seinem Gehirn die Spitze zu bieten.

Die meiste Ursache, daß die Chymisten wenig aus-richten, ist, daß sie die Corrosive scheuen: wenn sie von diesen hören, schreyen sie es vor lauter Gift und Tod aus. Solches Geschrey aber ist ihnen und ihrer Ge-sundheit, langem Leben, Reichthum und ihrem Beutel das ärgste Gift und Tod, und die Desperations-Pillen; dieweil sie aus Hintansetzung der Corrosiven verführt und verleitet werden zu anderen Sachen, die ihnen keinen oder kleinen effect, und also keine Satisfaction lei-sten. Wer mir nun folgen will, der sperre die minerali-schen Schlösser erstlich mit einem mineralischen all-gleichgeschlechtigen Schlüssel auf, und greiffe sie un-gescheut mit den stärcksten Corrosiven an, dann steiget er auf von einem Sprossen und Grad der Natur-Lei-ter zum andern, nemlich zu den Vegetabilien, von dan-nen zu den Animalien, und mache ein homogeneum hieraus mit denen und zwischen denen Animalien, Ve-getabilien und Mineralien, durch die Animalia, Vegeta-bilia und Mineralia, da und hier wird ihm das Licht auf einmal so weit aufgehen in einer Stunde, als sonsten in vielen Jahren, allwo er ie und allezeit irregular in der Natur herum gesudelt hat, und hätte vielleicht also thun müssen bis an sein

ENDE.



Register



# Register der vornehmsten Sachen.

## A.

Anti-

C. Cal-

## C.



## D.



## E.

## *F.*

Gumma

Kohlen

## L.



## M.

## N.

## O.



## P.

## Q.



## R.



## S.

## T.



## V.

## W.

Z.



FINIS.



